Nr. 319 — 11. Jahrgang Einzelnummer 0,40 Złoty Katowice, den 17. November 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Jede Stimme den nationalen Parteien!

Bürgermichel, wach auf!

Der letzte Mahnruf zu den heutigen Wahlen

Von Hans Schadewaldt

Die ungeheuere Zersplitterung im deutschen Parteilager bedeutet eine Schwächung der bürgerlichen Front, an der sich jeder mitschuldig macht, der am heutigen Sonntag aus Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit oder irgendwelcher Verärgerung der Wahl fernbleibt. Die sozialistische und kommunistische Linke frohlockt, wenn die Wahlbeteiligung wieder so schwach ausfällt wie in den früheren Gemeinde- und Provinzialwahlen; denn die Organisation im Linkslager ist so perfekt, daß jeder Anhänger an die Wahlurne herangebracht wird und Sozialisten und Kommunisten so leicht keine Stimme verloren geht. Darum ergeht ein letzter dringender Mahnruf an das Bürgertum und die nationale Arbeiterschaft, heute die Stimme für eine jener Parteien abzugeben, die für ein schleuniges Aufräumen mit den vielen ungesunden Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens im Zeichen der kommunalen und provinzialen Linksmehrheiten eintreten und deren bisherige Leistungen **Sparsamkeit, Ehrlichkeit und Ordnung** garantieren. Denn wohin geht sonst der Weg?

Dein Kreuz gehört hierher

wenn Du Deutschnationale Volkspartei wählst (Liste 2)

„Unübersehbar ist das Durcheinander im bürgerlichen Lager. Die Selbstzerfleischung der in tausend Farben schillernden bürgerlichen Parteien ist so stark, daß es keiner besonderen Beweise mehr bedarf, um festzustellen, daß die politische Herrschaft des Bürgertums allmählich zusammenbricht, innerlich zusammenfällt, weil sie durch und durch morsch geworden ist. Die Freude am Niedergang des Bürgertums darf den proletarischen Funktionär nicht daran hindern, diesen Entwicklungsprozeß nach Kräften zu fördern. Je stärker die Sozialdemokratie aus diesem Wahlkampf hervorgeht, um so beschleunigter wird diese Zersetzung"

— so steht's zu lesen in der sozialistischen Presse! Wird der Bürgermichel endlich einsehen, wohin die Zersplitterung im bürgerlichen Lager, wohin die politische Gleichgültigkeit des Bürgertums führt? Das Bürgertum macht sich vor der heute tonangebenden Sozialdemokratie und ihren Linksanhängseln lächerlich, wenn es in immer neuen politischen und wirtschaftlichen Vereinigungen seine Zuflucht sucht und zerrissen und in gegenseitiger Feindschaft in einen Kampf tritt, dessen einziges Ziel die Befreiung des Vaterlandes, die Stärkung des nationalen Gedankens, die Pflege christlicher Kultur und Sitte und die Beseitigung des marxistischen Sozialismus' ist.

Wie offen deckt die Sozialdemokratie auch in Oberschlesien ihre Pläne auf: Gebt der SPD. die Macht in die Hand und sie wird den Spuk des politisch herrschenden Bürgertums vertreiben und den Koloß der wirtschaftlich herrschenden Industrie vertreiben — so tönt es aus dem sozialistischen Lager; als ob nicht die Existenz tausend und aber tausend kleiner und kleinster Bevölkerungsteile von eben dem Gedeihen dieser so befehdeten Industrie abhängt! **Ohne gesunde Wirtschaft kein gesundes soziales Leben, ohne Aufwärtsentwickelung der Industrie und Landwirtschaft kein Wohlstand im Vaterland** und keine Entwicklungsmöglichkeit der breiten arbeitenden Schichten. Das wird längst auch von den aufgeschlossensten Köpfen der SPD, eingesehen; aber deren sind nur wenige da, und die Schreier im Lande müssen den Kampf gegen die Industrie und ihre Trabanten predigen, weil die Parole ja billig ist und rein gefühlsmäßig immer eine gewisse Zugkraft ausübt. Wer sich's aber ernst überlegt, was das Leben der Industrie für die Existenz eines Volksorganismus' bedeutet, der kann nie und nimmer den Niederbruch der wirtschaftlichen Mächte des Unternehmertums in Industrie und Landwirtschaft befürworten, und jeder, der Privateigentum besitzt, und sei es nur in Form des kleinsten Sparkontos, und jeder, der sich noch ein bißchen selbständige Existenz gewahrt hat, muß heute gegen die sozialistischen, kommunalisierenden Tendenzen Front machen, die das selbständige Handwerk und Gewerbe, den soliden Kaufmanns- und Handelsstand untergraben und den deutschen Mittelstand vollends zugrunde richten.

Der Wahlkampf hat sich in den 13 preußischen Provinzen und in den meisten großen Kommunen verhältnismäßig ruhig abgespielt — wie man sagt, hat der Mangel an finanziellen Mitteln das Agitationsfieber erheblich gedämpft. Auch in Oberschlesien ist der Kampf im großen und ganzen maßvoller als sonst geführt worden, wenn auch in der unausbleiblichen Auseinandersetzung zwischen dem oberschlesischen Zentrum und der Deutschnationalen Volkspartei Streitfragen in einer Weise erörtert worden sind, die niemand gutheißen kann, der sich um die Entgiftung des politischen Meinungskampfes bemüht. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß zum ersten Male seit Jahren die politische Polemik gegenüber der „Ostdeutschen Morgenpost" den Ton gewahrt hat, auf den auch bei grundsätzlicher politischer Meinungsverschiedenheit disziplinierte Menschen nie verzichten sollten. Wenn Gegner auf solcher Grundlage fechten, werden sie sich im Sachlichen die Wahrheit getrost scharf sagen können, ohne daß dem ruhigen Bürger der Ueberdruß kommt und der Abscheu vor dem politischen Tageskampf und den schrecklichen Zeitungsschreibern, die so mancher für die Aufpeitschung der politischen Leidenschaften verantwortlich macht und die doch weiß Gott nichts anderes tun als der politischen Grundrichtung und Weltanschauung Stützen leihen, hinter der eine mehr oder weniger treue und überzeugte Anhängerschaft steht.

Wir rufen auf zur Wahl, zur Stimmabgabe für eine bürgerliche Partei: Jeder wähle, wie er es vor seinem Gewissen verantworten kann! **Die Zukunft des Bürgertums liegt in den Rathäusern;** darum sorge jeder, daß die Gemeindemehrheiten der Linken einfürallemal verschwinden.

Dein Kreuz gehört hierher

wenn Du Oberschlesischen Bürgerblock wählst (Liste 10)

Wahlergebnisse in Provinz und Kommunen

veröffentlicht die »Ostdeutsche Morgenpost« am Sonntag ab 19 Uhr durch Aushang in ihren Geschäftsstellen Beuthen, Gleiwitz u. Hindenburg. Eine Sondernummer wird am Montag früh die letzten Zahlen veröffentlichen.

Zur Provinziallandtagswahl

Wähler, wohin gehört Deine Stimme?

1	Zentrumspartei	1	○
2	Deutschnationale Volkspartei	2	⊕
3	Kommunistische Partei	3	○
4	Sozialdemokratische Partei	4	○
5	Polsko-Katolicka Partja Ludowa	5	○
6	Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei	6	○
7	Kulturbund Osten	7	○
8	Mieterpartei	8	○
9	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	9	○
10	Oberschlesischer Bürger- u. Bauernblock (Deutsche Volkspartei, Demokratische Partei, Wirtschaftspartei, Deutsche Bauernpartei)	10	⊕

Parole Provinziallandtag Liste 2 oder Liste 10

Kein Geld für Wahlpropaganda

Nur drei Tage Wahlkampf in Berlin

Alle Parteien machen Fackelzüge — Polizei-Bereitschaft — Erste Schlägereien

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. November. Der Wahlkampf ist in Berlin bisher überaus ruhig verlaufen. Die Parteien haben bisher mit ihrer Propaganda außerordentlich zurückgehalten. Da sie sich grundsätzlich auf die letzten drei Tage beschränkt haben, hat der Polizeipräsident durchweg alle Veranstaltungen genehmigt. Ohne Frage hat Berlin diesmal den seit Jahren billigsten Wahlpropagandafeldzug erlebt. Die Ausgaben, die von den einzelnen Parteien gemacht worden sind, dürften zusammen **kaum 1 Million Mark** überschreiten. Der Grund dafür liegt nicht etwa in einer Interesselosigkeit der Parteien, sondern ganz einfach in der Tatsache, daß sie

kein Geld

haben. In den Parteikassen herrscht allgemein fürchterliche Ebbe.

Auffällig ist es, daß fast der größte Teil aller Parteien, die um Genehmigung eines Umzuges eingekommen sind, darum gebeten haben Fackeln mitführen zu dürfen. Die Parteien haben diese Tatsache damit begründet, daß sie wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit sich durch das Mitführen von Fackeln besser bemerkbar machen können; **Umzüge ohne Fackeln oder Wahlautos würden in der Dunkelheit in dem an sich schon in den Abendstunden stärker werdenden Verkehr völlig untergehen.**

Der Polizeipräsident hat den Parteien daher zugestanden, Fackeln mitführen zu dürfen. Gleichfalls hat er ihnen erlaubt, daß an der Spitze der Umzüge Musikkapellen marschieren. Für den Sonnabend selbst hat man von einer eigentlichen einheitlichen Alarmstufe abgesehen. Das Kommando der Schutzpolizei hat es den einzelnen Gruppenkommandos und Inspektionen anheimgestellt, dort **einzugreifen, wo polizeiliche Hilfe notwendig ist.**

Für den Sonnabend ist aber doch schon ein starker Streifendienst angesetzt worden. Auch der **Kraftwagenpark** der Schutzpolizei ist angewiesen worden, schon von den frühen **Nachmittagsstunden** ab durch die Straßen der Reichshauptstadt zu fahren. Die Kraftwagenstreifen **sind** ebenfalls ganz bedeutend verstärkt worden. **Eine** Verstärkung haben ferner die Ueberfallabwehrkommandos erhalten, und zwar in einem solchen Ausmaße, daß **sie selbst bei größeren Zusammenstößen wirksam eingreifen** können. Der

Bannkreis

wird ebenfalls durch Schupoposten geschützt **werden und zahlreiche** weithin sichtbare Schilder werden darauf hinweisen, daß **an dieser oder jener Ecke der Bannkreis beginnt.**

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, besonders darauf zu achten, daß sich **keine Zusammenstöße zwischen feindlichen Klebekolonnen** ereignen. Sie sollen auch ihre Aufmerksamkeit darauf richten, daß die **Anschlagsäulen nicht angezündet oder beschmiert** werden. Ebenfalls soll die Polizei das Beschmieren von Hauswänden oder des Straßenpflasters verhindern.

Am Sonntag ist für die gesamte Schutzpolizei die

große Alarmstufe

herausgegeben worden. Nur Urlauber, Kranke und Abgeordnete sind ausgenommen. Die große Alarmstufe tritt um 11 Uhr in Kraft, so daß nach diesem Zeitpunkt **die gesamte Schutzpolizei im Dienst des Wahlsonntages** stehen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen auch diejenigen Beamten, für die erst um 11 Uhr der Dienst beginnt, bereits gewählt haben. während die anderen Beamten, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Dienst gemacht haben, im Laufe des Tages nach ihren Wahllokalen gehen können. Selbstverständlich haben sie sich nach Erfüllung ihrer Wahlpflicht sofort wieder bei ihrer zuständigen Dienststelle einzufinden.

Schupobeamte zu Fuß, zu Pferde und **im** Kraftwagen **werden am Sonntag schon von den frühen Morgenstunden an das Straßenbild Berlins beleben,** da die Wahlpropaganda am Wahltage selbst schon sehr früh einsetzen dürfte. Auch Beamte der Kriminalpolizei und der politischen Polizei werden am Sonntag Dienst zu tun haben. Die Wahllokale werden in unauffälliger Weise ebenfalls durch Polizeibeamte geschützt werden und nach Schluß der Wahlzeit, also um 18 Uhr abends, werden die Beamten **die Wahlvorsteher bei der Ueberführung der Wahlresultate begleiten.**

In der Nacht zum Sonnabend ist es immerhin zu

politischen Zusammenstößen

gekommen. Gegen 1 Uhr versuchte in Neukölln eine größere Menschenmenge eine **Wahlsäule der Deutschnationalen Volkspartei zu beseitigen.** Auf eingreifende Polizeibeamte wurden Steine geworfen und auch verschiedene Schüsse abgegeben, die glücklicherweise niemanden verletzten. Es gelang, mehrere Ruhestörer festzunehmen. **Um die gleiche Zeit kam es in Mariendorf zu einem Zusammenstoß zwischen Stahlhelm und Reichsbannerleuten.** Gegen 6 Uhr morgens kam es zu einer Schlägerei zwischen zwei Klebekolonnen der Nationalsozialisten und Kommunisten. Insgesamt sind 35 Personen festgenommen worden, von denen der größte Teil nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

Auf der Spur des Düsseldorfer Mörders?

Ein neuer Brief kündigt das „letzte Opfer“ an

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 16. November. Blättermeldungen zufolge hat die Düsseldorfer kommunistische Zeitung **„Freiheit“** einen neuen Brief des vielgesuchten Düsseldorfer Mörders erhalten, in dem es u. a. heißt:

„In Langerfeld (bei Köln) war der Anfang und wenn meine Stunde dafür gut ist, dann auch das Ende meiner Not. Dort lebt ein Wesen, das im moralischen Leben und auch im Denken kaum mit einem Menschenkinde zu vergleichen ist. Daß dies mir nicht gehört hat, hat mich zu all dem furchtbaren Tun getrieben. Die muß noch sterben, und wenn es mein Leben kostet. Vergiften habe ich sie wollen, doch der gänzlich reine Körper hat das Gift überwunden.“

Im letzten Satz des Briefes werden die Namen Dr. Kehrmann und Dr. Müller als Gewährsmänner genannt. Diese zwei Genannten sind, wie festgestellt wurde, in der Nähe von Langerfeld in Ohligs ansässig. Dr. Kehrmann ist Arzt, Dr. Müller Pastor.

Der genannten Düsseldorfer Zeitung ist es gelungen, festzustellen, daß sich die Angabe des Briefschreibers über das Wesen nur auf

ein junges Mädchen beziehen kann, das zwischen Langerfeld und Hilden in dem kleinen Ort Richrath

wohnt und eine gemeinsame Bekannte von Dr. Kehrmann und Dr. Müller ist. An ihr ist zwar nie ein Giftmordversuch verübt worden, doch wurde **vor zwei oder drei Jahren ihr Hund von fremder Hand vergiftet.** Ob das Tier die giftige Speise zu sich genommen hat, die ursprünglich seiner Herrin zugedacht war, oder ob sich **die Tatsachen in dem offenbar kranken Gehirn des Briefschreibers verwirrt haben,** darüber kann man sich zur Zeit nur in Vermutungen ergehen. Jedenfalls scheint der Brief auf eine wichtige Spur des Mörders zu weisen.

Der Brief des Mörders wurde auf

unbedrucktem Zeitungspapier

und nicht, wie man zuerst annahm, auf Packpapier geschrieben. Es handelt sich dabei um **Papier, das bereits durch eine Rotationsmaschine gelaufen ist, wie man an den Spuren erkennt, die die Greifer der Maschine zurückgelassen haben.** Es ist also Zeitungspapier, das beim Anlaufen der Maschine abfällt und als Makulatur verkauft wird. Die Maschine, durch die das Papier gelaufen ist, wird in allen Druckereibetrieben von Düsseldorf fieberhaft gesucht, es scheint sich aber **um eine sehr alte Maschine zu handeln, die nicht in Düsseldorf selbst steht, sondern wahrscheinlich in einer benachbarten kleineren Stadt.**

Die Obduktion der Maria Hahn hat ergeben, daß der

Tod infolge Verblutung durch Herzstiche

eingetreten ist. Die Leiche zeigte deutliche Würgemale am Hals. Es wurden **drei Kopfstiche an der linken Schläfe, sieben Halsstiche und zehn Bruststiche** festgestellt. Von den zehn Bruststichen durchbohrten zwei das Herz und zwei die linke Lunge. Schuhwerk und Kleidung wurden als Eigentum der Hahn erkannt.

Prälat Kaas über Räumung und Saarfrage

(Telegraphische Meldung)

Trier, 16. November. In einer Zentrumsversammlung sprach der Führer des Zentrums, Prälat Professor Dr. Kaas.

Die deutsche Außenpolitik stehe heute in einem entscheidenden Stadium. Es seien Schicksalsfragen, um die gerungen werde. Es müsse an die Gegenseite die ernste und nachhaltige Aufforderung gerichtet werden, nun endlich ohne **weitere Verzögerung die Rückwirkungen eintreten zu lassen, auf die unsere Verständigungspolitik schon solange Anspruch habe.** Das eine stehe fest, daß **an dem Endtermin der Räumung, dem 30. Juni, nicht zu rütteln sei. Die Saar müsse wieder zurückkehren zu dem Volke, zu dem sie** gehöre.

Mit außerordentlichem Bedauern muß man feststellen, daß ein Blatt, dem bisher immer eine gewisse **Bedeutung zukam, nämlich die „Kölnische Zeitung“**, an den Ausführungen des Prälaten Kaas **eine Kritik übt, die vom nationalen** Standpunkt aus nur als katastrophal bezeichnet werden kann. Wenn das gesamte Zentrum mit seinem Führer darin übereinstimmt, daß die Entscheidung über den Youngplan vorläufig noch verfrüht wäre, und erst dann positiv fallen könne, wenn die weiteren Verhandlungen im Haag und die Saarkonferenz für Deutschland günstige Ergebnisse gehabt haben, dann ist das eine außerordentlich wertvolle Rückenstärkung für die deutschen Unterhändler. Man möchte es kaum verstehen, daß gegen diese vernunftgemäße und mit aller gebotenen Zurückhaltung sachlich richtige Einstellung eine solche Entgegnung möglich ist, wie sie das Kölner Blatt hier gegeben hat. Die „Kölnische Zeitung“, die früher oft vom Auswärtigen Amt her inspiriert war, scheint durch den Tod Dr. Stresemanns ihre politische Linie verloren zu haben, da eine Verbindung des Auswärtigen Amtes mit dieser Darstellung sicher nicht angenommen werden kann.

Die Befestigungen der französischen Nordwestgrenze

Von Adolf Dresler, München

Die Zeitschrift „Das Rheinland“, bringt eine ausführliche Darstellung der französischen Befestigungsarbeiten gegenüber der ungeschützten, deutschen Westgrenze. Frankreich plant demnach folgende „Verteidigungsmaßnahmen“.

Vor kurzem hat der französische Kriegsminister Painlevé in der Finanzkommission genaue Angaben über die Befestigung der französischen Westgrenze gemacht. Obwohl wir angeblich im Zeitalter der Abrüstung leben und auf Frankreichs Veranlassung im Rheinland eine breite „entmilitarisierte“ Zone geschaffen wurde, muß **die jetzige Befestigung der französischen Westgrenze als die gewaltigste bezeichnet werden, die je ein Staat gegen einen anderen geschaffen hat.** Diese Befestigung, die von französischer Seite immer nur als eine „defensive“ bezeichnet wird, die aber von vornherein als **Stütze für einen Einmarsch der französischen Armee in das ungeschützte Rheinland gedacht ist,** erfordert an Kosten nicht weniger als 5 bis 6 Milliarden, die größtenteils aus deutschen „Reparations“zahlungen bestritten werden. Die vor zwei Jahren begonnenen Arbeiten werden **noch vier weitere Jahre beanspruchen mit einem Kostenaufwand von 4 Milliarden.**

Die Befestigung der französischen Westgrenze beschränkt sich nicht auf den Ausbau und die Verstärkung der vorhandenen Festungen und Forts, sondern es wird außerdem ein ganzes **Verteidigungssystem geschaffen, das sich mit seinen verschiedenen Anlagen in einer Breite von zehn und mehr Kilometer von der belgischen bis zur** Schweizer Grenze hinzieht. Eisenbahnen und Autostraßen, Munitions- und Brennstoffdepots, vertarnte und unterirdische Hangars, Batterien in Kavernen, Beobachtungsposten, Schützengräben, gegen Gasangriffe geschützte Unterstände, elektrische Zentralen, Feldlazarette, Blockhäuser, Laufgräben, Maschinengewehrnester werden schon jetzt angelegt, kurz **alle Vorbereitungen für eine Verteidigung sowohl wie für eine großzügige Offensive gegen Deutschland** getroffen. Dabei wird folgende Gruppierung der Befestigungen vorgenommen:

die erste Linie wird von den befestigten Feldstellungen gebildet,

dann folgen die **Sperrbefestigungen,**

darauf die Linie der **rückwärtigen Verteidigungsanlagen** und

endlich eine **Zentralstellung** in Gestalt einer der großen Festungen mit ihren Forts.

Auf diese Weise sind vor allem an Frankreichs Nordwestgrenze mit der Front gegen das Rheinland zwei starke neue Befestigungslinien geschaffen worden:

die eine erstreckt sich in Lothringen von Longwy über Königsmachern bis zur Nied mit Diedenhofen und Metz im Hintergrund,

die zweite verläuft von Bolchen im rechten Winkel über Varsberg an der Grenze des Saargebiets nach Falkenberg, Mörchingen und Dieuze.

Oestlich von ihr schließt sich eine weitere Linie an, die von Saarunion in einem nach Norden ausholenden Bogen zu den nördlichen Vogesen führt, denen sie südlich bis Mutzig folgt, das westlich von Straßburg liegt, an dessen Forts sie sich anlehnt.

Eine flankierende rückwärtige Linie verläuft parallel der belgischen und luxemburgischen Grenze. Sie soll das Gebiet der Oise und der Maas schützen.

Den Abschluß bildet die aus dem Weltkriege bekannte Festungslinie Verdun—Toul—Epinal—Belfort.

Sehr verstärkt worden sind sodann die Befestigungen von Straßburg und Metz, wobei die von Metz sowohl gegen Osten als auch gegen Westen in Aktion treten können.

Von besonderer Bedeutung ist die neue Befestigungslinie Longwy—Königsmachern—Varsberg—Dieuze. Längs der luxemburgischen Grenze besteht sie aus einer von Longwy bis zur Mosel bei Königsmachern reichenden **Verteidigungslinie von Feldbefestigungen, hinter deren rechtem Flügel die Forts von Diedenhof liegen.** Auf dem rechten Ufer der Mosel schließt sich eine aus mehreren Reihen von Sperrbefestigungen bestehende Linie Königsmachern—Anzelingen an, die von Anzelingen aus in gerader Linie mit dem Festungsgürtel von Metz verbunden ist. Von dieser Verbindungslinie Metz—Anzelingen aus wieder führen zur Nied weitere Feldbefestigungen, die mit ihrer Fortsetzung längs der Deutschen Nied bis Mörchingen sich erstrecken und so das ganze obere Niedtal abriegeln. Eine dritte Linie von Feldbefestigungen endlich verläuft direkt von Metz nach Mörchingen, dabei etwa in der Mitte die Französische Nied überquerend.

Auf dem rechten Ufer der Nied schließt sich an die Linie Königsmachern—Anzelingen eine sehr starke Fortlinie an, die von Bolchen nach Varsberg in östlicher Richtung gegen die Grenze des Saargebiets vorspringt. Bei Varsberg biegt sie in rechtem Winkel nach Süden um und erreicht bei Falkenberg die Deutsche Nied. Die beiden folgenden Abschnitte Falkenberg—Mörchingen und Mörchingen—Dieuze können mittels des ihnen östlich vorgelagerten Sumpfgeländes außerdem unter Wasser gesetzt werden.

Der Weltkrieg ist angeblich zur **Beseitigung des deutschen Militarismus** geführt worden. Aber, obwohl das Ziel erreicht ist, obwohl **Deutschland heute nur 100 000 Mann Militär hat,** obwohl **das Rheinland entmilitarisiert wurde, errichtet Frankreich an der Grenze des Rheinlandes für 5 bis 6 Milliarden die stärksten Grenzbefestigungen der Erde zu seiner „Verteidigung“!**

Acht Monate freiwillig stumm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. November. Acht Monate lang freiwillig geschwiegen hat der 27 Jahre alte Kasimir Sartschkow, der 1922 aus Polen geflüchtet ist, um dem Militärdienst zu entgehen. Es sind ihm etwa 28 **kleinere Einbrüche in Pommern, Brandenburg und Schlesien** nachgewiesen, außerdem hat er 21 Krankenkassen in zusammen 100 Fällen um Krankengeld beschwindelt. Er ist schon im Oktober vorigen Jahres verhaftet worden und wurde dann zur Aufklärung seiner Straftaten verschiedenen Gerichtsbehörden zugeführt. In Glogau, wohin er im März d. J. transportiert worden war, **verstummte er plötzlich.** Obwohl ihn die Aerzte nach sorgfältiger Untersuchung für einen Simulanten erklärten, beharrte er auch überraschenden Fragen von Mitgefangenen gegenüber dabei, daß er die Sprache verloren habe. **Er versuchte damit die Feststellung seiner Persönlichkeit und die Aufklärung seiner zahlreichen Straftaten zu verhindern und führte mit seltener Beharrlichkeit acht Monate lang die Rolle des Stummen durch.** Jetzt erst hat er bei Gelegenheit einer Vernehmung in Berlin den Mund geöffnet. Wie er erklärte, war er während der letzten Zeit **von der Furcht gepeinigt, tatsächlich nicht mehr sprechen zu können.**

Ursprünglich hatte er die Absicht, auch während der über ihn verhängten fünfjährigen Zuchthausstrafe seine Rolle weiter zu spielen.

Flucht aus Afghanistan

Erlebnisse einer Europäerin im afghanischen Harem

Von Kora Asim Khan (Aurora Nilsson)

VII.*)

Auch mein zweiter Besuch bei der Königin führte mich nicht zu meinem Ziele.

Ich sprach von unseren Geldsorgen und bat um irgendeine Arbeit für mich, die ich als Frau eines vornehmen Mannes verrichten könnte.

Sie versprach mir **Sprachübungen mit den Prinzen und alles mögliche.**

Doch habe ich nie wieder etwas darüber gehört oder gesehen.

Ich hatte allerdings auch das Unglück gehabt, sie sehr zu ärgern.

Sie wies nämlich auf die Sachen, die ich trug, besonders aber auf meinen Schmuck, den sie gern in ihren eigenen Besitz genommen hätte.

Das lehnte ich ab. Ich hätte nur noch wenige Sachen und könnte sie zu meinem Bedauern nicht entbehren. Und mein Schmuck bestände aus alten und für mich unersätzlichen Familienandenken.

Ich hätte sicherlich keine Entschädigung dafür erhalten und mußte an meine unsichere Zukunft denken. Nach afghanischer Sitte hatte ich allerdings einen furchtbaren fauxpas gemacht, da man das, was ein anderer bewundert, ihm zum Geschenk machen muß.

Enttäuscht und verärgert entließ sie mich.

Ich wußte jetzt, daß ich nicht mehr mit ihrer Hilfe rechnen konnte.

Verlorene Papiere

Etwa zehn Tage, nachdem ich aus Paghman zurückgekehrt war, ließ der König die Hofdame, Asims Tante, rufen und drückte ihr sein Erstaunen darüber aus, daß ich nichts mehr hätte von mir hören lassen. **Er habe unsere Papiere verlangt und nicht erhalten.**

Bestürzt kam die Hofdame zu mir.

Ich sagte ihr, daß ich die Papiere in Gegenwart des Hofarztes und mehrerer Verwandten der Königin übergeben hätte, die sie an den König habe weiterleiten wollen.

Einige Tage später berichtete mir die Hofdame über das Ergebnis ihrer Nachforschungen.

Die Papiere seien „verloren" gegangen. Die Königin habe sie jedenfalls nicht mehr. Es täte der Königin leid. Sie könne aber daran nichts ändern. Der König selbst sei sehr verstimmt. —

In meiner Ratlosigkeit schickte ich zu dem Hofarzt und bat ihn um seinen Besuch.

Als er meine Geschichte gehört hatte, zuckte er die Achseln.

„Ja — da ist nichts zu machen. Vielleicht ist es nur Vergeßlichkeit gewesen, vielleicht spielen da auch andere Dinge mit, man kann das nicht wissen. Jedenfalls ist es eine schwierige Situation für Sie, und ich beginne zu fürchten, **daß man grundsätzlich alle Ihre Versuche scheitern lassen will.**"

Alles war also vergeblich gewesen!

Ich ahnte, was jetzt kommen würde, — daß ich in völlige Abhängigkeit von Asim und den unerträglichen mohammedanischen Sitten geraten würde

Und wer konnte wissen, ob nicht wieder einmal ein Tag kam, an dem Asim von neuem die Herrschaft über sich selbst verlor, — wie damals in Bombay — — und was mochte dann aus mir werden?

Hier war ich ja recht- und hilflos! —

Resigniert erzählte ich ihm von dem Besuche seiner Tante und der Ergebnislosigkeit unserer ganzen Bemühungen.

Enttäuscht und erregt fuhr er auf.

„**Habe ich es dir nicht gleich gesagt!** Du darfst mir schon glauben, daß unsere Sitte nicht umsonst verbietet, daß Frauen sich allein auf den Straßen und in Gesellschaften herumtreiben oder sich gar in Geschäfte mischen! — Verflucht sei die Stunde, da du mir hierzu geraten hast und ich deinen Rat annahm!"

Er wurde immer erregter.

Ich versuchte, ihn zu beruhigen und wollte sprechen.

Da schrie er, bebend vor Wut. —

„Schweig!! Und wehe dir, wenn du noch einmal ohne meine ausdrückliche Erlaubnis und noch dazu unverschleiert, das Haus verläßt! **Dann werde ich dich verkaufen oder auch töten.**"

Wie ein gefügiger Hund duckte ich mich.

Ich wußte, daß es **nicht nur leere Drohungen** waren und mußte immer wieder an die furchtbaren Stunden in Berlin und Bombay denken.

Wortlos ging er aus dem Zimmer.

Ich hörte, wie er das Haus verließ.

Verkaufen wollte er mich . . .!

Im Jähzorn, — — aber auch, weil er Geld brauchte! Seit langem lebten wir alle nur noch von Brot und Tee.

Verkaufen . . .

Ja, es gab Gesetze zum Schutze der Frauen in Afghanistan, aber wer kümmerte sich um diese Gesetze!

Wenn ein Mann auf den Koran schwor, daß seine Frau ihn betrogen hätte, so durfte er sie steinigen.

Und wenn er sie wirklich verkaufen wollte, dann brauchte er später, wenn wirklich einmal etwas ruchbar werden sollte, nur auf den Koran zu schwören, daß sie gestorben oder verunglückt sei. Das genügte. Oder er konnte sich um 20 Rupien Zeugen kaufen, die deren Tod bestätigten. **Jeder Eid hatte seinen Preis** — Der Kurs war 20 Rupien und überall konnte man gern und leicht für alles Zeugen finden!

Er konnte mich töten, — er konnte mich auch verkaufen. — Das war in diesem Lande möglich!

Ich dachte an das

Schicksal zweier deutscher Frauen,

von denen ich immer wieder gehört hatte, ohne es zuerst glauben zu können. Aber es mußte wohl wahr sein, denn selbst am Hofe Aman Ullahs und in den ausländischen Gesandtschaften waren die Einzelheiten ihrer Geschichte bekannt.

Eine Deutsche hatte in Berlin Abdullah Khan, einen Afridi, geheiratet und war ihm nach Afghanistan gefolgt.

Die Afridis leben einige Tagesreisen von Kabul entfernt. Man weiß dort kaum von Aman Ullah.

Dann aber starb der Mann.

Nach afridischem Recht war es die Pflicht seines Nachfolgers, des neuen Khans, **die Witwe des Verstorbenen zu seiner Frau zu machen.**

Entsetzt floh sie und kam nach Kabul.

Man griff sie auf und hielt sie gefangen.

Dann wurde eine Auktion veranstaltet, um **sie öffentlich meistbietend auf dem Markt zu versteigern!**

Die deutsche Gesandtschaft hatte von ihrem Schicksal gehört und versuchte, die Verauktionierung eines Menschen, einer deutschen Frau, unmöglich zu machen. Es mißlang.

Da kaufte die deutsche Gesandtschaft die deutsche Frau nebst Kindern meistbietend in öffentlicher Versteigerung für ungefähr 7000 Mark.

Noch furchtbarer war das Schicksal einer Wolga-Deutschen, die sich in Taschkent mit dem dortigen afghanischen Konsul verheiratet hatte.

Ihr Mann wurde nach Kabul berufen. Sie folgte ihm.

Wenige Wochen später fand man den Mann ermordet. Die Verwandten seiner früheren Frauen, von denen die Wolga-Deutsche nichts gewußt hatte, hatten ihn „abgetan".

Einige Tage später war auch die Frau verschwunden.

Verkauft?

Ermordet?

Was galt das Schicksal einer Frau in dem wilden Lande Afghanistan!

Man konnte eine Frau „lieben", man konnte sie aber auch töten oder verkaufen, — wie es dem allmächtigen Khan gerade gefiel. — —

Und mein Schicksal? . . .

In Todesfurcht schrieb ich an meine Verwandten nach Stockholm und bat um Geld, um **fliehen zu können.**

Ich schrieb auf schwedisch, um zu verhindern, daß man den Brief in den Ministerien lesen könnte. **Denn es gibt kein Postgeheimnis in Afghanistan, da das Land dem Weltpostverein nicht angehört und jeder verdächtige Brief grundsätzlich untersucht wird.**

Dann gelang es mir, einen Diener mit Geschenken zu bestechen, so daß er den Brief zu der Frau des Dolmetsch der deutschen Gesandtschaft brachte, die ihn der Sicherheit wegen durch die Kurierpost befördern sollte.

Mißhandelt

Trostlos war mein Leben geworden.

Ich sah niemanden, als unsere schmutzigen, ungebildeten Dienerfrauen, und wenn Asim kam, quälte er mich, so weit er es nur konnte.

Er aß wieder nach afghanischer Sitte mit den Händen, kleidete sich nur noch afghanisch und wenn ich einmal ein Wort wagte, dann . . .

Er gab kaum noch Geld für unseren Haushalt und ich begann Hunger zu leiden.

Als mich der Hunger zu arg quälte, ging ich an mein Versteck, in dem ich meinen letzten Notgroschen, etwa sechzehn englische Pfund, verwahrte. Außerdem besaß ich noch etwas über hundert Rupien, die ich auf der Herreise in Bombay eingewechselt hatte.

Ich gab dem noch sehr jungen Diener, der unser Türhüter war, ein paar Rupien und schickte ihn fort, um etwas Brot, Zucker und Tee einzukaufen.

„**Balle, Channum.**" — Ja Frau.

Aber statt auf den Basar zu gehen und das Verlangte zu holen, lief er durch die Stadt und suchte Asim, um ihm sofort über meinen Auftrag zu berichten.

Asims Mutter und Schwestern waren in mein Zimmer gekommen, als Asim hereinstürzte. —

„Du hast dem Knaben Geld gegeben, um einzukaufen. Woher hast du das Geld?! — **Du hast es mir gestohlen!**"

Ich stand auf.

Es war unerträglich, wie er mich sogar vor seinen Verwandten behandelte.

„**Es war mein Geld, Asim.** Ich habe es nicht nötig, dich zu bestehlen!"

Zornbebend stand er vor mir. —

„Was ! ! . . . Du hast Geld ? ? !"

Ich blieb ganz ruhig.

„Ja. Ich habe Geld. Es ist das letzte Geld von dem, das ich uns damals aus Stockholm schicken ließ. Und wenn du mich danach fragst, warum ich den Boy wegschickte, — — weil ich hungere!"

Langsam näherte er sich mir.

„Du hast also Geld — und hast es mir nicht gegeben! Weißt du nicht, daß nach dem Gesetz **dein Geld mein Geld ist und mir und meinen Verwandten gehört?!**"

„Nein, Asim, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß es mein Geld ist und daß es nur mir gehört. Mir allein, Asim!"

Als ob er meine Worte gar nicht gehört hätte —

„Geld, — dein Geld, — wirklich dein Geld — und du glaubst, daß es mich und meine Verwandten nichts anginge, das glaubst du?"

Er stand so dicht vor mir, daß ich das schwere Atmen seiner Brust fühlte.

Aber ich konnte nicht mehr zurück.

Ich wollte und mußte bei der Wahrheit bleiben und mein Recht verteidigen.

„Ja, Asim."

Ein irres Lachen.

Dann schlug er mich mit der Faust auf die Lippen, daß mir das Blut in den Mund sprang.

„Asim!!" — Seine Mutter war aufgesprungen und versuchte, ihn zurückzureißen.

Selbst ihr schien es zu viel zu sein.

Aber er stieß sie mit einem Schlage zurück, daß die alte Frau laut aufweinte.

Vor Schreck fühllos sah ich es in dem Bruchteil einer Sekunde und hörte noch, wie seine Schwestern die Mutter zu trösten versuchten — „Aber es ist doch Asims Recht, er ist der Khan."

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 277, 284, 291, 298, 305 und 312 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute nachmittag plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, mein letzter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergwerksdirektor

Heinrich Thomas

im fast vollendeten 51. Lebensjahr.

Miechowitz OS., Dortmund-Hombruch, Duisburg, den 16. November 1929.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Martha Thomas.

Der Zeitpunkt der Ueberführung wird noch bekanntgegeben.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, den unerwarteten Heimgang unseres 2. Vorsitzenden, des

Herrn Kaufmann Georg Welzel

mitzuteilen.

Der Verstorbene gehörte seit Anfang 1925 dem Vorstand unseres Vereins an und hat seit dem 26. Oktober 1926 das Amt als 2. Vorsitzender bekleidet.

Er war unserem Verein ein überaus wertvoller Ratgeber und hat stets in vorbildlicher Art die Standesinteressen der Beuthener Kaufmannschaft vertreten.

Wir betrauern lebhaft den allzufrühen Heimgang des Verewigten und werden ihm für seine rege Mitarbeit im Dienste unseres Vereins ein dankbares, ehrendes Gedenken bewahren.

Beuthen OS., den 16. November 1929.

Kaufmännischer Verein E. V., Beuthen OS.

Max Steinitz, 1. Vorsitzender. **Dr. Przybylla, Geschäftsführer.**

Am 15. November 1929, nachmittags $^1/_2$4 Uhr, starb nach langem schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, mein geliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser Schwager, Bruder und Onkel, der

Kaufmann Georg Welzel

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Hedwig Welzel, geb. Burdzik, als Gattin
Liesel als Tochter.

Beerdigung Dienstag, den 19. November 1929, früh 9 Uhr vom Trauerhaus, Beuthen OS., Kaiserplatz 6c.

Deutscher Keglerbund - Ortsverband Beuthen OS.

Unser Mitglied Kaufmann

Georg Welzel

ist verschieden. Der Verstorbene zeigte bis zu seiner Erkrankung regstes Interesse für unsere Bestrebungen, sodaß wir sein Hinscheiden aufrichtig bedauern.

Die Mitglieder werden gebeten, zu der am Dienstag, vormittags 9 Uhr, stattfindenden Beerdigung zahlreich zu erscheinen und mit Mütze anzutreten. Trauerhaus Kaiserplatz.

Der Vorstand
I. A. Hermann Badrian.

Am 15. November d. J. verschied unerwartet

Herr Zigarrenkaufmann

Georg Welzel

Der Verstorbene gehörte seit 1925 unserem Aufsichtsrat an und hat an der gedeihlichen Entwicklung unserer Genossenschaft regen Anteil genommen.

Sein vornehmer Charakter und seine Herzensgüte sichern im ein ehrendes Andenken.

Beuthener Bank e. G. m. b. H., Beuthen OS.

Der Aufsichtsrat Michalik — **Der Vorstand** Czajerek Jockisch

---

Unerwartet verschied unser Hauswirt

Herr Georg Welzel

im blühenden Alter von 46 Jahren.

Sein freundliches Wesen sichert ihm bei uns ein dauerndes Angedenken.

Die Mieter des Hauses
Beuthen OS., Ritterstr. 5.

Verein der ehem. Moltkefüsiliere 38er Beuthen OS.

Unser Kamerad, der Kaufmann

Georg Welzel

ist gestorben. Ehre seinem Andenken. Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. d. Mts., vorm. 9 Uhr vom Trauerhaus, Kaiserplatz 6c, statt. Zur Erweisung der letzten Ehre treten die Kameraden um $8^1/_2$ Uhr vor der Fahne Gustav-Freitag-Straße 6 an.

Der Vorstand.

Vereinigung der Beuthener Zigarrenladen-Inhaber

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern den frühen Tod unseres ersten Vorsitzenden

Herrn Kaufmann

Georg Welzel

bekannt zu geben.

Der Verstorbene, welcher Mitbegründer unserer Ortsgruppe war, hat die Interessen unseres Vereins stets vertreten und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Beuthen OS., den 16. November 1929.

Der Vorstand.

Beerdigung findet Dienstag, den 19. November 1929, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Kaiserplatz 6c, aus statt.
Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrensache.

Allen denen, welche bei dem Ableben unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Dr. Alfons Willig

sich durch Wort, Zuschrift, Blumen, Kränze, sowie das letzte Ehrengeleit bemüht haben, nach Möglichkeit unseren Schmerz zu lindern, sprechen wir, zugleich im Namen der Unsrigen, tiefempfundenen,

herzlichsten Dank aus.

Trebnitz i. Schl., den 16. November 1929.

Ludwig Willig und Frau.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt unseres zweiten

Jungen

zeigen an

Roderick Bashford und Frau
Marie-Louise, geb. Williger

Beuthen OS., den 15. November 1929
z. Zt. Privatklinik Dr. Schubert

Die Jahresmesse

meines lieben Gatten und guten Vaters, des verstorbenen

Gasthausbesitzers Josef Skowronek

findet am Mittwoch, dem 20. November cr., früh um $^1/_4$8 Uhr, in der St. Marienkirche statt.

Frau Marie Skowronek
und Kinder.

MARGA MEYER
ERNST LOMNITZ
geben ihre Verlobung bekannt

Hamburg — November 1929 — Beuthen OS. Dyngosstraße 401

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Onkels sagen wir hierdurch unseren **besten Dank.**

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Niestroj für seine trostreichen Worte, dem Kirchenchor „St. Maria" und dem Männer-Gesangverein „Liederkranz" für den erhebenden Gesang.

Beuthen OS., den 17. November 1929.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Georg Pittel und Frau.

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt

Paul Piechatzek
Käte Piechatzek
verw. Dünnebier
geb. Wosnitzka

*

Beuthen OS., den 14. November 1929
Ring 2

Welche Partei wählt der Katholik?

Die Mahnung des Kardinals Bertram — Bürgerliche Sammlung tut not! — Wählt national!

In Wahlzeiten arbeitet der oberschlesische Zentrumspropagandaapparat verstärkt mit der Formel, jeder Katholik müsse sich zum Zentrum bekennen, denn katholisch sei gleichbedeutend mit Zentrum — eine Gleichung, deren sachliche Unberechtigung wiederholt nachgewiesen ist, da **von den 90 Prozent katholischer Bevölkerung Oberschlesiens nur 42,5 Prozent Wähler des Zentrums sind**, die Rechtsparteien aber in ihren Reihen schätzungsweise **mindestens 70 Prozent katholischer** Wähler verzeichnen! Die schiefe Gleichheitsparole des Zentrums hat natürlich nur bei den Wählern Zugkraft, die sich kein eigenes Urteil über die tatsächliche Politik des Zentrums bilden, sondern gedankenlos auf Zeitungsartikel, Wahlplakate, Flugschriften und Flugblätter der Zentrumspropaganda hereinfallen.

Die „Ostdeutsche Morgenpost" nimmt keine Stellung gegen die Zentrumspartei, solange diese in ihrer Presse nicht zur Abwehr herausfordert: Kein Wort ist in unserem Blatte gegen die Zentrumspartei als solche gesagt worden, bis die offizielle Zentrumspresse mit ihren Angriffen gegen die Rechtsparteien das Maß des Erträglichen weit überschritt. **Katholische Interessen in kultureller und religiöser Hinsicht werden von den Rechtsparteien genau so treu gewahrt wie vom Zentrum**, und die Zentrumspartei sollte die letzte sein, die der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei das Recht abspricht, Hüter der christlichen Kultur und christlichen Sittengutes in Familie, Schule und Haus zu sein.

Es gibt keinen größeren Feind der christlichen Lehre und Gedankenwelt als die rote Internationale,

und das Zentrum ist es, das seit zehn Jahren mit den erklärten Feinden der Kirche und des christlichen Glaubenslebens Hand in Hand den Weg der deutschen Politik, insbesondere auch in den Kommunen Oberschlesiens, bestimmt. Wenn das Zentrum sich wieder auf seine bürgerliche Grundlage zurückfindet, dann wird der von jedem anständig denkenden Menschen tief bedauerte, mit Mitteln persönlicher Verunglimpfung ausgetragene Kampf des Zentrums mit der Rechten in Oberschlesien hoffentlich in nicht zu ferner Zeit sein Ende finden. Bis dahin aber müssen wir dem Zentrum die Mahnung immer wieder zurufen, **nicht die Gegensätze im bürgerlichen Lager durch politisches Ausspielen des konfessionellen Moments noch weiter zu vertiefen, sondern sich**

in gemeinsamer christlich-bürgerlich-nationaler Front zusammenzufinden gegen die Feinde aller christlichen Kultur, gegen die Feinde des Privateigentums und des nationaldeutschen Gedankens!

*

Aus unserer Leserschaft sind uns in den letzten Tagen so viele Zuschriften und mündliche Aeußerungen aus katholischen Kreisen zu unserer Stellung in diesem Wahlkampf zugegangen, daß wir hier im folgenden einige wiedergeben möchten, die eine Frage auf die Antwort heischen:

Welche Partei wählt der Katholik?

Kardinal Bertram hat in einer Erklärung zu den Kommunalwahlen folgendes Mahnwort veröffentlicht:

> **„Jeder ist verpflichtet, an der Wahlurne zu erscheinen. Die katholischen Wähler sind zu mahnen, nur solchen Männern ihre Stimme zu geben, in deren Händen sie die höchsten Güter der katholischen Christenheit am besten gesichert wissen."**

Mit dieser Mahnung empfiehlt Kardinal Bertram mit Recht keine einzelne, bestimmte Partei, in Sonderheit nicht die oberschlesische Zentrumspartei! Aber was macht die Zentrumspresse aus der vornehmen, überparteilichen oberhirtlichen Kundgebung: Es biegt die Worte des hochwürdigen Kardinals in die These um, „es gibt nur eine katholische deutsche Partei in Oberschlesien, in deren Hand wir die höchsten Güter der katholischen Christenheit gesichert wissen; es ist das Zentrum"! Die katholische Bevölkerung Oberschlesiens, soweit sie sich ein eigenes politisches Urteil zu bilden weiß, wird in dieser Umbiegung der Kardinalworte für parteipolitische Wahlzwecke eine Ungezogenheit sehen, auf die der Katholik am heutigen Sonntag mit dem Stimmzettel an der Wahlurne die rechte Antwort geben wird.

In einer Betrachtung des

„Oberschlesischen Bürger- und Bauernblocks"

nennt das offizielle oberschlesische Zentrumsorgan diese Gruppierung der Provinziallandtagswahlliste 10 „ein politisches Unding, ein Nichts, ohne ein klares, eindeutiges Programm", weil die Demokraten als kulturpolitische Linke für den überzeugten Katholiken nicht eben zuverlässig seien. Ganz famos formuliert — nur hat der tüchtige Kulturfreund des oberschlesischen Zentrums vergessen, daß **das Zentrum bei den Wahlen zum brandenburgischen Provinziallandtag mit eben diesen „kulturell unzuverlässigen" Demokraten in der Liste 4 eine enge Wahlgemeinschaft** eingegangen ist, in der sich das Zentrum (soweit uns aus der Propaganda in der Provinz Brandenburg bekannt ist), durchaus wohl zu fühlen scheint! Und warum auch nicht: Die Demokraten sind anständige Leute, mit denen, wie man sieht, sogar das Zentrum gemeinsamen Wahlkampf macht, wenn es ihm gerade so in den Kram paßt. Aber, lieber Oberschlesier, wenn dieselben Demokraten in Deiner Provinz mit bürgerlichen Parteien der Mitte zusammengehen, dann heißt das Zentrum und warnt vor dem „Unding" des Bürgerblocks — hoffentlich vereinigen sich daraufhin recht viele Stimmen auf den „Oberschlesischen Bürger- und Bauernblock" der Liste 10 der Provinziallandtagswahl (roter Wahlzettel!)

In Beuthen muß sich der Wähler ernstlich die Frage vorlegen,

welches Zentrum er wählt,

ob das Zentrum vor dem 15. November oder nach dem 15. November; denn vor dem 15. November schwor das Beuthener Zentrum nach der Erklärung des ihm angehörigen Stadtverordnetenvorstehers vor dem Stadtverordnetenversammlung vom 10. Oktober, daß man in der Finanzpolitik Beuthens „von einer unverantwortlichen Finanzwirtschaft sprechen kann", und er sah sich genötigt, „mit allem Ernst und allem Nachdruck gegen die bisherige Finanzgebarung Verwahrung einzulegen": Das Zentrum rückte also von der Finanzpolitik der Stadt Beuthen, an der es als die stärkste, ausschlaggebende Partei die Hauptverantwortung trägt, öffentlich ab. Aber das Zentrum vom 15. November hat alles das vergessen und setzt sich ritterlich für diese vor kurzem noch so bitterscharf kritisierte Finanzpolitik ein mitsamt den hohen Schulden und ohne Rücksicht darauf, ob die Bewilligungsfreude mit den Finanzmöglichkeiten der Stadt Beuthen in Einklang zu bringen war und

Handel und Gewerbe bis zum Weißbluten mit unerhörten Steuern belastet

wurden.

Bürger und Arbeiter Beuthens, die Ihr Eure Heimatstadt liebt und für sachliche, sparsame und vernünftige Verwaltung der Kommune eintretet, **vergeßt nicht diese Zwitterstellung des Beuthener Zentrums**, sondern gedenkt der ernsten Mahnungen des Kardinals Bertram, der niemals die Wahl der Zentrumspartei allein empfohlen, sondern mit Recht den Katholiken aller christlichen Parteirichtungen nahegelegt hat, nur solchen Männern die Stimme zu geben, in deren Händen die höchsten Güter der katholischen Christenheit am besten gesichert sind. Und diese Empfehlung können die Rechtsparteien mit dem gleichen Rechte für sich in Anspruch nehmen wie das Zentrum:

Darum in der Beuthener Stadtverordnetenwahl (weißer Zettel)

Liste 2 oder Liste 13

in der Provinziallandtagswahl (roter Zettel)

Liste 2 oder Liste 10

Neue oberschlesische Meister

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 16. November.

Im Bereich der Handwerkskammer Oppeln haben in letzter Zeit vor den zuständigen Meisterprüfungs - Ausschüssen die Meisterprüfung bestanden:

Im Buchbinderhandwerk: Karl Potstada in Oppeln.

Im Fleischerhandwerk: Walter Klaß, Willibald Hoika, Paul Tlach, Viktor Cwik, Josef Rubek, Anton Tlach, alle in Ratibor, Alfred Klar in Markowitz, Max Lottko in Ratibor, Richard Grüner in Ratibor, Johannes Langer in Ratibor und Viktor Utrata in Nensa.

Im Fleischer- und Wurstmacherhandwerk: Paul Sygulla in Dammratsch und Oskar Kunze in Alt-Poppelau.

Im Bäckerhandwerk: Josef Müller in Oppeln.

Im Damenschneiderhandwerk: Klara Schmidt in Guttentag und Erna Krug in Oppeln.

Im Friseurhandwerk: Josef Hartmann in Ratibor, Engelbert Ottlik in Tworkau, Josef Sczbieletzki in Beuthen, Ignatz Potyka in Hindenburg, Karl Hannig in Patschkau, Paul Schön in Ratibor, Eduard Hein in Gleiwitz, Karl Borkert in Neustadt, Emanuel Kubin in Hindenburg, Karl Tondera in Beuthen, Bruno Grunwald in Beuthen und Alois Langosch in Beuthen.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Ludwig Hoffmann, Breslau-Grüneiche, Tochter; Inspektor Kurt Hoffmann, Dom. Sachwitz, Sohn; Dipl.-Ing. Fritz Heine, Breslau, Sohn.

Verlobt:

Annelies Knoch mit Wenzel Graziadei, Ratibor; Charlotte Saft mit Kurt Ronge, Canth; Ilse Legal mit Dr. Herbert Glatzel, Breslau; Liselotte Dehnhardt mit Hans Hempel, Gleiwitz; Helena Rieger mit Willy Frenzel, Breslau; Johanna Strohbach mit Apotheker Karl-Heinz Pietsch, Dresden; Else Schulz mit Adalbert Storek, Wirschkowitz.

Vermählt:

Wenzel Blumenschein mit Stefanie Ossadnik, Kattowitz; Hermann Karthun mit Marta Siekiera, Gleiwitz; Zahnarzt Dr. Herbert Dauß mit Leni Schlesinger, Brieg; Oberleutnant Hans-Joachim Andreae mit Claire Wulff.

Gestorben:

Rektor Paul Kraus, Mikultschütz, 86 J.; Kaufmann Konrad Stiller, Rudnau, 50 J.; Ingenieur Robert Queitsch, Gleiwitz, 32 J.; Maria Draga, Laband, 34 J.; Gymnasialprofessor Heinrich Baldrich, Gleiwitz; Waagemeister Johann Dworatzek, Beuthen, 65 J.; Büroinspektor Theodor Pittel, Beuthen; Amtsobersekretär Josef Drost, Beuthen; Konrektor Paul Roßmann, Bobrek-Karf, 65 J.; Stadtinspektor Karl Juraschek, Beuthen; Polizeiwachtmeister Walter Jaeger, Beuthen; Magdalene Sowka, Beuthen, 15 J.; Reichsbahnobersekretär Karl Mernitz, Gleiwitz, 71 J.; Lucie Sauer, Gleiwitz, 17 J.; Johann Brett, Gleiwitz, 80 J.; Heinrich Biereck, Gleiwitz, 60 J.; Johann Ciasnocha, Hindenburg, 75 J.; Dr. Alfons Willig, Hindenburg, 27 J.; Euphemie Goiny, Gleiwitz, 70 J.; Johann Morawietz, Gleiwitz, 57 J.; Sophie Kuschka, Gleiwitz, 70 J.; Marie Knetschowski, Hindenburg, 56 J.; Generaloberarzt Dr. Seidel, Breslau.

Heirats-Anzeigen

Suche für meine Tochter, evgl., 22 Jahre, gebildet, einen

Lebensgefährten

(Akademiker). Verm. vorläufig 20 000 Mk. und gute Aussteuer. Gefl. Zuschr. unter N. o. 1044 an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Ernstgemeint!

Suche für meine Verwandte, gebildet, 24 J., aus gut kath. Hause, von angen. Aeußeren und sympath. Erscheinung, nicht unvermögend, passenden Herrn zwecks

Heirat.

Es kommen nur kath. Herrn in guter Pos. in Frage. Zuschr. möglichst mit Lichtbild unter Z. z. 1048 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Gute Heiratspartie!

Für seine Halbblondschwester, Mitte 30, jugendlich aussehend, katholisch, mittelgroß, gebildet, wirtschaftlich, musikalisch, mit Möbel- und eleganter Wäsche-Ausstattung, später elterliches Vermögen ca. 40 000 Mk., sucht Jurist einen gebildeten, katholischen **Lebensgefährten** in sicherer Position. Angebote unter C. d. 1050 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Kaufm.-Witwe, Ende 40, evgl., frisch., jüng. Aussehen, die durch polit. Verhältn. ihren Ernährer sowie Gut u. Exist. verloren hat, wünscht sich mit gut situiert. Herrn wieder

zu verheiraten.

Bevorzugt werden Beamte od. Kaufleute m. gesichert. Existenz. Nur ernstgem. Angeb. erb. unter B. 4399 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Welches bess., kinderlose Ehepaar nimmt mutterlosen, hübschen, gesunden, 3½jährigen

Knaben

geg. mäß. Vergütung in Pflege? Zuschr. unter K. 1321 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wähler, merke Dir!

Der rote Stimmzettel (für die Provinziallandtagswahl) gehört in den roten Umschlag, der weiße Stimmzettel (für die Stadtverordnetenwahl) gehört in den graublauen Umschlag. Die Verwendung anderer, privater Stimmzettel und Umschläge macht Deine Wahl ungültig.

Legst Du einen Stimmzettel in den falschen Umschlag, so wird dadurch Deine Wahl ungültig. Daher merke Dir: Der rote Stimmzettel gehört in den roten Umschlag, der weiße Stimmzettel in den graublauen Umschlag.

Mit Stimmzetteln und Umschlägen begibst Du Dich hinter den Wahlschirm. Hier setzt Du auf jeden Stimmzettel ein Kreuz neben den Wahlvorschlag, dem Du Deine Stimme geben willst. Am besten gehst Du so vor, daß Du den roten Stimmzettel ankreuzt und ihn hierauf in den roten Umschlag legst und dann erst auf dem weißen Stimmzettel den Wahlvorschlag ankreuzt und ihn hierauf in den graublauen Umschlag legst.

Wer ist wahlberechtigt?

Wahlberechtigt ist jeder, der bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet hat und in die Wählerliste eingetragen ist. Für die Beteiligung an der Stadtverordnetenwahl ist außerdem erforderlich, daß man bis zum 10. Mai 1929 in seinem Wahlort ortsansässig gemeldet war.

Wahlzeit 9–18 Uhr

Bergwerksdirektor Thomas †

Beuthen, 16. November.

Bergwerksdirektor Thomas, der Leiter der Preußengrube Miechowitz, ist heute nachmittag, 18,15 Uhr, im hiesigen Knappschaftslazarett an akuter Herzschwäche infolge einer Lungenembolie. kurz vor Vollendung seines 51. Lebensjahres verschieden.

Eine Trauerkunde, die Tausende mit größter Wehmut erfüllen wird, durcheilt das oberschlesische Land: Bergwerksdirektor Thomas, der weit über Oberschlesiens Grenzen hinaus bekannte Bergmann, der in allen Kreisen der Bevölkerung, bei hoch und niedrig, jung und alt wegen seines lieben und sozialen Wesens hochgeachtete deutsche Mann, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Nach kurzer Krankheit hat ein Herzanfall seinem arbeitsreichen, erfolggekrönten Leben allzufrüh ein Ziel gesetzt: er ging von uns im besten Mannesalter und in der Fülle gesunder Manneskraft. Seit 1899 war er in Oberschlesien tätig. Aus Westfalen kam er herüber zu uns, besuchte die Bergschule in Tarnowitz, ging dann an die Maxgrube und trat im Frühjahr 1905 in die Dienste der Preußengrube, wo er im raschen Aufstieg vom Fahrsteiger zum Berginspektor, Bergdirektor und Bergwerksdirektor fortschritt und dank seiner hervorragenden bergfachlichen Qualitäten sich in fast 25jähiger Tätigkeit zu einem weitbekannten deutschen Bergmann entwickelte. Im nächsten Frühjahr wollten wir mit ihm sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Preußengrube feiern — in wenigen Tagen mit ihm im Freundeskreis seinen 51. Geburtstag begehen.

Einer alten Bergmannsfamilie entsprossen, war er begeistert und glücklich in seinem Bergfach, und wann immer er in die Grube einfuhr, so umwob ihn die eigene Romantik des Bergmannslebens, die im Steigerlied ihren unvergänglichen Ausdruck gefunden hat. Bergwerksdirektor Thomas war eine durch und durch soldatische Natur: Als Pionier stand er seit dem 3. Mobilmachungstage 1914 im Heeresdienst und kämpfte in vorderster Front bis zum Ende des Weltkrieges, zuletzt als Pionierkompagnieführer im 6. Reservekorps. Seine Umsicht, sein Mut, sein Heldentum brachten ihm das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse und für besondere Heldentaten vor dem Feinde die hohe Auszeichnung des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern. In Erinnerung an die Großtaten des deutschen Volkes in der Kriegsfront pflegte er vorbildlich die Ideale des Frontsoldaten und förderte alle Bestrebungen zur Wehrhaftmachung der heranwachsenden Jugend. In der Kriegervereinsbewegung, im Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten und in zahlreichen militärischen Vereinigungen spielte er eine maßgebende Rolle. In der nationalen Bewegung war er Führer, wo immer es galt, deutsche Interessen im Sinne des Ausgleichs und der Verständigung zu vertreten. Seine vermittelnde Art hat manche schwierige Frage ohne Krise zur Lösung kommen lassen. Sein deutscher Wille, seine deutsche Seele waren groß und rein. und wenn auf einen das Wort gilt, daß er im besten Sinne ein **gütiger Mensch**, eine Persönlichkeit von Format war, so auf Heinrich Thomas, den jeder schätzen und liebgewinnen mußte, der mit ihm, sei es in ernsten, sei es in frohen Tagen je zu tun gehabt hat.

Eine Fülle von Ehrenämtern hatte er inne. Im Ausschuß der Knappschaft, der Berufsgenossenschaft, des Arbeitgeberverbandes galt sein Urteil ebenso wie in der Gemeindeverwaltung, in der Partei, im Bergtechnischen Verein, der ihm die stärkste Förderung verdankt. In der Deutschen Volkspartei Oberschlesiens war er eine der hervorragendsten Persönlichkeiten; gerade jetzt wieder stand er als Spitzenkandidat auf der Wahlliste des Ordungsblockes für Miechowitz, und seine Wahl war dank seiner allseitigen Beliebtheit stets gesichert. Unermüdlich war er bestrebt, dem Ausbau der Gemeinde Miechowitz in strengster Pflichtauffassung zu dienen. Die Sauberkeit und Geradheit seines Charakters ließen ihn vor zwei Jahren das Amt als Schöffe und Gemeindevertreter niederlegen, weil es seiner Auffassung von der Ehre und Ehrlichkeit eines öffentlichen Amtes widersprach, sich an der Seite unsauberer Elemente der Gemeindeverwaltung zu betätigen. In der Evangelischen Kirchengemeinde, im christlichen Feuerbestattungsverein, in der christlichen Loge spielte er eine führende Rolle.

Außerordentliche Verdienste hat er sich besonders um die Ausgestaltung der Preußengrube erworben, für die ihm sein früherer Chef, Geheimrat Williger, allzeit höchste Anerkennung gezollt hat und auch die jetzige Generaldirektion restloses Lob wußte. In der Abstimmungszeit und in den Aufständen war er einer der treuesten der Treuen. Nie hat er mit Rat und Tat zurückgehalten, wenn einer ihn aufsuchte, der bedürftig und anständiger Gesinnung war. Seine milde Hand hat viel Armut gelindert, sein immer mitfühlendes Herz manchen Kummer gestillt. Wie sorgte er doch für die Kriegsinvaliden, für Witwen und Waisen, und wie umgab er mit väterlicher Liebe die Schar seiner Mitarbeiter und ihm zugehörigen Beamten und Angestellten. Sie alle stehen heute erschüttert an der Bahre ihres Wohltäters, um den mit tausend Freunden die gesamte ihm in Treue anhängende Belegschaft trauert.

Ein guter Mensch, ein deutscher Mann, ein treuer Freund ist dahin gegangen; ein unersetzlicher Verlust für die Familie, von der eine hochbetagte Mutter, die Gattin, ein Sohn und vier Töchter um das geliebte Familienoberhaupt trauern, für die Freunde, denen er ein Vorbild an Hilfsbereitschaft und Edelmut war, für den oberschlesischen Bergbau, in dem der Name Thomas einen hohen Klang hatte, für die zahlreichen Vereine, denen er ein nimmermüder Förderer war, für die nächsten Mitarbeiter, denen der Vorgesetzte immer zugleich gütiger Helfer gewesen ist, für die evangelische Gemeinde, die ihm weitestgehende Förderung verdankt, für die Deutsche Volkspartei, die in ihm ihren Besten verliert — und wenn wir in dieser Stunde wehmutsvoller Erinnerung in eigener Sache ein schlichtes Wort dankbaren Gedenkens hinzufügen dürfen, so dies, daß er in stets gleichbleibender Freundschaft uns mehr war als irgendwer, uns aufbauen half, wo wir im grenzpolitischen und nationalen Kampfe um deutsche Art und christliche Gesinnung standen: Nie fehlte der „Ostdeutschen Morgenpost" der sichere Rat, die führende Hand, die so unendlich viel Gutes spendete. Auch wir haben der Besten einen verloren — sein Andenken wird bei uns stets dankbar in Ehren gehalten werden; denn er war unser!

Hans Schadewaldt.

Im Schlaf aus dem Zuge gestürzt

(Eigener Bericht.)

Kreuzburg, 16. November.

Gestern nachmittag stürzte die 24jährige Arbeiterin Barbara Burzy aus Bodland in der Nähe von Noldau aus dem fahrenden Zuge. Sie war in der Ecke an der Tür eingeschlafen. Sie muß dem Türverschluß zu nahe gekommen sein und diesen heruntergedrückt haben. Ein Mitreisender zog die Notbremse. Das Mädchen lag mit erheblichen Verletzungen auf dem Nebengleis. Sie wurde nach Konstadt ins Krankenhaus gebracht.

Vom Zuge überfahren und getötet

(Eigener Bericht)

Konstadt, 16. November.

Heute morgen ist in der Nähe des Bahnwärterpostens Nr. 46 an der Brinitzer Chaussee der 17jährige Bäckerlehrling Georg Websky, der bei dem Bäckermeister Gustav Meister in der Lehre stand, von der Eisenbahn überfahren worden. Der Kopf wurde ihm vom Rumpf getrennt. Es sind Gründe vorhanden, die erkennen lassen, daß W. den Tod freiwillig gesucht hat.

Bobrek

* Das „Heitere Oberschlesische Funkquartett" singt. Das in ganz Deutschland und an den großen Sendern des Auslandes rühmlichst bekannte und beliebte Heitere Oberschlesische Funk-Quartett mit Klaviervirtuosen Georg Richter am Flügel singt am Donnerstag abend 8 Uhr im großen Saale des Hüttenkasinos bei einem Konzert des Arbeiter-Gesangvereins Julienhütte. Karten zu volkstümlichen Preisen im Zigarrengeschäft Kokotz und an der Abendkasse.

Beuthen und Kreis

Der Beuthener wählt Liste 2 oder 13

Für Ruhe am Wahltage gesorgt

Am heutigen Sonntag, an dem die Beuthener hoffentlich recht zahlreich zur Wahlurne schreiten werden, hat die Polizei alle Vorkehrungen getroffen, um einen ruhigen Verlauf der Wahlhandlung zu sichern. Um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und den Wähler absolut zu schützen, wird vor jedem Wahllokal ein Schupobeamter Aufstellung nehmen. Auch die Aengstlichsten, die an einem Wahltage stets an politische Zusammenstöße denken, können mit der Gewißheit zur Wahl schreiten, daß sich der Wahlakt reibungslos vollziehen wird.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Berginvalide Johann Sobotta, auf der Piekarer Straße, im Hause Nr. 43 wohnhaft, feiert am kommenden Montag mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Personenauto gegen Personenauto.** Am Freitag, gegen 12,40 Uhr, stieß an der Ecke Hohenzollern-Gymnasialstraße der Personenkraftwagen PSL. 4092 mit dem Personenkraftwagen SL. 2707 zusammen, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. Personen sind nicht verletzt worden. Die Schuldfrage ist nicht geklärt. Es handelt sich um zwei polnische Fahrzeuge. Die Geschädigten einigten sich an Ort und Stelle.

* **Von einem Auto angefahren.** Am Freitag gegen 17,45 Uhr wurde der Arbeiter Philipp M. auf der Feldstraße in Beuthen in Höhe des Grundstücks 36 von dem Personenkraftwagen IK 767 angefahren und leicht verletzt. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

* **Einbrecher bei der Arbeit.** Der Dieb, der sich in Wohnungen einschleicht und in raffinierter Weise ungeachtet der Anwesenheit von Personen Kleidungsstücke usw. stiehlt, treibt weiter sein Unwesen. So sind wieder auf der Kirchstraße in der Zeit, als Angehörige des Wohnungsinhabers, bezw. dessen Dienstpersonal, zu Hause waren, zwei Damenmäntel, ein dunkelblauer Wintermantel und ein hellbrauner Sommermantel verschwunden.

* **Hausfrauenverein.** Auf die Ausstellung des Hausfrauenvereins „Der Tisch im Leben der Frau" sei nochmals hingewiesen. Nach dem, was wir bisher erfahren haben, verspricht die Ausstellung ein beachtliches Ereignis für Beuthen zu werden. Da die Veranstaltung sich über den Bußtag hin erstreckt, kann allen Kreisen, auch den Hausangestellten, für die diese Ausstellung auch praktischen Wert haben dürfte, empfohlen werden. (Siehe Inserat.)

* **Deutschnationale Volkspartei.** Das Wahlbüro der Partei befindet sich Ludendorffstraße 16. Fernsprecher 2808. Dort wird jede Auskunft erteilt. Dort stehen auf Wunsch Fahrtmöglichkeiten für Kranke zur Verfügung.

* **„Christlicher Bildungsabend!"** Die Vereine deutscher, katholischer Arbeiter „St. Maria" und erwerbstätiger katholischer Frauen und Mädchen „St. Hedwig", welche zufolge auserwählter Werke bei öffentlichen Aufführungen sich unter der bewährten Spielleitung Felix Chudobas in allen Kreisen der Beuthener Bevölkerung großer Beliebtheit erfreuen, veranstalten am kommenden Mittwoch (Bet- und Bußtag), abends 7 Uhr, im großen Schützenhaussaale, einen „Christlichen Bildungsabend", an dem das fünfaktige Römerdrama von P. G. Kreiten S. J. 5.: „Amas" oder „Cäsarendiadem und Himmelskrone" zur Aufführung gelangt.

* **Mit dem Fuhrwerk gegen eine Kraftdroschke.** Am Freitag, gegen 18 Uhr, streifte der Kutscher Thomas W. mit dem Geschirr eines Pferdes die an der Ecke Bahnhofsvorplatz Hubertusstraße stehende Kraftdroschke I K 277 und beschädigte sie erheblich. Der Schaden beträgt etwa 150 Mark. Zwei Insassen wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kutscher, der dicht an der Kraftdroschke im Galopp vorbeiritt.

* **Unter den Rädern eines Automobils.** Am Sonnabend gegen 1,20 Uhr wurde der Radfahrer Eduard L. aus Beuthen auf der Friedrich-Ebert-Straße in Höhe der Seilbahn von dem Personenkraftwagen IK 97 657 angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Der Schaden beträgt etwa 100 Mark. Die Schuld an dem Unfall soll den Führer des Personenkraftwagens treffen, weil er auf der linken Straßenseite fuhr.

* **Beim Einbruch überrascht.** Am Freitag gegen 17 Uhr brach der Arbeiter Rudolf G., ohne feste Wohnung, mittels Nachschlüssels in die Wohnung des Dr. U. in Beuthen ein und entwendete einen Herrenmantel, 1 Paar Schuhe und eine Zigarrentasche. Der Täter wurde überrascht und der Polizei übergeben. G. wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

*

* **Schützenhaus.** Das 1. oberschlesische Bandonium-Orchester aus Gleiwitz, das allen Rundfunkhörern gut bekant sein dürfte, gibt heute nachmittag im Schützenhaus ein Saalkonzert. (Siehe Inserat).

* **Männergesangverein „Liedertafel", Beuthen.** Der Männergesangverein „Liedertafel" hat sich für Mittwoch zu einem kurzen, ernsten Gesangskonzert im städtischen Krankenhaus verpflichtet. Die Sänger werden gebeten, an der Probe Dienstag im Vereinslokal vollzählig zu erscheinen.



Haftet der Wirt für die abhanden gekommene Garderobe?

Vortrag in der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung in Gleiwitz

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 16. November.

Die Ortsgruppe der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung eröffnete am Freitag ihr diesjähriges Wintersemester mit einem Vortrag über Rechtsfragen des täglichen Lebens, für den als Redner Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, Beuthen, gewonnen war. Polizeihauptmann Ulbrich eröffnete den Vortragsabend und begrüßte unter den Anwesenden den Führer der ersten Polizeibereitschaft des Polizeipräsidiums, Major Freyschmidt und den Referenten des Abends. Polizeihauptmann Kaliczinski machte sodann einige Mitteilungen über die diesswinterliche Arbeit der Vereinigung. Im Dezember werde neben dem bereits in Aussicht genommenen Abend ein zweiter Vortragsabend stattfinden, an dem ein Lichtbildervortrag über die Studienreise von Mitgliedern der Vereinigung nach Wien und Budapest gehalten wird. **Ferner würden noch in diesem Monat Arbeitsgemeinschaften gebildet werden.** Für Januar und Februar seien der Leiter des polizeiwissenschaftlichen Instituts in Wien, Professor Dr. Türkel und Oberpolizeirat Dr. Manda, Wien, als Redner gewonnen worden.

Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida

begann nunmehr seinen Vortrag, griff einige Ereignisse aus dem täglichen Leben heraus und erläuterte die rechtlichen Zusammenhänge. Er sprach besonders über **Kindesaussetzung,** dann allgemein über personenrechtliche Gesetzesbestimmungen und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen. Besonders interessant waren dann **Ausführungen über die Geschäftsfähigkeit, Handelsfähigkeit und Delikte minderjähriger Personen.** Die beschränkte Geschäftstätigkeit beginnt bereits mit dem 7. Lebensjahre, die Deliktsfähigkeit zivilrechtlich ebenfalls mit dem 7. Lebensjahre, strafrechtlich mit dem 16. Lebensjahre. Bei den Rechtsgeschäften der Ehefrau ist hervorzuheben, daß

der Ehemann nur haftbar gemacht werden kann, wenn die abgeschlossenen Rechtsgeschäfte sich in dem Rahmen der Schlüsselgewalt halten,

daß der Ehemann aber nicht haftbar ist, wenn es sich um ein Rechtsgeschäft handelt, das über diesen Rahmen hinausgeht.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß in einem Gastlokal der Wirt nicht verantwortlich ist, **wenn die Garderobe abhanden kommt,** gleichgültig ob der Gastwirt durch ein Aushängeschild die Haftungspflicht abgelehnt hat oder nicht. Anders verhält es sich bei Hotelgästen, bei denen der Wirt für etwa entstehenden Schaden ersatzpflichtig ist. Handelt es sich aber um einen Passanten, der sich im Hotel aufhält, ohne von dem Hotel beherbergt zu werden, **dann ist der Wirt ebenfalls von der Haftung frei.** Er ist im allgemeinen nur dort haftpflichtig, wo ihn ein Verschulden an der Entstehung des Schadens trifft.

Der kürzlich abgeurteilte

Mord in Kandrzin

läßt die Frage auftauchen, ob die Versicherungsgesellschaft die Versicherungssumme auszahlen muß, **nachdem der Versicherte durch seine Stiefmutter ums Leben gekommen ist.** In diesem Falle muß die Versicherung deshalb ausgezahlt werden, weil sie auf den Bruder des Getöteten ausgestellt war. Sie hätte nicht ausgezahlt zu werden brauchen, wenn als Nutznießer der Versicherung in dem Versicherungsvertrage die Stiefmutter bezeichnet worden wäre. Das Versicherungsvertragsgesetz bestimmt darüber, daß die Versicherung nur dann nicht zu zahlen ist, wenn die Tat durch den Bezugsberechtigten herbeigeführt worden ist.

Der Redner ging sodann noch auf die

Dreizahl in der Rechtsprechung

ein, die sich in der Einteilung des Rechts in Zivilrecht, Strafrecht und Verwaltungsrecht und auch in den Instanzenweg, mit Landgericht, Oberlandesgericht und Reichsgericht ausdrückt. Nach einem kurzen Ueberblick über die Zuständigkeitsgebiete des Landgerichts und des Amtsgerichts ging Dr. Hahn-Seida zum Schluß noch auf das Mietsschöffengericht und auf das Mieterschutzgesetz vom Oktober 1923 ein. Polizeihauptmann Ulbrich dankte sodann dem Redner für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen.

Bobrek-Karf

Der Karfer und Bobreker wählt Liste 15

An den Bobrek-Karfer Wähler

Am heutigen Wahltag ist Euch die Entscheidung darüber in die Hand gegeben, wie sich die Kommunalverhältnisse in Bobrek-Karf in den nächsten vier Jahren gestalten sollen. Bobreker und Karfer, wenn Ihr vor der Wahlurne steht, denkt an die Mißwirtschaft in der Gemeinde Karf während der Herrschaft der Kommunisten und Sozialisten. Denkt daran, daß es der Ordnungsblock war, unter dessen Führung in den letzten Jahren die Gemeinde aufblühte, der Euch von der drückenden Steuerlast, die in anderen Kommunen herrscht, befreite. Ordnung, Sauberkeit und Sparsamkeit, das ist die Parole des Ordnungsblocks, der auch weiterhin für ein Aufblühen der Gemeinde sorgen wird, der Euch bisher neue Wohnungen und Schulen errichtete, den Straßenbau förderte. Er ist es, der Euch die Arbeit und damit das Brot sichert, der sich für Unterstützung bei Krankheit einsetzt, der für die Alten, Witwen und Kriegsbeschädigten und Invaliden eintritt, der Kirchen und Vereine fördert. Laßt Euch heute von dem leeren Gerede der Kommunisten und Sozialisten nicht beirren und wählt

Liste des Ordnungsblocks Nr. 15.

*

Wahlversammlung des Ordnungsblocks

Ueber die Grundforderungen einer gesunden Kommunalpolitik sprach Stadtrat Dr. Kleiner in einer Versammlung der im Ordnungsblock Liste Nr. 15 vereinigten Deutschnationalen Volkspartei, Deutschen Volkspartei, Deutschen Demokratischen Partei und Kriegsbeschädigten im Stadtteil Karf. Er wies auf die kluge Gemeindepolitik in Bobrek-Karf hin und bezeichnete es als einen Erfolg des Ordnungsblocks, wenn es möglich war, die Grundvermögens-, Gewerbeertrags- und Gewerbekapitalsteuer wesentlich herabzusetzen. Unter der Führung des Ordnungsblocks wurde viel zur Linderung der Wohnungsnot getan. Schulhausneubauten wurden errichtet und kommunalwirtschaftlich wichtige Aufgaben zur Durchführung gebracht, ohne daß es erforderlich wurde, die Steuerkraft der Bürger in ungebührlicher Weise in Anspruch zu nehmen. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Zentrumspartei sich heute in Angriffen gegen den Ordnungsblock ergehe, mit der in fruchtbarer Zusammenarbeit Wertvolles für den Ausbau der Gemeinden geleistet wurde. Seine Ausführungen, daß der 17. November dem bürgerlichen Gedanken zum Siege über die sozialistisch-kommunistische Weltanschauung verhelfen wird, fand bei der stark besuchten Wahlversammlung lebhaften Beifall. Er schloß seine Ausführungen

Die Leistung machts, nicht das Geschrei! Drum wählt die

Liste 13 Deutsche Volkspartei

mit dem Hinweis, am Wahltage seine Stimme der Liste 15 zu geben.

Miechowitz

Der Miechowitzer wählt Liste 15

Wähler von Miechowitz!

Wenn Ihr heute zur Wahlurne schreitet, denkt an die diesjährige Schuldenwirtschaft unter der Herrschaft der Sozialisten und Kommunisten und gebt Eure Stimmen dem Ordnungsblock, der durch seine Kandidaten die Interessen aller Wähler der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Kriegsbeschädigten vertritt. Er setzt sich ein für die Belange aller Volksschichten und zwar für die Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, der Mieter, Arbeitsinvaliden und Witwen, der Kriegs-, Klein- und Sozialrentner, der Gewerbetreibenden, Handwerker und Hausbesitzer. Der Ordnungsblock wird durch eiserne Ordnung und zweckmäßige Sparsamkeit eine Besserung in der kommunalen Wirtschaft erstreben, um eine Herabsetzung der drückenden Steuerlasten zu erreichen. Er wird seine Kraft dafür einsetzen, um auch Miechowitz zu einem blühenden Gemeinwesen zu machen, wie es unter seiner Führung Bobrek-Karf wurden. Macht Schluß mit der Schuldenwirtschaft und gebt Eure Stimme dem

Ordnungsblock Liste Nr. 15

Rokittnitz

* **Katholischer Lehrerverein.** Die nächste Monatsversammlung findet am Dienstag, 19 Uhr, im Piernikarczykschen Lokale statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. zwei interessante Vorträge.

Mikultschütz

* **Die Baudeputation tagt.** Am Donnerstag trat letzmalig die alte Baukommission zusammen, um über laufende dringende Angelegenheiten Beschluß zu fassen. So wurde dem Vorschlag des Gemeindebaurates, die Linden- und Borsigstraße sowie den Sportplatz mit Baumpflanzungen zu versehen, zugestimmt. Zur Befestigung des Bürgersteiges an der Lindenstraße wird im Verlauf des Grundstücks Heller eine Fangmauer errichtet, um so das Abstürzen des dahinterliegenden, höhergelegenen Erdreichs zu verhindern. Es ist ferner außer Zweifel, daß in das Bauprogramm des nächsten Jahres die Pflasterung und Beleuchtung der Donnersmarckstraße aufgenommen wird, da die gegenwärtigen Verhältnisse unhaltbar geworden sind. Zu Beginn der neuen Woche wird mit den Arbeiten an der neuen Verbindungsstraße begonnen werden, wobei eine Anzahl Erwerbsloser beschäftigt werden wird. Die an der Neuhofstraße stehende Seuchenbaracke wird, da ihre Unterhaltung wegen des Rokittnitzer Lazaretts überflüssig geworden ist, in ein Obdachlosenheim umgebaut werden. Zunächst ist mit der Herrichtung von 8 Räumen zu rechnen, die demnächst ihrem Zweck übergeben werden können.

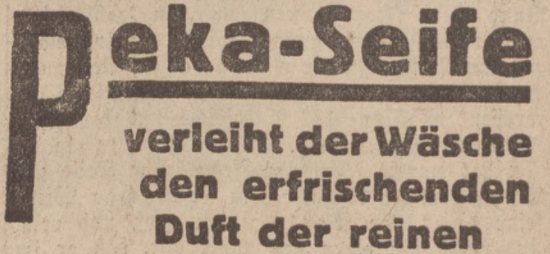
Gleiwitz

Der Gleiwitzer wählt Liste 2 oder 14

Listenfolge für die Stadtverordnetenwahlen

Für die Stadtverordnetenwahlen in Gleiwitz-Stadt haben die einzelnen Parteien folgende Listennummern und Spitzenkandidaten:

1. Zentrumspartei: Brzezinka, Woschek, Pospiech, Krautwurst;
2. **Schwarz-Weiß-Rot (Deutschnationale Volkspartei): Jagoda, Dr. Huschke, Hoffmann, Nowarra;**
3. Kommunistische Partei Deutschlands: Kuczora, Lebek, Behr, Walter;
4. Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Patermann, Dr. Herrnstadt, Ochmann, Martha Kösling;
5. Polnisch-Katholische Volkspartei: Schikora, Sliwka, Massarczyk, Dworatzek;
8. Mieterpartei: Kolonko, Melzer, Fabig, Morawietz;
9. Nationalistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung): Neblich, Miklis, Raczek, Blinda;
11. Wirtschafts-Vereinigung für Handwerk, Handel und Gewerbe („Wirtschaft"): Dziendziol, Rösner, Krexa, Brauner;



12. Linke Kommunisten „Lenin-Bund“: Zydek, Markutzik, Kuznik, Danisch;

13. Deutsche Demokratische Partei: Kochmann, Neumann, Hampel, Lange;

14. **Deutsche Volkspartei:** Waldek, Schneider, Draub, Anna Woisin;

15. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei): Golombek, Sojka, Machnik, Plasczyk;

16. Ordnungspartei (Pilot): Pilot, Slotosch, Dragon, Grytz.

*

* **Geflügeldiebstahl.** In der Nacht drangen Einbrecher durch die massive Mauer in einen Stall auf der hiesigen Krugstraße ein und entwendeten dort 2 weiße Gänse, 2 weiße indische Enten, 8 weiße Hühner und einen Hahn. Ein Teil der Tiere dürfte am Tatort abgeschlachtet worden sein. Vor Ankauf der Tiere wird gewarnt. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Herrenloses Fahrrad.** Bei der Polizei ist ein Fahrrad ohne Marke und ohne Nummer sichergestellt worden. Der Eigentümer war bisher nicht zu ermitteln. Die Bereifung ist noch gut erhalten, sonst ist das Rad ziemlich abgenutzt. Der Eigentümer kann sich im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums melden. Ausweispapiere sind mitzubringen.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht schlugen Einbrecher die Schaufenster des Fleischermeisters in Alt-Gleiwitz ein und stahlen aus dem Laden ein halbes Schwein und einige Kränze Wurst. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden nach dem Polizeipräsidium, Zimmer 61 erbeten.

* **Beschlagnahmter Radioapparat.** In einer Strafsache wurde u. a. ein Radioapparat älteren Systems sichergestellt, der offenbar gestohlen wurde. Er ist etwa 5 Zentimeter hoch und hat einen Durchmesser von 20 Zentimeter. Der Boden ist ein schwarzer Holzteller, der Deckel eine braune Platte. In der Mitte des Deckels befindet sich ein schwarzer drehbarer Knopf, versehen mit einer Gradeinteilung. Die Seitenwand besteht aus vernickeltem Blech. Der Eigentümer kann den Apparat im Polizeipräsidium, Zimmer 61, besichtigen.

* **Autoführer ohne Verkehrsdisziplin.** Am Freitag wurde an der Ecke Wilhelm-Neudorfer Straße die Radfahrerin Maria S. aus Gleiwitz von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Die Schuld an dem Unfall soll den Führer des Autos treffen, weil er nicht die rechte Straßenseite innehielt.

* **Familienstreit.** Freitag abend wurde das Ueberfallabwehrkommando nach dem Labander Weg zur Schlichtung einer Schlägerei gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos wurde festgestellt, daß es sich um Familienstreitigkeiten handelte, die bereits geschlichtet waren.

* **Schwerer Straßenunfall.** Ein Kraftrad fuhr auf der Löschstraße in Höhe des Grundstücks Nr. 10 einen Radfahrer an, wobei beide Fahrer stürzten. Der Radfahrer erlitt erhebliche Kopfverletzungen und blieb bewußtlos liegen. Er wurde von Sanitätern der Wache Wilhelmsplatz in das Städtische Krankenhaus geschafft. Der Motorradfahrer blieb unverletzt. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Schuld an dem Unfall soll den Motorradfahrer treffen, weil er nicht die rechte Straßenseite innehielt.

* **Umleitung der Straßenbahn.** Die Straßenbahnzüge der Linie 4, Gleiwitz—Hindenburg, fahren jetzt nur noch in der Richtung nach Hindenburg durch die Niederwallstraße an der Post vorbei, während sie in umgekehrter Richtung durch die Ebertstraße und Bahnhofstraße geleitet werden. Neue Bedarfshaltestellen für letztere Fahrtrichtung befinden sich in der Ebertstraße, Ecke Wilhelmstraße, und in der Bahnhofstraße bei der ehemaligen Grünanlage.

* **Auszeichnung von Sportlehrerinnen.** Zum ersten Male konnte der Dezernent des Stadtamtes für Leibesübungen, Stadtrat Melzer, das Reichsjugendabzeichen zwei Gleiwitzerinnen überreichen, und zwar Fräulein Edith Firla von der Frauenschule des hiesigen Myrien-Lyzeums und Frl. Hildegard Salbert von der Aufbauschule. Beide Ausgezeichneten sind auch im Besitz des Prüfungsscheines der deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Stadtrat Melzer gab bei Ueberreichung dieses Abzeichens dem Wunsche Ausdruck, daß recht bald viele dem Beispiel dieser beiden Sportlerinnen folgen möchten, um in den Besitz des Reichsjugendabzeichens zu gelangen.

* **Wohltätigkeitsfest.** Innerhalb des Evangelischen Frauenvereins hat sich unter Frau Lise Ulbrichs, der Gattin des General-Oberarztes Dr. Ulbrichs und der Oberingenieursgattin Frau Wolff in Gleiwitz eine Spielschar gebildet, die schon im September vorigen Jahres erfolgreich in die Oeffentlichkeit trat und die am 1. Dezember wiederum für eine Festlichkeit verpflichtet ist. Der Verein bringt am 1. Dezember im Saale des Evangelischen Vereinshauses eine Veranstaltung, deren Erlös wohltätigen Zwecken zugedacht ist. Das Programm für diesen Tag verzeichnete mehrere kurze Lustspiele, die ein freudig angeregtes Publikum gut zu unterhalten versprechen. Es sind noch musikalische Darbietungen vorgesehen.

* **Schuleinweihung im Landkreise.** Im Landkreise Tost-Gleiwitz kann am Montag wiederum eine neue Schule ihrer Bestimmung übergeben werden. In Althammer genügte der alte, schon recht verfallene Schulbau nicht mehr den Anforderungen, und so wurde in diesem Jahr ein Neubau erstellt, der die drei notwendigen Klassenzimmer und je eine Wohnung für einen verheirateten und einen ledigen Lehrer enthält. Anläßlich der Einweihung dieses Neubaues findet Montag früh in der Pfarrkirche in Kieferstädtel ein Hochamt statt. Im Anschluß daran wird in dem neuen Schulgebäude in Althammer eine Einweihungsfeier veranstaltet, an der Landrat Harbig als Vertreter des Landkreises und der Kreiskörperschaften teilnehmen wird.

* **Schülerkonzert.** Im Clubzimmer des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete die staatlich geprüfte Musiklehrerin Frl. Lotte Buchholz ein Schülerkonzert, bei dem eine ganze Anzahl von Schülern und Schülerinnen zwischen 8 und 18 Jahren Klavierstücke zu Gehör brachten. Das vor einer ansehnlichen Hörerzahl absolvierte Programm enthielt zum Teil technisch recht schwierige Werke. Man hörte Mozart, Schubert, Brahms, Beethoven Grieg und als Vertreter der modernen Musik Clement-Doucet. Im Vortrag kam bei einigen Schülern und Schülerinnen bereits künstlerisches Empfinden deutlich zum Ausdruck. Der Beifall war lebhaft, ein Rosenstrauß für die Veranstalterin des Abends drückte den Dank der Hörer aus.

* **Kammerkonzert des Musikvereins.** Der Musikverein Gleiwitz veranstaltet am Montag, dem 2. Dezember, im Münzersaal des Hauses Oberschlesien ein Kammerkonzert, in dem ausschließlich Werke von Mozart zur Aufführung gebracht werden. Die Mitwirkenden des Kammerorchesters sowie die Solisten sind Vereinsmitglieder. Außer reinen Orchesterstücken kommen ein Klavierkonzert sowie Arien und Lieder mit Orchesterbegleitung zum Vortrag. Das Klavierkonzert wird der bekannte Pianist Georg Richter spielen. Der Chor des Vereins hat an den Dienstag-Uebungsabenden mit den Proben für die Jahreszeiten begonnen. An diesen Uebungsabenden werden gleichzeitig die Proben für das im Januar stattfindende Buchal-Konzert fortgesetzt. Singende Mitglieder sind zu den Proben willkommen.



Erfolgreiche Segelflugleistungen Gleiwitzer Jungflieger

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. November.

Die unermüdliche Arbeit der Segelfluggruppe des hiesigen Luftfahrtvereins ist von besonderem Erfolg gekrönt. Nachdem der Leiter der Jungfliegergruppe, Gewerbeoberlehrer Mattern, ganz besonders den Segelsport als einen Teil der Jugendpflege in den Vordergrund moderner sportlicher Jugendbetätigung gestellt hat, fehlte es für diesen Sportzweig nicht an begeisterten Anhängern. Der Gleiwitzer Jungflieger Josef Schweda hat nach Errichtung des Segelfliegerheims auf dem Steinberg (Annaberg) als erster oberschlesischer Jugendlicher die erste Segelflugprüfung erfolgreich abgelegt. Von dieser Leistung angespornt, regte sich allerseits der Sportgeist unter der oberschlesischen Jugend, insbesondere der Gleiwitzer Jungfliegergruppe.

Den Bemühungen des Gewerbeoberlehrers Mattern ist es gelungen, mit Unterstützung des deutschen Luftfahrtverbandes Berlin **ein eigenes Segelflugzeug für die Gleiwitzer Jungfliegergruppe zu erbauen.** Um Hochleistungen auch von oberschlesischen Jugendlichen zu erreichen, sind auf besondere Befürwortung drei Jungflieger zur Schulung mit Erwerb der letzten Segelflugprüfung nach Grunau im Riesengebirge entsandt worden. Als erster legte dort der Sohn des Gleiwitzer Ingenieurs Groehn, der Maschinenbaupraktikant Gerd Groehn in Grunau die Segelflug-C-Prüfung mit einer Zeitdauer von ½ Stunde ab. Dieser Leistung reihten sich ebenbürtig die Prüfungen der Jungflieger Josef Schweda und Karl Metge an. Sie legten in den letzten Tagen auf der Grunauer Segelflugschule ebenfalls ihre sämtlichen Segelflugprüfungen mit ganz erheblicher Flugdauer ab. Schweda ist Oberrealschüler und Sohn des Gleiwitzer Konrektors Schweda. Mögen diese letzten Erfolge weitere Kreise der Jugendlichen erfassen und neue Kräfte dem jungen und so gesunden Segelflugsport zuführen.

Cosel

* **Tödlicher Unglücksfall. Die hochbejahrte verwitwete Frau Mathilde Schaffarczik wurde von einem Verkehrskraftwagen durch das eigene Verschulden der Frau überfahren. Sie trug dabei außer schweren inneren Verletzungen einen gefährlichen Beinbruch davon. Man überführte die schwerverletzte Frau alsbald in das Städtische Krankenhaus in Cosel, wo sie ihren Verletzungen erlegen ist.**

* **Eröffnung der Fortbildungsschule.** In Gegenwart des Schulverbandes und des Ortspfarrers Groehner wurde die Fortbildungsschule in Dziergowitz durch den neuernannten Rektor Klytta eröffnet.

* **Von der königlichen Schützengilde.** Von der Schützengilde wurde eine vom Malermeister Heinrich Koch gestiftete wertvolle Ehrengabe ausgeschossen. Dieselbe ging mit dem besten Schuß, einem 20er (98 Teiler) in den Besitz des Uhrmachermeisters Hans Beinhauer über.

Hindenburg

Der Hindenburger wählt Liste 15

* **Von einem Fuhrwerk angefahren.** Auf der Peter-Paul-Straße in der Nähe des Kasinos der Donnersmarckhütte wurde der Invalide Anton S. aus Mikultschütz von einem Fleischerwagen angefahren. S. stürzte und zog sich eine Verletzung am Kopfe zu. Der Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Ansteigen der Arbeitslosenzahl.** Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg in der Woche vom 7. bis 13. November 1929 um 202 auf 2914, die Zahl der Unterstützungsempfänger um 27 auf 1663. Das augenscheinliche Uebergewicht der Arbeitslosen gegenüber der Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist darauf zurückzuführen, daß eine große Zahl der Arbeitslosen infolge der langen Winterszeit zu spät Arbeit fand und dadurch keine Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung begründen konnte. Vermittelt wurden insgesamt 112 männliche und 41 weibliche Arbeitskräfte.

* **Vom Cäcilienverein St. Anna.** Der Cäcilienverein St. Anna wird am 2. Dezember das Oratorium „Paulus“, das bei der 1. Aufführung eine begeisterte Aufnahme gefunden hat, auf allgemeinen Wunsch im Kasino der Donnersmarckhütte wiederholen. Es sind dieselben Solisten wiedergewonnen worden. Es wird jetzt schon gebeten, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versorgen, damit nicht, wie bei der ersten Aufführung, Hunderte von Interessenten abgewiesen werden müssen. Die Preise sind wiederum so niedrig gehalten, daß es jedem einzelnen möglich ist, das Oratorium zu hören. Der Vorverkauf findet statt bei Czech, Kronprinzenstraße.

* **Bußtags-Konzert in Biskupitz.** Auf das am 20. d. M. (Buß- und Bettag) in der Gemeindegaststätte Biskupitz durch den Musik-Verein Biskupitz-Borsigwerk zur Aufführung gelangende Chorkonzert „Die Kreuzfahrer“ sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Als Solisten wirken unsere bestbekannten oberschlesischen Kräfte: Frau Magda Schön-Arndt, Beuthen (Sopran), Herr Gärtner, Beuthen (Tenor), Herr Dr. Schön, Beuthen (Baß), Frau Zadek, Gleiwitz (Harfe). Die Musik (verstärktes Orchester) wird von der Kapelle der Borsigwerk A.-G. (Kapellmeister V. Baron) gestellt.“

* **Elternabend der Kaufmannsjugend.** Der Bund der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband veranstaltet am Sonntag nachmittag 6 Uhr, in den Räumen des Jugendheimes, Hohenzollernstraße, einen Elternabend. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des Gaujugendführers Fritz Preiß, Breslau, über „Jugend und Beruf“. Der übrige Teil des Abends sieht neben musikalischen Vorträgen, Schargesängen und einem Sprechchor auch Vorführungen der Turnergilde im DHV. und ein Hans-Sachs-Stück vor.

Gewinnauszug

2. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 15. November 1929

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 192542
2 Gewinne zu 10000 M. 173195
4 Gewinne zu 3000 M. 253299 368034
2 Gewinne zu 2000 M. 221057
10 Gewinne zu 1000 M. 14853 180193 309734 337967 380587
10 Gewinne zu 800 M. 20155 77087 205485 232320 319356
22 Gewinne zu 500 M. 4759 146462 170115 200839 204099 254375 271106 306784 321531 327311 342213
90 Gewinne zu 300 M. 36879 45807 49260 49414 65221 65836 82401 85271 85849 89788 89968 95274 117831 136089 148992 157958 159598 165491 187235 194064 197965 222675 224449 229938 237833 242806 246391 246460 249096 255565 263637 280718 283859 290484 291884 307046 309272 321703 324816 326425 334824 351504 351793 361566 385167
266 Gewinne zu 180 M. 970 2904 6626 9147 9444 15467 15560 18821 25151 25359 28136 29715 30760 31217 33281 33527 33822 33959 45596 46741 48111 48908 53913 55064 60231 66093 69604 73114 76774 77017 78002 79750 79892 80050 89527 100623 100901 103738 104392 106998 113427 121269 121820 122636 126654 127915 129563 135880 136427 139149 141783 152780 159407 159453 167934 171185 180100 184321 188743 189234 196380 198227 207854 210079 213441 216476 221884 226354 226721 227962 228062 233572 233997 244618 246689 247326 263793 265516 265950 266233 267533 270515 271666 273860 276993 278728 281886 289030 290604 293395 296463 303769 306031 316929 317579 317666 319972 322523 324881 325191 326325 333623 333931 334634 337824 340609 340676 340984 341577 343659 349239 350582 351250 357525 361966 362017 363073 363460 364201 364507 365715 365723 365848 365863 367365 368535 370629 372152 372341 373032 377124 391596 396464

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 66040
4 Gewinne zu 2000 M. 170095 191021
12 Gewinne zu 800 M. 65962 87651 212768 257747 327445 341267
34 Gewinne zu 500 M. 61864 93019 130573 136454 143338 162995 223696 226033 246432 252767 254905 274022 279385 307567 318453 330461 393408
110 Gewinne zu 300 M. 5164 7786 7848 25633 28055 44385 46874 49924 52884 55951 57839 62521 68744 78893 90401 97997 105645 108087 113736 123139 127526 128074 130764 134062 142085 157459 164553 167048 171681 174702 175090 190101 190639 197067 222755 230427 230971 240824 249925 259023 267659 274135 274890 276922 287512 299627 303872 315578 334611 366057 374008 388579 390046 393730 395141
254 Gewinne zu 180 M. 4944 7563 14146 16578 17983 21206 22491 23224 25107 34753 40263 46053 50017 52451 60035 66516 67383 74659 74826 85126 88498 89170 92364 93245 95007 98775 105043 107067 110332 115303 117611 118554 118750 118903 120580 120971 123276 124816 136302 141899 144520 144627 148623 154672 156317 156413 158237 158282 159924 160346 163699 172435 174912 175385 179290 185938 187178 187920 192742 197876 198328 198720 200699 201232 206343 207112 208656 209371 214263 219430 220663 221811 224804 229908 232449 237072 245068 248389 251189 252157 257560 261042 264273 265142 270276 271176 275581 281167 282375 287243 288892 291176 295628 300358 301087 309754 320608 325075 326537 329874 340342 340591 340963 344571 346796 349250 357202 257518 359784 360904 364680 365360 365719 366060 367747 369018 370257 371348 379083 383484 387984 389754 390328 392630 392735 396565 397184

2. Ziehungstag

Berlin, 16. November.

Vormittagsziehung:

100 000 Mk.: 226 984.
5 000 Mk.: 266 812.
3 000 Mk.: 160 795.

Nachmittagsziehung:

5 000 Mk.: 105 983.

*

Der 100000-Mark-Gewinn, der heute gezogen wurde, nachdem bereits gestern gleich bei Beginn der Ziehung ein 50 000-Mark-Gewinn herausgekommen war, ist in beiden Abteilungen nach Berlin gefallen. Sämtliche Gewinner, in der einen Abteilung Achtel-, der anderen in Vierteilung, sind von der Not der Zeit besonders betroffene kleine Gewerbetreibende, Angestellte, Arbeiter.

* Der Brunnen am Reitzenstein-Platz. Da die ursprünglich vorgesehene Lösung der Wasser-

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr: „Die goldene Meisterin"; 20 Uhr: „Die Czardasfürstin".

Kammerlichtspiele: „Der Ruf des Nordens", „Bühnenspiel."

Intimes Theater: „Eine Nacht der Liebe". — „Uebern Sonntag, lieber Schatz."

Schauburg: „Der Frosch mit der Maske."

Thalia-Theater: „Der Held aller Mädchenträume." — „Detektiv aus Liebe."

Palast-Theater: „Adjutant des Zaren." — „Pat und Patachon auf hoher See."

Wiener Café: Kabarett.

Konzerthaus: Kabarett.

*

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis einschl. 18. November: Hahns Apotheke, Dyngosstraße; Engel-Apotheke, Ring; Adler-Apotheke, Friedrichstraße; Park-Apotheke, Parkstraße.

Gleiwitz:

Zur Wahl: Wahlzeit 9 bis 18 (6) Uhr; Kommunalwahl weiße Zettel, Provinziallandtagswahl rote Zettel.

Stadttheater: 15.30 Uhr „Weekend im Paradies"; 19.30 Uhr „Reporter".

UT.-Lichtspiele: „Die schönste Frau von Paris", Kurztonfilme: „Lachterzett", „Giovanni Pane-Gasser", „Die chinesische Nachtigall, auf der Bühne Revue „Was ihr wollt"; um 11 Uhr Filmvortrag „Die Wiege Europas", Film der Hamburg-Amerika-Linie.

Schauburg: „Frau im Mond"; um 11 Uhr Familienvorstellung mit gleichem Programm.

Haus Oberschlesien: Kabarett.

Flughafen-Restaurant: Konzert ab 16 Uhr.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Nawrocki, Kieferstädtler Landstraße 18, Dr. Zweig, Wilhelmstraße 14.

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Mohren-Apotheke, Ring 20, Hütten-Apotheke, Franzstraße 1.

Hindenburg:

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die bekannte Konzertkapelle Willi von der Ahe. Im Kabarett das interessante Empfangsprogramm, das ab 16. November wiederum große Abwechslung bietet. Im Hofbräu bei einem bayerischen Stimmungsbetrieb das hervorragende Morella-Duett in ihren Solis und Szenen.

Admiralspalast: Im Braustübl die russische Kapelle Iwan Scherloff. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Helios-Lichtspiele: „Frau im Mond", ein Film von Fritz Lang.

Lichtspielhaus: „Simba", der König der Tiere, „Der Sheriff von Arizona" mit Hoot Gibson in der Hauptrolle.

*

Sonntagsdienst in den Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke, Nachtdienst in der kommenden Woche die Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr: Fremdenvorstellung „Das Prinzip", Lustspiel; abends 8 Uhr: „Die Frau in Gold", Operette.

Gloriapalast: 1. „Das letzte Souper", 2. „Dina Gralla".

Central-Theater: 1. „Der Graf von Monte Christo", 2. „Fahrt ins Glück".

Villa Nova: Musikalische Abendunterhaltung.

Oppeln:

Theatergemeinde Oppeln: Nachmittags „Weekend im Paradies", abends „Tiefland".

Kammer-Lichtspieltheater: „Frau im Mond".

Piasten-Lichtspieltheater: „Fräulein Else" — „Varité-Sterne".

---

spiegelung des Reitzenstein-Platzes sich infolge technischer Schwierigkeiten nicht hat einwandfrei durchführen lassen, wird die Gestaltung dieses Brunnens nach seinerzeitiger Anhörung von Sachverständigen in der Weise durchgeführt, daß an Stelle der jetzigen Glashaube eine Figurenbekrönung aufgesetzt wird. Die Figur ist von Professor Zutt, Ostdeutsche Werkstätten, Neiße, modelliert und von der Gleiwitzer Hütte in Eisenguß hergestellt. Die Aufstellung der Figur wird zur Zeit durchgeführt, während die restlichen Ergänzungsarbeiten, namentlich hinsichtlich Anbringung eines Schutzgitters am Brunnenrand und Anbringen von Wasserzapfstellen für den praktischen Gebrauch sowie der damit zusammenhängenden Wasserzu- und Ableitungsstränge infolge der drohenden Frostgefahr augenblicklich noch nicht erledigt werden können. Diese letzteren Arbeiten werden im kommenden Frühjahr ergänzend durchgeführt werden. Damit dürfte dann der Reitzensteinbrunnen sowohl in praktisch-technischer wie in künstlerischer Hinsicht eine allgemein befriedigende Lösung erfahren.

* **Vom Stadttheater.** Der Vorverkauf für die Vorstellung am Dienstag hat bereits begonnen. Zur Aufführung gelangt die „Czardasfürstin" von Kalman, die bei der Erstaufführung in Hindenburg den größten Beifall gefunden hat.

Ober-Glogau

* **Der Unterricht beginnt.** Am Montag, abends 6 Uhr, beginnt der Unterricht der ländlichen Fortbildungsschule.

Die erste oberschlesische Bauernvolkshochschule

Minister Dr. Steiger spricht bei der Eröffnung

Gleiwitz, 16. November.

Aus Anlaß der Eröffnung der ersten oberschlesischen Bauernvolkshochschule zu Neiße versammelte sich am Sonnabend vormittag im großen Saale des Volksbildungsheims Heimgarten neben den Teilnehmern des gegenwärtigen Kursus eine große Zahl von Ehrengästen aus ganz Oberschlesien.

Die Feier erhielt ihre besondere Note durch die Anwesenheit des preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger. Von oberschlesischen Persönlichkeiten bemerkte man u. a. Oberpräsident Dr. Lukaschek, Graf Praschma, als Vertreter des verhinderten Landeshauptmanns, den Präsidenten des Landesfinanzamtes Oberschlesien Günther, Oberbürgermeister Dr. Franke, Neiße, den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Franzke, Kammerdirektor Römer sowie sämtliche Abteilungsvorsteher und Referenten der Landwirtschaftskammer, den Syndikus der Industrie- und Handelskammer, Landesgerichtsrat von Stoephasius, den Präsidenten der Handwerkskammer Czech, Rittergutsbesitzer von Machui vom Oberschlesischen Landbund, Dr. Pawelke vom Oberschlesischen Bauernverein, zahlreiche Mitglieder der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, sowie fast sämtliche oberschlesische Landräte und verschiedene Reichstags- und Landtagsabgeordnete. Außerdem war als Vertreter des Vereins für das Deutschtum im Auslande Justizrat Menzen anwesend.

Nach einem einleitenden Chorvortrag von Teilnehmern und Teilnehmerinnen des gegenwärtigen Hochschulkursus richtete

Kammerpräsident Franzke

zunächst Worte des Dankes an den Minister für seine Hilfe beim Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens. Er erläuterte sodann, **warum die oberschlesische Landwirtschaft einer besonderen Fürsorge und Unterstützung bedarf.** Die der oberschlesischen Landwirtschaft auf dem Gebiet der Absatzregelung erwachsenden Aufgaben erfordern ein besonders gut ausgebautes

landwirtschaftliches Bildungswesen.

Der Besuch der landwirtschaftlichen Schulen zeige, daß die Landwirtschaft in erfreulichem Maße von dieser Bildungsmöglichkeit Gebrauch mache.

Die Krönung des landwirtschaftlichen Bildungswesens soll die Bauernvolkshochschule werden. Er kam dann auf die Ziele der Neißer Bauernvolkshochschule zu sprechen und erklärte, daß **die Verbindung der Hochschule mit dem Heimgarten sich in überaus glücklicher Weise ausgewirkt habe.** In diesem Zusammenhang dankte er dem Landkreis und der Stadtverwaltung für die Bereitstellung von Stipendien für die Bauernvolkshochschule. Insbesondere dankte er dem Landeshauptmann sowie der Stadt Neiße und dem früheren Oberpräsidenten Dr. Proske für die tätige Förderung des Bauernhochschulgedankens. Die endgültige Rettung der deutschen Landwirtschaft könne nur dann gelingen, wenn neben dem unbedingt notwendigen Schutz bei Handelsverträgen

der deutsche Bauer auch durch eine bessere Schulung und Beratung in die Lage gesetzt wird, alle modernen Hilfsmittel der Wissenschaft und der Technik auszunützen.

Er soll durch die Erkenntnis der Zusammenhänge außerhalb seines eigenen Betriebes dahin gebracht werden, **die Produktion dem Erfordernis des Konsums anzupassen** und die Verwertung seiner Produkte in eigenen Absatzorganisationen zu betreiben. Zum Schluß dankte der Redner dem Minister für seine bisherigen Bemühungen, für das Wohlergehen des oberschlesischen Bauernstandes. Diese bisherige Hilfe werde ein Ansporn sein, den oberschlesischen Bauernstand zu einem Bollwerk deutscher Kultur im Südosten des Reiches zu machen. Die Bauernvolkshochschule werde hierfür den geistigen Mittelpunkt abgeben.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

gab eingangs seiner Ausführungen seiner Freude darüber Ausdruck, an der Wiege der ersten oberschlesischen Bauernvolkshochschule seine Gedanken über Ziele und Aussichten einer solchen neuesten bäuerlichen Bildungseinrichtung zu erläutern. Er beantworte die Frage, **ob eine Bauernvolkshochschule neben den vielen Fachschulen erforderlich sei, mit einem klaren „Ja."** Die Fachschulen hätten sich bereits die Anerkennung der Landwirtschaft gesichert. Aber durch die Wirkung des Krieges und der Nachkriegszeit seien in der Landwirtschaft neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Der Bauer solle jetzt **nicht mehr nur produzieren, sondern er solle auch wie ein Kaufmann denken und rechnen und auf seiner Scholle fast alle Funktionen eines modernen Unternehmens ausführen.** Gegenüber diesen veränderten Verhältnissen sei der deutsche Bauer ungerüstet gewesen. Hier zeige sich groß und verantwortungsschwer die hohe Aufgabe der Bauernvolkshochschule. Sie müsse die Bauern verantwortungsbewußt Einblick nehmen lassen in das komplizierte Räderwerk der Wirtschaft

Sie müsse ihm den Platz in der Volkswirtschaft einweisen, der ihm auf Grund seiner Bedeutung zukomme. Sie müsse weiter ihm jene geistige Beweglichkeit vermitteln, die ihm gestattet, dem rasch dahineilenden Leben im gleichen Tempo zu folgen. Sie müsse ihm ein:

Hinein in den Staat!

zurufen, **weil sonst ohne ihn und auch gegen ihn über die Dinge seines Berufsstandes entschieden wird.** Damit sei aber die Mission der Bauernvolkshochschule noch nicht erfüllt. Die Lösung der genannten Aufgaben beschwöre eine neue Gefahr herauf, deren Abwendung das zweite Ziel der Bauernvolkshochschule sei. Der Zwang zur Nationalisierung oder Intellektualisierung bedrohe den jungen Bauern in seinem Bauerntum. Der Minister schloß mit dem Wunsch, **daß die oberschlesische Bauernvolkshochschule an diesen Aufgaben freudig und erfolgreich weiter arbeiten möge zum Segen der oberschlesischen Landwirtschaft.**

An den Festakt schloß sich nach der

kirchliche Weihe

des neuen, in nächster Nähe des Heimgartens gelegenen Schulgebäudes eine Besichtigung desselben an.

Darauf fand die Uraufführung des von der Landwirtschaftskammer hergestellten Films: **„Oberschlesien und seine Landwirtschaft"** statt.

Während des Essens im großen Saale der Stadthalle wurden noch zahlreiche Glückwünsche ausgesprochen, in denen die Freude über die neueste Schöpfung der oberschlesischen Landwirtschaftskammer Ausdruck fand.

Ratibor

Der Ratiborer wählt Liste 2 oder 14

Verkehrstagung in Ratibor

Der Magistrat der Stadt Ratibor, der Landrat des Kreises Ratibor und der Verkehrsverein für Ratibor Stadt und Land laden zur Teilnahme an der zweiten Verkehrstagung am Dienstag, abends 8 Uhr, im großen Saale des Deutschen Hauses ein. Der Eintritt ist frei. Außerordentlich wichtige Verkehrsprobleme für Ratibor gelangen von berufener Seite zum Vortrag. Landrat Dr. Schmidt wird über „Verkehrsaufgaben des Kreises Ratibor", Stadtrat Cludius über „Wirtschaftspolitik der Stadt Ratibor" sprechen. Von besonderem Interesse dürfte der Vortrag des Ministerialrats Ing. Joh. Meierle, Prag, über „Der Donau-Oder-Kanal und seine Bedeutung für die oberschlesische Industrie" sein. Ministerialrat J. Meierle ist Spezialist auf diesem Gebiete und der Bearbeiter dieses Problems, das für Ratibor von weittragender Bedeutung ist. Die Vorträge sind umrahmt und begleitet von einem gesprochenen Prolog und von Männerchören des Männergesangvereins der Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung von Oberschlesien unter Leitung des Landesinspektors Latta.

*

* **Versuchter Einbruch.** In der Nacht zum Sonnabend versuchten Diebe in das Fleisch- und Wurstgeschäft des Fleischermeisters Josef Oboth auf der Ottitzer Straße einzubrechen. Sie zertrümmerten die Scheiben der Ladentür und versuchten mit Stemmeisen die Tür aufzubrechen, wurden aber dabei gestört, worauf sie die Flucht ergriffen.

* **Von der Volkshochschule.** Montag, 8—9 Uhr, Pastor Klose: „Die Kleiderfrage in christlicher Lebensanschauung". — Dr. Bergenthal: Nietzsche. — Dr. Brinkmann: „Die oberschlesische Naturlandschaft"". — Dienstag, 8—9 Uhr, Rektor Meiß: „Die Kernfrage in der Kunst". (Lichtbilder.) — Studienrat Knipper: „Englisch für Fortgeschrittene". (Mittelstufe.) — Donnerstag, 8—9 Uhr, Musikdirektor Ottinger: „Praktische Uebungen in Harmonielehre und Kontrapunkt". (Musikzimmer des Staatl. Gymnasiums.) — Studienrat Paul: „Von deutschen Minnesängern und ihrer Zeit". (Lichtbilder.) — Lehrer Klein: Handfertigkeitskursus. — Freitag, 8—9 Uhr, Studienrat Knipper: „Moderne englische Dramatiker und Romanschriftsteller". — Turn- und Sportlehrer Quiske: Turnkursus „Turne dich gesund!". — Oberstudienrat Handtke: Mathematik. — Dr. Taube: Französisch. — Oberschullehrer Gawenda: Russisch.

* **Vortrag des Handelsschuldirektors Dr. Petzold.** Vor zahlreichen Hörern wurde die Vortragsreihe von Handelsschuldirektor Dr. Petzold eröffnet. Nach Bekanntgabe einer allgemeinen Uebersicht über den in diesem Arbeitskreis zu behandelnden Stoff ging der Redner zu dem ersten Teil seiner Vortragsreihe über und führte zunächst die Hörer in die Zeit des Versailler Diktats mit seinen unmittelbaren Auswirkungen zurück. In fesselnder Weise entrollte er noch einmal ein Bild von den schweren Schicksalsschlägen, die dem deutschen Volke durch den Flüchtlingszustrom, die ungeheure Erwerbslosigkeit, die Ruhrbesetzung und den allgemeinen Niedergang der Wirtschaft, der seinen Höhepunkt in der Schreckenszeit der Inflation erreichte, zugefügt wurden. Eine Erleichterung trat endlich durch den Dawesplan ein, der vor allem wieder eine feste Währung brachte. Aber auch diese Schuldenregelung erwies sich als undurchführbar, weil eine Weiterzahlung in diesem Maße einfach unmöglich war, wollte man Deutschland nicht vollends dem Untergang preisgeben. Das Einsehen der Gläubigerseite bewog diese nunmehr zu neuen Verhandlungen, die nach langwierigen Verhandlungen zu der bekannten Pariser Einigung nach dem Vorschlag des Amerikaners Young führten. Hier konnte zunächst nicht mehr erreicht werden, als tatsächlich erreicht worden ist. Eine kurze Skizzierung des Youngplanes beschloß den ersten Vortrag, der sich in der Hauptsache mit der Entwicklung der Reparationsfrage bis zum gegenwärtigen Stand beschäftigte. Die von größter Sachkenntnis des Redners zeugenden Ausführungen wurden durch Aushändigung einer Disposition zu dem ersten Vortrag sowie kurzer Erklärungen an jeden Hörer noch vervollständigt. — Auf den am Mittwoch, dem 27. d. M., abends 8 Uhr, in der Aula des Staatlichen Gymnasiums stattfindenden Vortrag sei hingewiesen.

Oppeln

Oppeln wählt Liste 12

* **Abrahamsfest.** Kaufmann Karl Rößler kann am Montag sein Abrahamsfest begehen. Als Vorstandsmitglied der Feuerwehr sowie Obermeister im Katholischen Meisterverein und in anderen Ehrenämtern tätig, erfreut sich der Jubilar allgemeiner Beliebtheit.

* **Schadenfeuer.** In Oppeln-Sakrau **brach bei dem Hausbesitzer Mainusch in der Scheune ein schweres Schadenfeuer aus. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich recht schwierig, da kein Wasser vorhanden war. Erst nachdem die Wehr aus Oppeln eine Schlauchleitung bis nach dem an der Oder gelegenen Teich gelegt hatte, gelang es mit der Motorspritze das Feuer zu bekämpfen. Das Feuer griff auch auf den Dachstuhl des Wohnhauses über, doch gelang es der Wehr dieses zu retten. Die Scheune wurde vollständig ein Raub der Flammen.**

* **Vom Luftfahrtverein.** Im Zunftkeller hielt der Oppelner Luftfahrtverein eine Versammlung ab, in der Hauptmann Laubschat einen Bericht über den vom 1. bis 28. Oktober auf dem Steinberg abgehaltenen Segelfliegerkursus erstattete. Ueber die Tätigkeit der Jungfliegergruppe, deren Zahl bereits auf 42 Mitglieder angewachsen ist, berichtete Regierungs- und Baurat Maskow. Er konnte mitteilen, daß für diese gegenwärtig ein Kursus in Wetterkunde, Geschichte der Luftfahrt und Modellbau veranstaltet wird. Am heutigen Sonntag unternimmt die Gruppe einen Ausflug nach dem Segelfliegerheim auf dem Steinberg.

* **Personalnachricht.** Lehrer Gamroth in Rogau ist an die neue Schule in Gwoszdzütz berufen worden.

* **Generalversammlung.** Der Kreislandbund Falkenberg hielt bei zahlreicher Beteiligung eine Generalversammlung ab, zu der auch die Nachbarbünde erschienen waren. Der 1. Vorsitzende des Kreislandbundes Falkenberg, Bauergutsbesitzer Rodehau, Heidersdorf, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und besonders den Präsidenten des Reichs-Landbundes Hepp, Berlin sowie den Hauptgeschäftsführer Freiherrn von Ohlen. Hauptgeschäftsführer Freiherr von Ohlen übermittelte die Grüße des erkrankten Landesverbandsvorsitzenden, Rittergutsbesitzers von Machui und dankte besonders dem Reichslandbundpräsidenten Hepp für sein Erscheinen. Im Mittelpunkt der Generalversammlung stand ein Vortrag des Reichslandbundpräsidenten Hepp über das deutsch-polnische Abkommen und die innerpolitische Lage. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaftes Interesse und Beifall.

* **Theatergemeinde.** Wochenspielplan. Sonntag nachmittags „Weekend im Paradies", abends „Tiefland". Montag: „Trio". Dienstag „Tiefland". Mittwoch: „Tiefland". Donnerstag „Pygmalion", Freitag „Pygmalion", Sonnabend „Trio".

Groß Strehlitz und Kreis

* **Verkehrsunfall.** Auf der Chaussee Zawadzki—Pluder stieß ein Radfahrer mit einem Bierlastwagen aus Sandowitz zusammen. Bei dem Sturz brach sich der Radfahrer den linken Arm.

* **Verlegung des Wochenmarktes.** Da der nächste Mittwoch (20. November) ein gesetzlicher Feiertag ist — Buß- und Bettag —, findet der Wochenmarkt bereits am Dienstag statt.

* **Jugendliche Diebe.** Schulknaben im Alter von 13 und 14 Jahren haben die Plombe eines Güterwagens, der am hiesigen Bahnhof auf einem Nebengleis stand, erbrochen. Im Waggon schnitten sie einen Sack Zucker auf und entwendeten eine beträchtliche Menge davon. Die Namen der jugendlichen Diebe konnten von der Polizei festgestellt werden.

Kreuzburg

Kreuzburg wählt Liste 3 oder 12

* **Gastspiel der Berliner Kammeroper.** Am Dienstag wird im Saale des Konzerthauses die Oper „Cosi fan tutte" (So machens alle Weiber) zur Aufführung gelangen.

Neustadt und Kreis

* **Die Abonnements-Konzerte haben begonnen.** Das Trompeterkorps des 11. Preußischen Reiter-Regiments gibt in Neustadt jedes Winterhalbjahr Abonnements-Konzerte, die sich stets eines regen Zuspruches erfreuen. Das erste Konzert hat am gestrigen Abend mit bestem Erfolg stattgefunden. Ein auserlesenes Programm kam zum Vortrag. Die Leitung lag bei unserem Obermusikmeister Ad. Kaiser, der kürzlich sein 40jähriges Militärjubiläum feiern konnte. Für den starken Beifall dankte das Orchester durch einige Einlagen.

* **Geistliche Festspiele in Oberglogau.** Am 23. und 24. November wird unter der Mitwirkung der Oberglogauer Jugend unter der Leitung des Dramaturgen Rudolf Reinkober das Mysterienspiel „Die große Büßerin" zur Aufführung kommen. Das Stück zeichnet sich durch Szenen voll Dramatik, Wucht und feingesponnene Handlungen aus.

* **Pferd springt ins Schaufenster.** Auf der Schloßstraße in Oberglogau stand ein Gespann ohne Aufsicht. Das Pferd scheute plötzlich und sprang in das Schaufenster eines Klemp-

Die Grünflächen und Gehölze im Industriegebiet

Vortrag von Landrat Dr. Urbanek in Gleiwitz

Gleiwitz, 16. November.

Im Rahmen des Lehrganges, der in diesen Tagen von der Provinzialstelle für Naturdenkmalspflege in Gleiwitz veranstaltet wurde, hielt am Sonnabend Landrat Dr. Urbanek einen wissenschaftlich durchgearbeiteten Vortrag über die im Industriegebiet vorhandenen Grünflächen, Wälder und Gehölze nud ging hierbei hauptsächlich auf die Bäume und ihr Verhalten gegenüber den Luft- und Bodenverhältnissen des Industriegebiets ein. Nach Eröffnung der Sitzung durch Professor Eisenreich ging Landrat Dr. Urbanek **von den finanziellen Möglichkeiten der landschaftlichen Durchgestaltung der Städte aus und betonte, daß es infolge der mit der Landschaftspflege verbundenen erheblichen Kosten nur möglich sei,**

innerhalb des Stadtgebiets kleinere Grünflächen zu schaffen,

mit den Gehölzen aber an vorhandene Baumbestände anzuschließen und ihnen besondere Pflege angedeihen zu lassen, um sie zu erhalten. Zusammenhang mit der Natur zu haben, sei dem Menschen ein physiologisches Bedürfnis, und aus diesem Grunde seien auch Schmuckplätze innerhalb der Stadt notwendig.

Gleiwitz und Beuthen seien im Besitz schöner Stadtparkanlagen,

und auch Hindenburg habe die Schaffung eines Stadtparkes an glücklicher Stelle in Angriff genommen. **Der Hindenburger Park sei erst im Entstehen begriffen.** Er werde bis an den Gleiwitzer Stadtwald herangeführt werden, andererseits werde auch der Stollenkanal in Hindenburg zugeschüttet werden, und so sei für den Park schon eine gute Entwicklung gegeben, ehe die Bebauung hemmend eingegriffen habe. Es sei bei dieser Lage im Industriegebiet aller Anlaß vorhanden, sich des Vorhandenen zu freuen, und die Kenntnis der Zusammenhänge sei hier erforderlich, um eine zusammenfassende Betrachtung der Dinge vorzunehmen.

Es entstehe nun die Frage, welches der charakteristische Baum für Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg sei. Gleiwitz habe in der letzten Zeit das Bestreben erkennen lassen, Lindenstadt zu werden. In der Tat ist die Linde häufig angepflanzt worden und kommt insbesondere in den neueren Anpflanzungen der Stadt auffällig zur Geltung. Man werde aber auch auf frühere Anpflanzungen zurückgehen müssen, und da sei es vor allem ein amerikanischer Ahorn, der Silberahorn, der mit seinen tiefgezackten, auf der Unterseite silberfilzigen Blättern vielfach auftrete. **Der Silberahorn, eigentlich kein Baum, sondern ein Großstrauch,** der mehrschäftig, aber hochstämmig aus dem Boden ragt, der sich eigentlich zum Straßenbaum weniger eignet, sehe man in besonders schönen Exemplaren an der Westseite des Schmuckplatzes im Stadtpark, dann zwischen der Löschstraße und der Bahnhofstraße. Auch Beuthen habe in der Piekarer Straße den Silberahorn stehen, der aber dort nicht so schön wachsen könne, weil die ausladenden Aeste immer wieder abgeschnitten werden müßten.

Im der recht nüchternen

Umgebung von Hindenburg

sehe es aus, als suche der Mensch Zuflucht in einer recht exotischen Vegetation. Man sehe hier hauptsächlich zwei fremde Bäume: den aus China herübergekommenen „Götterbaum" und den weißen Maulbeerbaum. **Der mächtige Götterbaum mit seinen breiten und großen Aesten und den rot leuchtenden Fruchtständen sei für die besonderen Verhältnisse im oberschlesischen Industriebezirk sehr geeignet.** Anspruchslos im Boden, sehr rauchfest und auch frostfest, könne er sich hier gut entwickeln. Fünf schöne Exemplare dieses Baumes seien auf dem Schecheplatz zu sehen. Die weiße Maulbeere, die viel frostfester sei als die schwarze Maulbeere, sei auch in Gleiwitz am Peter-Paul-Platz zu sehen. Für Beuthen sei ein Strauch, die Spiraea typisch, ein in der Natur nicht vorkommendes Gehölz, **ein ostasiatischer Bastard.** Im Winter gebe sie dichte schwarze Wände, wie sie besonders an den Rosenhecken im Stadtpark zu sehen seien.

Die Linde komme in Oberschlesien überhaupt vielfach vor.

Die Dorflinde in vielen Dörfern, auch der Name Lipine, weisen darauf hin. In Gleiwitz stünden auf der Mentzelstraße eine Anzahl prächtiger Exemplare. Im Industriegebiet finde man oft auch die großblättrige Linde, dann die aus Italien stammende Silberlinde mit den unterseits weißfilzigen Blättern. Der Ahorn sei mit dem Spitzahorn, dem Bergahorn, dem Eschenahorn vertreten.

Das Land mit der schönsten Herbstverfärbung sei Nordamerika, wo die Wälder überhaupt wunderbare Farbenpracht zeigen. Aber auch im oberschlesischen Industriebezirk seien ebenfalls sehr

schöne Herbstlandschaften

zu sehen. Die Stadt Beuthen habe sich ein ganz besonderes Verdienst dadurch erworben, daß sie an der Straße von Dombrowa nach Stollarzowitz an den Sturmschlagstellen Roteichen gepflanzt habe. Ein amerikanischer Baum, die Sumpfeiche, komme in Gleiwitz oft vor. Auch die zahlreich in Oberschlesien vorhandenen amerikanischen Nadelhölzer, die dem Wald eine schöne Färbung geben, entwickeln sich hier ausgezeichnet. Der dünne Wachsüberzug, den die Nadeln der amerikanischen Fichte haben, machen den Baum unempfindlich für den Säuregehalt der Luft und den Rauch. Außerdem sind diese Bäume sehr widerstandsfähig gegen Frost. Ebenso haben sich die amerikanische Grautanne und die amerikanischen Kiefern hier sehr gut bewährt. Besonders die Schwarzkiefer, dann aber auch die serbische Kiefer, die Zirbelkiefer und das Knieholz sind in Oberschlesien zu finden.

Landrat Dr. Urbanek ging in seinen Ausführungen auf die verschiedenen Arten der Gehölze vor allem vom praktischen Standpunkt der Verwertbarkeit in der Industriegegend, dann aber auch vom naturästhetischen Standpunkt aus ein und schloß mit einer Waldschilderung Goethes seinen Vortrag, der starken Beifall fand. In einer eröffneten Aussprache wurden noch Fragen gestellt und Antworten erteilt. Bemerkenswert waren einige Ausführungen von Gartendirektor Riedel, Gleiwitz, der auf eine Beanstandung über die Hemmung des Straßenbaumwuchses durch elektrische Leitungen und Teleponddrähte mitteilte, **daß in Gleiwitz das Postamt seine Leitungen verkabelt habe** und auch **die Oberschlesischen Elektrizitätswerke** neuerdings **ihre Leitungen verkabeln, sodaß einer schönen Entwicklung des baumgeschmückten Straßenbildes in der Zukunft nichts mehr im Wege stehen werde.**

Die für den Lehrgang geplante Rundfahrt durch den Industriebezirk mußte leider wegen des ungünstigen Wetters ausfallen. Dafür fand am Nachmittag unter der Führung von Gartenbaudirektor Riedel wenigstens eine Besichtigung des Stadtparkes statt. Am Vormittag hielt Geologe Kurtz, Beuthen, noch einen Vortrag, und am Nachmitatg fand der Lehrgang mit den noch vorgesehenen Berichten seinen Abschluß.

Ober- oder niederschlesische Straßen

Von gutunterrichteter Seite werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten.

Wer heutzutage in Oberschlesien darauf angewiesen ist, einen Teil seiner Tätigkeit mit dem Motorrad oder Auto auszuüben, ist gewiß nicht zu beneiden. In minderbemittelten Kreisen hört man so oft: **der hat es gut, der sitzt den ganzen Tag im Auto.** Weit gefehlt, der hat es lange nicht so gut, wie man glaubt. Man darf nicht allein die Möglichkeit des Autofahrens, sondern muß dabei auch die Straßenbeschaffenheit in Betracht ziehen. Gewiß ist es bestimmt angenehm, sich in die weichen Polster eines Wagens zu schmiegen und dann auf glatter Landstraße dahinzujagen. Ob es aber zu den Annehmlichkeiten des täglichen Daseins gehört, **sich von Holper zu Holper, von Schlagloch zu Schlagloch schütteln und stoßen zu lassen, sei dahingestellt.** Es ist nicht jedem gegeben, sich gleich eine Horch 8 oder ähnlichen großen Wagen, der, seinen Ausmaßen entsprechend, natürlich anders abgefedert und mit wirksamen Stoßdämpfern versehen ist, anzuschaffen. Viele kleine Geschäftsleute und Besitzer von Kleinautos und Motorrädern werden **bestimmt ein Lied von den oberschlesischen Straßenverhältnissen singen können.** Ich habe nur zu oft Gelegenheit gehabt, ober- und niederschlesische Straßen sowohl im Kleinauto wie mit dem Motorrad zu befahren. Gewisse Körperteile packt es heute noch mit sanfter Wehmut bei der Erinnerung an bestimmte Stellen in Oberschlesien. Fahren Sie mal von Beuthen nach Ratibor, wenn Sie Zeit haben, eine fabelhafte Sache, dann nehmen Sie die Hauptbahn, haben Sie es eilig und müssen mit dem Auto fahren, kaufen Sie sich doch schnell ein Luftkissen. Stellenweise ist die Strecke leidlich, **man kann sogar nach oberschlesischen Begriffen schnell fahren,** zum Ausgleich findet man dann nur zu oft Stellen, die einem bei einem Tempo von zwanzig Stundenkilometer noch lebhafte Erinnerungen an frühere Kremserfahrten schaffen. Es ist gleich, wohin man fährt, denn will man nach Breslau, muß man über die Strecke Peiskretscham—Tost **(und bei welchem Auto- und Motorradfahrer ruft die Toster Chaussee keine schmerzlichen Gefühle wach!).** Kurz vor Groß Strehlitz, in der Gegend Blottnitz—Warmuntowitz, beginnt der erste Teil der Erlösung: Kleinkopfpflaster. In Groß Strehlitz selbst, hinter Groß Strehlitz nach Oppeln zu ist es etwas besser, nur noch stellenweise die so beliebten Waschbrett-Chausseen. Hinter Oppeln tritt eine merkliche Besserung ein.

Wer Groß Strehlitz links abbiegen muß, um nach Gogolin, Krappitz, Zülz, Neustadt zu fahren, hat stellenweise auch noch einiges zu überstehen. Den Höhepunkt erreicht aber Leuber. Wer nämlich von Ober Glogau nach Neustadt will, muß des kürzeren Weges halber durch Leuber. Schritt fahren ist dort noch zu schnell. Motorradfahrer tuen gut, **vorher abzusteigen und ihr Rad zu führen.** Löcher von fast einem halben Meter Tiefe sind keine Seltenheit, dazu als Pflaster Katzenköpfe der schlimmsten Art. Es gehört fast die Geschicklichkeit eines Zirkusartisten dazu, über diese Straße heil hinwegzujonglieren.

Fährt man dagegen weiter nach Schlesien hinein, **bedauert man, daß der Wagen nicht noch schneller läuft.** Ich erinnere hier an die Strecke Breslau—Liegnitz—Görlitz, fast durchweg alles Kunststraße, breit und glatt wie ein Tischtuch. Man trifft ständig auf Ausbesserungskolonnen, die sich eingehend mit der Ausbesserung etwas angerissener Straßendecken befassen, d. h. angerissene Straßendecken nach niederschlesischem Begriff. Nach oberschlesischer Ansicht wären es nach Straßen Ia. Man kann beim Durchfahren von Mittel- und Niederschlesien fast **einen stillen Wettstreit der einzelnen Kreise feststellen, jeder Kreis will die besseren Straßen haben.** Das Resultat? Ein durchweg gutes Straßennetz, in dem die Nebenstraßen weit besser sind als in Oberschlesien die Hauptdurchgangsstraßen.

W. L.

*

Landeshauptmann Piontek schreibt in der Zeitschrift „Oberschlesien" über den Straßenbau in Oberschlesien. Er erwähnt dabei, daß hier die Verhältnisse, die die Provinzialverwaltung bei der Aufnahme ihrer Arbeit vorfand, **ganz ausgesprochen schlecht waren.** Daß für den Ausbau und die Unterhaltung der Provinzstraßen Durchgreifendes getan wurde, zeigen am deutlichsten die finanziellen Aufwendungen, die die Provinz für die Hauptdurchgangsstraße bis heute getan hat.

1924	232 900 RM.
1925	528 000 RM.
1926	1 973 600 RM.
1927	3 138 700 RM.
1928	2 221 400 RM.
1929	2 902 000 RM.
Summa:	10 997 500 RM.

Es sind im Vergleich zu früher sehr wesentliche Verbesserungen zu verzeichnen. Neben den finanziellen Aufwendungen für die Provinzialstraßen stehen die Beihilfen, mit denen die Provinzialverwaltung den Wegebau von Kreis und Gemeinden unterstützt hat. **Bisher sind dafür seit 1924 bis 1. 7. 1929 insgesamt 2 061 564 Mark aufgewendet worden.** Was jetzt an den oberschlesischen Straßen geschieht, ist früher in keinem Fall getan worden. Die Provinz leistet viel mehr, als früher je geleistet worden ist. Die Anlegung neuer Straßen erfolgt besonders in den letzten Jahren in einem Tempo, das einem Massenbau gleichkommt, wie er für die Zukunft nicht fortgesetzt werden könnte. Der Anteil an der Kraftfahrzeugsteuer würde beträchtlich geringer sein, wenn es nicht gelungen wäre, die Erweiterung des Provinzialstraßennetzes auf 1213 Kilometer zu erreichen. **Oberschlesien braucht mehr Dotationen und ein Voraus an Kraftfahrzeugsteuer.**

Leobschützer Allerlei

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 16. November.

Wenn vor 14 Tagen in den einzelnen Parteien für die kommenden Wahlen noch still und geheimnisvoll gearbeitet wurde, so war das nichts anderes als die bekannte Ruhe vor dem Sturm. Jetzt sieht das Bild schon wesentlich anders aus. Eine Versammlung jagt die andere. Klar und deutlich, manchmal sogar allzu deutlich, geißeln die Redner die Ziele der anderen Parteien und, ebenso klar und deutlich, verspricht jede Partei gewaltige Abänderungen der gegenwärtigen Uebelstände zu schaffen. An der Tüchtigkeit der Werber liegt es, mit ihren zündenden Worten die Zuhörer für sich zu gewinnen. Und wenn nach einer solchen Versammlung **eine Tonne Bier getrunken wird,** so ist das sehr richtig und immerhin ein würdiger Abschluß einer feierlichen Wahlversammlung. **Falsch aber ist es, wenn eine andere Partei das Austrinken eines Fasses Bier nach getaner Arbeit tadelt.** Andere versuchen wieder anderes. So zum Beispiel veranstaltet man bunte Abende mit Reigen und Tanzvorführungen und gibt sich die allergrößte Mühe, seine getreuen Schäfchen zusammenzubringen. Auch das ist sehr bescheiden zu nennen. Wenn aber die Versammlungen sehr erregt sind, und nachher **unter freiem Himmel leidenschaftliche Boxkämpfe** womöglich unter Zuhilfenahme von Messern ausgetragen werden, so ist das schon weniger nett und friedlich. Nun, die Wahl ist ja bald vorüber, und langsam wird wieder Ruhe und Frieden unter den Menschen auf Erden eintreten. Man wird wieder mehr ans Geldverdienen als an die Wahlen denken.

Allerdings in punkto Geldverdienen sieht es sehr mieß aus. Es ist gegenwärtig nur ein langsames Dahinvegetieren. Aber es gibt auch hier noch Unternehmen, die dank der Tüchtigkeit ihrer Leiter gute Verdienste buchen können. Eins der bekanntesten ist wohl unsere Brauerei. **Und wir Leobschützer sind stolz darauf, noch gesunde Betriebe bei uns zu haben.** Wer in ganz Oberschlesien sollte unser Leobschützer Bier nicht kennen? Man kann eine Rundfahrt durch die ganze Provinz Oberschlesien machen, überall, auch **auf der entlegensten Chaussee,** trifft man die gelbgestrichenen Lastzüge. Ein schlechtes Zeichen ist das wahrlich nicht. Man muß wirklich staunen, was für Neuanlagen die Brauerei in ihrem Betriebe geschaffen hat. Unermüdlich wird gearbeitet, um die Leistungsfähigkeit zu steigern, und rastlos wird geschafft und verbessert, um die Produktion zu erhöhen. Die Fachkenntnisse der verantwortlichen Leiter, die modernsten Maschinen und Geräte und die peinlichste Sauberkeit in allen Räumen garantieren die Herstellung eines qualitativ hochstehenden Stoffes. Vielen Arbeitern und Angestellten gibt das Unternehmen Brot, und auch das Stadtsäckel macht stets ein sehr vergnügtes Gesicht, wenn die Steuern wieder fällig sind.

Schlimm ist es nur, wenn man nach dem Kino nach Hause gehen will. Aegyptische Finsternis herrscht auf allen Straßen. Nur hier und da blinzelt eine Laterne. Das ist eine der unangenehmsten Erscheinungen in unserer Stadt. Ob man das aus Sparsamkeitsrücksichten macht? Unsere städtischen Betriebswerke weisen doch immer am Schluß des Rechnungsjahres ein ganz gutes Plus auf; **umso unverständlicher ist es uns, wenn man so knausert mit dem bißchen Licht.** Man muß sich wundern, daß nicht mehr Einbrüche und sonstige Verbrechen bei uns zu verzeichnen sind, denn Einbrechern, Spitzbuben und sonstigem Gesindel ist solche Finsternis herzlich willkommen. Aber bei uns gibt es nur anständige, friedliche und gute Menschen, die nichts Böses im Schilde führen. Wenn man sich gleich einmal an einer fremden Stopfgans oder an ein paar Hühnern aus Versehen vergreift, so ist das immer nicht so schlimm. Eine gute Stopfgans schmeckt zu jeder Tageszeit recht gut, auch wenn sie von einer fremden Hausfrau mit recht viel Mühen fettgemacht worden ist. Aber wie gesagt, sonst gibt es in Leobschütz sehr brave Leute, und das weiß der Magistrat; daher die große Sparsamkeit in der Straßenbeleuchtung.

Kuckuck.

Ostoberschlesien

Ein dreister Ueberfall

Ein dreister Ueberfall wurde von zwei Straßenräubern auf der Pilsudskistraße in Neudorf auf den Viktor Kilka verübt. Einer der Täter versetzte dem Ueberfallenen mit dem Spazierstock einen Hieb über den Kopf und entriß ihm eine Aktentasche mit 200 Zloty, sowie eine Anzahl Päckchen mit Zigaretten. Der andere Bandit zwang den Kilka unter Vorhaltung einer Schußwaffe, die Hände hochzuhalten. Nach dem Ueberfall ergriffen die Banditen die Flucht.

*

Bei Ausführung von Gleisarbeiten wurde in Zalenze der Arbeiter Pierzschala von einer Straßenbahn angefahren und erheblich verletzt. Man schaffte den Schwerverletzten nach dem Spital.

*

Am Montag abend um 8 Uhr findet in der Reichshalle das Konzert von Frau Eva Liebenberg, Berlin, statt. Die Künstlerin wird Arien von Händel, Lieder von Schubert, Wolf, Richard Strauß und Pfitzner singen. Die Begleitung hat Herr Prof. Lubrich übernommen. Karten sind noch in der Kattowitzer Buchdruckerei, A.-G., bei Hirsch und an der Abendkasse von 6 Uhr ab zu haben.

*

Einen Selbstmordversuch unternahm der Kellner Ernst Langer aus **Königshütte**, und zwar durch Oeffnung der Gashähne und Einatmung von Leuchtgas. L. wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Spital geschafft.

*

Während eines Tanzvergnügens brach in dem Gasthaus Wiczorek in der Ortschaft **Niedobschütz** zwischen verschiedenen Teilnehmern ein Streit aus, wobei ein gewisser Roman Blasczyk schwere Messerstiche davontrug. Der Messerheld konnte nicht ermittelt werden.

Aus der Geschäftswelt

Wellen, die Kultur vermitteln. Der Rundfunk ist jetzt ebenbürtig an die Seite des Buches getreten. Auch er ist ein Freund, den man nur zu rufen braucht und er ist bei dir. Der Frohsinn und die Melancholie, die Weisheit und die lustige Tollheit strömen dir auf den Aetherwellen zu. Nicht tote Buchstaben, denen erst das Auge Leben geben muß — lebendige Worte tönen dir aus Hörer und Lautsprecher entgegen. Die neue Zeiler-Anode im isolierten Metallgehäuse verkörpert insbesondere im Hinblick auf einen naturreinen und klangvollen Empfang den modernsten Fortschritt auf dem Gebiete des Radiowesens, den vor allem die große Zahl der verwöhnten und fein abgestimmten Rundfunkhörer in ihrem Batterieempfänger mit großem Enthusiasmus aufgenommen haben.

Billige Mäntel



Angebote

Mäntel-Neuheiten, Stoffe engl. Art, fesche Form, mit Plüschkragen und Manschetten 29.75,	19.75	**Fesche Kleider,** Trikot-Charmeuse (Kunstseide) i. schön. Farb. 19.75, 16.75,	9.75
Mäntel-Neuheiten, Ottomane, ganz gefüttert, mit Plüschkragen und Manschetten . . . 36,00,	26.75	**Fesches Tanzkleid,** in schönen Farben 39.00, 29.75, 19.75,	14.75
Mäntel-Neuheiten, neuartige Stoffe mit Pelzkragen 79.00, 49.00, ganz gefüttert	39.75	**Flotte Wollkleider,** aparte Fassons 45.-, 33.-,	19.75
Mäntel-Neuheiten, Ottomane und Fantasiestoffe, eleg. Form 65.00, ganz gefüttert	49.75	**Nachmittags- und Gesellschaftskleider** in mod. Farben . . 85.00, 65.00, 49.00, 36.00,	29.75
Eleg. Mäntel m. großem Pelzkrag. u. Manschetten flotte Neuheit . . 79.00,	69.75	**Brautkleider,** in schöner, mod. Ausführ. 55.00, 49.00, 35.00,	29.75
Sehr eleg. Mäntel, Ottomane mit sehr reich. Pelzbesätzen	89.00	**Trauerkleider** in großer Auswahl!	
Hocheleg. Mäntel, Modellgenre, allerneueste Schnitte und Stoffe, auch blau und schwarz, in Damen-, Backfisch- und Frauengrößen, mit sehr reichen Pelzbesätzen.		**Strickkostüme,** in neuen Farbent. 35.-, 29.75,	19.75
Sealplüsch-Mäntel, flotte elegante Fassons, in allen Weiten.		**Westen,** neuartige Must., 19.75, 16.75, 13.75,	8.75
		Pullover, fesche Muster, 12.50, 8.90,	5.90
		Kinderwesten u. Pullover	
		Morgen-Röcke, 10.90, 8.90, 5,90,	3.95

Bildschöne Jungmädchen- und Backfisch-Mäntel
Baby- und Kinder-Mäntel in allen Farben und Größen
Extra weite Frauen-Mäntel in Fantasiestoffen u. einfarbig

Gebrüder

Markus & Baender

G. m. b. H.



Beuthen OS. / Ring Nr. 23



Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft und vieler anderer Einkaufsvereinigungen.
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!
Beachten Sie bitte unser zweites Inserat in dieser Zeitung.

Sie kaufen nirgends billiger!

Modernste Qualitätswaren

Herren-Anzug-, Mantel-, Kostüm-Stoffe

nur im Tuchspezialgeschäft

Stammhaus gegr. 1861 — Telefon 2541

Textilhaus Ernst Schoedon

Beuthen OS., Ringecke Eingang Tarnowitzer Str. 1, I. Etg.
Wiederverkäufer erhalten Sonderrabatt!

Vertreter

für leicht absetzbare Artikel bei hoh. Verdienst gesucht.
Koch, Hotel Hohenzoll., Beuthen OS.
Sonntag v. 10—1 Uhr.

Wiederverkäufer find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnberg, Marfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

Inhalatorium

BEUTHEN OS.

nach Prof. Dr. med. Brackmann, Bad Lippspringe

Modern und hygienisch einwandfrei eingerichtet. Einzelboxen, Inhalationen mittelst Sauerstoff, Preßluft oder Gemisch — feinste Vernebelung.

Behandlung nach ärztlicher Verordnung von **Lungen-, Rachen-, Nasen-, Kehlkopf-Leiden, Asthma.**

Vorbeugung und Nachkur bei Grippe, Katarrhen und Erkältungen.

Stärkung und Erhaltung der Atmungsorgane bei Sängern, Rednern, Rauchern, Angestellten u. Arbeitern chemischer u. ähnlicher Betriebe

Spezial-Medikamente (Inhalate) nach Prof. Dr. med. Brackmann oder nach Vorschrift der behandelnden Aerzte

Eröffnung Montag, den 18. Nov. 1929

Leitung: Frau G. ENGLER

Beuthen OS., Bahnhofstraße 22 I.
(Im Hause der Commerz- und Privatbank).

Gesucht sofort an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer

Trikotagen- und Strumpfstrickerei

auf unserer Feminastrickmaschine. Leichter u. hoher Verdienst. Günst. Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3.

Von einer der größten und leistungsfähigsten Fabriken des Wuppertals in **Schuh- und Korsettriemen,** wie auch in **Gummi-Litzen, Hosenträger-Patten** und **Aermelhaltern** wird per sof. tücht., seriöser

Vertreter

für Provinz Deutsch-Oberschlesien gesucht, der zu der maßgebenden Kundschaft gute Beziehungen unterhält. Ausführliche Angebote unter Angabe von Referenzen sind erbeten unter **K. Z. 7935** befördert **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.**

Wir suchen zum 1. Dezember 1929 einen jüngeren

Elektromeister

für Licht- u. Kraftanlagen mit abgeschloss. Meisterprüfung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschr. unter **A. b. 1049** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Wir suchen per bald oder 1. Dezember einen tüchtigen, redegewandten

jungen Mann

für Kontor und Reise. Bewerber, die bereits eine Reisetätigkeit nachweisen können, werden bevorzugt. Angebote unter **B. 4405** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Tüchtige, gesunde

Wirtschafterin,

in allen Zweig. d. Haush. erfahr., besond. selbst. im Kochen, für 3-Pers.-Haush. sof. gesucht. (Wäsche außer Haus). Vorstellg. mit Zeugn. bis 1 Uhr und ab 4½ Uhr. **Beuthen OS., Hakubastraße 4, I. Etg.**

Perfekte Stenotypistin

per 1. Dezember gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **B. 4396** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Ein gediegenes Schlafzimmer
eine schöne Küche . . . . .
Einzelmöbel . . . .
kauft man am vorteilhaftesten
auch auf Teilzahlung
in der Spezialfabrik

Schlesische Möbel-Werke

BRESLAU 6

Filiale: Beuthen OS., Krakauer Str. 10

Lagergeldfreie Aufbewahrung gekaufter Möbel.



Jüngere, zuverlässige **Kassiererin** mit guter Handschrift u. guten Empfehlungen sofort gesucht. Nur schriftliche Angebote an

Theater-Betrieb der UFA
Beuthen O.-S., Bahnhofstraße 34.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für die Stadt Beuthen O.-S.

Die nächste ordentliche

Ausschuß-Sitzung

findet am **Montag, dem 25. November d. J., abends 8 Uhr,** in dem Sitzungszimmer der Kasse, Große Blottnitzastraße Nr. 30, mit nachstehender Tagesordnung statt:

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1930.
2. Wahl des Rechnungsausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung.
3. Satzungsänderung betreffend § 11, Abs. 1, § 30, Abs. 1c, § 30, Abs. 4.
4. Verschiedenes.

Wir laden die Herren Vorstands- und Ausschußmitglieder zu dieser Sitzung ergebenst ein und bitten um vollzähliges Erscheinen.

Beuthen OS., den 17. November 1929.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Beuthen OS.
G. Wodarz.

Versteigerung!

Dienstag, den 19. 11. cr., vorm. von 9 Uhr ab, versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelms-Ring 14, folgende gebrauchte Sachen geg. Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche und Schuhwerk.

Ferner ab 12 Uhr: Möbel

1 Schlafzimmer (hell Eiche), 1 Küche (kompl.), 1 Nußbaumschrank, 1 Plüsch-Sofa mit Umbau (Nußbaum), andere Sofas, 1 eichener Spiegelschrank, 1 weißes Küchenbüfett, 1 großen Spiegel mit Schränkchen (gelb), Chaiselongues, Bettstellen (mit und ohne Matratzen), 1 Schreibtisch, Vertikos, Küchenstühle, Regulatoren, Bilder, Kinderwagen.

Besichtigung vorher.

Vinzent Pielot, Versteigerer und Taxator, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelms-Ring 14. Telephon 2040.

Uebernehme zur Versteigerung und komissionsweisen Verkauf ganze Geschäfte, Warenlager, Nachlässe, Wohnungseinrichtungen und alle Gebrauchsgegenstände, Ladeneinrichtungen und Flügel. Auktionsgut wird täglich angenommen und auch abgeholt.

Geschäftszeit von 8—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Ohne Anzahlung!

Erste Rate am 1. 2. 1930, erhalten Sie sof. bei monatlichen Raten von 5,— Mark an. **Teppiche, Läufer, Gardinen, Tisch-, Diwan- und Steppdecken, Maßstoffe.**

Billigste Preise.

Verlangen Sie sofort unverbindlich bemusterte Angebote unter **B. 4411** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Weihnachtstannen!

Prima ausgesuchte galizische Doppeltanne, 1,50—4 Meter hoch, sowie gebündeltes **Reisig** hat, solange Vorrat reicht, abzugeben. Eilangebote von nur Kassakäufern unter **B. 4395** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Ab sofort versende ich freibleibend

Ia Winteräpfel

in stabilen Holzkisten, sauber u. frostsicher verpackt, 50 Pfd. netto Inhalt, per Bahnnachnahme. Der Preis beträgt für:
Sortiment I pro Kiste 11,— RMk.,
„ II „ „ 8,— „
Sortiment I besteht aus meinen guten Wintersorten, Sortiment II aus guten Wirtschaftsäpfeln. Zahlreiche Nachbestellungen und Dankschreiben geben Zeugnis von meinem reellen Versand.

Max Oehmigen, Obstversandhaus, Stauchitz/Sa.

Handelsregister

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 1880 ist bei der Firma **„Cigaretten-Centrale Emil Katz"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Firma lautet jetzt: **„Hansa-Zigarren-Vertrieb Emil Katz". Amtsgericht Beuthen OS.,** den 14. November 1929.

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 2013 ist bei der Firma **„Phönix", Lieferungs-Geschäft für Gruben und Hütten, Eugen Heinzel"** in Beuthen OS. eingetragen, daß die Frau Anna Kaßner, geb. Sobotta, in Beuthen OS., jetzt Inhaberin der Firma ist. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 14. Novbr. 1929.

In das Handelsregister Abt. A. ist unter Nr. 2089 die bisher in Gleiwitz, jetzt in Beuthen OS. bestehende Zweigniederlassung der Firma **Hermann Kraemer** in Kattowitz eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 14. November 1929.

In das Handelsregister Abt. B. ist unter Nr. 401 die in Beuthen OS. bestehende Zweigniederlassung der Gesellschaft in Firma **„Auskunftei W. Schimmelpfeng, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Leipzig eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Betrieb (Fortbetrieb) des bisher unter der Firma „Auskunftei W. Schimmelpfeng" mit dem Sitze in Berlin betriebenen Unternehmens. Das Stammkapital beträgt 1 Million Reichsmark. Geschäftsführer sind: Dr. jr. Herbert Brücker und Erwin Oppenberg, beide in Leipzig. Gesellschaftsvertrag vom 12. Juli 1929. Hat die Gesellschaft mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird sie durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 14. November 1929.

Teppiche

ohne Anzahlung auf 12 Monatsraten
1. Rate Januar
Verlangen Sie unverbindlich Katalog Nr. 154 mit Preisangabe

Leisner & Co.
BERLIN, LeipzigerStr. 38

Wildungol Tee
bei Blasenleiden und Nieren
in allen Apotheken

Stellen-Angebote

Wir suchen alleinigen Platz- od. Bezirks-

Vertreter

für uns. allbekannten echten Halberstädter Förster-Würstchen. Angebote nur solcher Herren, die insbes. in Wirtekreisen gut eingeführt sind, mit näheren Angaben über eig. Persönlichkeit, Bezirk, Kundschaft, sonst. Vertretungen usw. erbeten an

Firma Christian Förster, Aelteste Spezialfabrik für echte Halberstädter Würstchen, Halberstadt.

Prominente chemisch technische Fabrik, welche Markenartikel der Autobranche herstellt, sucht einen Herrn, der ebenso tüchtiger **Verkäufer als Organisator** sein muß als

General-Vertreter

für den Alleinvertrieb mit größter, zeitgemäßer Unterstützung und Verdienstmöglichkeiten. Für größeres Auslieferungslager muß entsprechende Sicherheit vorhanden sein. Angebote unter **W. B. 37** an die Geschäftsst. d. Zeitung, Beuthen.

Sichere Existenz

bei absoluter Selbständigkeit, findet geschäftsgewandter Kaufmann mit außergewöhnlichem Werbetalent bei großer Aktien-Gesellsch. Ausführl. Bewerbungen erbeten unter **O. 646** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Oppeln.

Erste Versicherungsgesellschaft sucht für ihre hiesige Geschäftsstelle

1. Korrespondenten

(Bürovorsteher)

in Dauerstellung. Antritt per 1. 12. evtl. früher. Bedingung: Perfekter Stenotypist, gute Schulbildung und in geordneten Familienverhältnissen lebend. Nur Bewerber mit erstklassigen Leistungen kommen in Frage. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften unter **Gl. 5880** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Tüchtige

Friseuse

per 1. Dezember d. J. mit Gehaltsanspr. u. Bild kann sich melden. Angeb. unt. **B. 4398** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Hausmeister,

verheir., mit Dampfheizung vertraut, für bess. Haus geg. Wohnungstausch gesucht. Schlosser bevorz. Ang unter **B. 4388** an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Wer will aufs **Schiff?**
Schreiben Sie an
Ch. Bauer, Gera 410/k.

Zum 1. 12. cr. suche jüng., branchekundigen

Eisenhändler,

der tüchtiger Verkäufer sein muß und auch dekorieren kann. Polnische Sprache Beding. Zeugnisabschr., Bild u. Gehaltsansprüche bei freier Station erb. an

S. Freimann, Langendorf OS., Kreis Gleiwitz.

Verkäuferin nur aus der Schuhbranche, aushilfsweise bis Weihnachten ges. Spezial-Gummi- und Schneeschuh-Verkauf, Beuthen OS., Bahnhofstraße Nr. 1.

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferinnen

zur Aushilfe für das Weihnachtsgeschäft gesucht

LEINENHAUS BIELSCHOWSKY
BEUTHEN OS., BAHNHOFSTR.

Rheinische Weinkellerei

sucht seriösen, gut eingef.

Vertreter

zum Verkehr m. Großabnehmer. Ang. unter **F. E. 4035** d. **Rudolf Mosse, Bingen/Rhein.**

Porzellan ~ das schönste Geschenk!

Die Porzellankunst ist wegen der liebevollen Sorgfalt, die man in allen Phasen des Produktionsprozesses beobachten muß, eine typisch deutsche Kunst. Ihre Erzeugnisse zeigen heute einen derartigen Reichtum an verschiedenen Formen, daß den Kaufwünschen jedes Einzelnen Rechnung getragen ist: Moderne Speise- und Trinkgeschirre, bei denen das Dekor vor allem den Zweck hat, die Form zu betonen, für den einfachen und den vornehmen Haushalt, Butterplatten, Schüsseln, Milchkrüge, Fruchtschalen, Obstservice mit gemalten Früchten und Ranken, Vasen mit Unterglasurmalerei in tiefen feuerbeständigen Farben, reizvolle Figürchen, deren feine Gestalt durch die Malerei noch besonders gehoben wird, humorvolle Tiergestalten, in denen die Eigenart des Werkstoffs zu ihrem vollen Recht kommt, und vieles andere mehr. Das Material besitzt große ästhetische und gesundheitliche Vorzüge. Ein Trübe- und Häßlichwerden durch Oxydation ist ausgeschlossen, und die Reinigung von Staub und Schmutz läßt sich leicht und gründlich vornehmen. Vor allem aber — Porzellangeschenke bereiten dauernde Freude.

Kaufhaus Fritz Steinitz

Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 9

Spezialhaus für Porzellan

Komplette Service

Für den Kaffeetisch
prima Marken-Porzellan für 6 Pers. . . **7.50**

Für den Eßtisch
prima Marken-Porzellan für 6 Pers. . . **35.—**
" " " für 12 Pers. . . **70.—**

Unser reichhaltiges Lager steht Ihnen zur unverbindlichen Besichtigung zur Verfügung.

WILHELM EISNER

Glasfabrik

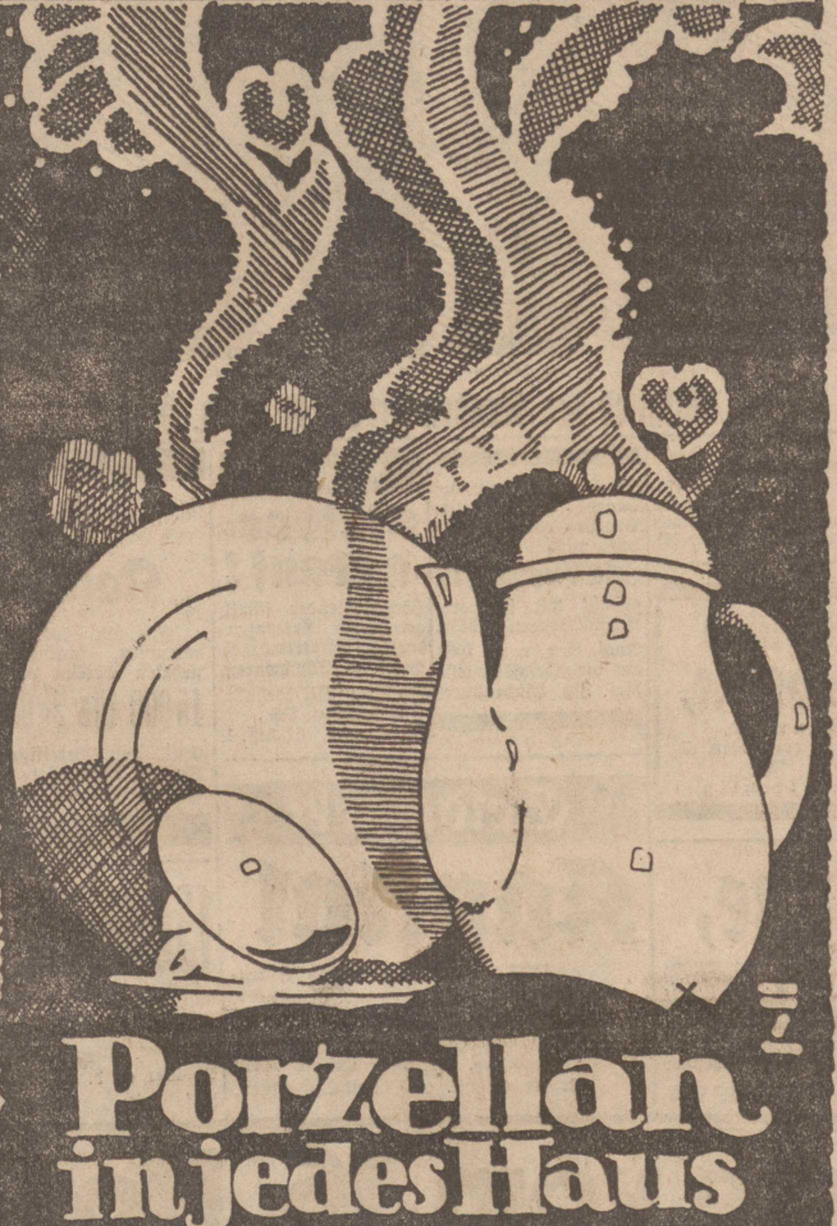
HINDENBURG

Hermannstr. 10 — Bahnhofstr. 8

führt die Erzeugnisse folgender bedeutenden Fabriken:



Staatl. Porzellanmanufaktur Meißen
" " " Berlin
" " " Nymphenburg
Porzellanfabrik H. Rosenthal & Co., A.-G. Selb
Lorenz Hutschenreuter Selb
C. M. Hutschenreuter Hohenberg
Krautheim & Adelberg Selb
Porzellanfabrik F. Thomas Marktredwitz



Scholz & Chorinsky

Spezialgeschäft für Porzellan-, Kristall-, Luxus- und Lederwaren

Beuthen OS.

Bahnhofstraße 28/29.

Tafelservice
Kaffeeservice
Obstservice
Sammeltassen
Mokkatassen
Vasen und Geschenkartikel
Kunstfiguren
führender Manufakturen in reicher Auswahl



Beachten Sie unsere Ausstellung

Oranier-Dauerbrand-Küchen- OEFEN

nur bewährte Systeme, durch Großeinkauf billigste Preise.

Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23. **Hindenburg OS.** Kronprinzenstraße 291

Stellen-Gesuche

Jurist,

z. Z. Rechtsanwalt in Berlin, bei D.-Bank und Großindustrie als Justitiar tätig gewesen, sucht aus familiären Gründen nur entwickelungsfähige Syndikusstellung in OS. Angebote unter 13468 an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Jüngere Kassiererin

mit Stenographie u. Schreibmaschine vertraut, sucht Stellung, auch als Anfängerin im Büro. Angebote erbeten unter B. 4386 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäuferin

aus der Papierwarenbr. sucht per sof. oder spät. Stellung in derselb. od. ähnl. Branche bei bescheid. Gehaltsanspr. Bin 23 J. alt, u. 9 Jahre in letzter ungekünd. Stellung tätig. Gefl. Angeb. erbet. unter B. 4358 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Tüchtiger, strebsamer **Konditor- u. Pfefferküchlergehilfe** (2 Prüfungen) sucht gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung**, wo Gelegenh. gebot. wird, sich weiter auszubild., am liebsten in Konditorei. Kost im Hause erwünscht. Ang. erbitt **F. Lauer**, Beuthen Barbarastr. 8, 3. Etg

Bilanzsicherer **Buchhalter** u. **Steuerfachmann** übern. noch Arbeiten im Monatsabonnem. gegen Entschädigung. Angeb. unt. B. 4403 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Verheirateter, gelernt. **Schlosser** im Elektr. u. Zentralheizung vertr., sucht auf dies. Wege Stellg. als Hausmeister. Gefl. Zuschr. unt. B. 4400 a. d. G. d. Z. Beuth.

Bürofräulein, gute Rechnerin, firm in Lohnberechn., Versicherungsw. u. Schreibmaschine, sucht f. sof. **Stellung ins Büro** od. als **Kassiererin**. Ang. u. B. 4381 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Großer Laden

mehrere Schaufenster, Eckgeschäft, Wilhelmstraße, Gleiwitz, ist zu vermieten. Gefl. Zuschr. unter Gl. 5864 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Zum 1. Dezember l. Js. ist im 1. Obergeschoß unseres Wohnhauses Proskestr. 4, Gleiwitz, eine herrschaftliche

Dreizimmerwohnung

mit Zentralheizung und fließendem warmen und kalten Wasser zu vermieten. Monatliche Miete 150 RM.

Oberschlesische Wohnungsbau GmbH., Gleiwitz, Proskestraße 4.

Einige 2-Zimmerwohnungen

mit Beigelaß sind im Neubau Piekarer- Ecke Gabelsbergerstraße noch zu vergeben. Nähere Auskunft im Baubüro der

Fa. Franz Sotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42. Telephon 3800.

In der Gojstraße 9b ist eine

4-Zimmer-wohnung

sofort zu vermieten.

Richard Kühnel, Beuthen OS., Virchowstraße 3.

Moderne

6-Zimmer-wohnung

(Neubau), im Zentrum Beuthens, per 1. 12. cr. evtl. sofort zu vermieten. Anfr. unter B. 4387 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Geschäftsraum mit Wohnung

(Stube, Küche) und Lagerraum, für 90 Mk. monatlich zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen
Miechowitz, Fasaneriestraße 3.

Geschäfts-Lokal

ca. 60 qm, mit großem Nebenraum, in allerbester Geschäftslage Beuthens zu vermieten. Zuschriften unter B. 4362 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Beuthen, Bahnhofstraße 30, ist die 1. Etage

bestehend aus: 7 Zimmern, Diele, Küche, Mädchenstube und allem Zubehör, zu wohngewerblichen Zwecken

sofort zu vermieten.

3 Zimmer und Küche,

auch als Büro- oder Lagerräume geeignet, im Zentrum der Stadt bestens gelegen, per sofort zu vermieten.
Angebote unter B. 4397 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

4 Zimmer und Küche

mit allem Zubehör, in Beuthen OS., Neue Straße 14a, per sofort oder später zu beziehen.
Bei Besichtigung bitte im Baubüro, Neue Straße 14, Hofeingang, vorzusprechen.

3-Zimmer- Neubau-Wohng., mit Bad, Speisekamm., am Krüppelheim, sonnig, a. Schmuckpl. 4. Etg., per 1. 12. geg. Umz.-Vergüt. von 150 Mk. u. Renovat. abzugeb. Miete 80 Mk. Angeb. unter B. 4407 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Werkstatt oder Lagerraum ca. 25 qm groß, zu verm. **Klein**, Hindenburg, Dorotheenstraße 98.

Garage

mit Warmwasser-Heizung sofort zu verm
Beuthen OS., Redenstraße Nr. 26. Telephon 3772.

Beschlagnahmefreie **3-Zimmer-wohnung** wegen Todesfalls geg. Vergüt. der Umzugskosten zum 1. 12. 1929 **abzugeben** Miechowitz b. Beuthen, Stollarzow. Str. 16 II.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS.
Ebert-Straße 27
Abfuhren - Lagerung

Laden, 2 Zimmer, Küche in Haynau in Schlesien, passend für Damen- u. Herrenfriseur, sofort zu vermieten.
Hallas, Haynau/Schl., Wilhelmstraße Nr. 12.

Ueber 100 qm **Werkstatt m. Kontor** u. Nebenraum, Zentr. Beuthen, z. Z. Zuckerwaren-Fabrik, mit od. ohne Invent. zu vermieten. Ang. u. B. 4224 a. d. G. d. Z. Beuth.

Miet-Gesuche

Beschlagnahmefreie **Stube u. Küche** od. 1½-Zimm.-Wohng. per bald oder später gesucht. Mietshöhe gleichgültig. Ang. unt. B. 4392 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Leeres Zimmer mit Küchenbenutzung gesucht. Angeb. unter B. 4408 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Ein Laden in Beuthen OS. und Bobrek zu mieten gesucht. Angeb. unt. B. 4409 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Laden,

geeignet für Weiß- u. Wollwaren-Geschäft, mit mindestens zwei Fenstern, im Industriebezirk Deutsch-OS. per bald oder später

gesucht.

Ausführliche Angebote unter B. 4378 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Pacht-Angebote

Restaurant (ohne Wohnung)

an tüchtiges, junges Ehepaar mit besten Empfehlungen zu vergeben. Kaution erforderlich. Angeb. unter B. 4389 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Schönes, freundliches, **möbl. Zimmer** an 1 oder 2 Herren, evtl. m. Pens., sofort zu vermieten. Beuth., Neue Str. 14a, Hochptr. rechts, a. Moltkepl. Besicht. a. Sonntags.

Zwei gut möbl. **Zimmer** mit Küchenben., Bad, in ruhig., bess. Hause per 1. 12. oder später **zu vermieten,** auch einzelnes Zimmer daselbst. Anfrag. unt. B. 4401 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Bei alleinsteh. Dame ist ein gut möbliertes **Zimmer** an berufst. Dame per sofort od. später zu vermieten. **Beuthen OS.,** Redenstr. 30, 4 Trepp.

Möbl. Zimmer an berufst. Dame per sofort oder 1. 12. cr. zu vermieten. **Beuthen OS.,** Siemianowitzer Str. 13, 3. Etage rechts.

Ein oder zwei **möbl. Zimmer** (Bad, Teleph.) in gut. Hause zu vermieten. Angeb. unt. B. 4404 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Gut möbliertes **Zimmer** an eine Dame p. bald zu vermieten. **Beuthen OS.,** Gleiwitzer Str. 20 II, l.

Möbl. Zimmer für Herrn gesucht. Ang. mit Preis unter B. 4390 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Berufst. bess. Herr sucht per 15. 12. sauberes, **gutes Zimmer** mit sep. Eingang und Badegelegenh. Direkt. Zentr. bevorzugt. Angebote mit ausführl. Beding. u. Preisang. unter B. 4406 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Berufstät. jg. Dame sucht per 1. Dezbr. cr. freundlich möbliertes **Zimmer.** Gefl. Angeb. m. Preis erbeten unter B. 4402 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Solider, junger Mann sucht einfach möbliert. **Zimmer** ohne Pension. Angeb. unter B. 4393 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Bei Schlaflosigkeit und nervösen Beschwerden das ärztlich empfohlene **Gekavalin** ges. gesch. D.R.P. Nr. 628640 völlig unschädl. Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig **Central-Apotheke, Gleiwitz** Wilhelmstraße 34.

Berliner Börse vom 16. November 1929

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	105½	106
Hansa Dampfs.		150⅜
Barm. Bankver.	119	119
Berl. Handels G.	180¾	180¾
Commz.& Pr.Bk.	160½	159
Darmst. & Nt. B.	238½	238½
Deutsche Bank	152¾	152¾
Disconto Kom.	152¾	152¾
Dresdner Bank	149	149½
Allg. Elektr. Ges	163½	163
Bemberg	200¼	201
Bergmann Elek.		204
Buderus Eisenw.		64⅞
Charl. Wasserw.	96	95
Daiml. Motoren	42¾	42¾
Dessauer Gas	167	165½
Dt. Erdöl	97⅝	97½
Elekt. Lieferung	163¼	163½
I. G. Farben Ind	181	180
Gelsenk. Bergw	125½	125¾
Harpen. Bergw.	133	133
Hoesch Eis. u. St.		119½
Ph. Holzmann	88¼	88¼
Ilse Bergb.	210½	210½
Kaliw. Aschersl.		197½
Klöcknerw.	96¾	96¾
Köln-Neuess. B.	117½	117½
Ludwig Loewe		167¾
Mannesmann	98	97½
Mansf. Bergbau	108½	107¾
Masch.-Bau-Unt.	46	
Metallbank		114½
Nat. Automobile		21
Oberbedarf		
Oberschl. Koksw	97¾	97⅝
Orenst. & Koppel	74½	74½
Ostwerke	221	221
Phönix Bergb.	104½	103½
Polyphon	277	273
Rhein. Braunk.	248	248
Rheinstahl	105½	104
Riebeck Montan		105
Rütgersw.	74½	74¼
Salzdetfurth	322	320⅝
Schl. Elekt. u. G.	159	158½
Siemens Halske	303	301
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	105¼	105½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	375	275
Frankf. Allgem.	61½	64¾
Viktoria Allgem.	2575	2565

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f.Verkehrsw.	125¾	126¼
D. Reichsb. V. A	86¼	86
Hildesheim-Pein		
Schantung	3.1	3,1
Zschipk. Finst.	200	201

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg.Lok.u.Strb	148½	148½
Gr. Cass. Strb.	72	72
Hamb. Hochb.	68½	68½
Hannov. Strb.	132¾	130¼
Magd. Strb.	61⅛	61⅛
Südd. Eisenb.	111	111

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		9
Baltimore		
Canada	67	67¼

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	106⅜	106¼
Hamb. Südam	162	162
Hansa	149	149¼
Nordd. Lloyd	101	101
Schl. Dpf. Co.		60
Ver. Elbesch.	16	17¾

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	106½	116½
Bank f. elekt. W.	135¼	137
Bank f. Br. Ind.	139½	139
Barm Bank-V.	119½	119
Bayr. Hyp. u. W	139¾	138⅛
do. Ver.-Bk.	139	138½
Berl. Handelsges	181	182
Comm. u. Pr. B.	159¼	159½
Darmst. u. Nat.	239	239¼
Dt. Asiat. B.	50	50
Deutsche Bank	152	152¼
Dt. Hypothek. B.	132	132
do. Ueberseeb.	100	100
Disconto Kom	152	152¼
Dresdner Bank	148½	150
Oesterr. Cr.-Anst	30¼	30¼
Preuß. Bodkr.	119	118¾
do. Centr. Bd.	166¼	164
do. Hyp.	131	131
do. Pfandb. B.	178	178
Reichsbank	256¼	256½
Rhein. Kred.-B	113½	113½
Sächsische Bank	150½	150½
Schl. Bod.-Kred.	119½	119½
Südd. Disc.-G.	126½	126½
Wiener Bk.-V.		12½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	560	560
Engelhard B.	209¾	210
Löwenbrauerei	270	270
Schulth. Patzenh	279½	279
Dortm. Akt.-B.	212	212
do. Union-Br.	232½	230
Leipz. Riebeck	140¾	140½
Reichelbräu	230	229
v. Tuchersche	144	143

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.		119½
Adler P. Cem.	100	100¼
AG. f. Bauaust.	59½	59½
do. f. Pappfb.	12	11½
Alexanderw.	34	34
Alfeld-Dellig	31¼	31
Alfeld-Gron.		146
Allg. Berl. Om		176¼
A. E. G.	163¾	66⅝
do. Vorz.-Ak. 6%		99½
AEG. Vz. A. Lt. B.		98½
Ammend. Pap.	146½	145
Anhalt. Kohlenw	78⅝	78½
Aschaff. Zellst.	57¼	58
Augsb. Nürnb.	80¼	80
Bachm. & Lade.	140¼	139¼
Barop. Walzw.	73⅞	73½
Basalt AG.	32½	32½
Bayer. Motoren	90	89¾
Bayer. Spiegel	60½	60¼
Bazar	71	71
Bemberg	203	202½
Bendix Holzb.		33
Berger J., Tiefb.	304	306
Bergmann	204	203
Berl. Gub. Hutf.	237	237
do. Holzkont.	48	48
do. Karlsruh.	69	70½
do. Masch.	60½	60
do. Neurod K.	41	41
Bartz & Co. Lh.		66
Berth. Messg.	41	40
Beton u. Mon.	116½	115¾
Bösp. Walzw.	57	59½
Braunk. u. Brik.	150	149½
Braunschw. Kohl	228	228
do. Jutespinn	123	123
Breitenb. P. Z.	121¾	119½
Brem. Allg. G.	134	134
Buderus Eisen.	65	66
Busch E. Opt.	113	112
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	19⅞	19½
Calmon Asbest	62	63
Capito & Klein	62	37½
Carlshütte Altw.	46¼	46
Charlb. Wass	95¾	96
Chem. F Buck.	95	95
do. Grünau	65½	65
do. v. Heyden	64⅞	64
do. Ind. Gelsenk.	67½	65
do. Werk Alb.	45½	45¼
do. Schuster	40¼	40¾
Chemn. Spinn.		35½
Chillingworth	79⅞	79⅞
Christ.&Unmack	40¼	38
Compania Hisp.	341½	341¾
Conc. Spinnerei	64¼	65
Cont Caoutsch.	142⅛	142
Daimler	43	42¾
Dessauer Gas	167	169
Dt. Atlant. Teleg.	101	103
do. Erdöl	97¾	98
do. Jutespinn.	98	98
do. Kabelw.	58	58
do. Schachtb.	96	96
do. Steinzg.	176	174½
do Telephon	58	58
do. Ton u. St	128¼	127½
do. Wolle	12½	12½
do. Eisenhandl.	68⅞	68
Dresd. Gardin		93¼
Dür. Metall	136	136
Düsseld. Eisb.	61	61
do. Maschb.	26½	26½
Dynam. Nobel	86	85
Egest. Salzw.		105
Eintr. Braunk.	140	140½
Eisenbahn-Verkehrsm.	180	180½
Elektr. Lieferung	164¾	164¾
do. Wk.-Lieg.	128	128
do. do. Schles.	95½	95½
do. Licht u. Kraft	171	171½
Erdmsd. Sp.	100	100
Erf. Schuhf.		45
Eschw. Berg.	199¾	200
Essen. Steink.		129½
Excels. Fahr.	19	18¾
Fahlbg. List C.	75	74¾
I. G Farbenind.	180½	181¾
Feldm. Pap.	165	167
Felten & Guill	119⅞	119⅞
Flöth. Masch.	24½	25
Fraust. Zucker		60
Froeb. Zucker	56½	56¾
Gelsenk. Bg.	125⅝	126
Genschow & Co.	66¾	66½
Germania Ptl.	178	178
Ges. f. elekt. Unt.	170	170
Girmes & Co.		190
Gladbach Wolle	148	144
Glauzig. Zucker	68	68
Glockenstw.	24¼	23
Goldina	16	15½
Goldschm. Th.	65½	66½
Görlitz Wagg.	89⅞	89¾
Großmann C.	101½	100
Gruschw. Text.	142½	57
Guano-Werke	44	45½
Haberm. & Guck	31	98½
Hackethal Dr.	87½	87½
Hageda	105¾	105¾
Halle. Masch.	97	80
Hamb. El. W.	130	130½
Hammersen	125	126
Hannov. Masch. Egestorff	37¾	37½
Harb. E. u. Br.	77¼	77½
Harp. Bergb.	134¼	134¼
Hedwigsh.	91	91
Heine & Co.	47	46½
Hemmor Ptl.	166½	166
Hilgers		66
Hirsch Kupf.	124¾	120½
Hirschberg Led.		97½
Hoesch Eisen	119¼	120
Hoffm. Stärke	70	70
Hohenlohe-W	90	89
Holzmann Ph.	89	87
Horchwerke	66¼	66¼
Hotelbetr.-G.	450¾	450¾
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	100	100
Hutschenreuth.	67	65
Ilse Bergbau	211¼	110¼
do. Genusschein.	126¾	126½
Industriebau	107	105½
Jeserich	102¾	202
Jüdel M. & Co.	134¼	135
Jülich Zucker	56	56
Jungh. Gebr.	47	47
Kahla Porz.	58¼	57¾
Kais. Keller	98½	98½
Kali Aschersl	201	200
Karstadt	140	140¼
Kirchner & Co.	64¼	66½
Klöcknerw.	97	97
Koehlmann S.	79	79
Koll & Jourd	40¼	40
Köln-Neuess. B.	117¾	117¾
Köln Gas u. El.	80	79¾
Kölsch-Walzw.	45⅞	45½
Körting Gebr.		63½
Körting Elektr	94½	94
Körtitz. Kunstl	132	131¼
Kraus & Co.	44¾	45
Krefft W.	95¼	95¾
Kromschröd.	135	134
Kronprinz Metall	39¼	37¼
Kunz Treibriem.	94¼	93¾
Kyffhäuserh.	39	39
Lahmeyer & Co.	160	161¼
Laurahütte	57	57½
Leipz. Pianof. Z.	34½	32½
Leonh. Braunk.	157½	157½
Leopoldgrube	72¾	72
Lindes Eism.	157	157
Lindström	490	417
Lingel Schuhf.	47½	47½
Lingner Werke	73	74
Ludw. Loewe	168½	169
Lorenz C.	149	149
Lüdensch. M.	67½	67½
Lüneburger Wachsbleiche		54
Magdeburg. Gas	50	50
Magdeb. Bergw.	63¾	63¾
Magdeb. Mühlen	59	59
Magirus C. D.	20	20
Mannesm. Rö.	97⅞	97¾
Mansf. Bergb.	108	108
Masch. Buckau	114	113
Mech. W. Lind.	117¾	115
Mech. Weberei Sorau	187	186½
do. W. Zittau	58	59
Merkur Wolle	142	142
Metallbank	115¼	114¼
Meyer H. & Co.	137	136¼
Meyer Kauffm.	38	37
Miag	120½	120½
Mimosa	237	238
Minimax	103	105
Mix & Genest	132	133
Motor Deutz	65⅛	65¼
Mühle Rüningen	107	107¾
Mühlh. Bergw.	100¾	100½
Müller C. Gum.	97	99
Nation. Aut.	21½	19¾
Natr. Z. u. Pap.	108½	106½
Neckarwk.	128	128½
Niederlausitz. K.	139	138
Nordd. Wollkäm.	105¾	105
Nordwd. Kft.	160	157
Oberschl. Eisb. B.	72	71½
Oberschl. Koksw	98	97½
Genußsch.	85¾	86
Ohles Erben	13	13
Orenst. & Kopp.	75¾	74
Ostwerke AG.	219¾	219½
Passage Bau	48¼	46
Phönix Bergb.	104	104⅜
do. Braunk	69	69
J. Pintsch	150	150
Plau, Tüll u. G.	38¼	36½
Pöge H. Elektr.	22½	23
Polyphonw	276	282
Preuß	55	55
Preußengrube	116	116
Ratgeber W	67½	67
Rauchw Walt	51	51
Reiß & Martin	17	17½
Rhein.-Braun.	246	247¾
do. Elektrizität	146½	149
do. Möb. W.		109
Rhein. Spiegelgl.	130	127
do. Textil	32¼	32½
do. Westf. Elek.	206	203½
do. Sprengstoff	70	68½
do. Stahlwerk	104⅞	105
Riebeck Mont.	105	105
Roddergrube	740	740
Rosenthal Ph.	88¼	88¼
Rositzer Zucker	36½	36
Rückforth Nachf.	60⅛	60¾
Ruscheweyh	83¾	82½
Rütgerswerke	72¾	74
Sachsenwerk	96½	97
Sächs. Gußst. D.		43½
do. Thür. Ptl.	160	163
Salzdetf. Kali	320½	325
Sarotti Schok.	138½	137
Saxonia Portl.-C.	134	131
Schering	306	306
Schles. Bergb. Z.	83¾	83¾
Schles. Bergwk. Beuthen	120¾	120½
do. Cellulose	116	118
do. Elekt. u. G.		145
do. Gas La B.	159	158½
do. Lein. Kr.	13	13½
do. Portl.-Z.	158	158
do. Textilwerk	16½	17½
Schubert & Salz	224½	229
Schuckert & Co.	189	191½
Fritz Schulz jr.	44	41
Schwanebeck Portl.-Zement	112¾	112¾
Segall Strmpf.		55
Sieg.-Sol. Guß	6¾	6¾
Siegersd. Werke	79	81
Siemens Halske	303½	303¾
Siemens Glas	118½	114½
Staßf. Chem.	17⅝	16½
Stett. Chamottw	65¼	65½
do. Portl.-Zem.	106¼	105
Stock R. & Co.	88½	88½
Stöhr & Co. Kg.	116⅜	115⅞
Stolb. Zinkh.	115½	116
Gebr. Stollwerck	108	107
Strals. Spielk.	226	227
Tack & Cie.	106	106
Teleph. J. Berl.	49	49
Tempelh. Feld	45¼	45¼
Thöris V. Oelf.	92	9[illegible]
Th. Elektr. u. G.		176½
do. Gasgesellsch	128	129
Tietz Leonh	163	161
Trachb. Zuck	25¼	25
Transradio	125½	127¾
Triptis AG	60	60
Tuchf. Aachen	123¾	123
Union Bauges.	50½	50½
Union F. chem.	43¾	43
Vars. Papierf.	114	113½
Ver. Berl. Mört.	119¾	118½
do. Dtsch. Nickw.	151	152
do. Glanzstoff	178	176
do. Jut. Sp. L. B.	114	114
do. M. Tuchf.	37½	36½
do. Met. Hall.		45
do. Stahlwerke	105	105
do. Schimisch.	190	193
do. Schmirg. M	44	45
do. Smyrn. T	201	201
do. Thr. Met.	55	55
do. Ultramarin	136¼	137
Viktoriawerke	61¾	61¾
Vogel Tel. Dr.	68¾	68
Vogtl. Masch.	77	78¾
do. Tüllfabr.	53¼	53
Wanderer W.	48½	49
Wenderoth.	68¼	68
Westereg. Alk.	207½	205½
Westfäl. Draht	87	87½
Wicking Portl.Z.	111	113
Wißne H. Metall	92¼	91¾
Wunderlich & C.	123½	123½
Zeitz. Masch.	109¼	108½
Zellstoff-Ver.	116	116
do. Waldhof	195¾	198

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	5½	5½
Neu-Guinea	500	500
Otavi	57⅝	57⅝

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle	67	67
Dtsch. Petroleum	48 - 49	47
Kabelw. Rheydt	171	175
Gerche & Nippert	90	90
Manoli	180	180
Oehring. Bergb.		225
Winkelhausen	90	90
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		
Kaliindustrie	184½	134
Krügershall	174	174
*		
Diamond	12¾	13
Kaoko	87	85—90
*		
Salitrera	150	150
Petersb. Intern.	1,3	1.3
Russenbank	1,1	1

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor.
Anl.-Ablös.-Sch.	8½	8⅝
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50,1	50,1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	3,95	3,85
10% Pr. Pfandbr.	101,6	101
Goldpfdbr. Ser. 7		

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor.
Bosn. Eisenb. 14		28
5% Mex. 1899 abg.	17½	18
4½% Oesterr. Schatzanweis.	33½	33⅛
do. do. amortis.		1,85
do. do. Goldrent.		24,8
do. do. Kronenr.	1,85	1,85
4½ do. Silberr.	2,80	2,8
do. do. Papierr.	1,80	1,8
4% Türk. Admin.	6⅝	6⅝
do. do. Bagdad	8,60	8,45
do. do. von 1905	8½	8,30
do. do. Zoll-Obl. von 1911	8.45	8,4
Türk. 400 Fr. Los		12⅜
4% Ungar. Gold	21,3	21,3
do. do. Kronenr	1,80	1,80

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor.
4½ Budapest St. abgest.	53	52,7
Lissaboner Stadt		9½

Ausländische Eisenbahn-Schuldverschreibungen

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.	17⅞	17¾
4% do. Gold-Pr.	3	3
4% Dux Bodenb.	11	10⅞
4% Kaschau Oder		10⅝
4½% Anatolier Serie	18	17.80

Breslauer Börse

Breslau, den 16 November.

Breslauer Baubank	90
Carlshütte	37
Deutscher Eisenhandel	67
Elektr. Werk Schles.	96
Fehr Wolff	64
Feldmühle, Papier	165,5
Flötner, Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	58
Hohenlohe-Werke	—
Huta	100
Kommunale Elektr. Sagan	69
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	38¼
O.-S. Eisenbahnb.	72
C. F. Ohles Erben	12½
Ost-Werke Aktien	209
F. Reichelt-Aktien	106
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	242
Elektr. Gas lt. B.	158½
Schles. Leinen	13
Schles. Portl. Cement	160
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	90
Ver. Freib. Uhrenfabrik	46
Zuckerfabrik Fröbeln	57
Zuckerfabrik Haynau	104
[illegible] Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18,20
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,30

Ostdevisen

Berlin, den 16. November Bukarest — Warschau 46,775—46,975, Kattowitz 46.775—46,975. Posen 46,775—46,975 Riga — Reval — Kowno 41,76 — 41,94 Zloty große 46.725—47,125. Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,48—41,82

§ 4-Kampf bei den Deutschnationalen

Abstimmungs-Freigabe gefordert

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 16. November. Am Montag der neuen Woche wird die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei eine Sitzung abhalten, der man in politischen Kreisen mit besonderer Spannung entgegensieht. Es ist sehr hartnäckig das Gerücht im Umlauf, daß einer Reihe von deutschnationalen Reichstagsabgeordneten — die **„Frankfurter Zeitung“** nennt in diesem Zusammenhang u. a. die Abgeordneten von Keudell, Treviranus, Dr. Reichert, Lejeune-Jung, Dryander, und meint, es handele sich um insgesamt etwa 17 Fraktionsmitglieder — die Absicht habe, gegen die Politik des Parteivorsitzenden Hugenberg, besonders im Zusammenhang mit dem Paragraphen 4 des Volksbegehrens, Stellung zu nehmen. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß eine Reihe von deutschnationalen Reichstagsdeutschnationale Fraktion die Absicht habe, zu einer Abstimmung im Reichstage über das Freiheitsgesetz, die ja durch das Volksbegehren zur Notwendigkeit geworden ist, offen **gegen den Paragraphen 4 zu stimmen,** und dementsprechend von der Fraktion die Freigabe der Stimme über diesen Paragraphen zu verlangen. Wenn es richtig ist, daß bereits in der kommenden Fraktionssitzung die Gegensätze zur Sprache kommen, dann wird das nicht ohne Einfluß bleiben können auf den am 22. November in Kassel beginnenden deutschnationalen Parteitag.

Im gelobten Land der Spione

Verbrecherische Spitzeltätigkeit der Austromarxisten

Beamtin belauscht das Telephon — Briefe und Dokumente gestohlen

Offener Landesverrat

(Eigener Bericht für die „Ostd. Morgenpost“)

Wien, 16. November. Am Morgen nach dem 12. November hat es ein führendes Wiener Blatt allen Ernstes mit besonderer Genugtuung verzeichnet, daß der Nationalfeiertag in Oesterreich so ruhig verlaufen sei. Es ist bei den verschiedenen Aufmärschen von Heimwehren und Schutzbündlern tatsächlich nur ein einziger Mann erschossen worden und die Zahl der Verletzten hat in allen Bundesländern zusammengenommen, zwei Dutzend kaum überschritten. Die zwei Todesopfer, die gelegentlich des Rücktransportes von Heimwehrleuten von Graz nach Wien bei dem Sturz eines Autos in den Straßengraben zu beklagen waren, wurden gerade noch registriert. Derlei Ereignisse werden lediglich als Betriebsunfälle der Politik gewertet. Man spricht nicht weiter darüber und ist froh, wenn die Geschehnisse des nächsten Tages jene der verflossenen vierundzwanzig Stunden vergessen machen.

Und es wird immer dafür gesorgt, daß genug passiert und daß niemandem, in welchem Lager er auch stehen mag, der Gesprächsstoff ausgeht. Vor einigen Tagen hat man in Linz die Frau eines Gewerkschaftsführers verhaftet, **die in ihrer Eigenschaft als staatlich angestellte Postbeamtin alle Telephongespräche der Regierungsstellen und der Heimwehrleitungen abgehorcht und aufgezeichnet** hatte. Auf diesem einfachen Weg ist die Sozialdemokratie zur Kenntnis der intimsten politischen Geheimnisse gekommen und sie hat dann mit ihrem Wissen auch nicht zurückgehalten. Der Fall ist charakteristisch für die Art, wie heute in Oesterreich Politik gemacht wird, aber er steht beileibe nicht allein da. Man erinnert sich, daß **bei einem Einbruch in die Kanzlei der Heimwehren in Graz ein paar hundert vertrauliche Briefe gestohlen** worden sind, die später alle in den Wiener sozialdemokratischen Parteiblatt zum Ausdruck kamen. Das waren jene viel erörterten dokumentarischen Nachweise über die Bewaffnung der steirischen Heimwehren und über die Geldquellen der ganzen Bewegung. Die Veröffentlichung hatte freilich sonst keine besonderen Wirkungen. Dem Staatsanwalt fiel es gar nicht auf, daß **zwischen den Einbrechern in Graz und der Wiener Redaktion doch irgendwie eine Verbindung bestanden haben muß.**

Viel ernster ist schon die Geschichte von den gestohlenen militärischen Geheimdokumenten des Innsbrucker Brigadekommandanten, des Generalmajors Kirsch, die sich in der verflossenen Woche ereignet hat. Diesem hohen Offizier ist **auf einer Eisenbahnfahrt eine Aktentasche mit wichtigen Schriftstücken abhanden** gekommen und nun werden diese Schriftstücke ausgerechnet im Prager „Pravo Lidu“, **in dem Organ der tschechoslowakischen Sozialdemokratie, also der Bruderpartei der österreichischen** Sozialdemokratie **veröffentlicht, wobei man ihre Herkunft sogar ohne weiteres zugibt.** Das erste Geheimdokument, das so der erstaunten Oeffentlichkeit mitgeteilt wird, **behandelt ein gemeinsames Vorgehen zwischen dem österreichischen Bundesheer und den Heimwehrformationen im Falle innerer Unruhen.**

Snowden einst und jetzt

Keine Rückgabe deutschen Eigentums

(Telegraphische Meldung.)

London, 16. November. Während der Abgeordnete MacPherson mit seiner Unterschriftensammlung für die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums fortfährt, wird plötzlich überraschend bekannt, daß die Regierung bereits eine Entscheidung getroffen hat. Diese Entscheidung ist für Deutschland im allerhöchsten Grade ungünstig. **England weigert sich, sowohl den Liquidationsüberschuß als auch das noch nicht liquidierte deutsche Eigentum zurückzugeben.**

Snowden hat den deutschen Botschafter hiervon offiziell benachrichtigt. Er soll darauf hingewiesen haben, daß bereits ein Vertragsentwurf wegen des noch nicht liquidierten deutschen Eigentums aufgesetzt worden sei. Es wäre im Interesse Deutschlands, diesen Entwurf so rasch wie möglich anzunehmen. Widrigenfalls könnten **die Liquidationen wieder aufgenommen werden. Mit gleicher Schroffheit weist Snowden die Rückgabe des Liquidationsüberschusses zurück.**

Es muß jetzt abgewartet werden, ob und in welcher Form MacPherson seine Tätigkeit jetzt noch fortsetzen wird. Auf jeden Fall bleibt es ein Skandal, wie das offizielle England hier mit dem geraubten deutschen Eigentum umgeht.

Dabei hat dieses Verfahren in England selbst scharfen Widerspruch gefunden. Zu den Widersachern der offiziellen englischen Liquidationspolitik gehörte früher einmal Herr Snowden, der in einem Brief vom Jahre 1926 **die Beschlagnahme des deutschen Privateigentums im englischen Weltreich eine**

„skandalöse Verletzung des internationalen Rechtes und der internationalen Gerechtigkeit“

nannte. Damals freilich war Snowden in der Opposition. Heute aber braucht er Geld, um die hohen sozialen Ausgaben der Labour-Regierung zu finanzieren. Deshalb kommt ihm das deutsche Eigentum gerade recht.

Daß er hiermit Tausende von deutschen kleinen Leuten ruiniert, spielt bei ihm anscheinend keine Rolle, ebenso wenig, wie er mit der Verbitterung zu rechnen scheint, die eine derartige Entscheidung in deutschen Geschäftskreisen auslösen muß.

Preise kaum verändert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. November. Die auf den Stichtag des 13. November berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche (135,9) um 0,4 Prozent auf 135,3 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 0,7 Prozent auf 128,1 (129,0) gesunken. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,3 Prozent auf 129,7 (130,1) nachgegeben. Die Ziffer für industrielle Fertigwaren weist mit 156,5 keine Veränderung auf.

Deutscher Korrespondent aus Rußland verwiesen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 16. November. Wie das **„Berliner Tageblatt“** mitteilt, hat heute die Sowjetregierung seinem Moskauer Korrespondenten mitgeteilt, daß sie seine **Rückkehr nach Sowjetrußland nicht erlaube.** Der Korrespondent, Paul Scheffer, ist z. Z. auf Urlaub in Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ hat sich damit begnügt, die Mitteilung zur Kenntnis zu nehmen.

Die Maßnahme der Sowjetregierung wird in der gesamten deutschen Presse äußerstes Befremden erregen müssen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Konzentration der polnischen Getreideausfuhr

Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten
Dr. E. Kulschewski.

Die getreidewirtschaftliche Handelspolitik Polens steht am Wendepunkt einer Zeit, deren Bankrotterklärung durch die letzten Maßnahmen der Warschauer Regierung besiegelt worden ist. Erst unlängst hatte man, nachdem schon vorher die Zollschranken der Getreideausfuhr kurz entschlossen abgebrochen wurden, die Förderung der polnischen Getreideausfuhr auf dem Wege des Prämiensystems beschlossen, weil die Tatsache allein, daß der polnischen Landwirtschaft die Wege zum Weltgetreidemarkt wieder geöffnet wurden, nicht mehr ausreichte, um ihr einen erfolgreichen Wettbewerb zu ermöglichen. Zwar entsprach die Regierung, indem sie die Ausfuhrprämie für Weizen und Roggen auf 6 Zloty bezw. für Gerste und Hafer auf 4 Zloty je Doppelztr. festsetzte, nicht ganz den Wünschen der Interessenorganisationen, die eine Begünstigung für den Weizen von 17,50 Zloty und für die übrigen Hauptgetreidearten von 11 Zloty je Doppelztr. forderten. Aber schon die auf vorläufig 5 Monate begrenzte Geltunsdauer dieses Zugeständnisses läßt darauf schließen, daß man es zunächst auf einen Versuch ankommen lassen will, dessen erfolgreiche Wirkung eine spätere Erhöhung des Prämiensatzes naturgemäß nicht ausschließt. **So scheint man in den Regierungskreisen die Ausfuhrprämie nicht nur als eine Zweckmäßigkeits-, sondern vor allen Dingen auch als eine finanzielle Frage zu betrachten.**

Mit dieser grundsätzlichen Neuerung bringt man nunmehr auch eine straffe Organisation der gesamten Getreideausfuhr in Zusammenhang, um der Wirksamkeit der ganzen Aktion eine größere Durchschlagskraft zu geben. Die letzten Verhandlungen zwischen der Regierung und den Interessenverbänden gipfelten daher in der Begründung eines Zentralverbandes mit dem unverkennbaren Charakter eines Syndikats. Für diesen Gedankengang war vor allen Dingen die Erwägung bestimmend,

daß der Preisdruck an der Berliner Börse sein Schattenlicht auch auf die polnischen Produktenbörsen werfen müsse,

und daß daher rechtzeitig vorgebeugt werden muß, um die am 16. November in Kraft tretende Exportprämie nicht wirkungslos verpuffen zu lassen. Dieser Zweck konnte nur durch eine Zentralisierung des Exports erreicht werden, und zwar mußte eine Stelle geschaffen werden, die mit ausreichenden Krediten ausgerüstet, einerseits die Interessen der Getreideexporteure mit denen der Landwirtschaft harmonisch verbindet und der andererseits die Möglichkeit offen steht, in Wahrnehmung der jeweiligen Konjunktur den gesamten Getreideexport einheitlich zu regeln und eine gewisse Kontrolle auszuüben. Es wird immerhin mit der Möglichkeit gerechnet,

daß Polen aus der diesjährigen Getreideernte etwa 200 000 bis 300 000 To. Roggen für Exportzwecke zur Verfügung stehen

werden, und daß unter Berücksichtigung des Prämiensystems nicht nur der Staat Opfer auf sich genommen hat, sondern auch Wege gefunden werden müssen, um diese Ueberschüsse für die Landwirtschaft so nutzbringend wie nur möglich auf den Auslandsmärkten unterzubringen. Dabei wird von der ganz ähnlichen Lage Deutschlands und Polens ausgegangen, **deren Roggenüberschüsse den kontinentalen Getreidemarkt bestimmend beeinflussen können.** Daraus ergibt sich von selbst, daß zwischen beiden Ueberschußländern ein Ausgleich des Angebots gesucht werden muß, der wiederum eine Zusammenfassung des Exports bedingt.

Die Verordnung über die Ausfuhrprämie sieht ausdrücklich vor, daß die Prämie nur solchen Getreidetransporten gewährt wird, die auf Grund besonderer, von den hierzu berechtigten Exportorganisationen ausgestellten Zertifikate abgefertigt werden. Dieses Recht der Ausstellung von Ausfuhrscheinen steht dem Handelsminister zu, der die Frage in der Weise löste, daß er nur eine Organisation dazu berufen hat, die im Einvernehmen mit allen am Getreideausfuhrhandel beteiligten Kreisen zu begründen wäre. Diese Entscheidung des Handelsministers führte denn auch zu unmittelbaren Verhandlungen der Interessenorganisationen, die auf Anregung des „Verbandes der landwirtschaftlichen Organisationen Polens“ stattfanden und die vorerst wenigstens zu einem Teilergebnis führten. **Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist der Entwurf eines Statuts des neu zu begründenden „Verbandes der Getreideexporteure der Republik Polen“, der dem Handelsminister zur Genehmigung vorliegt.**

Im Einklang mit dem Statutentwurf nimmt der Getreideexportverband die rechtliche Form eines eingetragenen Vereins an. Sein Sitz ist Posen, das ja den Mittelpunkt des polnischen Getreideexporthandels bildet. Als Mitglieder dieses Vereins treten die allgemeinen Landwirtschaftsorganisationen, ferner die landwirtschaftlichen Handelsorganisationen, die Organisationen der Getreideexporteure und der Getreide verarbeitenden Gewerbe, also der Mühlenindustrie in Erscheinung. Das Organ des Exportverbandes ist ein gewählter, 18gliedriger Ausschuß, in dem die allgemeinen Landwirtschaftsorganisationen 6, die landwirtschaftlichen Handelsorganisationen 7, die Organisationen der Getreideexporteure 4 und die weiterverarbeitende Industrie 1 Mandat besetzt. Im Bedarfsfalle sieht das Statut die Möglichkeit der Ergänzungswahl von 6 weiteren Ausschußmitgliedern vor. Das ausführende Organ des Exportverbandes ist ein Verwaltungsrat, der sich aus 3—5 Mitgliedern zusammensetzt. Soweit die entscheidende Versammlung dem Statutentwurf zustimmt, dürfte der Exportverband mit Inkrafttreten der Verordnung über die Ausfuhrprämie seine Tätigkeit aufnehmen, die in der **Festsetzung der Exportkontingente an die einzelnen Mitglieder und der mit der Ausfuhr verknüpften Formalitäten gipfelt.**

Berliner Börse

Vollkommen geschäftslos und schwach — Polyphon verlieren 8 Prozent
Nachbörse abbröckelnd

Berlin, 16. November. Die Hoffnungen des Vormittages, daß die Festigkeit der New-Yorker Börse den hiesigen Platz stärker beeinflussen würde, erfüllten sich nicht. Die Tendenz zu Beginn der heutigen Sonnabendbörse, die noch über den üblichen Rahmen hinaus unter Geschäftslosigkeit und Ordermangel litt, neigte nach unten. Im allgemeinen hielten sich jedoch die Kursrückgänge in 1- bis 2prozentigen Grenzen und nur **Polyphon hatten einen 4prozentigen Verlust aufzuweisen.** Svenska zeichneten sich wiederum durch Festigkeit aus und konnten weitere 9½ Mark gewinnen.

Auch nach den ersten Kursen blieb das Geschäft still, teilweise leichte Erholungen wurden später durch Wochenendrealisationen der Spekulation ausgeglichen, und die Tendenz blieb schwankend. Anleihen nach ruhiger Eröffnung unter Schwankungen etwas fester, auch Ausländer teilweise etwas höher notiert. Pfandbriefmarkt ruhig, für Liquidationspfandbriefe etwas fester, 4¾prozentige Fonciers wieder minus-minus, Stadtanleihen im Durchschnitt etwa ¼ Prozent schwächer. Devisen ruhig. Dollar fester. Spanien erholt, Holland auf Diskontermäßigung schwächer. Der Geldmarkt lag wenig verändert, Tagesgeld zeigte mit 7¼ bis 9½ Prozent weiter leicht anziehende Tendenz. Der Kassamarkt hatte uneinheitliche Tendenz. Lindström setzten ihre Erholung um 30 Prozent fort. Siemens-Glas gewannen auf Abschlußerwartungen 4 Prozent. Andererseits verloren Tafelglas Fürth weitere 9¾ Prozent. Bis zum Schluß blieb das Geschäft auf fast allen Märkten ziemlich stagnierend. Festere Amsterdamer Kurse hatten keinen Einfluß. Schiffahrtsaktien schlossen etwas fester. Chade lagen ausgesprochen schwach. **Polyphon verloren weitere 4 Prozent.** Anleihen fest.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos und eher leicht abbröckelnd.

Breslauer Börse

Geschäftslos

Breslau, 16. November. An der heutigen Börse war die günstige Wirkung der New-Yorker Diskontermäßigung kaum noch zu spüren. Das Geschäft lenkte wieder in sehr ruhige Bahn, und es kamen am Aktienmarkte nur drei Papiere zur Notiz. Hiervon stellten sich Gorkauer Brauerei auf 103,5, Meyer-Kauffmann 38,25 und Ohles Erben 12,5. Am Anleihemarkt zog der Altbesitz auf 50 an, der Neubesitz 8,5. Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe wurden der bevorstehenden Ziehung wegen gestrichen, die Anteilscheine befestigten sich auf 27,85. Liquidations-Bodenpfandbriefe 79, die Anteilscheine 61,4. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 89,90 und Roggenpfandbriefe 7,30.

Berliner Produktenmarkt

Höhere Preise bewilligt

Berlin, 16. November. Die Produktenbörse verkehrte auch am Wochenschluß in recht fester Haltung. Die höheren Preismeldungen von Uebersee und die im Einklang damit beträchtlich erhöhten Cifofferten boten einige Anregung, zumal das Inlandsangebot weiter ziemlich knapp ist. Für Weizen bekunden die Mühlen infolge des Vermahlungszwangsgesetzes regere Nachfrage, besonders, da das Weizenmehlgschäft seit gestern nachmittag eine weitere Belebung erfahren hat. Es wurden etwa 2 bis 3 Mark höhere Preise bewilligt. Roggen ist gleichfalls nur wenig offeriert, den laufenden Geldbedarf deckt die Landwirtschaft zumeist durch Verkauf der Hackfruchternte, während Roggen in Erwartung weiterer gesetzlicher Maßnahmen zur Hebung des Preisstandes zurückgehalten wird. Die Forderungen lauten etwa 3 bis 4 Mark höher. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2½ Mark fester ein, Roggen konnte sich, namentlich in der Märzsicht, beachtlich befestigen. Weizenmehl ist in den Forderungen gleichfalls um 25 Pfennig erhöht, jedoch bleiben Abschlüsse auf Deckung des notwendigen Bedarfes beschränkt. Hafer bei geringerem Angebot und besserer Konsumnachfrage fester. Gerste ruhig, aber ziemlich stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. November 1929

Weizen	
Märkischer	227—228
Lieferung	—
„ Okt.	—
„ Dez.	242—243
„ März	259—260½
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	164—166
Lieferung	—
„ Okt.	—
„ Dez.	179—180½
„ März	198¾—199½
Tendenz: fest	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	184—200
Futtergerste	166—177
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	153—162
Lieferung	—
„ Okt.	—
„ Dez.	169
„ März	185½—186½
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Loco Berlin	186—187
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¾—32¾
Tendenz: lebhafter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22½—25½
Tendenz: fester	

Weizenkleie	10—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	8¾—9¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	31.00—38.00
Kl. Speiseerbsen	24.00—28.00
Futtererbsen	21.00—22.00
Peluschken	20.50—22.00
Ackerbohnen	19.00—21.00
Wicken	23.00—26.00
Blaue Lupinen	13.50—14.50
Gelbe Lupinen	16,50—17.25
Seradella, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	18,50—19,00
Leinkuchen	23,40—23,60
Trockenschnitzel prompt	9.00—9,37
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	18,10—18.40
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14,40—14,80
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weiter fest

Breslau, 16. November. Die Tendenz für Brotgetreide war auch an der heutigen Börse weiter fest. Es wurde für Roggen und Weizen etwa 4 Mark über gestrigen Preisen gezahlt. Der Gerstenmarkt konnte von dieser Festigkeit nichts profitieren und liegt weiter ruhig. Hafer dagegen ist gleichfalls freundlicher, und es werden hierfür etwa 2 Mark mehr als gestern geboten. Material kommt allerdings bei diesen Preisen nicht viel an den Markt. Am Futtermittelmarkt ist Kleie gut behauptet, dagegen haben Kraftfutter weiterhin ein sehr ruhiges Geschäft. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Breslau, den 16 November 1929

Getreide: Tendenz: freundlicher

	16. 11.	15. 11.
Weizen 75kg	22,20	22,20
Roggen	16,30	16,30
Hafer	15,00	15,00
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	15,80	15,80

Oelsaaten: Tendenz:

		14. 11.
Winterraps	—,—	36,00
Leinsamen	—,—	37,00
Senfsamen	—,—	37,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	—,—	72,00

Mehl
Tendenz: freundlich

	16. 11.	15. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	31,75	31,75
Roggenmehl (Type 70%)	24,50	24,50
Auszugmehl	37,75	37,75

Metalle

Berlin, 16. November. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170¼.

London, 16. November. Silber 22 9/16, Lieferung 22 13/16, Gold 84/11½.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Dezember 18,19 B., 18,17 G., 18,19, 18,19 bez., Januar 1930: 18,44 B., 18,40 G., 18,42, 18,41, 18,40 bez., März 18,93 B., 18,88 G., 18,91, 18,90, 18,92, 2 mal 18,90 bez., Mai 19,20 B., 19,18 G., 19,18, 19,18, 19,19, 2 mal 19,20 bez., Juli 19,29 B., 19,26 G., 19,28 bez., Oktober 19,52 B., 19,50 G.

Warschauer Börse

vom 16. November 1929 (in Złoty):

Bank Polski	170,25—170,50—170,25
Bank Społek Zarobk.	78,50
Firlej	41,00
Węgiel	75,00
Lilpop	35,25
Modrzejow	20,00
Ostrowiecki	70,00
Starachowice	25,25—23,00

Devisen

New York 8,89¾, Dollar privat 8,90¼, Dollar 8,89½, London 43,49½, Paris 35,12, Wien 125,37, Prag 26,41½, Italien 46,69, Belgien 124,72, Schweiz 172,90, Stockholm 359,73, Pos. Investitionsanleihe 4% 119—118,50—118,75, Dollaranleihe 5% 65,50—65,00—66,00, Dollaranleihe 6% 80,25, Tendenz in Aktien und Devisen schwächer.

Schiffsverkehr auf der Oder

Die letzten Niederschläge haben eine erfreuliche Aufbesserung der Wasserstandsverhältnisse gebracht. Ratibor am 14. 11. = 1,32 m; am 15. 11. = 1,90 m; am 16. 11. = 2,32 m fällt. Die Tauchtiefe für die Mitteloder konnte bereits gestern von 1,08 m auf 1,38 m heraufgesetzt werden, während heute die Fahrt für vollschiffig erklärt wurde. Demzufolge hat sich die vor Breslau bis in den Oppelner Bezirk festgelegene Talschiffahrt, deren Anzahl sich am gestrigen Tage noch auf 536 Kähne bezifferte, in Bewegung gesetzt. Nach wie vor leichten jedoch in Breslau sowohl die Reedereien als auch die Privatschiffahrt im Durchschnitt auf 1,30 m, da allgemein befürchtet wird, daß die Welle zum restlosen Durchschwimmen nicht ausreicht.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.
Lombard 8 Prozent
Privatdiskont für beide Sichten unverändert 6⅞ Prozent.

Günstige Halbjahres-Bilanz der deutschen Sparkassen

Die Betriebsmittel der deutschen Sparkassen sind nach der nunmehr bekannt werdenden Gesamtbilanz im ersten Halbjahr 1929 um 1,1 auf 10,9 Milliarden RM. gestiegen. Das Tempo der Zunahme hat sich damit etwas gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres verlangsamt, denn die Zunahme war um 250 Millionen Mark geringer als im zweiten Halbjahr 1928 und um 300 Millionen RM. geringer als im ersten Halbjahr 1928. Dieser Rückgang wird jedoch in der Hauptsache durch die Verringerung der Einzahlungs-Ueberschüsse bei den Spareinlagen erklärt. **Wichtig ist, daß 83,5 Prozent der Spareinlagen langfristig angelegt wurden.** Die langfristigen Anlagen stiegen im ersten Halbjahr 1929 damit um 909,2 auf 6 110,0 Millionen RM. 514,6 Millionen RM. oder 47,2 Prozent der neu zugeflossenen Spareinlagen wurden dem Bodenkreditgeschäft zugeführt. Insgesamt haben die Sparkassen dem Bodenkredit bis Ende Juni 1929 3,6 Milliarden Mark oder 44,9 Prozent der gesamten Spareinlagen zur Verfügung gestellt. Auf landwirtschaftliche Grundstücke entfallen davon 22 Prozent. Der Landwirtschaft wurden von den Sparkassen Mitte 1929 0,8 Milliarden RM. Hypothekenkredite zur Verfügung gestellt. Ausgedehnt hat sich auch das Wertpapiergeschäft. Hier betrugen die Neuanlagen 230,4 Mill. RM. Der Wertpapierbestand hat daher Ende Juni einen Bilanzwert von 1372,5 Mill. RM. gehabt. Im Kommunalkredit wurden mehr als 15 Prozent des Spareinlagenzuwachses, nämlich 164,2 Mill. RM., angelegt. **Damit erhöhen sich die Kommunaldarlehen der Sparkasse auf 1104,3 Mill. RM.** Allein im Mai und Juni des Jahres wurden 52,1 Prozent des Spareinlagenzuwachses dem Kommunalkredit zugeführt. Diese starke Kredithergabe der Sparkassen wurde durch die ungünstige Lage des Kapitalmarktes, die eine Anleihe-Aufnahme nur in beschränktem Umfange gestattete, herbeigeführt.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. November. Roggen 25,25—25,75, Weizen 39,75—40,75, Roggenmehl 59—63, Roggenkleie 16—17, Weizenkleie 18—19, Rest der Notierungen unverändert, Stimmung stetig.

Devisenmarkt

Berlin, den 16. November 1929.

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 11.		15. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,725	1,729	1,721	1,725
Canada 1 Canad. Doll.	4,096	4,104	4,091	4,099
Japan 1 Yen	2,048	2,052	2,038	2,042
Kairo 1 ägypt. St.	20,895	20,935	20,89	20,93
Konstant. 1 türk. St.	1,977	1,981	1,977	1,981
London 1 Pfd. St.	20,377	20,418	20,371	20,411
New York 1 Doll.	4,1780	4,1860	4,1760	4,1840
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,494	0,496	0,491	0,493
Uruguay 1 Gold Pes.	4,046	4,054	4,046	4,054
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,50	168,84	168,58	168,92
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,42	58,54	58,42	58,54
Bukarest 100 Lei	2,497	2,501	2,497	2,501
Budapest 100 Pengö	73,015	73,155	73,02	73,16
Danzig 100 Gulden	81,46	81,62	81,44	81,60
Helsingf. 100 finnl. M.	10,50	10,52	10,497	10,517
Italien 100 Lire	21,86	21,90	21,86	21,90
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7,388	7,402
Kopenhagen 100 Kr.	111,96	112,18	111,93	112,15
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	111,91	112,13	111,89	112,10
Paris 100 Frc.	16,45	16,49	16,44	16,48
Prag 100 Kr.	12,378	12,398	12,373	12,393
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,19	92,37	92,19	92,37
Riga 100 Lats	80,58	80,74	80,58	80,74
Schweiz 100 Frc.	81,005	81,165	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,014	3,020	3,014	3,020
Spanien 100 Peseten	58,49	58,61	58,40	58,52
Stockholm 100 Kr.	112,25	112,47	112,21	112,43
Talinn 100 estn. Kr.	111,86	112,08	111,86	112,08
Wien 100 Schill.	58,735	58,855	58,71	58,83

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 16. November. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. Nov. 9,90 B., 9,80 G., Dez. 10,00 B., 9,90 G., Januar-März 1930: 10,50 B., 10,50 G., April 10,60 B., 10,50 G., Januar-März 1930: 10,30 B., 10,20 G., Mai 10,80 B., 10,70 G., Juli 11,00 B., 11,05 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Die Slawen in Schlesien

Von Dr. B. Freiherr von Richthofen, Hamburg

(Eigener Bericht über einen kürzlich in Salzbrunn auf einer wissenschaftlichen Tagung gehaltenen Vortrag)

Die jüngsten slawischen Altertümer, mit denen sich in Schlesien und den Nachbargebieten die Prähistoriker noch mit zu befassen haben, gehören ins 12. bis 14. Jahrhundert, also schon in rein geschichtliche Zeit. Die weitere Ausbildung einer Archäologie des Mittelalters erscheint aber dringend notwendig. Diese muß sich naturgemäß ganz der gleichen Arbeitsweise bedienen wie die Urgeschichtsforschung. Leider ist das betreffende Gebiet bisher im allgemeinen stark vernachlässigt worden. Es verspricht aber reiche Ergebnisse, und zwar nicht nur für die slawische Altertumskunde, sondern auch für die Kenntnis der deutschen Besiedlung des Ostens, z. B. in Bezug auf die Herkunft der Siedler, und für zahlreiche geschichtliche Sonderfragen Daher darf als dringend erwünscht bezeichnet werden, daß man allenthalben auch die kleineren Museen zur planmäßigen Sammlung des mittelalterlichen archäologischen Fundstoffes einschließlich von Topfscherben noch weit mehr als bisher heranzieht und anleitet. Ihren Urkundenwert besitzen auch diese Altertümer selbstverständlich nur bei voller denkmalpflegerisch richtiger Betreuung und wissenschaftlich einwandfreier Behandlung. Der Kunsthistoriker und Historiker wird in der Regel schon methodisch Schwierigkeiten haben, eine solche Arbeit in weiterem Umfange zu leisten und die Prähistoriker sind meist durch das Bergen und Bearbeiten der älteren Funde vollauf in Anspruch genommen. Die besondere Ausbildung der mittelalterlichen Archäologie ist also vom Standpunkt aller drei erwähnten Wissenschaften unbedingt zu fördern. Für die noch rein slawische Besiedlung in Schlesien und anderwärts werden sich durch entsprechende Arbeiten, z. B. wichtige Schlüsse über deren Dauer und Verbreitung während des fraglichen Zeitabschnittes, ziehen lassen.

Allgemein kulturgeschichtlich beachtenswert ist z. B., wie stark auch an den Kleinfunden aus der Siedlerzeit die Ueberlegenheit der Wirtschaft, des Handwerks und der Kunst der deutschen Zuwanderer vor den Slawen und die allmähliche Durchdringung der slawischen Kultur durch die höhere deutsche zu spüren ist.

Ueber die zahlreichen mit den jüngsten slawischen Funden verknüpften Fragen würde sich wohl ein eigener Bericht verlohnen. Der Kürze halber können wir hier sonst nicht näher auf sie eingehen. Ebenso wenig erscheint es zweckmäßig, etwa im folgenden alle wichtigen Einzelerscheinungen der älteren slawischen Kulturhinterlassenschaft Schlesiens darzustellen und damit hier schon veröffentlichten guten Ueberblicken ähnlicher Art zu folgen. Mein weiterer Bericht will vielmehr hauptsächlich an ausgewählten Beispielen zu zeigen suchen, was uns die Funde über den Ursprung und die zeitliche Gliederung der frühgeschichtlich-slawischen Kultur Schlesiens aussagen. Hierbei sollen auch mehrfach schlesische Funde zu ihrer Beleuchtung im größeren Rahmen der gesamten slawischen Altertumskunde vorgeführt werden. Um nicht zu ausführlich zu sein, verzichten wir z. B. ganz auf ein Berücksichtigen der zahlreichen Wall- und Wehranlagen aus Schlesiens slawischer Zeit, so wichtig sie sonst sind, ferner auf ein Behandeln geschichtlicher Sonderfragen mit Hilfe der Bodenfunde und auf ein Erläutern von Einzelheiten in Bezug auf die Verbreitung der Funde. Ueber diese siedlungsgeschichtlich besonders bedeutsame Fundverbreitung unterrichtet nur kurz unsere nach dem jüngsten Stand der Forschung zusammengestellte Fundkarte, die aber keinen Anspruch auf restlose Vollständigkeit erhebt. Zufällige örtliche Lücken in den bisherigen Arbeiten der amtlichen Denkmalpflege empfehlen übrigens z. T. bei der Auswertung dieser Karte für siedlungsgeschichtliche Schlüsse besondere Vorsicht.

Der Vortragende ging auf einige in Schatz-, Grab- und Siedlungsfunden vorkommende Altertümergruppen näher ein. Er kennzeichnete dabei zunächst u. a. die große Bedeutung der neuen Arbeit von Professor Seger über Schlesiens Schatzfunde in der Zeitschrift „Altschlesien" und die handelsgeschichtliche Wichtigkeit der hierher gehörigen Altsachen. Darauf wurde mit Bildbeispielen gezeigt, wie verhältnismäßig wenig Erscheinungen der stofflichen Kultur der frühgeschichtlichen Slawen Schlesiens sicher slawischen Ursprungs sind. Die nicht slawische Herkunft vorgeführter Formen von Schmucksachen, Waffen und anderen Geräten ließ sich hierbei mehrfach kurz näher darlegen.

Wir sehen deutlich, daß die slawische Kultur Schlesiens aus der Zeit vor der deutschen Besiedlung trotz einzelner nordisch-wikingischer und westlich-deutscher Einflüsse zu einem östlichen Kulturkreis gehörte.

Die slawischen Altertümer aus der Zeit des Schatzfundes (in Schlesien 10.—12. Jahrhundert) und die noch jüngeren können wir durch ihr Zusammenvorkommen mit Münzen gut zeitlich genau bestimmen. Hierbei ergeben sich einige aufeinander folgende Fundgruppen. Wir sehen an ihnen auch besonders deutlich in der Keramik eine allmähliche Stilentwicklung im Bereich der einheimisch slawischen Kultur.

Von besonderem Belang sind einige im Vergleich mit den Töpfen der Schatzfunde stilistisch **ohne jeden Zweifel ältere slawische keramischen** Gegenstände Schlesiens Ihre genaue Durcharbeitung und zeitliche Bestimmung soll in einer unter Professor Segers Leitung bereits begonnenen Breslauer Dissertation von stud. prähist. Kurtz erfolgen. Vor der bisher teilweise üblich gewesenen zu oberflächlichen, nur formenkundlichen zeitlichen Gliederung frühgeschichtlich-slawischer Keramik unter Benutzung unzureichender geschichtlicher Nachrichten über einige Ringwälle ist zu warnen.

Wollen wir frühslawische Funde Schlesiens und der Nachbargebiete zeitlich näher bestimmen, so gibt es theoretisch zunächst zwei Hauptmöglichkeiten. Einerseits könnten Altertümer aus solchen Gegenden bei vergleichenden Studien weiterhelfen, wo sich die westslawische und die karolingisch-deutsche Kultur unmittelbar berührten, andererseits solche aus dem mittleren Donaubereich, wo vor allem awarische Funde frühslawische Sachen datieren helfen. Aus dem ehemaligen westslawischen Grenzgebiet Deutschlands westlich von Schlesien liegen aber bisher trotz gelegentlich im Schrifttum geäußerter gegenteiliger Ansichten wohl ebenso wie in Schlesien mindestens noch keine ausreichend bearbeiteten Funde vor, die uns hier weiter bringen. Ergiebiger ist schon jetzt eine Berücksichtigung der donauländischen Altertümer, besonders aus Niederösterreich und Ungarn. Sie erweist z. B. auch besonders deutlich, daß ein kleiner Teil der schlesischen slawischen Gefäße und Scherben doch sicher älter sein wird als aus dem 10. Jahrhundert. Die genaue zeitliche Beurteilung dieser Gruppe und die Klärung des Ursprungs eines Teils ihrer Formen bleiben aber noch zu erarbeiten. Alle bisher sicher datierten slawischen Funde Schlesiens sind jünger. Und die erste slawische Besiedlung, deren Beginn nicht vor 600 nach Christus angesetzt werden kann, dürfte nur schwach gewesen sein.

Ein Teil der slawischen Altsachen Schlesiens, insbesondere der Keramik, zeigt uns einen auch siedlungsgeschichtlich auszuwertenden Zusammenhang mit Böhmen und Mähren. Wie weit die Funde schon jetzt auf die außerdem anzunehmende Einwanderung von Osten her hinweisen, ist bei der bisher schlechten Berücksichtigung hier in Frage kommender polnischer Fundberichte im Schrifttum und aus anderen Gründen schwer zu entscheiden. Besonders zu wünschen wäre auch, daß die polnische Forschung unter völligem Verzicht auf die bisher leider besonders im heutigen Westpolen stark verbreitete tendenziöse Fehldeutung vorgeschichtlicher Funde endlich dem aller Wahrscheinlichkeit nach zur slawischen Urheimat gehörigen Teil des derzeitigen Ostpolen archäologisch weit mehr Beachtung schenken würde.

Eine Anzahl typischer Stilmerkmale der frühgeschichtlichen slawischen Keramik, z. B. die Wellenlinienverzierung, ist ebenso wenig slawischer Herkunft wie viele andere Erscheinungen innerhalb der slawischen Altertümer. Das Wellenband geht in der slawischen Töpferei Schlesiens wohl auf provinzialrömisches Handwerk und zwar vermutlich durch Vermittelung der awarischen Keramik Ungarns und Niederösterreichs zurück. Zunächst überrascht den ferner Stehenden die fast eintönig wirkende Einheitlichkeit im Gesamtgepräge frühgeschichtlich slawischer Tonware über weite Gebiete Einige Bilder erläuterten dies durch den Vergleich von slawischen Töpfen aus den Provinzen Ober- und Niederschlesien mit solchen aus Böhmen, Mähren, Kongreßpolen, Wolhynien, Posen, Pommern, Mecklenburg und Altlübeck. Gleichzeitig wurde aber an der Hand derselben Bilder gezeigt, daß doch auch örtliche Unterschiede z. T. größer sind als man bisher meist annahm. Die genaue Prüfung dieser Fragen ist besonders wichtig, ebenso wie die vorurteilsfreie Entscheidung darüber, welche slawischen Altsachen uns bodenständige slawische Arbeit zeigen und wie weit fremde Einflüsse in Frage kommen. Selbstverständlich muß es gerade die deutsche Forschung unbedingt vermeiden, hier auch nur den irrigen Anschein zu erwecken, als läge ihr etwas an einer zu ungünstigen Darstellung der frühgeschichtlich-slawischen Kultur. Daß diese aber der gleichzeitigen deutschen Kultur weit unterlegen war, ist nun einmal eine geschichtlich, kunstgeschichtlich, archäologisch usw. wohl bekannte wissenschaftlich erwiesene Tatsache, die fernab von allen politischen Gegensätzen zu einzelnen polnischen Forschern unbestreitbar bleibt, auch wenn das diesen polnischen Wissenschaftlern z. T. aus politischen Gründen nicht genehm ist und sie daher mitunter hier manches verkehrt darstellen.

Auch für Schlesien wichtige neue Arbeiten zur slawischen Archäologie aus dem slawischen Schrifttum z. B. von Professor Niederle aus Prag, Staatskonservator Dr. Cervinka aus Brünn, Professor Antoniewicz aus Warschau und Museumsdirektor Dr. Jakimowicz aus Warschau wurden vom Vortragenden in ihrer Bedeutung für Schlesien und die slawische Archäologie überhaupt kurz gekennzeichnet. Zusammenfassend schloß sein Bericht mit einer nochmaligen Uebersicht über die wichtigsten künftigen Forschungsaufgaben der slawischen Archäologie in Ober- und Niederschlesien. Eine planmäßige Ausbildung junger Prähistoriker, die sich vorwiegend und eingehend gerade mit der für den Osten so überaus wichtigen slawischen Altertumskunde befassen, ist bisher zur Zeit wegen der zu geringen Berücksichtigung der Vor- und Frühgeschichte an den deutschen Universitäten leider völlig unmöglich.

„Der Knecht Jernej"

„Der Knecht Jernej", von Ivan Cankar. Eine Auswahl. Niethammer-Verlag, Wien-Leipzig. Preis 5,50 Mark.

In seiner Erzählungssammlung von Ivan Cankar versucht der Niethammer-Verlag dem deutschen Lesepublikum ein Abbild des Schaffens dieses slowakischen Volksdichters zu geben. In allen Erzählungen liegt eine tiefe Schwermut, die am deutlichsten hervortritt aus der Titelnovelle vom Knecht Jernej. Jernej ist im Dienste des Bauern alt geworden. Der Bauer stirbt, sein Sohn vertreibt den Knecht vom Hofe, weil der ihm fast schon zu sehr Herr geworden scheint. Jernej kann dieses Unrecht nicht fassen. Seine Arbeit, sein Schweiß hat dem Bauern geholfen, das Gut zu dem zu machen, was es nun ist, also ist es doch mit sein Gut. Er geht hinaus, um das Recht zu suchen, er wandert durch Landstraßen, in die Städte, er sucht bis zum Kaiser zu gelangen, er findet kein Recht, sondern nur Mißverstehen, Spott und Hohn.

In ähnlichem Sinne erzählt Cankar auch von anderen Leidenden der Menschheit, von Landstreichern, von der armen kranken Näherin u. a. Dem deutschen Leser wird das Buch insofern interessant sein, als Cankar einen Einblick gibt in die Seele eines Volkes, das sich bisher literarisch noch kaum verständlich zu machen gewußt hat.

„Die Höhle von Beauregard" von Hans Henning Freiherr Grote. Erlebnis der Westfront 1917. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1929. Preis geh. 4,50 Mark, geb. 6,— Mark.

Ein Kriegsbuch, das wirklichkeitstreu zeigt: „So war es draußen, so lebte, so kämpfte der Soldat im Schützengraben". Ob der Kampfort Chemin des Dames, Flandern oder Vogesen heißt, ob die Hölle der Schlachten sich über Verdun oder Loretto ergießt, das alles ist unwesentlich; wesentlich allein ist der Mensch, der in diesen Kämpfen steht, ist das gemeinsame innere Erlebnis, das die Menschen auf dem Schlachtfeld zur Einheit zusammenschweißt. In rasendem Tempo schreitet die Handlung vorwärts: Großkampf um den Chemin des Dames, wirbelnder Donner, Einschlag neben Einschlag, turmhohe Feuersäulen, Eisenmassen auf Eisenmassen — Trommelfeuer auf deutschen Linien! Verschüttet, zerfetzt, verwüstet die Gräben — eine Hand voll Menschen hält noch die Trichter, erhebt sich aus Grauen und Vernichtung, aus Blut und Dreck, eherne, verwegene Kämpfer — die Front! Es ist ein Ausschnitt aus dem Ringen Deutschlands gegen die Welt, ohne Pathos und ohne Ueberschwang. Der Mann der Front ersteht vor uns; wie er war, unscheinbar und echt, treu und groß ragt er empor aus der Zeit unerhörter Taten, die für die Gegenwart und die kommenden Geschlechter zu bewahren der Sinn dieses Buches ist.

Die letzten Hunde Dschingis Khans. Roman aus der Türkei von Carl Haensel, Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart 1929. Preis 3,80 M., geb. 7,50 Mark.

Abenteuerliche, seltsame Ereignisse während der jungtürkischen Revolution. Ein Schweizer Ingenieur erlebt in Konstantinopel die rücksichtslosen Kämpfe und Intrigen zwischen Jungtürken und Anhängern des Sultans. Die Liebe zweier Frauen, der schönen Sultanstochter und einer ungarischen Journalistin rettet ihn wiederholt vor einem furchtbaren Ende. Bunt und bilderisch, bestrickend durch den Wirbel der Begebnisse, spielerisch geschrieben, lebensnahe und eindrucksvoll: ein interessantes, packendes Buch, an Wirkung dem vielgelesenen Roman „Der Kampf ums Matterhorn" desselben Verfassers gleichwertig.

Hermann Löns' Mannesjahre. Sein Leben und Schaffen bis zum tragischen Ende, erzählt von seinem Bruder Ernst Löns. Verlag Wilh. Köhler, Minden i. Westf. 1929. Preis geb. 6,— Mark.

Nach dem großen Erfolge des vor zwei Jahren erschienenen ersten Bandes der Löns-Biographie von Ernst Löns **„Hermann Löns' Jugendzeit"** wurde die Fortsetzung mit Spannung erwartet. Sie liegt jetzt vor als ein stattlicher Band von 248 Seiten in schönem Gewande unter dem Titel **„Hermann Löns' Mannesjahre. Sein Leben und Schaffen bis zum tragischen Ende"**. Hier entrollt sich ein Bild vom Leben und Schaffen des berühmten Dichters, wie es der großen Löns-Gemeinde bisher noch nicht geboten wurde. Besonders wichtig wird es durch die Fülle bisher unbekannten Materials, das in dieser Reichhaltigkeit nur dem Bruder des Dichters zur Verfügung stand. Gleichzeitig mit dem zweiten Band erscheint eine Ausgabe des vollständigen Werkes in Geschenk-Kassette unter dem Titel **„Hermann Löns. Ein Dichterleben"** (2 Bände geb. 488 S. 11,— Mark). Das ganze Werk wird allen Lönsfreunden als schönes Weihnachtsgeschenk willkommen sein.

Trommelfeuer

Trommelfeuer. Symphonie der Kriegs-Toten. Von Heinrich Brandt. Fackelreiter-Verlag, Hamburg, Bergedorf, Preis 4,— Mk.

Wenn Remarque auf sein Buch das Wort des (Reklame)-Dichterpräsidenten von dem „Denkmal unseres Unbekannten Soldaten" setzen konnte, dann ist nicht einzusehen, warum Heinrich Brandt sein Buch eines aus dem Irrenhause Entlassenen nicht eine „Symphonie der Kriegs-Toten" nennen soll. Die Toten des Weltkrieges haben sich schließlich schon anderes und viel gefallen lassen. Sie können sich auch gegen diese unverdiente „Ehrung" nicht wehren. Zum Beweise dessen, daß hiermit nicht zuviel gesagt ist, seien die Anfangssätze aus Brandts Buch zitiert:

„Heute wurde ich aus dem Irrenhause entlassen
— nach zehnjährigem Aufenthalt —
Man sagt: Ich sei geheilt."

Nicht etwa in der Front im Feuer der Schlachten ist dieser Geschilderte dem Wahnsinn verfallen, sondern daheim als relativ unbeteiligten Beobachter hat ihn das Schicksal der anderen soweit gebracht. Man kann das Buch wohl eher als das Tagebuch einer sehr schwachnervigen Familie bezeichnen. Denn außer diesem Irrenhausmann leiden alle geschilderten Personen an Haltlosigkeit und innerer Schwäche.

Die unsympathischste Figur ist die des Bruders Karl, der sich „als Corpsstudent und Patriot begeistert für König und Vaterland, hurra", freiwillig meldet und dann nach wenigen Tagen Garnisondienst in der Härte des Soldatenlebens versagt. Sein Aesthetentum zerbricht an der Notwendigkeit mit anderen Menschen, mit Menschen aus dem Volk, zusammen leben zu müssen. Sein Intellektualismus läßt ihn an diesem einfachen Dasein verzweifeln.

Dem Schriftsteller mag ein solcher Aesthet und Intellektueller wunderschön vorkommen. Für die Kriegsgeneration ist das ungefähr die nutzloseste Menschensorte, nachdem ihr angeblicher innerlicher Reichtum als hohle, aufgeblasene Schwäche erkannt ist Der Soldatentod dieses Bruders Karl kann mit dem verpfuschten Leben nicht versöhnen, und wenn man bedenkt, wieviele Mütter über den Tod ihrer Söhne hinaus weiterlebten, dann erscheint auch der Tod dieser Mutter aus Gram über den Verlust als reine dichterische Erfindung.

Ueberhaupt gräbt Brandt im ersten Teil des Buches in einer Häufung von Kriegselend. Fünf Freunde haben sich versprochen, sich gegenseitig vom Leben zu befreien, wenn es einem von ihnen zur untragbaren Last wird. Der erste, ein schwedischer Arzt, der sich als Freiwilliger zum Sanitätsdienst gemeldet hat, wird fürchterlich verkrüppelt, und hier findet der „Ich" des Buches den Entschluß, sein Versprechen auszuführen.

Bei dem zweiten, einem Maler, der blind geschossen wird, verläßt ihn der Mut, und der Maler begeht Selbstmord. Der Dritte, sein Schwager, Gelehrter und Schriftsteller, wird durch einen Kopfschuß geisteskrank. Brandt überläßt es seiner zweiten Schwester, den Unglücklichen zu töten und selbst dann den Tod zu suchen. Er selber ist ja eigentlich längst kriegspflichtig, aber durch ein Versehen zu Hause gelassen. Er vermag niemandem zu helfen und nichts zu leisten, seine Schwester, die er am meisten geliebt, mit einer Liebe, die weit über geschwisterliche Neigungen hinausging, löst sich von ihm. Als sie auch zur Kriegerwitwe geworden ist, führt sie ein Leben wilder Geselligkeit und verkauft täglich ihre Seele. — Warum eigentlich gleich die Seele — wo doch der ganzen Schilderung nach nur der Körper gefragt ist? Mit seiner Liebsten geht es ihm genau so. Auch ihr gegenüber ist er zu schwach und selber haltlos, um sie vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren. Kaltschnäuzig nimmt sie ihm der „Herr im Zylinder".

Ehe ihn der Wahnsinn erfaßt, den er kommen fühlt, meldet er sich selber an die Front. Hier beginnt nun freilich eine kaum noch faßbare Wendung des Buches. Während man es in seiner bisherigen Schreibweise als wenig besagendes pazifistisches Tendenzwerk bezeichnen möchte, wird es jetzt eigentlich zum Gegenteil, zum Buch, das den Krieg verklärt. Wenigstens für den, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht. Im Feuer der Somme wird dieser haltlose Schwächling, der sich selbst bereits als „wurmstichige Frucht" bezeichnet, zum Mann. Vor dem rasenden Trommelfeuer von Martinpuich geht auch bei ihm ein Ruck durch Leib und Seele: „Die Disziplin riß die Menschen hoch. Die Schilderung der Somme-Schlacht, die er bei der Artillerie miterlebt, der feindliche Ansturm der erst zweihundert Meter vor der Batterie zerfällt, sind hervorragend geschildert und mit Soldatenaugen gesehen. Wenn hier eins auszusetzen ist, dann ist es nur, daß der Schreiber hier wieder gar zu weit in das Gegenteil seiner früheren Auffassung umschlägt, wenn er sich nun tröstet mit den Worten, es habe ja jeder „nur ein lumpiges Menschenleben" zu verlieren. Dem Frontsoldaten war sein Leben nicht lumpig. Gerade er, der es täglich und stündlich bedroht wußte, empfand es doppelt als herrliches Geschenk, solange es ihm noch beschieden war.

Der weitere Verlauf des Buches ist unwichtig. Zwei Jahre oder zweieinhalb sucht er an der Front den Tod, dann wird er befehlsgemäß auf Urlaub geschickt, sucht noch einmal seine Schwester auf, die aber nichts von ihm wissen will. Aus einer Kirche, wo er, der an der Front zu Gott geschrieen, in wüste Gotteslästerungen ausbricht, wird er ins Irrenhaus gebracht.

Dr. Joachim Strauß.

Weiber Könige Henker

22) **Roman von Sir John Retcliffe dem Jüngeren.**

Sie war ehrgeiziger als Franz Ferdinand, dem eine starke fromme Gesinnung das Rückgrat zu vermeintlicher Berufung verlieh. Sie wollte besitzen.

Sie war Mutter. Sophie, die Tochter, sollte einst einen Königsthron zieren Maximilian und Ernst sollten ihre Namen ins Buch der Geschichte schreiben.

So, wie sie jetzt die schweren Flechten — das schöne Haar der Chotek — stolz über der Stirne trug, wollte sie einst die Krone des heiligen Stephan tragen.

Kismet.

In Eile besprach Graf Harrach mit dem Feldzeugmeister Protiorek die letzten Maßnahmen.

Dieser, im höchsten Grade erschrocken über den Plan des Erzherzogs, die Gemahlin mit nach Sarajewo zu nehmen, als Fürst sich huldigen zu lassen und die „Chotek" als gleichberechtigt dem Volke Bosniens vorzustellen, wandte sich Hilfe suchend nach Wien.

Herr von Bilinski, Finanzminister beider Reiche und gleichzeitig Zivildiktator Bosniens, geriet außer sich. Zu Vorstellungen bei Franz Ferdinand war es zu spät. Sie hätten auch bei dem leidenschaftlichen Charakter des Thronfolgers nichts genützt. Also depeschierte er zurück, man solle tun, was noch getan werden könnte

„Absperren! Alles absperren!"

Aber Franz Ferdinand wollte es anders. Bosnien sollte einmal durch ihn über alle Wirren der jetzigen Krise hinaus gehoben werden. Er trug sich mit dem Plane, den Wiener Zöpfen zum Trotz das südslawische Reich zu gründen und sich mit dessen Eingliederung in Oesterreich ein Volk von unfehlbarer Anhängigkeit zu schaffen.

Er, er allein wollte erfüllen, was Dr. Korosec 1912 in der Delegation zu Budapest beantragt hatte! Alle Südslawen der Monarchie unter Habsburgs Krone als selbständigen Staat zu einigen.

Er hatte Verständnis für Völker und ein Herz für große Politik. Darum verstand man ihn nicht. — — —

Im offenen Auto wünschte Franz Ferdinand mit Sophie durch die Straßen Sarajevos zu fahren.

So geschah es.

Graf Harrach stellte sein schönes, großes Automobil zur Verfügung. Oberleutnant von Kauders ritt dicht hinter dem Wagen. Er stand zu Auskünften zur Verfügung. Immer wieder wandte sich Franz Ferdinand mit Fragen an ihn. Der Tag war warm, rein. Die Berge lagen in einem sanften, hellbraunen Flor gebettet. Die spitzen Türme der Minaretts wuchsen feierlich in den Himmel. Wie eine durchsichtige Glocke spannte sich das Firmament über die Stadt der Gärten. Die Herzogin von Hohenberg ist froh erregt wie ein Kind. Sie dankt fröhlich lachend den lauten Zurufen, ahnungslos, wieviel bestellte Schreier darunter sind. Was wissen die Fürsten von bezahlter Zuneigung? Es ist die Tragik in ihrem Leben, am meisten betrogen zu werden, wo sie ehrlich sind.

Viele in der Menge blieben unheimlich stumm

Man ist an der österreichisch-ungarischen Bank, Graf Harrach wird unruhig, seine Erregung teilt sich Protiorek mit, der gleichfalls Aufregung im Publikum bemerkt.

Axel, seltsam hellsichtig an diesem Tage, hat ein dumpfes Gefühl namenlosen Unglücks. Die Erregung seiner Vorgesetzten macht ihn nervös. Sein Pferd tänzelt, scheut. Er ist bemüht, es zu beruhigen.

Protiorek sieht, daß an der linken Quaiseite der Miljacka an der Brüstung das Spalier der Menschen unterbrochen ist. Dort steht ein hochgewachsener junger Mensch in wartender, lauernder Stellung. Grabrilivic . . .

Es ist etwas nicht in Ordnung, ahnt Graf Harrach und macht einem vor ihm stehenden Gendarmen ein Zeichen. Der versteht nicht und blickt in falscher Richtung. Im nächsten Augenblick fliegt ein schwerer Gegenstand durch die Luft. Alle sehen ihn: das Volk, Protiorek, Harrach, der Thronfolger, die Herzogin.

Franz Ferdinand hat den Blick eben von der neuen schönen Kaserne des 15. Korps gelöst, als er den Tod in der Luft bemerkte. Er flattert in einer Linie mit der hochgelegenen Prinz-Eugen-Kaserne.

Blitzschnell hebt Franz Ferdinand die Hand, den noch unkenntlichen Gegenstand abzufangen. Aber hinter der Herzogin fällt er zu Boden. Axel hat endlich sein Pferd zur Ruhe gebracht.

Da gibt es einen harten Knall.

Verwirrung unter dem Publikum. Die nachfolgenden Automobile halten, Schrecken und Schmerzensschreie.

Totenbleich blickte die Herzogin auf ihren Gatten. Franz Ferdinand bewahrte eine unheimliche Ruhe. Axel, den Attentäter im Auge, ruft, den Säbel schwenkend: „Weiter! Weiter! Um Gotteswillen!"

„Fahren Sie doch," ruft Harrach dem Chauffeur zu und springt rasch vom Sitz, um sich auf das Trittbrett des Autos zu schwingen. Nun deckt er seinen Herrn mit dem eigenen Leibe. Gleich darauf hält der Wagen des Erzherzogs vor dem Rathaus.

Inzwischen stellt sich an der Lateinerbrücke Prinzip der zweite Mörder auf. Der Erzherzog kehrt zurück. Axel von Kauders schaut totenbleich umher. Der Wagen bleibt plötzlich stehen. Eine dunkle Hand, die Hand des Schicksals, zwingt den Wagen, eben an dieser verhängnisvollen Stelle zu halten.

Der Chauffeur des Erzherzogs will nicht in diese Straße einbiegen. Er hat das vorfahrende Auto aus dem Gesicht verloren, will nach rückwärts steuern . . .

Die dunkle Hand zeichnet die Todgeweihten. Sie sitzen stumm, in Erwartung ihrer tragischen Bestimmung.

Der Erzherzog wendet sich eben nach der Seite, die frei ist, denn auf der anderen steht noch immer Graf Harrach und deckt den Thronfolger.

In diesem Augenblick sieht Axel einen Mann in unscheinbarem gelben Anzug, der plötzlich vortritt und den Revolver auf den Erzherzog richtet. Er will die Frau an seiner Seite nicht treffen. Sie empfindet es. Sie schmiegt sich schnell an Franz Ferdinand, um ihn zu schützen. Axel hat seinem Pferd wild die Sporen gegeben und reitet ins Publikum. Zu spät! Der erste Schuß kracht. Axel erreicht den Täter. Aber schon knallen der zweite und dritte Schuß. Axels Säbel schlägt hart und dumpf auf den Mörder nieder.

Die Erzherzogin empfindet Uebelkeit. Noch einmal umfaßt ihr brechendes Auge das Bild um sich her: Die in Duft getauchten waldigen Höhen, den Turm des Minaretts, das Häusermeer, die dunklen Zypressen, einen Baum schräg gegenüber — dann sinkt sie dem Erzherzog in den Schoß . . .

Das Automobil rast dem Konak entgegen . . .

„Schneller! Schneller!" ruft der Graf. Auf den Lippen Franz Ferdinands züngelt eine rote Schnur. Der Wagen des Erzherzogs hält, Axel von Kauders hat die vierte Kugel bekommen. Er sinkt vom Pferde. Dutzende von Händen heben den Thronfolger, die Herzogin, heraus.

Man trägt sie über eine Treppe, legt sie auf einen Divan. Aerzte, die neben dem Automobil hergelaufen sind, um gleich zur Stelle zu sein, drängen herein. Sie untersuchen, träufeln Mittel ein. Man versucht es noch mit einer Kampfereinspritzung . . .

Franz Ferdinand schlägt noch einmal groß die Augen auf. Sie suchen die blaue Luft, das Leben.

Dann schließen sie sich für immer. Die Herzogin ist ihm vorausgegangen . . .

Ein Kapuzinerpater tritt ein. — —

In Wien jammerten drei Kinder um die verlorenen Eltern.

Der tote Erzherzog kehrte mit seiner Gattin heim. —

„Reetsch" in Petersburg schrieb: Der Erzherzog verkörperte in sich die alten Großmachtsbestrebungen Oesterreichs-Ungarns und stand als Hindernis auf dem Wege der jungen Großmachtsbestrebungen Serbiens . . .

Die „Dayly Chronicle" in London wies nach Petersburg: Dort sitzen die Mörder Franz Ferdinands.

In Arstetten glitten zwei Särge in die Erde. Europa durchgellte ein Schrei: nach Sühne.

11.

24. Juli 1914.

Bereits zweimal hatte der serbische Major bei dem Ministerpräsidenten telephonisch angefragt, ob das österreichische Ultimatum eingetroffen sei, aber Sasanow verneinte. Es war sehr früh am Morgen. Milan Georgevic ging mit großen, erregten Schritten in seinem Petersburger Zimmer auf und ab. Es war 8 Uhr. Das österreichische Ultimatum mußte unterwegs sein. Es wurde erwartet.

Der Zeitpunkt war gekommen, den Grundstein für das große Slawenreich zu legen.

Es wurde 9 Uhr. Sasanow ließ nichts von sich hören. Georgevic warf die halb gerauchte Zigarette fort und zündete sich eine neue an.

Rußland mußte sprechen, wenn das Ultimatum kam.

Für Sasanow gab es kein Besinnen.

Gewiß . . . da war noch Nikolaus.

Der Selbstherrscher aller Reußen. Aber — Georgevic warf die glimmende Zigarette weg und zündete nervös eine neue an — Georgevic hielt nicht viel von Selbstherrschern. Vor seinem geistigen Auge tauchte Peter I. von Serbien auf. Der immer Kranke mit dem chronischen Zittern im rechten Arm. Vielleicht litt Karageorgewitsch an den Nieren. Auch seine Leber sollte angegriffen sein. Die Schweizer Luft war ihm besser bekommen als die im Konak in Belgrad. Es war unwichtig, wer Serbiens König war. Wichtig war nur, wer Serbien regierte. Und Pasitsch war ein Mann, der wußte, was er wollte. Ein Groß-Serbien —!

Nikolaus II. würde dieses Schachspiel nicht stören.

Aber nun wurde es 10 Uhr, und von Sasanow kam keine Nachricht. Der Sekretär machte eine geheimnisvolle Aeußerung. Neue, wichtige Geschehnisse . . .

Georgevic stampfte mit dem Fuße auf.

Zum Teufel, warum zog man den geheimen Vertreter der serbischen Macht nicht zu den Beratungen bei, die sicherlich in diesem Augenblick irgendwo gepflogen wurden?

Im Winterpalast?

Nervöser als vorher nahm der Major seinen Gang durch das Zimmer auf.

Aber Sasanow war nicht in Zarskoje Selo. Der Zar spielte mit seiner Familie Tennis. Er war vergnügt und guter Dinge. Nur die Zarin war müde. Rasputin hatte böse Ereignisse prophezeit. Warnte vor einem überstürzten Kriege. Sprach von Blutbächen, die sich nach dem Westen ergießen und auf Rußland zurückströmen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Frau im Mond

32) **Roman von Thea von Harbou**

Sie rückte zur Seite, und ihre schmalen, nach vorn geneigten Schultern drückten einen erstaunlichen Willen zur Sanftheit aus.

„Wo ist Turner?" fragte sie nebenher.

„Ich weiß nicht . . . Wahrscheinlich sucht er nach Manfeldt . . ."

Zerrissene Fetzen einer Melodie zwischen den Zähnen, verkroch er sich bei seinen Meßinstrumenten, schwatzte Zahlen, als würfe er sie wie Bälle in die Luft, und haschte sie wieder herunter, wie er sie brauchte

„Ich halte es nicht für sehr wahrscheinlich," fing das Mädchen behutsam wieder an, „daß Turner seine Zeit und seine Kraft für die Suche nach Manfeldt opfert . . .

Sie schien auf eine Gegenbemerkung von Windegger zu warten; aber er schwieg, blitzschnell Notizen auf den silberweißen Anstrich des Weltraumschiffs kritzelnd.

„Hast du Herrn Turner in den letzten achtundvierzig Stunden beobachtet, Hans?"

„Bei Gott, nein!"

„Aber ich . . ." Es schien ihr sehr schwer zu werden, weiterzusprechen, und die heftige und gegen alles andere gleichgültige Geschäftigkeit des Mannes kam ihr so gar nicht zu Hilfe. „. . . Ich muß dir etwas Sonderbares erzählen, Hans . . ."

„Hm . . ."

„. . . Es war Schlafenszeit . . . Ich lag im Zelt — aber ich konnte nicht schlafen Ich stand auf, weil mein Herz so unsinnig schlug. Ich konnte durch den Spalt im Zelttuch gerade die Führerkabine des Schiffes sehen. Ich habe sehr gute Augen, wie du weißt . . . Der Mann, der sich in der Führerkabine zu schaffen machte, war Helius . . ."

„Nun, und —?"

„. . . Aber Helius lag zwei Schritte vor meinem Zelt, zwei Schritte von dir entfernt, und neben ihm der Junge, im Schatten der Felsenkanzel, und schlief . . ."

Hans Windegger lehnte sich gegen den riesigen Leib des Weltraumschiffs und sah, an den Lippen nagend, auf das Mädchen. Er sagte nichts. Ihre Augen waren mit einem sonderbar drängenden Ausdruck zu ihm emporgerichtet, als klopften sie bei ihm an. Aber er hörte sie nicht und tat ihnen auch nicht auf.

„Begreifst du nicht, Hans" fragte sie mit versagender Stimme. „Der Mann in der Führerkabine war Helius . . es war sein Gesicht — es waren seine Bewegungen — es war seine Art, mit gesenktem Kopfe zu grübeln und dann den Kopf rasch aufzurichten und mit sehr schnellen Griffen zu tun, was getan werden muß. — Aber Helius lag vor mir im Sande und schlief, und der Kopf des Jungen lag auf seinem Arm . . ."

„Du hast dich getäuscht . . ."

„Ich habe mich nicht getäuscht . . ."

„Deine Nerven haben dir einen Streich gespielt."

„Du hast mich noch kürzlich um meine guten Nerven beneidet, Hans. Ich leide nicht an Halluzinationen, ich bin nicht hysterisch und habe keine Wachträume. Ich habe mit offenen, ungetrübten Augen Helius an zwei verschiedenen Orten zugleich gesehen . . . Aber wen ich nicht gesehen habe, das war Herr Turner . . ."

„Ich weiß noch immer nicht, worauf du hinauswillst, Friede —"

„Ich will durchaus auf gar nichts hinaus — mein Gott, Hans . . . ich habe dir etwas erzählt, was ich beobachtet habe und was mich beunruhigt hat . . . Ich habe zu Helius nicht davon gesprochen, weil er so ganz erfüllt ist von der Sorge um Manfeldt . . . Ich hoffte, du würdest mir irgenwie helfen . . . Ich traue Herrn Turner nicht Er ist so gespenstisch ruhig — so glatt . . . umfaßbar wie eingeölte Haut. Ich kann die Stille nicht schildern, die um ihn ist. Es ist die Stille von Werdendem — von Entstehendem, aber unwirklich . . . es ist, als sähe man in einem Film dem Ausschlüpfen eines großen und grotesken Insektes zu . . . als sähe man lautlose Schlangen züngelnd aus ihren Eiern kriechen . . . Er ist nicht auf dem Monde — er sucht ihn heim, verstehst du mich, Hans? — er durchforschte ihn nicht, er durchschnüffelt ihn . . . Die Wildheit, die drohende Großartigkeit, das erschütternd Fremde dieser Landschaft berührt ihn nicht, wie ihn die grausigen und herrlichen Wunder der Reise nicht berührt haben. Er hat die Gaunereien, mit denen er seine Beteiligung an unserer Fahrt erzwang, gewiß nicht ins Treffen geführt, um auf dem Monde photographische Aufnahmen zu machen, Gestein- und Pflanzenproben zu sammeln und mit gefülltem Notizbuch für Vortragsreisen an irgendeinem guten Tag zu den Menschen zurückzukehren, als käme er bestenfalls aus dem Hinterland des Amazonas . . . Spürst du nicht, Hans, daß dieser Mann einen Faden spinnt, an dem er uns aufhängen will, sobald er selber am Ziel ist. Der Plan, das Weltraumschiff käuflich zu erwerben und so zum Herrn darüber zu werden, ist ihm mißglückt. Glaubst du, daß Herr Turner zögern wird, gegebenenfalls Gewalt anzuwenden, um die Heimkehr zur Erde ohne Rücksicht auf Helius und uns zu erzwingen, sobald es ihm zweckmäßig scheint?"

Windeggar antwortete erst nach einer langen Pause. Gedankenlos wischte er sich immer wieder über das glühende Gesicht, und er sah das Mädchen nicht an, als er sprach.

„Ich habe Herrn Turner, offengestanden, nicht so durchdringend beobachtet, wie du es getan zu haben scheinst, Friede . . . Aber ich sage dir: wenn Turner die Absicht hat, die Rückkehr zur Erde zu beschleunigen — und sei es selbst gegen den Willen von Helius — so werde ich mich auf seine Seite stellen . . ."

Das Mädchen lächelte, ein wenig blaß.

„Wie schlecht du dich kennst, Hans", sagte sie zärtlich.

Er schloß ein paar Sekunden lang die Augen, und mit diesen geschlossenen Augen und dem halbgeöffneten Mund gewann sein Gesicht die durch nichts zu erlösende Tragik eines Menschen, der sich aus sich selbst heraus unrettbar verloren weiß.

„Du kennst mich nicht, Friede", sagte er heiser und heftig. „Du kennst mich ganz und gar nicht. Aber nun mußt du mich kennenlernen . . ."

Er trat so dicht vor sie hin, daß sein glühender Kopf gleichsam über ihr hing und daß nur seine gegen die nackte Brust gepreßten Fäuste seinen schwankenden Körper noch zurückzuhalten schienen, über das Mädchen zu stürzen.

„Ich will nicht mehr — verstehst du? — ich habe es satt! Ich habe den Wahnsinn satt! Denn Wahnsinn ist alles, was hier geschieht und was seit Wochen geschehen ist. Das ganze tobsüchtige, verzweifelte Unternehmen dieser Mondfahrt! Es hat, seit die Welt steht, nicht solche Narren gegeben wie wir sind, die wir uns in die Tollheit eines von Ehrgeiz Besessenen haben verwickeln lassen —"

„Ich möchte nicht, Hans, daß du weitersprichst", sagte das Mädchen schnell und leise. Sie stemmte die flachen Hände rechts und links in den Sand neben sich und fing das Bild des über ihr schwankenden Mannes in weiten, durchsichtigen Augen auf.

„Jetzt spreche ich weiter! Oh — ich schließe mich keineswegs aus von der Schuld dieses Wahnsinns! Jawohl — ich habe, solange ich in meiner Werft am Weltraumschiff rechnete und bastelte und arbeitete, eine besoffene Freude an der ganzen Sache gehabt! Helius versteht es ja, einen betrunken zu machen mit seinen Ideen . . .! Mondfahrt! — Weltraumforschung! — neues Kapitel der Weltgeschichte! — und wie die großen Worte alle heißen . . . Dann kamst du dazu! Du branntest lichterloh — es war schön und beseligend, mit dir in der gleichen Flamme zu brennen —, aber, Gott im Himmel, Mädchen — ist dir denn niemals klar geworden, daß diese Flamme ja gar nicht in uns selber brennt, daß wir nun gleichsam im Feuer von Helius standen — und daß irgend etwas in uns — was weiß ich: Abenteuersucht — Großmannssucht — oder ganz primitive Neugier auf noch nie Erlebtes — sich in dem fremden Feuer entzündete, bis wir glaubten, jeder Gedanke in uns sei eine Fackel der reinsten Begeisterung . . . ist dir das noch nicht klar geworden, Friede?"

„Nein. Denn es ist nicht so . . . Es ist nicht so . . . Nein! Wenn es möglich wäre, daß die Flamme, von der du sprichst, in Helius erlöschen könnte — ich selber zündete sie wieder an . . ."

„Du belügst dich, Friede —"

„Ich pflege mich nicht zu belügen —"

„Lege die Worte nicht auf die Goldwaage, Friede! Gib mir eine ehrliche Antwort —: würdest du diese Mondfahrt noch einmal unternehmen?"

„Ja."

„. . . Du würdest diese Mondfahrt noch einmal unternehmen —?"

„Ja."

„— Und das nennst du eine ehrliche Antwort?"

„Es ist eine."

„Friede —"

Er hob die Fäuste an seine Schläfen und starrte das Mädchen mit bebenden Lippen an. Ihre wunderbaren Augen mit den schmalen kriegerisch geschwungenen Brauen waren ihm weit und unbeugsam aufgetan. Er warf sich neben ihr hin in den Sand, den Kopf, die Arme in ihren schmalen Schoß: es war, als wolle er sie mit sich selbst überfluten, um in sie einzudringen, um sie mit sich zu erfüllen.

„Friede", sagte er, „höre mich an! Wir haben das Abenteuer aller Abenteuer gewagt. Wir haben die Mondfahrt unternommen. Wir sind auf dem Monde gelandet. Wir haben — Glück über Glück — Atmosphäre und Wasser gefunden. Wir haben in dreimal vierundzwanzig Stunden ein überwältigendes Material für die Wissenschaft gesammelt — und einen Menschen verloren . . ."

„Helius wird ihn schon finden", sagte das Mädchen still.

„Kann sein. Als Leiche . . ."

„Ich möchte wohl wissen, Hans, was dir, bei so viel Glück in allen Gefahren, das Herz so verdüstert hat, daß du dir selbst nicht mehr gleichst . . ."

„Der Mond! Friede! Diese ganze grauenhafte Welt des Grauens! Sieh diese Berge an! Fühlst du nicht, daß sie dich hassen. Sieh diesen gelben Himmel und diese Sonne an! Drei Erdentage steht sie über uns, wird noch elf Erdentage über uns stehen mit dieser fressenden Glut — dieser haßvollen Glut — und dann wird Nacht sein — vierzehnmal vierundzwanzig Stunden, und wird uns zu Eis vereisen . . . Ich habe niemals geglaubt, daß Menschen an einer Landschaft sterben können. Jetzt bin ich davon überzeugt. Aber ich will nicht sterben und hier verscharrt werden in dieser giftigen Wüste des Mondes! Ich will wieder Mensch werden! Ich will auf die Erde zurück . . . Friede! Hast du denn keine Sehnsucht — kein Heimweh nach der Erde?"

Das Mädchen schüttelte den schönen Kopf.

„Nein, Hans. Noch nicht. Ich bin noch nicht . . . wie soll ich dir das sagen? — ich bin noch nicht wieder reif für die Erde . . . Ich werde es — wer weiß? — vielleicht nie wieder werden . . . Mir ist das Erlebte ein anderes Erlebnis als dir. Das tut mir weh. Aber man muß sich wohl klar darüber werden. Ich fühle das Feindliche dieser Landschaft auch, aber ich weiß, ich werde es überwinden. Ich werde mir diese Berge und diese Wüste und das Unbekannte, das jenseits der Berge liegt, zu eigen machen — so wie ein Mensch sich den Gipfel zu eigen macht, den er als Erster erobert. Wer das einmal erlebt hat, der muß es immer wieder erleben. Das ist nicht Ehrgeiz, Hans. Es ist wohl — Schicksal . . . Die Dinge warten auf den, der ihr Herr sein wird . ."

(Fortsetzung folgt.)


Auch gute Tabake
ergeben noch keine guten Cigaretten, wenn sie nicht zueinander passen und sich in ihrem Aroma vollkommen ergänzen.
Die Geschmacksharmonie ist sehr wichtig, denn die ausgeglichenste Mischung von edlen Spitzentabaken ist auch die
bekömmlichste.
REEMTSMA
ERNTE 23
25 CIGARETTEN
REEMTSMA
CIGARETTEN
ERNTE 23
STANDARD-MISCHUNG
5 Pf.



Kunst und Wissenschaft



Bruckners „Dritte" und Beethovens „Erste" Symphonie

Von Erich Peter, erstem Kapellmeister am Oberschlesischen Landestheater

Zur morgigen Aufführung im Beuthener Konzerthaussaal.

„Meister Richard Wagner in tiefster Ehrfurcht gewidmet", hat Bruckner in heiligem Ernst auf das Titelblatt der D-Moll-Sinfonie geschrieben. In seiner Vorstellungswelt thronte der Bayreuther Meister auf dem Wege zum Himmel etwa in der Mitte zwischen ihm und seinem obersten Kirchenfürsten. Wagner andererseits gehörte zu den wenigen, die den ungeheuren Genius „Bruckner" ahnten: er plante ernstlich, ihn aufzuführen.

Die dritte Sinfonie ist neben der vierten, sogenannten „Romantischen", am schnellsten populär geworden; sie ist auch von allen die kürzeste. Man hat ja früher gegen Bruckner den Vorwurf erhoben, daß seine Sinfonien undisponiert erscheinen, seine genialen Einfälle der Formkultur entbehren, kurz, daß alles viel „zu lang" sei. Heute weiß man um das Geheimnis Brucknerscher „Länge", man hat den Einstellungspunkt gefunden, von dem aus diese riesigen Wunderwerke sich in richtigen Proportionen darbieten. Man suche nicht mehr die klassischen „zwei" Themen in seinem Satz, sondern betrachte immer gleich ganze Themengruppen.

Hier sei eingeschoben, daß es natürlich viel leichter ist, Bruckners architektonische Größe anhörend zu empfinden und zu verstehen, als eine richtig ausbalancierte Nachzeichnung selbst musizierend erstehen zu lassen. Es möge im folgenden nur auf Hauptthemen hingewiesen sein, da zwischen ihnen in allen Sätzen eine beabsichtigte, schwer zu beschreibende, aber deutlich fühlbare innere Verwandtschaft besteht.

Die ganze Sinfonie beherrscht eine ernste, weitausschreitende Melodie, die, als erstes Hauptthema zuerst in D-Moll von der Trompete intoniert, wie ein Ruf nach Erlösung emporsteigt, halb beantwortet von einem gegensätzlichen, lieblich singenden Streicherthema in F-Dur. Nach großen Ballungen bricht der erste Satz in Fortissimo ab mit jenem ersten D-Moll-Ruf. — Im zweiten Satz ist die Luft hoher Barockkirchen mit vielen goldenen Säulen und strahlendem Licht in der Kuppel. Ein inniges Gebet schwingt sich auf, ein zarter ¾-Takt scheint den Himmel zu erschließen, den Himmel des Meisters Bruckner; zweimal klingt Verheißung aus dem choralartigen Satz der Blechbläser, aber in seligem, flüsterndem Schauer erstirbt die Vision in zartestem Streicherklang. — Das Scherzo hat kaum Irdisches an sich: es ist, als ob die ewigen Sterne in wirbelndem Reih'n an uns vorbeitosen. Nur im Trio grüßen vertrautere Klänge, oberösterreichische Tanzweisen steigen auf und versinken wieder in tollem Allegro. — Das Finale ist ganz dramatisch, ein packendes Thema der Bläser ruft zum Kampf, mehrmals erscheint dazwischen eine seltsame Kombination einer Gavottenmelodie mit einem choralartigen Bläsersatz.

Verschiedene Legenden haben an die Entstehung dieser Stelle angeknüpft, von denen die folgende die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, da sie als persönliche Aeußerung des Meisters verbürgt weiterlebt. Als Bruckner in der Arbeit an diesem Finale stand, sei ihm sein früh verstorbener Freund Rott im Traum erschienen und habe ihm jene Choralmelodie vorgesungen. Und obwohl sie ihm, Bruckner, gar nicht recht zugesagt habe, sei sie doch aus Pietät für Rott mit in das Finale hineingearbeitet worden.

Nach einem großen Ansturm der Streicher, der an eine virtuose Geigenstelle aus dem „Tannhäuser" erinnert, scheint der Vorhang des Himmels aufzureißen, und in strahlendem D-Dur singen Trompeten und Posaunen mit denselben Melodieschritten, die die Sinfonie tastend einleiteten, jetzt in Verbreiterung und rhythmisch umspielt von jubelnden Streichern und Holzbläsern. Im gehaltenen Unisono der Instrumente brausen die letzten Takte, und der sinfonische Kreis ist geschlossen.

Jeder, der Bruckner aufführt, gerät bei der Frage nach Vervollständigung des Programms einigermaßen in Verlegenheit. Bruckners Musik absorbiert die Konzentrationskraft von Hörern und Interpreten in solchem Maße, daß eine einzige Sinfonie des Meisters genügen sollte, ein Sinfoniekonzert auszufüllen. Die himmlische Größe dieser Musik duldet keine Schöpfung kleinerer Geister neben sich, und die Werke der Größten — Bach, Mozart und Beethoven — klingen wegen ihrer allzu starken Individualität erst recht nicht mit einer Bruckner-Sinfonie zusammen. Vielleicht mag allein Beethovens erste Sinfonie, op. 21, zu Bruckner passen, da in ihr noch unproblematische, an Haydn genährte Musizierlust des jungen Beethoven schäumt.

Dieses viersätzige Werk in C-Dur fließt wie ein heiterer Sonnentag dahin. Nur ganz selten lassen Wolkenschatten, harmonische Trugschlüsse und überraschende Mollwendungen den Beethoven der Schicksalssinfonie ahnen. Namentlich der zweite Satz — Andante cantabile con moto — mit seiner an Mozart erinnernden Lieblichkeit ist allgemein bekannt. Der dritte Satz, zwar formell als Menuetto bezeichnet, ist schon ein echtes Beethoven-Scherzo, das keine Familienähnlichkeit mit dem behäbigen älteren Menuett mehr aufweist. Nach einer Fermate des ganzen Orchesters leitet eine zögernd aufwärts tastende Geigenfigur das Rondo des letzten Satzes ein, das in munteren Kaskaden davonhüpft und schließlich in breit unterstrichenem C-Dur dem Ziel entgegenbraust.

Hochschulnachrichten

Professor Ernst Maaß †. Der langjährige Ordinarius der klassischen Philologie an der Universität Marburg, Professor Ernst Maaß, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Gelehrte habilitierte sich, nach zahlreichen Reisen in Italien, Frankreich, England, Griechenland, 1883 in Berlin, wurde drei Jahre später als Ordinarius nach Greifswald berufen und siedelte 1895 nach Marburg über, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1924 wirkte. Der Verstorbene gehörte der großen Gelehrtengeneration eines Wilamowitz an; dieser gedenkt in seinen Erinnerungen des acht Jahre jüngeren Kollegen, der nach ihm den Greifswalder Lehrstuhl bekleidete.

Amerikanischer Lehrstuhl für deutsche Kultur. Der Havard-Universität in Cambridge bei Boston in den Vereinigten Staaten ist von zehn Spendern ein Betrag von 150 000 Dollar zur Schaffung eines Lehrstuhls für deutsche Kunst und Kultur überwiesen worden. Der Lehrstuhl wird den Namen „Kuno-Francke-Professur" tragen, als Ehrung des hervorragenden Vertreters deutscher Wissenschaft in den Vereinigten Staaten. Dr. phil. Francke, der 1855 in Kiel geboren ist, ist Professor an der Havard-Universität und Gründer, Ehrenkurator und Direktor des Germanischen Museums in Massachusetts.

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ändert ihren Namen. Die in Hamburg tagende Mitgliederversammlung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft beschloß, daß die Notgemeinschaft den abgekürzten Namen „Deutsche Forschungsgemeinschaft" führen soll, der schon bisher als Untertitel geführt worden ist. Der Name wird amtlich lauten: „Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung".

Klaus Pringsheim schreibt die Musik zu Klöpfers Weihnachtsmärchen. Im „Deutschen Volkstheater" zu Berlin fand gestern die Uraufführung des Kindermärchens „Fritzchens Flug zum Glück" von Ludwig Lustig nach einer Idee von Eugen Klöpfer statt. Die Musik hierzu stammt von Klaus Pringsheim.

Oberschlesisches Landestheater. Am Sonntag um 15½ Uhr kommt in Beuthen als Fremdenvorstellung „Die goldene Meisterin" zur Aufführung, um 20 Uhr „Die Czardasfürstin". In Gleiwitz geht am gleichen Tage um 15½ Uhr „Weekend im Paradies" in Szene und um 19½ Uhr „Reporter".

Bühnenvolksbund Beuthen. Eine Anzahl von Mitgliedern hat ihre Karten für das am Montag, dem 18. November, abends 8 Uhr, stattfindende Pflichtkonzert: van Beethovens 1. Sinfonie und A. Bruckners 3. Sinfonie noch nicht abgeholt. — Am Dienstag, dem 19. November, wird als Pflichtvorstellung für die Gruppe A „Reporter" gespielt.

Klavierabend Claudio Arrau in Beuthen. Claudio Arrau, der am Bußtag ein Konzert in **Beuthen** gibt, spielt im Evangel. Gemeindehause Bach, Brahms, Chopin, Liszt und zum Schluß Stravinskys „Petruschka". Karten zu diesem besonderen musikalischen Ereignis bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 17. November, um 15,30 Uhr, „Minna von Barnhelm", 20,15 Uhr sowie Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, 20,15 Uhr, „Herrn Salvermosers seltsame Seelenwanderung", Sonnabend, Sonntag und Montag, 25. November, 20,15 Uhr, „Eros im Zuchthaus".

Thaliatheater: Sonntag, 17. November, 15,30 Uhr, „Die Bekehrung des Ferdinand Pistora", 20,15 Uhr sowie täglich bis Freitag, 20,15 Uhr, und Sonntag, 24. November, um 15,30 Uhr, „Die heilige Flamme", Sonnabend, Sonntag und Montag, 25. November, um 20,15 Uhr, „Die große Katharina".

Stadttheater: Sonntag, 17. November, 15 Uhr, „Die Zauberflöte", um 20 Uhr und Freitag, 20 Uhr, „Maschinist Hopkins", Montag, 20 Uhr, „Zar und Zimmermann", Dienstag, 20 Uhr, „Rigoletto", Mittwoch und Sonntag, 24. November, um 19,30 Uhr, „Tannhäuser", Donnerstag, 19,30 Uhr, „Die Hochzeit des Figaro", Sonnabend, 23. November, um 19 Uhr, „Der Rosenkavalier".

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Woche vom 17. bis 24. November 1929

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr: Die gold'ne Meisterin 20 Uhr Die Czardasfürstin	16 Uhr Fiesko	20 Uhr: Reporter	20 Uhr: Salome	20 Uhr Zum 1. Male Hotel Stadt Lemberg	20 Uhr Hotel Stadt Lemberg	20¼ Uhr Reporter	20 Uhr Zum 1. Male Die Kronbraut
Gleiwitz	15½ Uhr Weekend im Paradies 19½ Uhr Reporter						20 Uhr Salome	
Hindenburg			20 Uhr Die Czardasfürstin		17 Uhr Fiesko	20 Uhr Reporter		15½ Uhr Cavalleria rusticana und Der Bajazzo 20 Uhr Hotel Stadt Lemberg

Preußen Zaborze oder Beuthen 09?

Erstes Zusammentreffen der oberschlesischen Meistermannschaften

Der Jahreszeit entsprechend, beschränkt sich das sportliche Programm in Oberschlesien fast ausschließlich auf die Meisterschaftskämpfe in den Rasenspielen. Die erste Hälfte dieses langen und schweren Ringens um die allein entscheidenden Punkte steht kurz vor dem Abschluß. Teilweise kommen sogar schon die ersten Spiele der zweiten Serie zum Austrag. Es stehen eine ganze Anzahl von Meisterschaftskämpfen heute bevor. Alle jedoch überstrahlt das erste Zusammentreffen in dieser Saison zwischen dem Oberschlesischen Meister Beuthen 09 und dem Südostdeutschen Meister Preußen Zaborze. Viele Tausende von Anhängern der beiden Mannschaften werden den Platz an der Heinitzgrube in Beuthen umsäumen, um einen großen Kampf mitzuerleben.

Für beide Parteien steht viel auf dem Spiel.

Beuthen 09 kann nicht nur Serienmeister werden, sondern hat auch bei einem Gewinn einen bedeutenden Vorsprung vor seinem schärfsten Rivalen, der ihn dann aus eigener Kraft nicht mehr erreichen kann. Preußen Zaborze hat zwar schon einen Verlustpunkt mehr aufzuweisen, doch bringt ein Sieg der Südostdeutschen Meisterelf zusammen mit Deichsel Hindenburg den ersten Platz und damit große Aussichten auf den Titel. Welche von den beiden Mannschaften geht nun mit größeren Aussichten in das Treffen? Es wäre allerdings vermessen, hier einen Tip zu geben, denn offener ist wohl der Ausgang eines Treffens kaum gewesen. Preußen Zaborze hat bis auf Hanke alle Spieler zur Stelle. Die Verteidigung wird durch Mitwirkung von Wyglendarz wesentlich verstärkt antreten, die Läuferreihe muß wahrscheinlich auf das Mitwirken von Hanke verzichten, dagegen weist der Sturm stärkste Besetzung auf. Beuthen 09 tritt mit der vollen Kampfmannschaft an. Vergleicht man die einzelnen Mannschaftsteile, so wird man Beuthen 09 zweifellos ein Uebergewicht auf dem Posten des Torwächters sowie in der Läuferreihe zusprechen müssen. Die beiden Stürmerreihen halten sich wohl die Waage, dagegen sollte Preußen Zaborze die bessere Verteidigung aufweisen können. In bezug auf das Spielsystem kommen sich heute die beiden Mannschaften ziemlich gleich. Beide bevorzugen das halbhohe, schnelle Spiel, bei dem die Angriffe in der Hauptsache von den Flügeln eingeleitet werden. Ausschlaggebend für das Ende dürfte also hauptsächlich die Tagesform sein und vielleicht auch das Glück, das ja nun einmal bei einem so entscheidenden sportlichen Kampf nicht fehlen darf. Eins noch wollen wir beiden Mannschaften mit auf den Weg geben: **Kämpft fair, selbst wenn es in der Hitze des Gefechtes manchmal schwer fallen sollte, zeigt euch nicht nur als Meister eures Fachs, sondern auch als Meister der Beherrschung. Unter keinen Umständen darf es vorkommen, daß sich ein Spieler zu Ausschreitungen hinreißen läßt.** Wir wollen einen harten, aber schönen und besonders sportlich einwandfreien Kampf sehen, dessen Ausgang Spieler und Zuschauer befriedigen soll. **Spielbeginn um 13,40 Uhr.**

Auftakt zur zweiten Serie

Während das große Treffen zwischen Preußen Zaborze und Beuthen 09 die Ereignisse der ersten Serie beschließt, treten vier Mannschaften heute bereits die zweite Hälfte des beschwerlichen Weges an. In Hindenburg auf dem Deichselplatz stehen sich

VfB. Gleiwitz — Deichsel

zum zweiten Male gegenüber. Die erste Begegnung konnte Deichsel mit 5:3 siegreich gestalten. Schon heute wird es sich zeigen, ob die Ueberraschungsmannschaft dieses Jahres weiterhin ihre führende Rolle zu spielen in der Lage ist oder ob der Siegeszug wie ein Strohfeuer nur kurz war. VfB. diente bisher einem großen Teil der Oberligavereine als Punktlieferant. Das soll jetzt, wie sich die Gleiwitzer geschworen haben, aufhören. Sie haben eine gute Mannschaft zusammengestellt und in Grolik (früher Diana Kattowitz) einen Mittelstürmer gefunden, von dem man sich viel verspricht. Wir sehen auch hier den Ausgang als völlig offen an.

Nicht uninteressant dürfte auch die zweite Begegnung zwischen

Sportfreunde Oppeln gegen Vorwärts-Rasensport

werden. Schon glaubte man an einen neuen Aufstieg der Gleiwitzer, als sie am vergangenen Sonntag durch das Unentschieden gegen Delbrückschächte überraschten. Es scheint also doch wohl am Kampfgeist zu fehlen, denn technisch ist Vorwärts-Rasensport sicherlich der großen Mehrzahl der Mitbewerber überlegen. Gegen Sportfreunde Oppeln gewannen die Gleiwitzer in der ersten Serie mit 2:0. Auf eigenem Platz, gespielt wird auf dem Jahnsportplatz, müßten die Vereinigten den Erfolg glatt wiederholen können, wenn es in allen Mannschaftsteilen einigermaßen klappt. Gefährlich ist nur das harte, oft rücksichtslose Spiel der Sportfreunde-Elf, die mit aller Energie weiter nach vorne kommen will. Voraussichtlich wird Vorwärts-Rasensport als Sieger den Platz verlassen.

Halbzeit bei der Liga

Bleibt Oberhütten Gleiwitz an der Spitze?

Die Liga beschließt heute ebenfalls die erste Serie der Meisterschaftskämpfe. Nur zwei Spiele stehen noch aus, von denen eines die führende Mannschaft im Kampfe sieht. So treffen in Oppeln um 11 Uhr

Oberhütten — VfR.-Diana

zusammen. Auf eigenem Platz werden sich die Oppelner mit dem Mute der Verzweiflung wehren. Oberhütten hat sich aber allen Lagen gewachsen gezeigt und konnte selbst der Spielvereinigung Beuthen die Punkte abnehmen. Das technische Uebergewicht der Gäste dürfte auch in Oppeln für den Sieg ausschlaggebend sein.

In Kandrzin sind

SV. Borsigwerk — Vorwärts Kandrzin

um 13,30 Uhr die Gegner. Viel wird es für die Borsigwerker hier nicht zu gewinnen geben. Die Leistungen der Gäste ließen denn doch zu viel zu wünschen übrig, während Kandrzin immerhin zu den stärkeren Mannschaften der Liga gehört. Trotzdem kann Borsigwerk im Falle eines Sieges den wenig begehrten letzten Platz an Kandrzin loswerden und diese Aussicht dürfte die Borsigwerker vielleicht zu einer Sonderleistung anstacheln.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Im **Gau Beuthen** sind insgesamt acht Treffen angesetzt. Auf dem DJK.-Platz am Stadion wird Bleischarley voraussichtlich Karsten-Centrum schlagen. Auf ziemlich verlorenem Posten steht die Spielvereinigung bei ihrem Gastspiel in Miechowitz. Fiedlersglück dagegen sollte in Bobrek mehr Glück bei der Punktejagd haben. Ziemlich offen ist die Begegnung Post und Schmalspur auf dem Heinitzplatz und genau so wenig läßt sich eine sichere Voraussage für das Zusammentreffen Dombrowa — Beuthen 09 in Dombrowa treffen. VfB. 18 muß nach Papierform BBC. auf dem Nullneunplatz glatt schlagen. Zwei fast gleich starke Mannschaften treffen in Heinitz und Schomberg aufeinander. Das Spiel findet in Schomberg statt. Vor einem sicheren Erfolge steht Karf auf eigenem Platz gegen Reichsbahn ein. Die Spiele beginnen fast ausnahmslos um 14,10 Uhr.

Im **Gau Gleiwitz** gibt es diesmal nur wenige Spiele. Im Wilhelmspark um 11 Uhr treffen Reichsbahn und Feuerwehr zusammen. Die Reichsbahner gelten als Favorit. Um die gleiche Zeit sieht der Kleine Exerzierplatz an der Keithstraße Sportfreunde und VfB. im Kampf. VfB. dürfte die Punkte an sich bringen. Auf dem Nordplatz an der Tarnowitzer Landstraße trifft die Spielvereinigung um 14 Uhr auf Oberhütten. Die Spielvereinigung ist sicher stärker, doch kann Oberhütten leicht eine Ueberraschung bringen. — Im Freundschaftsspiel hat um 14 Uhr auf dem VfR.-Platz VfR. Gleiwitz Germania Sosnitza zum Gegner. Der Ausgang ist ungewiß.

Im **Gau Hindenburg** wird es auf dem Jahnsportplatz ein ausgeglichenes Treffen zwischen Preußen und Frisch-Frei geben. Spielbeginn 14,40 Uhr. Auf dem Friesenplatz wird der 1. FC die Punkte Borsigwerk abnehmen und Delbrück dürfte gegen Mikultschütz sicherlich den kürzeren ziehen. Um 13,40 Uhr steht VfB. vor einem aussichtslosen Kampf gegen Deichsel auf dem Deichselplatz.

Im **Gau Ratibor** führt das einzige Spiel SV. Rogau und Preußen 06 zusammen. 06 wird wenig Mühe haben, die Rogauer zu schlagen.

Im **Gau Oppeln** sind die Sportfreunde von SV. Rosenberg kaum zu überwinden.

Im **Gau Neiße** sind Grottkau und Patschkau zwei gleichwertige Gegner.

Deutsche Jugendkraft

Im Bezirk Hindenburg der DJK. herrscht Hochbetrieb. Wiederum werden alle sechs ersten Mannschaften und unteren Klassen im Kampfe stehen. Nachdem Viktoria am vergangenen Sonntag von Nord eine Niederlage hinnehmen mußte, werden sie nun im Kampfe Ostmark — Viktoria in Mathesdorf auf dem DJK.-Platz alles versuchen die Ostmärker niederzuringen, um nicht aus dem engeren Wettbewerb auszuscheiden. Aus der Begegnung Vorwärts — Nord in Biskupitz erwartet man die Nordmannschaft als Sieger, doch sind die Biskupitzer schwer zu schlagen. Beim dritten Treffen Germania — Adler in Zaborze rechnet man mit einem Sieg der Germanen. Alle Spiele beginnen um 13,40 Uhr.

Schlesien Oppeln — Preußen Lamsdorf

Handballmeisterschaft der Leichtathleten

Der vorige Sonntag hat wiederum bewiesen, daß die Hochburg im Handballsport außerhalb des Industriegebietes liegt, und zwar besonders in Oppeln. Beide Oppelner Mannschaften erhalten heute Gelegenheit, ihre große Kunst an starken Gegnern zu erproben. Am interessantesten wird es in Lamsdorf zwischen

Schlesien Oppeln — Preußen Lamsdorf

zugehen. Die Schlesier scheinen in letzter Zeit nachgelassen zu haben. Trotzdem sollte ihnen ein wenn auch knapper Sieg glücken. Das zweite Treffen kommt in der Oppelner Kaserne zwischen

Germania Gleiwitz — Polizei Oppeln

zum Austrag. Germania Gleiwitz spielt gewiß recht nett und eifrig, doch gegen die Oppelner auf eigenem Platz zu gewinnen, dazu werden ihre Kräfte gewiß nicht ausreichen. Das Treffen Polizei Beuthen — Vorwärts-Rasensport ist wegen der Wahl auf den Bußtag verlegt worden.

Handball der Turner

Im zweiten Vorrundenspiel um die Handballmeisterschaft der Turner stehen sich in Borsigwerk

Friesen Beuthen — SV. Borsigwerk

gegenüber. Friesen hat erst in Ratibor gezeigt, was in der Mannschaft steckt. Gegen Borsigwerk müßte es jedenfalls bei dem Ehrgeiz der Friesen glatt reichen. Spielbeginn 14,30 Uhr auf dem Sportplatz in Borsigwerk.

In der B-Klasse treffen sich in Bobrek Heinitzgrube und Borsigwerk. Der Ausgang ist offen.

Ein mit Spannung erwartetes Freundschaftsspiel werden sich am Sonntag in Ratibor

ATV. Beuthen — ATV. Ratibor

liefern. Die Beuthener haben in letzter Zeit stark nachgelassen, sodaß sie gegen Ratibor kaum eine Siegeschance haben.

Spiel- und Eislaufverband

In der Gruppe I kommt es auf dem Platz der Republik in Gleiwitz um 14 Uhr zu der Begegnung Wartburg II und Spiel- und Eislaufverband Laband. Man erwartet die Wartburger als Sieger. In der Gruppe II kommen in der A-Klasse folgende Spiele zum Austrag. In Ratibor spielen um 11 Uhr Spielvereinigung Ratibor und Behördensport Ratibor; nachmittags 13 bis 14 Uhr Spielverein Ostrog und Studziena, 14,30 bis 15,30 Uhr Spielverein Plania gegen Spielverein Nendza

Tschechische Gäste in Ratibor

Ratibor 03 empfängt heute den SC. Bata Zlin. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus. U. a. haben sie gegen erste Wiener und Prager Mannschaften gute Ergebnisse erzielt. Außerdem wirken in ihren Reihen fünf Internationale mit. Obwohl 03 in den letzten Spielen eine wesentliche Formverbesserung erkennen ließ, wird man kaum mit einem Siege der einheimischen Mannschaft rechnen dürfen. Anerkennenswerterweise hat die Vereinsleitung im Interesse des Sports dem Gymnasium, den Volksschulen und der Taubstummenlehranstalt eine große Anzahl von Freikarten zur Verfügung gestellt. Hoffentlich bleibt auch das zahlreiche Publikum den Ratiborern treu

Mannschaftsmeisterschaft in der Schwerathletik

06 Beuthen gegen Germania Hindenburg

Der heutige Sonntag führt um 17 Uhr im Saale von Pietzka, Hindenburg, Glückaufstraße, zum Vor- und Rückkampf im Ringen um den oberschlesischen Mannschaftsmeistertitel zusammen. Bei dem guten Material, über das beide Vereine verfügen, wird man schöne Kämpfe zu sehen bekommen. 06 Beuthen gilt als Favorit und tritt mit folgender Mannschaft an: Bantamgewicht Geiga, Federgewicht Bugiel, Ersatz Schmidt, Leichtgewicht Modlich, Weltergewicht Gatzka, Mittelgewicht Josef Fiolka, Halbschwergewicht Peter Malek, Schwergewicht Schmieschek. Die Kämpfe werden in neun Gewichtsklassen ausgetragen, bei zwanzig Minuten Ringdauer mit Punktwertung.

Schwimmlehrgang für Turnerinnen

Der Oberschlesische Turngau hält heute nachmittag unter Leitung des Gauschwimmwarts Kopietz, Hindenburg, in der Schwimmhalle der Donnersmarckhütte einen Schwimmlehrgang für Turnerinnen ab, um auch bei den weiblichen Mitgliedern der Turnerschaft für diesen schönsten und gesündesten aller Sports zu werben. Diese Lehrgänge finden nur zweimal im Jahre statt und sind daher stets stark besucht.

Internationales Tisch-Tennisturnier

Im Promenaden-Restaurant Muschiol, Beuthen, findet heute ein großes internationales Tisch-Tennisturnier statt, veranstaltet von Grün-Weiß Beuthen. Aus fast allen Teilen Oberschlesiens und auch Ostoberschlesiens sind zahlreiche Meldungen von starken Spielern eingegangen, sodaß es in den einzelnen Klassen ein erbittertes Ringen um den Sieg geben wird. Das Turnier beginnt bereits um 9 Uhr.

Fußball im Verbandsgebiet

Breslau

Im Gau Breslau wird bei den kommenden Punktekämpfen vor allem der Kampf um den zweiten Tabellenplatz besonders interessieren, da dem Breslauer Sportclub 08 die Meisterschaft kaum mehr zu nehmen ist. Ein ernster Anwärter auf den zweiten Platz ist der Fußballverein 06, der gegen den BSC. 08 anzutreten hat. Die BSC.er hatten gerade in Oswitz immer schwer zu kämpfen und da die 06er in ihren letzten Kämpfen wieder eine recht ansprechende Form zeigten, ist hier eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen. Im Südpark empfangen die Sportfreunde den SC. Schlesien und sollten nach Kampf die Punkte sicher einstreichen. In Opperau werden sich der Verein für Rasenspiele und der Verein für Bewegungsspiele gegenüberstehen. Die Rasenspieler waren stets eine gefährliche Klippe für die Bewegungsspieler, doch darf man diesmal wohl mit einem glatten Siege der Grüneichener rechnen. Einen sehr harten Kampf wird es zwischen der Sportvereinigung 05 und dem SC. Vorwärts geben. Der Ausgang dieses Treffens ist durchaus offen.

Niederlausitz

Die niederlausitzer Meisterschaftsspiele werden am Sonntag mit drei Begegnungen fortgesetzt. Der Tabellenzweite, Viktoria Forst, wird gegen VfB. Weißwasser einen sicheren Sieg landen. In Forst wird es zwischen Deutschland Forst und Askania Forst, die beide einen Formrückgang aufzuweisen haben, einen harten Kampf geben, den die Askanen knapp gewinnen dürften. Wacker Ströbitz sollte wenig Mühe haben, den SC. Union Cottbus zu bezwingen. Allerdings werden die Wackerianer den Kampf nicht zu leicht nehmen dürfen, da die Unionisten erst am letzten Sonntag eine Ueberraschung brachten.

Niederschlesien

In Niederschlesien werden am Sonntag wieder zwei Punktekämpfe ausgefochten werden, die den Liegnitzer Vereinen weitere Punkte bringen sollten. Der VfB. Liegnitz müßte auf eigenem Feld gegen die Sportfreunde Grünberg die Oberhand behalten und in Neusalz wird der DSC. Neusalz gegen Blitz Liegnitz sicher unterliegen.

Im Reiche

Fußball: In den Meisterschaftsspielen, die in allen Landesteilen in vollem Umfange fortgesetzt werden, kommt es verschiedentlich zu Begegnungen der Spitzenmannschaften. So steigt in München das Lokalderby Bayern—Wacker, in Hamburg stehen sich HSV. und Viktoria gegenüber. Guts Muts in Dresden hat sich den DFC. Prag zum Freundschaftskampf verschrieben, beim Adlershofer BC. in Berlin weilt Kottbus 98. Sonst sei noch auf das zweite Entscheidungsspiel um den Mitropa-Pokal zwischen Slavia Prag und Ujpest Budapest hingewiesen.

Hockey: Eine ganze Reihe hochinterressanter Spiele steht bevor. Die Verbandsmannschaften von Nord- und Westdeutschland stellen sich in Hamburg zum Kampf, der Heidelberger HC. stattet dem Berliner SC. einen Besuch ab, ebenso der Leipziger Sport-Club dem Berliner HC. Zum Akademischen SV. nach Dresden reist der Berliner THC. 99.

Schwimmen: Interessante Kämpfe stehen bei dem verbandsoffenen Fest von Borussia-Poseidon in Stettin bevor. Dafür bürgen Namen wie E. Rademacher, Schubert, R. Dahlem, Lotte Mühe, Frl. Zimmermann usw. Berlin und Stettin treffen im Wasserball-Städtekampf zusammen.

Tennis: In der Düsseldorfer Tennishalle steht den Klubkämpfen Berlin—Paris und Berlin—Düsseldorf interessanter Sport in Aussicht.

Eissport: In dem wieder zur Eisarena umgewandelten Berliner Sportpalast spielen sich am Sonnabend und Sonntag die ersten Eishockeykämpfe der neuen Saison ab. Dem Berliner Schlittschuh-Club tritt eine englische Auswahlmannschaft im Hin- und Rückspiel gegenüber. Daneben finden an beiden Abenden Kunst- und Schnellaufen statt.

Tagungen: Die Führer der Fußball- und Leichtathletik-Bewegung finden sich am Wochenende zu wichtigen Beratungen zusammen. In **Berlin** findet eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Fußball-Bundes statt, und in München tagt der Technische Ausschuß der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Hinter den Kulissen des Postbetriebes — Geschicke von Tisch und Bett
„Schnell ein Bissen, schnell ein Schluck!"

Wir konnten uns hier schon öfter darüber unterhalten, wie schlecht manche Briefschreiber im Reiche über die geographischen Verhältnisse in Oberschlesien unterrichtet sind. Man könnte diesen Beispielen öfter neue anfügen, aber an dem Wiedervorkommen solcher Verwechslungen und Ahnungslosigkeiten würde es nichts ändern. Uebrigens ist eine falsche Adresse noch immer besser als gar keine. So kann man jetzt in einer Statistik, die die amerikanische Postbehörde herausgegeben hat, lesen, in welch leichtfertiger Weise mancher Briefschreiber seine Sendung behandelt. Im Jahre 1923 wurde alle fünf Minuten ein Brief in den Kasten geworfen, der überhaupt keine Adresse trug und jede eine Minute gaben 42 Personen Briefe auf, die nur mangelhaft adressiert waren. Was das wichtigste aber bei der Geschichte ist, bei diesen Briefen befanden sich Sendungen, die Geldbestellungen und Schecks enthielten. Im letzten Jahre hat die amerikanische Postbehörde nicht weniger als 55 000 Dollar auf solche Weise angehalten, und, da weder Absender noch Empfänger festzustellen waren, einem öffentlichen Unterstützungsfonds zugeleitet.

Wenn man sich die Mühe macht und, nebenbei, Gelegenheit hat, einmal ein wenig hinter die Kulissen des Postbetriebes zu gucken, kann man sehr reizvolle Entdeckungen machen. Von den Hörfehlern bei Telegrammübertragungen wollen wir hier absehen. Aber wenn Herr Müller an seinen Schwiegervater beispielsweise ein Telegramm aufgibt:

„Ilse hat heute nacht glücklich zwei Knaben geboren. Morgen mehr!" dann kann man schon das Schmunzeln kriegen.

Mit den jungen Eheleuten hat es ja an sich seine besondere Bewandtnis. In einem bekannten oberschlesischen Möbelgeschäft suchte dieser Tage ein Paar einen Tisch zu kaufen. Einen ganz einfachen Tisch. Der Verkäufer bemüht sich vergeblich, der Chef persönlich muß einspringen, aber nichts scheint das Richtige zu sein. Endlich wird die Forderung der wählerischen jungen Leute etwas genauer verlautbart:

„Der Tisch muß handlich sein!"

„Handlich? Wieso?"

„Ja, wir wechseln so oft die Wohnung."

„Nun, strahlt siegreich der der Lage gewachsene Chef des Hauses, „wie wärs da mit einem Ausziehtisch?"

Der Kauf wurde perfekt.

Nicht aber nur um Tische geschehen besondere Ereignisse, wie die Geschichte beweist, die aus Oslo berichtet wird. Als man dort etwas verspätet die Grenze zwischen der Stadt Oslo und der Nachbargemeinde Aker festlegte, stellte es sich heraus, daß die Grenze ein Haus am Stadtrand so durchschnitt, daß im Schlafzimmer das Bett des Mannes in Oslo und das der Frau in Aker stand. Nach norwegischem Gesetz muß nun der Mann seine Einkommensteuer dorthin abführen, wo er zum Jahreswechsel wohnte. Der Mann entrichtete sie also nach Oslo. Die Steuerbehörde von Aker aber war damit keineswegs einverstanden, sondern sie stellte, da sie der Nachbargemeinde das Geld nicht gönnte, an den armen Steuerzahler die schwierige Frage, ob er in der Nacht vom 31. Dezember 1928 zum 1. Januar 1929 tatsächlich in seinem in Oslo stehenden Bett gelegen habe. Die Bestätigung des gutgläubigen und nichtsahnenden Mannes wurde jedoch von der mit allen Wassern gewaschenen Steuerbehörde von Aker nicht anerkannt und nun muß erst eine gerichtliche Feststellung ergeben, wie dem guten Bürger sein Neujahrstrunk bekommen ist.

Um gleich beim Essen und Trinken zu bleiben: Das Hotel Sacher in Wien wird oder wurde dieser Tage zu einem Drittel versteigert. Das heißt, der Geschäftsbetrieb als solcher bleibt ungestört, denn die Versteigerung ist nur sozusagen interner Natur, und geschieht auf Grund einer Auseinandersetzung zwischen den Inhabern und den Mietern, die einen sehr verzwickten Vertrag miteinander gemacht haben. Was die Hauptsache dabei ist: Man kann weiter in Wien zu Sacher gehen!

In Beuthen gibts nun etwas dergleichen wie Sacher nicht, aber wir haben seit kurzer Zeit auch etwas zum Essen und Trinken „Schnell ein Bissen, schnell ein Schluck" am Kaiser-Franz-Joseph-Platz, der ja seinen Namen auch aus Wien bezogen hat, wenn er auch sonst wenig Aehnlichkeit mit der schönen Kaiserstadt an der Donau haben mag. Doch diese Neugründung beweist, daß tüchtige Leute noch immer den Mut nicht verloren haben, trotz der schlechten geschäftlichen Zeiten. Das Tempo des Auf und Ab geht eben heute schneller als früher, und wer sich nicht daran zu gewöhnen vermag, der bleibt auf der Strecke.

Nun soll man allerdings auch hier nicht übertreiben. Der traurige Vorfall der letzten Unglückschronik auf der Beuthener Hindenburgstraße mit dem rasenden Autochauffeur zeigt deutlich, wie es nicht gemacht werden soll. Hier wäre es allerdings eine schon oft gerade an diesem Orte betonte Aufgabe der Polizei, nach dem Rechten zu sehen. Unseres Erachtens dürfte es ein Kleines sein, binnen einer Woche Ordnung zu schaffen. Man stelle am Eingang und am Ende der Hindenburgstraße, da wo das Tempo heruntergenommen werden muß, je eine Tafel mit der zulässigen Geschwindigkeitsziffer auf und lasse eine Woche lang durch zwei Beamte rücksichtslos jeden Wagen aufschreiben, der die angegebene Mindestgeschwindigkeit auch nur um 5 Stundenkilometer überschreitet. Der Verkehr wird darauf so freundliche Formen annehmen, daß man sich nach einer Woche kaum mehr zurechtfinden wird, so langsam wird dann gefahren werden! Nur ein Versuch kann da überzeugen. Und eine Veröffentlichung der bestraften Fahrer in den Tageszeitungen wird als Abschreckung Wunder wirken.

Was glauben Sie wohl was so eine Zeitung alles erreichen kann!

Ein englisches Blatt hat es in der vergangenen Woche sogar fertig gebracht — aber nein, lassen wir die Zeitung selbst sprechen:

„Infolge Platzmangels haben eine Anzahl von Geburten und Todesfällen auf morgen verschoben werden müssen."

Tableau!

Sweetheart.

Breslauer Brief

Der Breslauer Fischzug — Die Kommunalwahl — Die kleinen Sensationen

Der Mensch ist wankelmütig und wandelbar — nicht nur in Breslau — der Mensch ist ein Raubtier und hat zeitweise eine liebenswerte, hilfsbereite Seele, die sich kindlich an Kleinigkeiten erfreuen kann. Sommerüber standen die Breslauer aller Schattierungen stundenlang am Stadtgraben, vornehmlich auf den Brücken über diesem alten, historisch beglaubigten Gewässer. Die Büromädchen und Wegelagerer, die Prokuristen und Schneiderlehrlinge, der Herr Justizrat neben seiner Waschfrau, sie standen und sahen voll mitfühlender Freude dem Spiele der Karpfen zu. Dicke Tüten mit Brotresten und Semmeln wurden ausgepackt und die Krumen in das Wasser geworfen. Der Kampf der Fische um die Bissen gehörte zu einem der schönsten und billigsten Vergnügen. Schmunzelnd wurde das Wachsen der braven Stadtgrabenbewohner konstatiert . . . ja, alle Liebe gehörte den Karpfen . . . und jetzt?

Der Mensch ist ein Raubtier. In diesen Tagen wurde der alljährliche Breslauer Fischzug ausgeführt. Mit Hilfe moderner Technik wurde der Stadtgraben ausgepumpt und abgelassen, im grauschwarzen, zähen Schlamm zuckten die Lieblinge von Tausenden von Breslauer Bürgern. Aber keine Hand rührte sich zur Rettung; im Gegenteil, die Büromädchen und Wegelagerer, die Prokuristen und Schneiderlehrlinge, der Herr Justizrat und seine Waschfrau . . . alle standen begierig am Ufer, die Brücken drohten fast zu brechen, alle sahen schmunzelnd die fetten Kerle von Karpfen in den Booten verschwinden. Liebliche Frauen hatten angesichts dieser elenden Not ihrer Lieblinge glänzende Augen. Sie dachten an Weihnachten, sie dachten an eine Bratpfanne und an darin bruzelnde braune Butter und sahen schlürfend darin ihren Liebling schmoren und braten. Traurig so etwas. . . sehr traurig. Aber sie schmecken gut, diese Karpfen in brauner Butter. Man kann es eigentlich niemandem verdenken, wenn er beim Anblick dieses reichen Breslauer Fischzuges schmunzelt und schlürfte und Weihnachtsahnungen mit blanken Augen heimträgt.

Wesentlich ungemütlicher äußert sich des Menschen Raubtiernatur jetzt im Kampf um die Kommunalwahlen. Es ist auch ein Fischzug, man fängt Stimmen allerorten. Hat Berlin seinen Sklarekfall, so hat Breslau seine Wuwa. Umzüge marschieren durch die Straßen, mit allen möglichen und unmöglichen Instrumenten wird Krach gemacht, manche Leute nennen es auch Musik. Aber das sind die Radikalatonalen, aber angesichts der sich ständig mehrenden Parteien wird vielleicht die Bildung der Radikalatonalen Partei nicht mehr lange auf sich warten lassen. Heute noch sind sie Vortrupp bei den Umzügen, Vorspann bei den Versammlungen, Claqueure im Theater, Verwandtenstoßtrupp beim Erstlingskonzert einer hoffnungsvollen höheren Tochter, beim Tanzabend des Familientalentes.

Der Andrang bei der Nachprüfung in den Einzeichnungslisten war in Breslau ganz überraschend groß. Man darf hier mit einer sehr großen Beteiligung bei den Kommunalwahlen rechnen.

Der Verband des Breslauer Einzelhandels mußte sich schon warnend an die Oeffentlichkeit wenden, weil die Gerüchte von kommenden Zusammenbrüchen in der Breslauer Geschäftswelt immer größeren Umfang annehmen. Die diesbezüglich ungeheuerlichsten Meldungen werden geglaubt. Es gehört fast zum guten Ton, bei Bekannten zunächst einmal kommende Pleiten vorauszusagen. Wie man im Kriege daheim nur über das Essen sprach, wie man in der Inflation die morgige Höhe des Dollars wissen mußte, so hat man heutzutage sich eben als gebildeter Mensch, bevor man in Gesellschaft geht, über die nahen Zusammenbrüche großer Geschäftshäuser zu orientieren. Es ist in unserer Zeit das Tagesgespräch. Ueber die täglichen Zusammenbrüche der kleinen Existenzen geht man schnell hinweg. Das Heute ist in diesem Punkte nur für große Aufträge empfänglich. Ja, daß die Tochter des durch Selbstmord geendeten Konkursverwalters Cohn, eine Frau Apotheker Kablikowka, aus der Tschechoslowakei, bei einem vorübergehenden Aufenthalt in der Breslauer Wohnung ihrer Eltern verhaftet wurde, das hat allgemein interessiert. Und der Verdacht, daß sie an dreißigtausend Mark beiseite schaffte, hat nicht minder gefesselt. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, meinten die einen, und im Anschluß daran fragten die Boshaften: Wohin rollst du, Aepfelchen? und suchten mit den Blicken bezeichnend die Richtung nach dem Untersuchungsgefängnis. Klanglos fast aber geht der Alltag über die stillen Verzweiflungsakte derjenigen hinweg, die an den wirtschaftlichen Verhältnissen zugrunde gehen und lautlos von der Bühne dieses Zeittheaters abtreten. Der Photograph K. und seine 62jährige Schwester wohnten zusammen. Beiden erging es wirtschaftlich miserabel. Sie wußten buchstäblich nicht, wie sie sich am nächsten Tage durchhungern würden. Dazu kam eine gefährliche Augenerkrankung der alten Dame. Als ein Beamter der Gaswerke zum dritten Male vergebens in die Wohnung wollte, meldete er die dauernde Abwesenheit dem Hausmeister. Man fand die Geschwister in der gasüberfüllten Wohnung tot auf dem Chaiselongue in der Wohnküche liegen.

Inzwischen haben die Sensationen am Schwurgericht wieder nachgelassen. Pachale allerdings, der zum Tode verurteilte Raubmörder aus der Zehnerstraße, hat gegen das Urteil Revision einlegen lassen. Nun, schließlich, schlimmer kann es nicht werden. Der Totschläger Steining, der die Quartiermuttel Penne auf dem Gewissen hat, ist mit seinen fünf Jahren Gefängnis zufrieden. Gespannt aber blickt alles in die Zukunft, wo der Schatten eines Riesenprozesses drohend aufsteigt: Mordsache Rosen und dahinter Therese Neumann, die geheimnisvolle Wirtschafterin. Fast reizt der Fall zur Wette: Wird Anklage erhoben werden oder nicht? In letzter Zeit ist es nach den geradezu sensationell wirkenden Entdeckungen der beiden Berliner Kommissare wieder merkwürdig still in Sachen des Bischofswalder Mordes geworden.

Schimmel-Falkenau.

Italiens einziger „Sieg"

Wie die alte österreichisch-ungarische Armee in Kriegsgefangenschaft geriet

In diesen Tagen jährt es sich **zum zehnten Male,** daß die letzten Truppen der alten österreichisch-ungarischen Armee aus der italienischen Kriegsgefangenschaft zurückgekommen sind. **Fast eine halbe Million Menschen** kehrten Ende Oktober und Anfang November 1919 über die neu geschaffene Brennergrenze in ihre Heimat zurück und sie waren — mit verschwindenden Ausnahmen — **fast alle genau ein Jahr vorher nur durch ein verhängnisvolles Mißverständnis ihres eigenen Armeeoberkommandos in die Hände des Feindes gefallen, der damit seinen ersten und auch einzigen „Sieg" im Weltkrieg erringen konnte.** Jenen Sieg von Vittoria Venezia, der seither mit dem ganzen Ueberschwang italienischer Begeisterungsfähigkeit gefeiert wird, obwohl er erst nach dem Abschluß des Waffenstillstandes, also gegen einen Gegner „erfochten" wurde, **der seine Stellungen auf Befehl längst nicht mehr verteidigte.**

Ueber diese letzte und eigentliche Tragödie der österreichisch-ungarischen Armee besteht heute bereits eine sehr ansehnliche Literatur, aber die tiefsten Zusammenhänge sind noch immer nicht restlos geklärt und sie werden es wohl auch kaum jemals werden. Schon deshalb nicht, weil **die wirklich Schuldtragenden die Wahrheit zu verschleiern suchten,** und weil vor allem auf italienischer Seite nie zugegeben werden wird, daß diese angeblich mißverständliche Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen von vornherein **beabsichtigt** gewesen war. Zumindest hatte man es in Padua, wo der österreichische General von Weber über die Einstellung der Feindseligkeiten verhandelte, **auf diese Täuschung angelegt gehabt oder doch nichts versucht, um eine vielleicht irrtümliche Auffassung der Vereinbarungen richtig zu stellen.** Diese Waffenstillstandsbedingungen, die in der Nacht vom 1. auf den 2. November 1918 beim österreichisch-ungarischen Armeeoberkommando in Baden bei Wien angelangt waren, forderten in ihrem ersten Punkt die

sofortige Einstellung aller Feindseligkeiten zu Lande, zu Wasser, und in der Luft.

Als dann nach langem Zögern in den ersten Morgenstunden des dritten November General Weber auf telegraphischem Wege den Auftrag erhielt, allen verlangten Bedingungen zuzustimmen und natürlich damit gerechnet werden mußte, daß der Vertrag auch unmittelbar nach Eingang der Depesche in Padua unterzeichnet werden wird, erging fast gleichzeitig die Weisung an die Front, **zur Vermeidung jedes weiteren Blutvergießens die Feindseligkeiten sofort zu beenden.** In den ersten Nachmittagsstunden des 3. November ist **auf österreichischer Seite der letzte Schuß abgegeben** worden, und die Truppen rüsteten zur Heimkehr in die Heimat. Der Friede war ja nun angeblich da.

Aber in der Zwischenzeit hatte sich gezeigt, daß die Italiener über die geforderte sofortige Einstellung der Feindseligkeiten ganz anderer Meinung gewesen waren. Um die Mittagsstunde war in Wien von General Weber aus Padua ein Telegramm eingetroffen, in dem der österreichisch-ungarische Unterhändler über eine ihm nur gesprächsweise, also keineswegs offiziell zugekommene Mitteilung berichtete, **die italienische Heeresleitung wolle ihre Kampfhandlungen nicht sofort, sondern erst achtundvierzig Stunden nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages beenden.** Aber auch diese Unterzeichnung verzögerte man später noch

mit unverkennbarer Absicht

Sie erfolgte erst um 15 Uhr und erst bei dieser Gelegenheit erklärten dann die Italiener, daß **der Waffenstillstand am 4. November, also am darauffolgenden Tage um die gleiche Stunde wirksam werde.** Von Wien aus konnte der längst an die Front abgegangene **Befehl natürlich nicht mehr rückgängig gemacht werden.** Die ungarischen und slawischen Truppen hatten nach dem inneren Zusammenbruch der Monarchie ihre **Stellungen bereits eigenmächtig verlassen oder waren im Begriffe, es zu tun, und ein Widerruf des Waffenstillstandes und der Auftrag, noch vierundzwanzig Stunden lang den Kampf fortzusetzen, hätte jetzt wohl auch bei den deutschösterreichischen Truppen keinen Erfolg mehr gehabt.** So ließ man, um das Chaos nicht noch mehr zu vergrößern, **den Ereignissen einfach ihren Lauf.**

Und das Ergebnis war, daß die Italiener noch einen vollen Tag lang sozusagen allein und auf eigene Faust gegen einen Gegner „Krieg" führen durften, der in Wirklichkeit doch eigentlich gar nicht mehr existierte, ja, der in Unkenntnis der Dinge mit einer fast schon kameradschaftlichen Ritterlichkeit die jetzt einsetzenden italienischen Schritte noch unterstützte.

Die in voller Ordnung abziehenden österreichisch-ungarischen Kolonnen gaben jetzt befehlsgemäß den Italienern den Weg frei und sie kümmerten sich nicht weiter darum, als diese sie überholten und mit merkwürdigem Eifer voreilten. Es gab hier und dort auch schon förmliche Verbrüderungsszenen, die die Italiener freilich immer rasch abzukürzen verstanden. **Sie hatten ja keine Zeit und ihr Auftrag war, bis zur dritten Nachmittagsstunde des 4. November möglichst weit nach Norden vorzustoßen. Auf die Art wurde zunächst das Trentino „befreit", ohne daß auch nur ein einziger Schuß gefallen wäre, und der italienische Heeresbericht vom 4. November erzählte dann von der bereits am Vorabend erfolgten „Einnahme" von Trient und von dem „kühnen und niederschmetternden Vormarsch" des 29. Korps.** Das also war

der große „Sieg"

der italienischen Armee und man wollte ihn jetzt auch nur durch eine möglichst hohe Gefangenenziffer besonders eindrucksvoll gestalten. Man lief einfach voraus und versperrte dann vierundzwanzig Stunden später den nachrückenden österreichisch-ungarischen Truppen den Weg, die nun zu ihrer größten Ueberraschung und Empörung als kriegsgefangen erklärt wurden. Die Elite der alten kaiserlichen Armee, die Tiroler Kaiserjäger, die Kaiser-Schützenregimenter und viele andere Formationen mit allen ihren Stäben bis hinauf zum Korpskommando gerieten so widerstandslos durch dieses angebliche Mißverständnis in italienische Gefangenschaft und mit ihnen fielen natürlich die ungeheuren Mengen von Kriegsgerät und Vorräten hinter der Front in die Hände des Feindes.

Umsonst blieben alle schärfsten Proteste des österreichisch-ungarischen Armeeoberkommandos, die Italiener wollten ihren großen „Sieg", sie brauchten ihn wohl auch aus innerpolitischen Gründen und sie gaben niemanden mehr frei. Sogar die Soldaten aus dem jetzt glücklich „erlösten" Trentino mußten daran glauben und ebenso die reichsdeutschen Offiziere, die sich zufällig auf ihren Besitzungen in Südtirol auf Urlaub befanden, ja selbst die serbischen Kriegsgefangenen, die hinter der früheren Front zur Arbeit verwendet wurden. Sie alle wurden mitgezählt, damit der italienische Heeresbericht die Größe solchen „Sieges" noch mehr feiern konnte. Und dieser Sieg war ja wirklich überwältigend in der Ziffer der errungenen Beute:

In diesen vierundzwanzig Stunden hatten die Italiener 10 658 Offiziere, unter ihnen 416 116 Mann und

24 Generale gefangen

genommen und 6818 Geschütze „erobert".

Italien hatte den Weltkrieg einmal mit einem Wortbruch begonnen und seine letzte Aktion stand **moralisch auf dem gleichen Niveau.** Und es ist die Frage, ob es den Friedenspreis erreicht hätte, den es sich später in Saint Germain mit der Brennergrenze bezahlen ließ, wenn bei den Waffenstillstandsverhandlungen nicht dieser — sagen wir Irrtum geschehen wäre. **Den Weg nach Tirol hätten die italienischen Truppen nie frei bekommen,** und man wäre in Rom vielleicht zuletzt noch froh gewesen, wenn man nur das Trentino, den italienischen Teil Südtirols, hätte „erlösen" dürfen.

Dabei hätte **eine Fortsetzung des Kampfes um vierundzwanzig Stunden der österreichisch-ungarischen Armee sicherlich auch nur einen Bruchteil jener**

furchtbaren Opfer

gekostet, die sie später in der Kriegsgefangenschaft bringen mußte. Ein volles Jahr lang ließ man diese halbe Millionen Soldaten **in den ganz unzulänglichen italienischen Gefangenenlagern** schmachten, die auch den primitivsten sanitären Anforderungen widersprachen und in ihrer räumlichen Beengtheit die Ausbreitung todbringender Seuchen begünstigten. Zumindest in den ersten Monaten dieser Zeit waren die **Verhältnisse mehr als trostlos.** Die Verpflegung war schlechter und unzureichender als während der Hungerperiode in der Heimat, und die Mannschaften mußten **bis tief in den Winter hinein auf offenem Felde kampieren,** weil es an den notwendigsten Unterkünften mangelte. Die Italiener hatten ja eine billige Ausrede: **Sie wären auf eine so große Zahl von Gefangenen nicht vorbereitet gewesen. An Frost und Hunger, an Malaria, Typhus und anderen Seuchen sind viele tausende Kriegsgefangene der alten österreichisch-ungarischen Armee in Italien zugrunde gegangen und über die ganze Halbinsel sind die Gräber jener Toten verstreut,** die das angebliche Mißverständnis der Waffenstillstandsverhandlungen in Padua **dann mit dem Leben bezahlen mußten.** Auch sie gehören zu den Helden des Weltkrieges, und ihr Schicksal war vielleicht das furchtbarste. Sie sahen schon den Frieden vor sich **und wurden in ihrem Glauben daran schmählich betrogen.**

Richard Wilh. Polifka.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 17. November

Gleiwitz

8,45: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.
9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
11,00: **Katholische Morgenfeier.**
12,00: Mittagskonzert. Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
13,00: **Mit dem Mikro bei der Versuchsfahrt des Flugschiffes „Do X".**
14,00: Rätselfunk.
14,10: Herbsttage auf dem Lande. Franz von Gärtner.
14,35: Schachfunk: Anregungen für Schachspieler.
15,00: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus Berlin: **Drei Musketiere.**
18,00: **Kitty Seiffert erzählt.**
18,25: Stunde des Landwirts.
18,50: **Kammermusik.**
19,35: Wettervoraussage für den nächsten Tag.
19,35: **Stunde mit Mozart.**
20,25: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,25: **Kennen Sie schon . . .?** Neue Chansons.
21,25: **Russische Musik.**
22,20: Die Abendberichte.
22,45—24,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung aus der Kathedrale in Posen. — 12.10: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Landwirtschaftsvortrag von Dir. Mendrzecki. — 15.40: „Die Hauptformen der Kooperation in Polen" von Prof. E. Zablocki. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.20: Schachunterricht (A. Moszkowski). — 17.40: Konzertübertragung von Warschau. — 19.20: Konzert. (Prof. J. Cetner, Violine). — 19.30: Heiteres (Prof. St. Ligon). — 20.00: Literarische Veranstaltung. — 20.30: Konzertübertragung von Krakau. — 22.00: Feuilleton. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, den 18. November

Gleiwitz

9,30: **Schulfunk:** Lohnt sich trotz der großen Arbeitslosigkeit noch die sorgfältige Wahl eines Berufes?
16,00: **Aus Operetten.** Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
17,30: **Musikfunk für Kinder.** Bruno Sanke.
18,15: **Die Uebersicht.** Berichte über Kunst und Literatur.
18,40: **Literatur.** Dr. Wilhelm Meridies: „Der Goethepreisträger Leopold Ziegler".
19,05: Wettervoraussage für den nächsten Tag.
19,05: **Abendmusik.** Mitglieder der Funkkapelle.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: **Seelenkunde:** Dr. Hendrik de Man: „Die Seele des Industriearbeiters".
20,30: **Stunde mit Alfred Pogar.**
21,10: **Militärkonzert.**
22,10: Abendberichte.
22,30: **Funk-Tanzunterricht.** Leitung: Walter Carlos.
23,00: Funktechnischer Briefkasten.
23,15—24,00: Tanzmusik.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Radiotechnische Plauderei (A. Ciahotny). — 17.45: Leichte Musik. — 19.05: Vortrag: „Chopins und Moniuschkos Einflüsse auf die heutige polnische Musik. — 19.30: Polnischer Sprachunterricht (Dr. Farnik). — 20.05: Uebertragung von Warschau. Veranstaltung anläßlich des lettischen Nationalfestes. — 23.00: Vortrag in französischer Sprache von Dr. M. Alberg.

Dienstag, den 19. November

Gleiwitz

16,00: **Die Gefahr der Hypothek.**
16,30: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
17,30: **Literatur:** Dr. Heinrich Michaelis: „Kann man noch Hexameter lesen und hören?"
18,00: **Kinderstunde:** Friedrich Reinicke.
18,30: **Hans Bredow-Schule,** Sprachkurse: „Französisch für Anfänger".
18,55: **Rechtskunde: Landgerichtsrat** Dr. Georg Kohn: „Rechtsfragen des täglichen Lebens".
19,20: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19,20: Stunde der **werktägigen Frau.** Toni Zimmer: „Maßnahmen bei Erkrankungen des Ernährers und der Hausfrau".
19,40: **Wie ein Großfilm entsteht.** Gespräch zwischen Filmstars.
20,00: **Gedanken zur Zeit.** Außenpolitische Seite des Youngplanes. Prof. Dr. v. Freytagh-Loringhoven, Dr. Breitscheid.
20,50: **Kleines Instrumental-Kabarett.** Leitung: Franz Marszalek.
21,25: **Nur fünf Minuten.**
22,00: Uebertragung aus Berlin: Chefredakteur Dr. Joseph Räuscher: „Presseumschau der Drahtloser Dienst A.-G."
22,25: **Abendberichte.**
22,45: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag: „Der oberschlesische Gärtner" von M. Wlosik. — 17.45: Konzertübertragung von Wilna. — 19.10: Sportberichte. — 19.20: Aus aller Welt: Entdeckungen, Ereignisse von St. Nitsch. — 19.50: Uebertragung von Posen: „Madame Butterfly", Oper von Puccini.

Mittwoch, den 20. November

Gleiwitz

9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.
11,00: **Evangelische Morgenfeier.** Motettenchor.
12,00: **Zum Bußtag.**
14,45: **Jugendstunde:** Hans Kafka: „Seereisen zu Columbus Zeiten".
15,30: **Musikfunk:** Kurt Westphal: Der Impressionismus in Malerei, Dichtung und Musik.
16,00: **Konzert.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: **Kinderstunde:** Margot Eckstein: „Funkpurzels Totensonntag".
18,00: **Hans Bredow-Schule:** Philosophie.
18,25: **Zeitlupenbilder aus Oberschlesien.** Chefredakteur Heinrich Koitz.
18,50: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
18,50: **Aufnahmen von Bayreuther Festspielen.** (Schallplatten).
20,00: Wettervorhersage.
20,00: **Stunde der Technik:** Dipl. Berg-Ing. Hans Engel: **„Gold in Schlesien".** Obering. Walter Rosenberg: Nachdenkliches.
20,30: **Neue Rundfunkmusik.** Königsberger Rundfunk-Orchester.
21,50: **Blick in die Zeit.**
22,20: Abendberichte.
22,45: **Funktechnischer Briefkasten.**
23,00: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Neuerscheinungen (O. Rengorowicz). — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.10: Musikalisches Zwischenspiel. — 19.20: „Erinnerungen an Skandinavien" von K. Nitsch. — 19.45: Sportberichte. — 20.05: Vortrag: „Forellen- und Lachsfischerei in polnischen Gewässern" von Romaniszyn. — 20.30: Konzert. — 21.10: Literarische Viertelstunde. — 21.25: Fortsetzung des Konzerts. — 22.10: Feuilleton (T. Meyerhold). — 23.00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. Tymieniecki).

Donnerstag, den 21. November

Gleiwitz

9,30: **Schulfunk:** Mit dem Mikro am Hochofen. **Aus dem oberschlesischen Industriebezirk.**
16,00: Stunde mit neuen Musikbüchern. Referent: Dr. Peter Epstein.
16,30: **Musikalische Exotik in der europäischen Musik und im Original.** (Schallplatten).
17,30: **Stunde mit Büchern.** Referentin: Frieda Weißmann.
18,15: **Wirtschaft:** Dr. Reinhold Tittler: **„Die oberschlesische Eisenindustrie".**
18,40: **Stunde der Arbeit:** Oswald Wiersich.
19,05: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19,05: **Abendmusik (Schallplatten) Aus Revuen**
20,05: **O.-S. spricht:** Aus der Julienhütte Bobrek. Am Hochofen.
21,10: **An das junge Oesterreich.**
22,10: Abendberichte.
22,30: **Funk-Tanzunterricht.** Leitung: Walter Carlos.
23,00—24,00: Tanzmusik.

Kattowitz

12.10: Schallplattenkonzert. — 12.30: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag: „Schlesien und seine Bewohner vor einigen Jahrhunderten" von Prof. Dziengiel. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 19.30: Sportplauderei: „Die Berge der Tatra" von K. Zaluski. — 20.05: Uebertragung von Warschau. Oesterreichischer Abend. — 22.35: Pressedienst. — 23.00: Tanzmusik.

Freitag, den 22. November

Gleiwitz

16,00: **Stunde der Frau. Wochenschau.**
16,30: Suiten. Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
17,30: **Kinderzeitung.** Schnufftibus und der Zeitungsonkel.
18,00: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende".** Aktuelles zur Freizeit: **Freizeit in der Siedlung.**
18,15: **Philosophie:** „Gespräche über Grundbegriffe der Kunst".
18,40: **Heimatkunde:** Couriöse, dennoch würckliche historia von der hauptstatt Breßlau wie auch der Schlesien, geträulich erzehlet vom Erich Landsberg.
19,05: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19,05: **Abendmusik.** Schwedische Balladen und Lieder.
20,30: **Heitere Arien.** Leitung: Dr. Edmund Nick. Schlesische Philharmonie.
21,00: **Symphonie.** Leitung: Prof. Dr. Georg Dohrn. Schlesische Philharmonie.
22,35—24,00: **Tanzmusik** des Funkjazzorchesters. Leitung Franz Marszalek.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Studien über Polen (Br. Gorecki). — 17.45: Veranstaltung zu Ehren der heiligen Cäcilie (Schutzpatronin der Musik). — 19.05: Vortrag: „Wertschätzung" von Dr. Gronowski. — 19.30: Bedeutende Bühnenkünstler unserer Zeit (Red. Orlicz). — 20.00: Sportberichte. — 20.05: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 23.00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. Tymieniecki).

Sonnabend, den 23. November

Gleiwitz

16,00: Unterhaltungskonzert. Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
17,25: **Blick auf die Leinwand.** Die Filme der Woche.
17,55: **Zehn Minuten Esperanto.** Margarete Polier: „Die Schlesier und ihre Gebräuche: Schlesische Bauernregeln".
18,05: **Stunde mit Büchern.** Referent: Erich Landsberg.
18,30: **Hans Bredow-Schule:** Sprachkurse:
18,55: **Das technische Weltbild und der deutsche Idealismus.** Pater Friedrich Muckermann.
19,20: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19,20: **Abendmusik.** (Schallplatten). Amerikanische Negergesänge.
20,05: **Der Laie fragt . .** 1. Nach dem Sinn der Philosophie. Prof. Dr. Siegfried Marck. Marianne Bruns.
20,30: **Abendunterhaltung** mit Käte Mann und Robert Koppel. Leitung: Franz Marszalek.
22,10: Abendberichte.
22,35: **Handelslehre.** „Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde".



Humor und Rätselecke



Die lachende Welt

Der Herr Akademiker

Paul Wegener macht manchmal Gastspielreisen in die Provinz, wo er mit eigenem Ensemble Strindbergs „Vater" spielt.

Nach einer solchen Aufführung in einer sehr provinzlerischen Provinzstadt saß er mit den Honoratioren zusammen.

Ein etwas eingebildeter Jurist fragte ihn:

„Aeh — hemm — sagen Sie mal, Herr Wegener, sind Sie eigentlich auch Akademiker?"

„Nein," versetzte ihm Paul mit der gutmütigsten Miene der Welt einen Hieb, „aber ich habe einen kleinen Angestellten, der meine Korrespondenz erledigt — der ist Akademiker."

Realismus auf dem Theater

Schauspielerin: „Ich betrachte es als mein gutes Recht, daß ich in der Hochzeitsszene wirklichen Sekt bekomme!"

Regisseur: „Gut, Fräulein Mia, dann muß ich Ihnen aber auch in der Sterbeszene wirkliches Gift geben lassen."

Sklareks und die Pferde

„Weißt du schon, daß die Sklareks einen Brief an die Staatsanwaltschaft gerichtet haben mit der Bitte, man solle sie so behandeln wie ihre Pferde?"

„?"

„Nun, man soll sie laufen lassen."

Kindliche Logik

„Warum regnet es eigentlich, Mutti?"

„Damit die Erde fruchtbar wird, damit Aepfel und Birnen, Stachelbeeren und Erdbeeren wachsen können."

„Hm! Und warum regnet es dann auf das Pflaster?"

Guter Rat

Ein junger Mann bittet um abgelegte Garderobe.

„Sind Sie verheiratet?"

„Nein!"

„Hier gebe ich Ihnen meinen alten Hochzeitsrock, lassen Sie sich aber dadurch nicht etwa zu einer Dummheit verleiten!"

Der Weltreisende erzählt

„. . dann sprang ich auf den Tiger zu — und schnitt ihm den Schwanz ab."

„Warum nicht den Kopf?"

Der war schon ab."

Der Fatalist

Stiefel stempelt auf der Post die Briefe.

Stunde für Stunde. Tag für Tag. Jahr für Jahr.

„Ist das nicht entsetzlich langweilig? Jeden Tag dasselbe?"

„Wieso dasselbe? Ich stemple doch jeden Tag ein anderes Datum."

Dienstfrei

Runks rempelt einen.

Am Sonntag auf der Straße.

Runks erkennt in dem Gerempelten seinen Chef.

„So entschuldigen Sie sich wenigstens," schimpfte der Chef.

Meint Runks:

„Heute nicht, heute habe ich Sonntag."

Im Eifer

Redner: „. . .meine Herren, dieses Zutrauen dürfen Sie zu mir haben, daß ich meine Gesinnung nicht — wie mein Hemd — alle sechs Monate wechsle."

Ausgerechnet Bananen

Nach erfolgter Untersuchung sagt der Arzt: „Ich rate Ihnen, Obst mit der Schale zu essen. Welche Früchte essen Sie denn am liebsten?"

Der Patient läßt niedergeschlagen den Kopf hängen und erwidert:

„Bananen und Kokosnüsse, Herr Doktor!"

Also, wobei bleibts?

„Sie haben Ihren jungen Mann schon wieder entlassen?"

„Ja. Erstens konnte er nichts, und zweitens war er zu allem fähig."

Rätsel

Rösselsprung

	den	ne	schwen-	er	voll-	erst	
kraft	den	vor	en-	sei-	ver-	et-	mals
heißt	an-	sturm			nie-	ginnt	wägt
der	be-	zeit			was	tod	und
fan-	J.	wei-	kraft	im-	und	er-	be-
	und	gen	schafft	se	als	mer	

Magisches Quadrat

. . . . . Schmelzglas
. . . . . Pflanze
. . . . . Salz
. . . . . germanische Göttin
. . . . . deutscher Dichter

An Stelle der Punkte sind die Buchstaben A A A A A D D E E E E I I L L L L M M N N N U U U so einzusetzen, daß die wagerechten Reihen Wörter von gesuchter Bedeutung nennen; bei richtiger Lösung sind die wagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen einander gleich.

Arithmogriph

1	4	10				Europäer
2	1	5	3	6		Hilfsgeistlicher
3	8	9	7			Teil des Kopfes
4	7	9	10	6		Komponist
5	8	4	1	7	11	Eilbote
6	1	10	9	7		Turnerabteilung
7	9	10	4			Fluß in Böhmen
8	6	1				Kanton der Schweiz
9	11	3	8			Farbe
10	9	7	6	1		Schweizer Tal
11	7	2	1	10	4	Jagdbzirk

Für jede Zahl ist ein Buchstabe einzusetzen, so daß Wörter von gesuchter Bedeutung entstehen. Die Anfangslettern der Lösungswörter nennen einen in letzter Zeit oft erwähnten Großindustriellen und Finanzmann.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

am — an — beth — bu — chel — cho — dan — di — e — ei — ei — erb — est — frucht — gud — horn — kert — korb — kul — land — lu — lus — mac — mis — nach — nas — pé — pi — ral — re — rett — ri — rük — run — sau — se — se — sip — sis — stra — ta — te — va

bilde man 17 Wörter, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Sagengestalt, 2. Europäischer Freistaat, 3. Fluß in Nordamerika, 4. Französischer Mathematiker, 5. Römischer Feldherr, 6. Niedriger Sessel, 7. Biblische Person, 8. Tafelgerät, 9. Hülsenfrucht, 10. Dickhäuter, 11. Berühmter Geigenbauer, 12. Stadt in Thüringen, 13. Deutscher Dichter, 14. Schillersches Trauerspiel, 15. Musikalische Bezeichnung, 16. Kirchenlied, 17. Baumfrucht. (ch und st = je ein Buchstabe.)

Doppeldeutig

Der Betrieb, der nur „Wort" war auf Massenbetrieb,
Wurde „Wort", als die Menge ihm fern gänzlich blieb.

Verhängnisvoll

Die neuen Schuhe sind — o weh —
Bei Regen mit und ohne „c".

Neckerei

„Liebste, gib mir einen Kuß,"
sprach zu meinem „Worte",
Keck der Bruder Studio
an des Gartens Pforte. —
„Hol' ihn dir!" und „eins—zwei" nahm
Reißaus. — Es zu fangen
Lief mein Jüngling, bis verkehrt
es ihm ausgegangen.

Denken Sie einmal scharf nach!

Versuchen Sie, in den folgenden neun Sätzen die Gedankenstriche (—) durch solche passenden und sinngemäßen Wörter zu ersetzen, daß die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter von oben nach unten gelesen das ergeben, was sie treiben, wenn Sie sich bemühen, diese Aufgabe zu lösen.

Schauspieler nennt man auch —
Ein Kreis hat keine —
Keine Lotterie ohne —
Jedes Meer hat eine
Jedes Gedicht hat mindestens eine —
Keine Zeitung ohne —
Kein Jahr ohne —
Geldstücke sind meistens —
Jede Frau ist eine —

Wieviel Zeit gebrauchen Sie zur Lösung?

Auflösungen

Verschieberätsel:

„Nach Regen folgt Sonnenschein."

Kreuzworträtsel:

Senkrecht: 1. Robbe, 2. Tanne, 4. Tanz, 6. Egge, 8. Diwan, 9. Agnes, 11. Punkt, 12. Bill, 13. Nerz, 14. Stint. — Wagerecht: 3. Motte, 5. Selam, 7. Abend, 9. Agent, 10. Ziege, 12. Baden, 15. Rubin, 16. Senta, 17. Okuli, 18. Szene.

Silbenrätsel:

„Fanget an, so rief der Lenz in den Wald."

1. Flöte, 2. Ader, 3. Nebel, 4. Geschichte, 5. Edison, 6. Tabarz, 7. Akelei, 8. Nachen, 9. Smaragd, 10. Ostsee, 11. Roggen, 12. Interview, 13. Erika, 14. Flanell, 15. Dutzend.

Zahlenrätsel:

Pfauenauge, Feuerrabe, Leberpilz, Anemone, Uferfink, Maulwurf, Erika, Neuntöter, Sellerie, Papagei, Admiral, Nachtigall, Nessel, Engerling, Roggen = Pflaumenspanner.

Amputation:

Schuft — Luft.

Kreuzrätsel:

Wagerecht: 1. Rosine, 2. Steppe.
Senkrecht: 1. Reseda, 2. Krippe.

Verwandlungsaufgabe:

Fisch, Rute, Iller, Elba, Dorn, Ruder, Igel, Cour, Halm, Vater, Orient, Nichte, Sack, Cent, Hobel, Imme, Laden, Lamm, Engel, Recke: **Friedrich von Schiller.**

Briefkasten

A. B. C. Rosenberg: Da die Fa. die elektrische Haarschneidemaschine ohne Ihr Einverständnis verkauft hat, so muß sie Ihnen den vollen Rechnungsbetrag gutbringen. Allerdings müssen Sie sich soviel von dem Rechnungsbetrag abziehen lassen, als die Maschine durch Gebrauch im Werte verloren hat. Berechnen Sie den Minderwert durch Abnutzung und verlangen Sie von der Fa. die Gutschrift der Differenz. Da der Verkauf ohne Ihr Einverständnis erfolgt ist, kommt der von dem Lieferanten erzielte Kaufpreis für Sie nicht in Frage.

Bur. Der größte Rangierbahnhof Deutschlands ist der zu Hamm, der eine tägliche Leistungsfähigkeit von 10 000 Wagen aufweist. Die durchschnittliche Leistungsfähigkeit des letzten Jahres betrug 8498 Wagen. Der größte Rangierbahnhof Schlesiens ist in Gleiwitz mit einer täglichen Leistungsfähigkeit von 6000, im letzten Jahre durchschnittlich 5249 Wagen. Dann kommt in Schlesien Brockau mit 5100, durchschnittlich 4081 Wagen.

Inflation. Der Zloty wurde in Polen erst 1924 eingeführt. Die Einführung erfolgte nach der Parität des Schweizer Franks. Die deutsche Papiermark galt bis Ende des Krieges nicht als inflatiert. Ein Verhältnis zwischen deutscher Mark und polnischer Währung, wie von Ihnen gewünscht, herzustellen, ist unmöglich, da eine polnische Währung nicht bestand. Während der Besetzung Polens im Weltkriege gab es noch die sogenannten Kries-Noten in Anlehnung an deutsche Mark. Nach Beendigung des Weltkrieges hat der polnische Staat eine Polenmark ausgegeben, die dauernd inflatierte, bis 1924 der Zloty eingeführt wurde. Die Inflation begann wissenschaftlich und theoretisch schon August 1914, als die Goldzahlung aufgehoben wurde. In Ostoberschlesien begann die Inflation genau so, wie in Deutschland. Mit dem Uebergang an Polen kam Ostoberschlesien mitten in die Inflation der Polenmark hinein. Die Kurse der deutschen Mark können Sie bei einer deutschen Großbank in Polen (Kattowitz) erfahren. Wegen der Tarifgehälter und der sonstigen tariflichen Bestimmungen für Grubenbeamte wenden Sie sich wohl am besten an den Berg- und Hüttenmännischen Verein in Kattowitz, z. Hd. des Generaldirektors Dr. Geisenheimer, Kattowitz, pl. Wolnosci 12.

O. P., Hindenburg: Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Gesundheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines andern widerrechtlich verletzt, ist dem Anderen zum Ersatze des daraus entstehenden Schadens verpflichtet. Wer kraft Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatze des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Wer das siebente, aber nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet hat, ist für einen Schaden den er einem Anderen zufügt, nicht verantwortlich, wenn er bei der Begehung der schädigenden Handlung nicht die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht hat. Danach werden Sie in Ihrer Schadensache den Vater des 15jährigen Jungen wohl nicht heranziehen können, da eine Verletzung der Aufsichtspflicht dem Vater nicht zum Vorwurf gemacht werden kann. Eine allgemeine Haftung des Vaters, wie Sie annehmen, ist nicht gegeben.

Frankfurt a. M.: Zur Herbeischaffung der von Ihnen benötigten Unterlagen für eine volkswirtschaftliche Abhandlung empfehlen wir Ihnen, sich an die Statistische Abteilung der Provinzialverwaltung von Oberschlesien in Ratibor, an den Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein in Gleiwitz, Mühlstraße 18, ferner an den Berg- und Hüttenmännischen Verein in Kattowitz, z. Hd. des Generaldirektors Dr. Geisenheimer, Kattowitz, pl. Wolnosci 12, bezüglich der Arbeiter- und Angestellten der Verkehrsbetriebe an die Reichsbahndirektion in Oppeln, an die Oberpostdirektion in Oppeln, wegen der Statistiken aus Handel und Landwirtschaft an die Industrie- und Handelskammer in Oppeln, an die Landwirtschaftskammern in Oppeln und Breslau und gegebenenfalls auch an die Handwerkskammer in Oppeln, zu wenden.

Invalide A. A.: In Frankreich allein wurden im Weltkriege 741 883 Häuser zerstört.

Paul S.: Um festgerostete Holzschrauben zu lösen, wird vielfach versucht mit Petroleum oder anderen Oelsorten zum Ziel zu kommen. Das einzigste Mittel ist jedoch auf den Schraubenkopf ein glühendes Eisen zu halten. Hierdurch wird die ganze Schraube je nach ihrer Größe in 3—4 Minuten warm und läßt sich dann leicht mit einem Schraubenzieher lösen.

Förster D.: Der gesamte deutsche Waldbestand hat einen Wert von ca. zehn Milliarden Goldmark.

Oskar Fr. in S.: Maximilian Harden ist Ende 1927 gestorben. Er hieß in Wirklichkeit Witkowski.

Züchter in L.: Das Kaninchen ist ein Gesellschaftstier und gedeiht besonders gut, wenn es mit anderen zusammen in größerem Stalle oder gar im großen Auslauf lebt. Leere Schweinebuchten haben meist guten Abfluß und brauchen deshalb nicht viel Streumaterial. An die höchste Stelle setzt man eine Kiste mit der Oeffnung nach unten. In eine oder zwei Seitenwände schneidet man Zugänge. Wird der Platz unter dieser Kiste sauber und trocken gehalten, dann haben die Tiere stets ein gutes Lager. Das Füttern ist hier viel einfacher als in Einzelställen. Man kann den Korb mit Grünfutter auf einmal in den Stall kippen.

Marie S. in W.: Bei Kopf- und Ohrenräude der Katzen reibt man Kopf und Ohren der Katze zwei- bis dreimal wöchentlich mit Schwefelsalbe ein. Das Lager der Katze muß gründlich desinfiziert werden.

Victor P.: Ein ebenso einfaches wie erprobtes Mittel, um störrische Pferde, die sich nicht beschlagen lassen wollen, gefügig zu machen, besteht darin, daß man ihnen die Ohren unter den Stirnriemen der Trense steckt.

Wäschesorgen: Will man der Wäscheleine für kleine Wäsche, die auf dem Balkon getrocknet werden soll, längere Lebensdauer verleihen, so legt man die kleine Leine oder den starken Bindfaden eine halbe Stunde in eine starke Alaunlösung. Darauf läßt man die Leine aufgespannt trocknen.

Wette: Die mittlere Lebensdauer der deutschen Bevölkerung hat sich von 1871 bis 1910 um mehr als neun Jahre verlängert. Von 1000 Menschen starben 1872 jährlich 30,6 1913 nur noch 15.

R. St. 1881: Mie Kornrade ist giftig. Purpurrote Blüte entzückt das Auge des Städters, wenn er das sommerliche Kornfeld betrachtet, der Landwirt dagegen erblickt in ihr ein lästiges Unkraut, das außerdem ein gefährliches Gift enthält. Die Samen der Kornrade enthalten einen Stoff, der, in größeren Mengen eingenommen, sowohl beim Mensch wie bei den meisten Haustieren schwere Gesundheitsstörungen bewirkt und selbst den Tod herbeiführen kann.

Wilhelm R.: Das dürfte Kasan sein. Kasan die Hauptstadt des ehemaligen Tartarenreiches und jetzigen russischen Gouvernements gleichen Namens, ist bereits zwölfmal abgebrannt.

Gastwirt K. L.: Das ist nicht so schlimm als Ihre Gäste glauben. Von 120 Aktiengesellschaften der deutschen Spirituosen-Industrie verteilten nur 13 eine Dividende im Jahre 1928.

Arthur vom Berge: Ein einfaches Mittel gegen Kopfschuppen ist folgendes: Man wasche das Haar öfters mit einer Lösung von zehn Gramm Lavarensalz, aufgelöst in ½ Liter Wasser. Durch eine solche Behandlung verschwinden bald die lästigen Kopfschuppen, und man wird über den Erfolg erstaunt sein. Oefters als alle vierzehn Tage sollen die Haare nicht gewaschen werden.

Schwester Anna: Kunstseide besteht aus in kolloidale Lösung gebrachter, chemisch oder mechanisch veränderter Zellulose, die aus äußerst feinen Oeffnungen ausgespritzt und in Gasen oder Flüssigkeiten zu strukturlosen Fäden erstarrt, welche nach entsprechender Weiterbehandlung ein verspinnbares Material ergeben.

„Meckmeck": Die Herstellung von Spezialmaschinen für das Schneidergewerbe betrug im Jahre 1927 in Deutschland 28,67 Millionen Mark.

Minna Kr. in M.: Machen Sie es wie folgt: 125 Gramm Butter werden schaumig gerührt, zwei harte Eidotter reibt man und verrührt sie mit zwei Eßlöffel Senf, darauf gibt man ein wenig Salz daran und verrührt es gut mit der Butter.

Harriman-Konzern. Die Anschrift lautet: Silesian American Corporation, New York, City 25, Broadway.

„B. G.": Bei Ihrem Ableben würden Sie zu ¼ von Ihrer jetzigen Ehefrau und zu ¾ von dem Kind erster Ehe beerbt werden. Falls Kinder zweiter Ehe vorhanden sind, würden diese mit dem Kind erster Ehe zu gleichen Teilen erben. Sie sind berechtigt, testamentarisch andere Bestimmungen zu treffen. Immer aber muß dem Kind erster Ehe die Hälfte des gesetzlichen Erbteils als Pflichtteil verbleiben. Sie sind bei Lebzeiten in der Verfügung über Ihr Vermögen nicht beschränkt. Infolgedessen können Sie Ihre Möbel während Lebzeiten Ihrer jetzigen Ehefrau zum Eigentum übertragen. Damit Ihre Ehefrau ein Beweismittel hierfür hat, empfiehlt sich Schriftform. Notarielle Beurkundung oder Beglaubigung ist nicht erforderlich. Das Schriftstück muß binnen zwei Wochen nach Unterzeichnung dem Finanzamt zur Abstempelung vorgelegt werden. Die Stempelkosten betragen 3,— Mark. Bei dem angegebenen Objekt kommt Schenkungssteuer nicht in Frage.

Anfrage aus W.: Nach der neuesten Statistik beträgt die Anzahl der praktizierenden Zahnärzte in Deutschland etwa 9 500.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 17. Nov. 1929

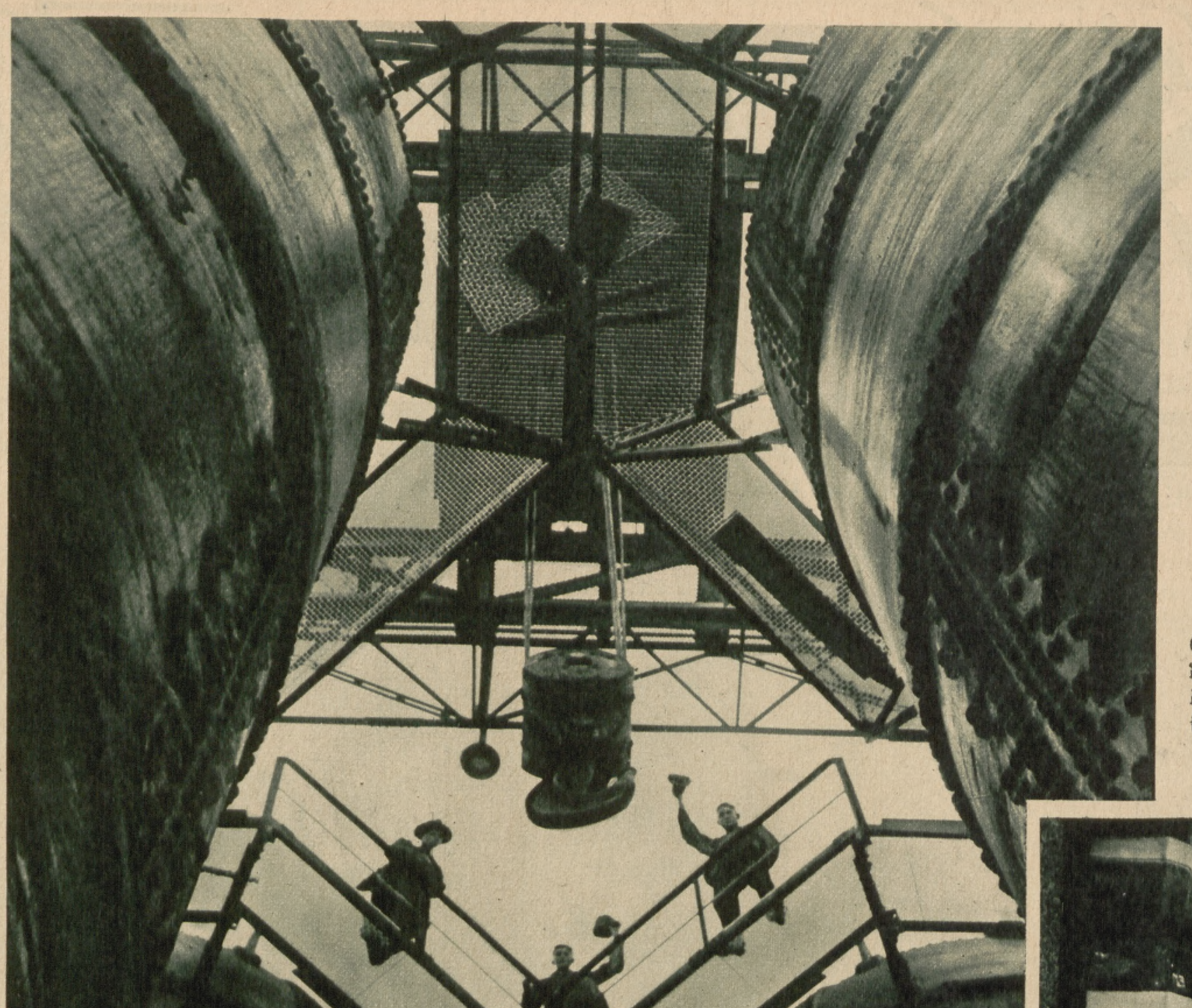
Verantwortlich: Dr. Lechler, Berlin. — Druck und Verlag: Weltkreis G. m. b. H., Berlin.



Koreanische Gegensätze

Der Tropenhelm des Europäers, der europäische Hut des Koreaners und die typisch koreanische Kopfbedeckung eines an seiner Nationaltracht festhaltenden Eingeborenen begegnen sich in der Hauptstraße von Seoul (Korea).

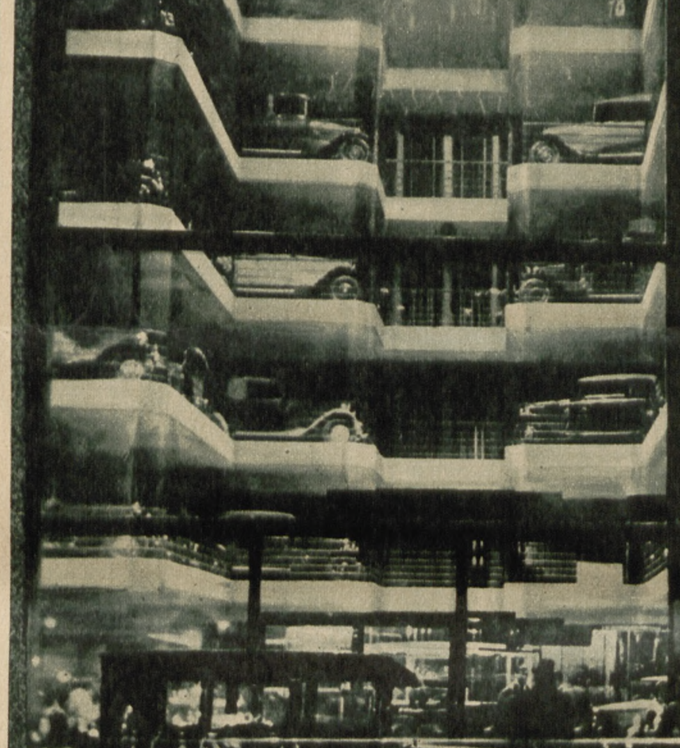
Bilder der Technik

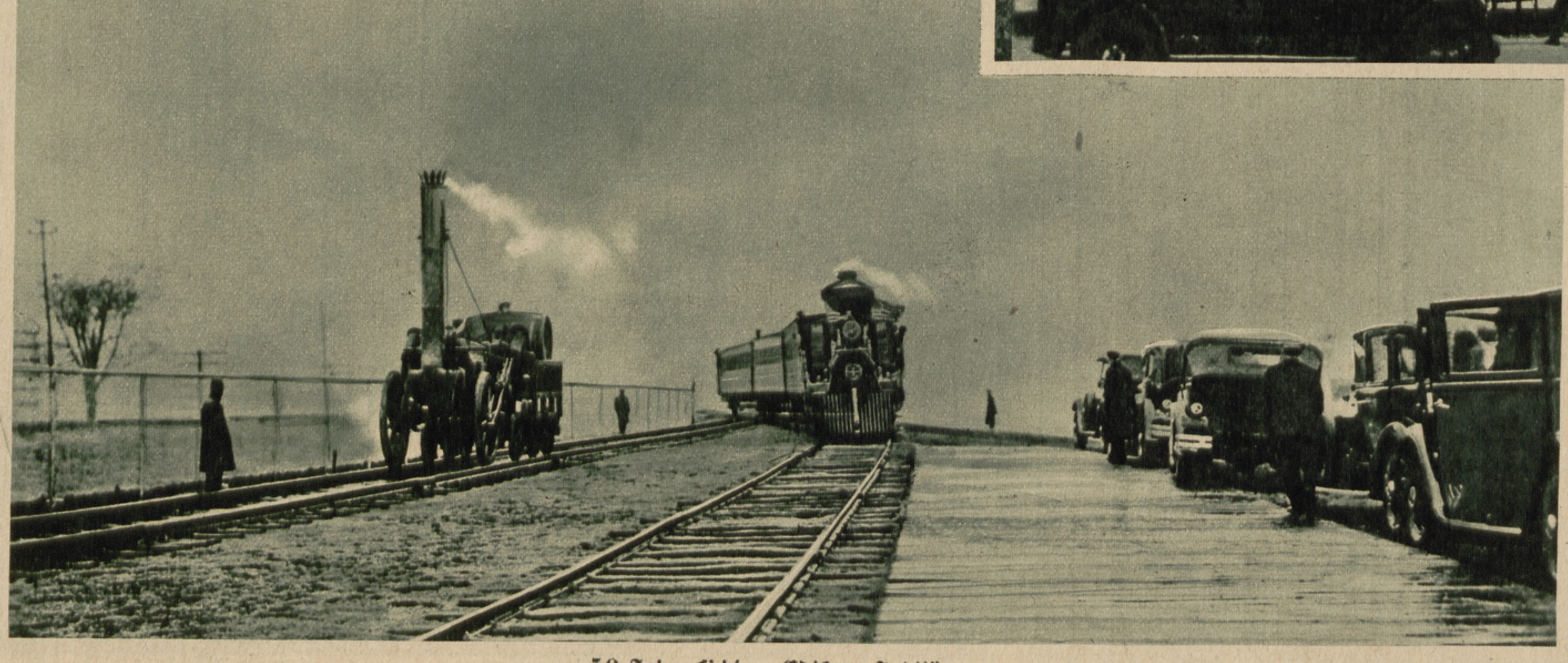


Schönheit der Zweckbauten.
Die Dampfspeicher des Berliner Elektrizitätswerkes.

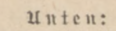
Unten:

Ein Autokaufhaus aus Glas.
Eine bekannte französische Autofirma hat in den Champs Elysees ein Autoverkaufslokal eröffnet, das vollkommen aus Glas gebaut ist. Bis in die obersten Etagen kann das Publikum die Wagen von der Straße aus sehen.





50 Jahre Licht — Edisons Jubiläum.
Die Nachbildung der alten Lokomotive, die vor 50 Jahren zuerst mit einer elektrischen Lampe ausgerüstet wurde.



Unten:

Ein seltsames Denkmal.

Ein Denkmal für den ersten Präsidenten von China, Yuanschikai, „im Frack“, das an der großen Mauer von Peking eingeweiht wurde.



Diktator Pilsudski.

Marschall Pilsudski verläßt das Gebäude des Sejms, nachdem er die Eröffnungssitzung durch die Besetzung des Hauses mit Offizieren unmöglich gemacht hatte.

Rechts:

Verewigter Sportheld.

Das Denkmal für den Rugby-Champion Yves du Manoir, das im Stadion zu Colombes errichtet wurde. Es dürfte wohl das erste Denkmal für einen Sportler sein. Yves du Manoir verunglückte bekanntlich tödlich bei einem Flugzeugunfall.

Baseball in Japan.

Ein Bild von dem ersten großen Baseballspiel im Stadion von Tokio.

Die Revolution der Venus

Roman von Frank Marquardt

(10. Fortsetzung.)

„Was wissen Sie von meinem menschlichen Gefühl und meiner Liebe?“

„Viel, sehr viel, Katja Mercskay! Ich weiß, daß Sie ein Verständnis haben für die Rechtlosen im menschlichen Dasein, Katja . . .“ Er beugte sich dicht zu ihr herab. „Katja, Sie werden warten bis morgen früh. Punkt elf Uhr bin ich bei Ihnen. Ich bin Ihnen Rechenschaft schuldig — Ihnen allein. Ich fühle es . . . Katja . . . !“

Katja hörte nur die flüsternde Stimme und spürte den Hauch seines Atems. Sie kannte die Augen, die sie in diesem Augenblick anblickten, ohne daß sie sie sah. Sie wagte es nicht, hineinzusehen. — Katja hatte Herz, sie hatte für derartige Szenen zuviel Herz. Sie konnte nicht hinter Peters Stirn sehen. Sie ahnte nicht, daß er in diesen Minuten eine neue Intrige ausgesonnen hatte, die sie noch härter treffen sollte, als die erste.

Mit ihrem großen Herzen verspricht sie, bis morgen um elf Uhr zu warten. Sie wollte Peter Gelegenheit geben, sich zu rechtfertigen. Noch sagte sie mit gemacht kalter Stimme: „Ich warte bis elf Uhr auf Sie. Sind Sie bis dahin nicht bei mir, so bin ich um elf Uhr dreißig bei Cranach.“

Peter verbeugte sich und atmete auf: Zeit gewonnen — alles gewonnen!

Als später Cranach Katja wie nebenbei nach der interessanten Neuigkeit fragte, sagte sie: „Oh, es ist an sich nichts so Besonderes. Man hat mir erzählt, Gori Nisch wolle ein neues Revuetheater eröffnen.“

„Das freut mich von Herzen und ich wünsche ihm alles Gute“, sagte Cranach, dem ein Stein vom Herzen fiel.

Nach einer Stunde war allgemeiner Aufbruch. — Als Peter Anneliese und Bettina nach Hause brachte, verhielt er sich schweigsam. Bettina sah ihn forschend an. Sie ahnte, daß er aus Rücksicht auf Anneliese nicht plaudern wollte. Peter beantwortete Bettinas Blick mit

einem ernsten Kopfnicken. Da war ihr klar, daß Katja alles wußte.

Peter ging von der Fasanenstraße zu Fuß nach Hause. Die frische Luft und das Gehen taten ihm gut. Die Gedanken kamen wieder frei und ungezwungen.

Am Nollendorfplatz blieb er stehen und sagte in Gedanken vor sich hin: „Es wird nichts anderes übrig bleiben, ich muß sie ganz verliebt in mich machen!“

13.

Peter schien zu den wenigen Auserlesenen zu gehören, von denen es heißt: Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.

In dieser Nacht nämlich tauchte ihm im Spinngewebe eines Traumes aus der Vergessenheit ein Name auf, den er im Krieg öfters auf der Ehrenliste der Kampfflieger und zum letztenmal im Zusammenhang mit einem Ozeanflug gelesen hatte: Hans Godeck. Mit dem Träger dieses Namens flog er — im Traume selbstverständlich — durch einen vielversprechenden wolkenlosen Herbsthimmel. Neben ihm saß: Katja! Katja flog mit ihm durch den blauen Himmelsraum und schmiegte sich so vertrauensvoll und frei von jeder Nebenabsicht an ihn, daß ihm warm und behaglich dabei wurde.

Als er erwachte, brannte am Himmel im Osten bereits ein kräftiges Rot auf, was er aber wegen des gegenüberliegenden Häusergeschwaders nicht sehen konnte, auch zu sehen keine Zeit hatte, weil er bereits am Telephon seiner Wirtin saß. Er telephonierte nach Tempelhof und Staaken und erfuhr endlich Godecks Berliner Adresse.

Hierauf riß er telephonisch Annelieses Wirtsleute aus dem Schlaf und ließ Bettina an den Apparat rufen. „Aber nur Mademoiselle Pellissier“, drohte er ausdrücklich. „Wehe, wenn Sie die Diva wecken!“

Er unterrichtete Bettina von seinem gestrigen Gespräch mit Katja und gab ihr den Auftrag, Punkt zehn Uhr Cranach anzuläuten und ihn zu bestimmen, daß er sie Punkt zwölf Uhr zu einer Spazierfahrt im Wagen abholte. Zu einer Fahrt, die möglichst nicht vor dem Abend enden sollte.

Als Bettina im Bilde war, was sie zu tun hatte, fragte er nach Anneliese.

„Sie ist arglos wie ein Murmeltier und schläft auch so“, sagte Bettina.

„Laß sie schlafen. Wenn sie erwacht, mache ihr schonend Andeutungen. Stelle alles so hin, als sei die Gefahr schon vorüber. Tatsächlich ist sie auch schon vorüber."

„Tatsächlich?"

„Zweifle nicht! Ich weiß den Weg. Also bringe das in Ordnung. Leb wohl jetzt, ich hab zu tun!"

„Leb wohl, Peterlein! Und viel Glück!"

„Danke!"

Eine Stunde später warf Peter den Flieger Hans Godeck aus den Federn. Peter trat einfach ein und zog Godeck die Bettdecke vom Leib, der, von einem Pyjama umhüllt, in unglaublicher Länge und Dürre auf dem Bette lag.

„Godeck! Alter Junge!" rief Peter, der keine Zeit zu langen Vorreden hatte . . . „Heraus, es gibt ein Abenteuer!"

„Wer sind Sie eigentlich?" fragte Godeck, suchte nach etwas und fand auch eine Mokkauntertasse von Monokel, die er sich ins Auge zwängte, daraus Peter zu fixieren. „Aha, du scheinst mir bekannt, mein Junge!" sagte er dann, indem er seine Beine aus dem Bett schmiß, so daß Peter einen kleinen Seitensprung machen mußte, um nicht getroffen zu werden.

„Hinter Metz, bei Paris, in Verdun . . . bei der Nacht!" sang Peter.

„Feine Sache das!" grunzte Godeck. „Auch Freiluftschaukler gewesen?" Er war seiner Sache doch noch nicht ganz sicher.

„Nö! Bei mir Sandhase! Granatlöcher, Maulwurfsgänge und Massengrab!" sagte Peter und gab Personalien.

Als Godeck allmählich im Bilde war, rückte er mit seinem Abenteuer heraus. „Du verstehst doch etwas von Frauen?"

„Hm . . . man sagt es zwar, indes . . ." Godeck schnitt eine Fratze.

„Es handelt sich um den berühmten Revuestar Katja Mercskay."

„Aha!" Godeck nahm das Einglas nochmals aus dem Auge, polierte es und setzte es dann wieder so fest ein, daß er im Verlauf des Tages nicht mehr nachzuhelfen brauchte. „Aha, Katja Mercskay! Duell . . . ?"

„Mittelalterliche Angelegenheit", warf Peter im Tone eines Intellektuellen hin. „Es handelt sich um Zeitgemäßeres und Gefahrloseres: sie soll entführt werden."

Godeck riß die Augen auf: „Entführt? Von wem?"

„Von mir? Im eigentlichen Sinne aber von dir! — Es gilt eine Wette, begreifst du? Eine jener unsinnigen Klubwetten, verstehst du? Wie?"

„Vollkommen!" entgegnete Godeck, obwohl er nicht einsah, was und warum er verstehen sollte. Aber die Sache interessierte ihn so, daß er sich erhob — es dauerte endlos, bis er sich zu seiner vollen Länge aufgerichtet hatte.

Peter legte ihm nun die Einzelheiten auseinander, wie er sich die ganze Sache dachte. Godeck holte eine Flugkarte. Sie legten eine Route fest, bei der Godeck etwas von vierhundertundfünfzig Kilometern sprach. Er kreuzte eine Stelle in der Nähe Darmstadts rot an. „Von hier aus hast du nur fünfzehn Kilometer bis Zwingenberg und eine halbe Stunde nur bis zur nächsten Bahnstation. Das ist doch das Richtige?"

Peter nickte und machte sich einige Notizen.

Als er von Godeck schied, sagte er: „Also morgen früh um elf Uhr! Sollte etwas dazwischenkommen, so läute ich dich an. — Und sei ganz unbesorgt: es handelt sich wirklich nur um eine tolle Wette. Gewinne ich, so teilen wir den Einsatz."

„Wie hoch ist der?"

„Zweitausend Mark!"

„Gemacht!" sagte Godeck.

Von Godeck begab sich Peter zu Cranach, den er mit einigen nicht übel stilisierten Schmeicheleien über den Verlauf des gestrigen Abends einölte.

Nach der Einleitung erklärte er unvermittelt, daß er Geld brauche.

„Ach?" machte Cranach. „Ich wüßte nicht, daß Sie bei mir ein Konto haben."

„Ich, oder Desdimone van Hevils, das ist gleichgültig, auf wessen Konto Sie die zweitausend Mark schreiben."

„Zweitausend Mark — das ist kein Pappenstiel!"

„Zuverlässig nicht!" bestätigte Peter ruhig. „Aber doch eine Bagatelle anbetrachts der kommenden Ereignisse! — Denken Sie, was die kleine Pellissier meint! Sie meint, Sie könnten vielleicht eine Tournee machen."

„Mit ihr?"

„Unfug: Mit Desdimone van Hevils!"

„Hm, das wäre zu überlegen. Das wäre . . . vielleicht . . . hm . . . ein Geschäft!" sagte Cranach, indem er rasch die neue Perspektive überdachte.

„Vielleicht! — Die kleine Pellissier meinte auch nur so." Peter lächelte, als amüsiere ihn der kindliche Gedanke. „Sie meint — die kleine Pellissier meint, sie könne sich — vielleicht — bei einer solchen Tournee bei Ihnen unentbehrlich machen. Meint sie."

„Hat sie das gesagt?"

Cranach zog mechanisch das Schubfach auf, in welchem das Scheckheft lag. Aber er nahm es noch nicht heraus. Er sah Peter von unten herauf an und sagte: „Herr Peterson, ich hab Ihnen mal mißtraut. Ich will das heute mit einem Scheck gutmachen. Ich schreibe Ihnen einen Barscheck über die Zweitausend. Der Posten wird nirgends gebucht. Er ist unter Spesen für mich selbst zu finden. — Na, was sagen Sie jetzt?"

Peter sah bewundernd auf Cranach. Er konnte nicht verhindern, daß im Augenblick ein Gewissensbiß seine Zähne in seine Ehrenhaftigkeit schlug. Etwas wärmer, als die Sache verlangte, sagte er: „Herr Direktor Cranach, ich finde keine Worte. Ich hoffe, daß Sie sich nicht doch noch in mir täuschen. Dieser Beweis Ihres — Vertrauens verpflichtet mich tief."

„Er kostet mich immerhin zweitausend Mark", versetzte Cranach karg und schrieb jetzt den Scheck aus, den er Peter reichte.

Als sich Peter verabschiedete, klingelte das Telephon.

Cranach griff ärgerlich nach dem Hörer.

Peter sah noch, wie sein Gesicht aufstrahlte, hörte noch, wie er sagte! „Aber selbstverständlich bin ich für Fräulein Pellissier zu sprechen!" Da wußte er genug und ging.

Er nahm einen Wagen, löste bei der nächsten Filiale der Bank, auf welche der Scheck lautete, denselben ein, kaufte dann in der Joachimsthaler Straße zwei erlesene Orchideen und traf kurz nach elf Uhr vor dem Haus ein, in welchem Katja wohnte.

Im Treppenhaus gab er sich den letzten Ruck, mit dem er alle Bedenken über Bord warf.

Das Zimmermädchen führte Peter in einen kleinen Salon, der von einem herben Parfüm duftete und durch ein buntes, kunstgewerbliches Chaos etwas Frohes und Beruhigendes erhielt.



Ein Autounfall in Düsseldorf, wie er nicht jeden Tag passiert.
Ein von einer Dame gesteuerter Kleinwagen geriet beim Einbiegen in eine Seitenstraße zwischen zwei Straßenbahnwagen. Der eingeklemmte Wagen wurde zwar stark beschädigt, die Führerin blieb jedoch unverletzt.

Peter ging lebhaft auf Katja zu, ergriff ihre Hand und hielt sie lange an die Lippen gedrückt. Dann gab er ihr die zwei hellen Blüten in die Hand. Trat wieder einen Schritt zurück und wartete.

Diese stumme Huldigung verfehlte nicht den ersten Eindruck bei Katja. Sie schien leicht verwirrt. Wie um Zeit zu gewinnen, holte sie eine kleine Kristallvase, tat die Orchideen hinein und stellte sie auf ein niedriges Tischchen. Dann lud sie Peter mit einer Handbewegung ein, sich zu setzen und ließ sich selbst auf einem breiten Ruhebett nieder.

Da sie Peter nicht ansah, hatte er selbst Muße, das bei ihr zu tun. Und er dachte: Sie ist schön und eigenartig. Ohne Zweifel ist sie ein Wesen, das so gut Seele und Herz hat, wie Anneliese. Eine Frau, die liebt, hat immer Herz. Meist zuviel! Es kommt darauf an, den Strom, der sie unter diesen merkwürdigen Umständen durchrauscht, richtig zu lenken und ihn zu nützen. Sie wird ebensogut hassen wie lieben können.

Das alles, was ihm sehr rasch durch den Kopf ging, weil er es schon vorher zurechtgelegt hatte, war ihm nicht neu. Aber ein anderes trat hinzu. Ein Gefühl in ihm, das ihm neuartig war. Er begann zu fühlen, daß es ihm nicht schwer fallen würde, Katja zur vollen Liebe zu ihm zu bringen, weil es ihm selbst nicht schwer fallen würde, sich in sie zu verlieben. —

Endlich hatte sich Katja soweit gefaßt, daß sie etwas gemacht hart und ungnädig auf Peter sehen konnte: „Nun also?! Sie baten mich gestern um eine Unterredung. Bitte, ich stehe zur Verfügung. Ich möchte Sie nur im voraus darauf aufmerksam machen, daß an meinem Entschluß nichts mehr geändert werden kann.“

Peter wurde sich klar, daß ein zweckloses Gespräch nötig war. Zwecklos deshalb, weil das Ende, das er voraussah, doch die Logik und gespielte Berechnung und Kälte dieser impulsiven Frau vernichten würde. Er begann vorfühlend: „Sollte es wirklich nichts geben, was Sie von Ihrer Rache abhalten könnte?“

„Nichts!“ Katja sah ihn plötzlich mißtrauisch an und fügte spöttisch hinzu: „Oder dachten Sie vielleicht an eine — geldliche Abfindung?“

„Daran dachte ich ebensowenig wie daran, daß Sie sich mit Desdimone van Hevils — Sie gestatten, daß ich Fräulein von Vließ weiterhin so nenne — in die Revue teilen. Eine Frau wie Sie wird ebensowenig mit Geld erkauft, wie sie mit einer anderen Frau teilt.“

Wieder sah ihn Katja an, wieder mißtrauisch. Sie wollte hinter seinen letzten Worten etwas anderes finden als nur den einen Sinn der Teilung in eine Rolle. Und Peter hatte die Zweideutigkeit beabsichtigt.

Da sie noch schwieg, fuhr er fort: „Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen die ganze Geschichte vom Anfang an erzähle.“

Er legte in seinen Bericht soviel Gefühl, daß sich ein Herz von dem Format desjenigen Katjas nicht verschließen konnte. Den Kern der Erzählung bildeten die Zwei, die hinter dem bekannten Zaun standen, um dem schillernden Leben der Zehntausend zuzusehen, bis ihnen die Lust kam, auch einmal hochzukommen. Zum Schluß fand er eine geschickte Wendung, indem er mit innerster Zerknirschung sagte: „Liebe Katja, wenn ich noch hätte zurückkönnen, als ich erfuhr, welche Person unter meinem Spiel zu leiden hatte, ich wäre gern umgekehrt. Aber —“ er zuckte resigniert die Schulter — „was wollen Sie! Anfangs glaubt man, das Schicksal zu zwingen, und dann zwingt zu guter Letzt das Schicksal uns! Nun ist es zu spät!“

„Wieso ist es zu spät?“ fragte Katja unwillkürlich befangen.

„Haben Sie schon einmal erlebt, daß ein Verbrecher auf halbem Weg zur Tat umkehrte?“ fragte Peter lächelnd. „Es wäre mindestens eine Ausnahme.“

„Wenn ein einschneidendes Ereignis dazwischentritt . . .“

„So kann eine Umkehr erfolgen, gewiß“, pflichtete er lebhaft bei, da er genau wußte, wie sie ihre Worte meinte. „Aber es liegt an Ihnen, dieses einschneidende Ereignis herbeizuführen. Ich kann den Stein nicht mehr aufhalten. Ich will ihn auch nicht mehr aufhalten.“

„Ja also . . . !“ Katja schien etwas verwundert. Sie suchte nach Klärung. „Warum sind Sie denn überhaupt gekommen, wenn Sie nichts mehr aufhalten wollen?“

„Weil ich das Bedürfnis hatte, mich zu rechtfertigen, mich gerade vor Ihnen zu rechtfertigen.“ Peter erhob sich jetzt, als sei sein Zweck erreicht, sein Besuch beendet. Er fuhr fort: „Aber ich fühle, daß es keine Rechtfertigung vor Ihnen gibt. In Ihren Händen liegt mein Geschick, und dasjenige eines wertvollen anderen Menschen. Nur eines kann ich noch tun: an Ihren Edelmut appellieren!“

„Das wäre Edelmut bis zur Torheit“, erwiderte sie, indem sie sich dabei etwas in die Brust warf, wie um der Glaubwürdigkeit der Worte mehr Nachdruck zu geben. „Welche Frau, deren Ehrgefühl so in Mitleidenschaft gezogen ist, könnte in so hohem Maße edelmütig sein.“

Langsam Peter: „Ich dachte — Sie!“

Katja antwortete nicht. Wieder schien sie unsicher. Sie streckte ihre Hand nach den Orchideen aus, und tastete mit den Fingerspitzen über die Kelche.

Peter ahnte ihre Schwäche. Ich muß vorstoßen, dachte er und fragte: „Wann also werden Sie zu Cranach gehen?“

„Heute nachmittag!“

Peter atmete tief auf. Komödie! dachte er bei diesem Atemzuge ärgerlich. Er sagte: „Dann ist also mein Besuch bei Ihnen beendet und — er ist zwecklos gewesen.“

Katja zog die Hand von den Blumen zurück. Sie sah auf Peter. Wollte er gehen? Ja, natürlich! Sein Besuch war ja zwecklos gewesen. Aber er sollte doch nicht gehen. Er sollte bitten, er sollte sich gegen ihre Rache stemmen, er sollte irgend etwas tun, damit sie nicht zeigen mußte, wie schwach sie in Wirklichkeit war.

Sie erhob sich zugleich mit Peter. Sie trat dicht vor ihn: „Sie finden sich also damit ab?“

„Muß ich nicht? Es erscheint mir sinnlos, Sie — gerade Sie umstimmen zu wollen.“

Warum betont er das „gerade“ immer so? Vorhin schon und jetzt wieder. Aber die Betonung freute sie. Das „gerade Sie“ war wie eine warme Dusche. Und plötzlich — es war kein guter Schachzug, ja es war überhaupt kein Schachzug, es war der Augenblick gekommen, den Peter hatte kommen sehen, der Augenblick, da Katja die Logik verließ, um nur das Herz sprechen zu lassen — plötzlich sagte sie: „Man muß das Geschäftliche vom rein Persönlichen trennen können.“

Peter biß sich in die Lippen. Sein Triumph zeigte sich nur in einem liebenswürdigen Lächeln. Er verbeugte sich leicht und sagte: „Deswegen eben, weil ich das kann, habe ich die Blumen mitgebracht. Man besticht eine Feindin, wie Sie, nicht mit Blumen, aber man erfreut damit die Person, die man schätzt.“

Oh, diese herrliche warme Dusche! Katjas Wangen füllten sich mit Blut.

Es entstand ein Schweigen. Peter fühlte, hätte er jetzt die Arme ausgebreitet, Katja wäre hineingesunken. Aber es wäre das Falscheste gewesen, was er hätte tun können. Nein, er mußte ihr zuerst und unbedingt die Gelegenheit geben, zu Cranach zu gehen, um ihre Rache zu nehmen.

Und so sagte er: „Ich würde noch gerne hierbleiben — nicht bei der Feindin, sondern bei der Person. Aber ich glaube nicht, daß das richtig wäre. Ich bitte Sie also, heute nachmittag, sobald Sie nur können, zu Cranach zu gehen.“

Verblüfft trat Katja einen Schritt zurück und sah ihn kopfschüttelnd an. „Was heißt das?“

Peter lächelte: „Das heißt, daß ich beginne ein Interesse daran zu haben, das leidige Geschäftliche sobald als möglich abgetan zu sehen, um dann der Person näherkommen zu können.“

Die Verwirrung Katjas erreichte ihren Gipfel.

Peter schloß ganz ruhig, aber mit einem Ton, der tausend Illusionen weckte: „Für jetzt muß ich gehen.“ Er streckte indes noch nicht die Hand zum Abschied aus. Er schien zu überlegen, endlich sagte er, als sei es ihm eben zufällig eingefallen: „Ich habe mich morgen früh mit einem Freund auf dem Tempelhofer Flugplatz verabredet. Wir wollen etwas über Berlin herumfliegen. Haben Sie Lust, mitzumachen?“

„Fliegen? Mit Ihnen?“

„Ja, oder haben Sie Angst?“

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Aber nein! Ich stelle es mir herrlich vor, mit Ihnen zu fliegen.“ Katja demaskierte sich mit diesem Bekenntnis vollkommen.

Peter nickte dankend. Er war sehr zufrieden. „Also dann darf ich Sie morgen früh um zehn Uhr abholen. Darf ich?“

Katja antwortete nicht, sie streckte ihm nur, mit dem ihr eigenen Impuls, die Hand hin.

„Haben Sie Dank!“ sagte Peter und küßte die Hand mit noch größerer Inbrunst als vorhin bei seinem Kommen. —

Peter ging. Er hatte gesiegt. Von einem Restaurant aus, in welchem er sein Mittagbrot aß, telephonierte er nach dem Neuen Revuetheater und erkundigte sich, ob Direktor Cranach zu sprechen sei. Als man ihm antwortete, der Herr Direktor habe plötzlich dringend für den Nachmittag

vereisen müssen, hing Peter völlig beruhigt den Hörer ein. Er bestellte sich ein halbe Flasche Sekt und brachte sich einen Trinkspruch aus:

Es lebe Katja! Das Spiel kann beginnen!

Nach dem Mittagessen gab Peter bei dem nächsten Postamt ein Telegramm auf, das die Adresse eines Herrn Doktor Möbius, Zwingenberg an der Bergstraße, trug. Der Wortlaut dieses Telegramms war:

Treffe morgen gegen Abend als verunglückter Flieger mit bildschöner junger Dame bei dir ein. Bitte bei dir zwei Zimmer reservieren. Staune nicht! Handelt sich um Wette. Das andere mündlich. Peter Nils. — — —

Nachdem Peter auch das erledigt hatte, suchte er Anneliese auf. Diese begrüßte ihn ungeduldig, ja sogar ungehalten. „Was ist denn eigentlich los, Peter? Bettina ist fort, und ich weiß nicht, wohin. Sie hat mir da halbe Andeutungen gemacht über Dinge, die mich mehr bestürzt machen, als daß sie mich ängstigen. Was gibt's? Ich will es wissen. Droht von Katja irgendeine Gefahr?"

„Nicht mehr!"

„Nicht mehr? Also war doch etwas los?"

„Ja, Katja weiß alles. Und sie wird heute noch zu Cranach gehen, um ihm unseren Plan aufzudecken."

„Peter!"

„Aber sie wird Cranach nicht treffen, weil Bettina ihn für heute aus Berlin herausgelockt hat."

„Für heute! Aber morgen?"

„Morgen fliege ich mit Katja aus Berlin und kehre vor der Uraufführung der Revue nicht mehr zurück."

Anneliese sah ihn eine Weile starr an. Dann sagte sie energisch: „Also bitte, Peter, ich bin nicht für Rätselraten und Versteckspielen. Du weißt hoffentlich noch, wen du vor dir hast!"

Er sah sie an und freute sich im stillen über deu neuen Zauber, den ihr die Erregung gab.

Er teilte Anneliese alles mit. Als er geendet hatte, sagte sie nur: „Dies Spiel gefällt mir nicht mehr. Ich fürchte, es wird ein böses Ende nehmen."

„Nein, es wird heiter enden", versetzte Peter zuversichtlich. „So lange Katja liebt, ist alles gut."

Anneliese erhob sich hastig.

Nach einer fast beklemmenden Stille sagte Anneliese noch einmal: „Es gefällt mir nicht!"

„Bist du eifersüchtig? fragte Peter, weil er jetzt das Motiv ihrer Niedergeschlagenheit zu erkennen glaubte.

Sie sah ihn erstaunt an. „Nein, Peter. Das ist es nicht. Wäre ich eifersüchtig, dann wüßte ich, daß du Katja liebst. Und dann — wäre es ja vielleicht gut. Dann wäre es ja kein Spiel — wenigstens nicht mit Katja."

Wieder entstand eine Stille. Peter preßte den Mund zusammen. So klar er sonst dachte, diesmal konnte er keinen Gedanken fassen. Er wußte auch nichts Überzeugendes zu antworten. Plötzlich tat er das, was ihm das einzig Richtige erschien: Er riß Anneliese mit solcher Gewalt an sich, als wolle er sie erdrücken.

Indem er es tat, ging durch seinen Kopf: Warum reiße ich sie so an mich? Bin ich meiner Sache doch nicht ganz sicher? Es ist, als müsse ich ihr abbitten . . . Bin ich daran, anstatt mit Katja, mit Anneliese ein Spiel zu treiben?

Sie sprachen nicht mehr über die Sache. Es war wie ein stilles Abkommen, die paar Stunden, die sie noch beisammen waren, nicht mehr an diese Geschichte zu denken.

Erst abends, als sich Peter von Anneliese verabschiedete, bat er: „Sag mir etwas Gutes, daß es mir nicht so schwer fällt, was ich vorhabe."

„Fällt es dir denn so schwer?"

„Sehr!" antwortete er entschieden. Er fügte zögernd hinzu: „Ich weiß ja, daß alles gut gehen wird, aber trotzdem — bei dem, was ich da vorhabe, ist mir doch nicht ganz wohl!"

„Armer Peter!" flüsterte Anneliese und strich ihm über das Gesicht. „Daß du das sagst, macht vieles wieder gut."

Peter ergriff ihre Hand und legte sie gegen seine Brust. Er konnte nicht sprechen. Ein quälendes Gefühl schnürte ihm die Kehle zu.

Mit leichterer Stimme sagte Anneliese: „Geh nur jetzt, Peterlein. Die Nacht macht traurig. Schlaf dich klar. Morgen wirst du ein schönes Abenteuer haben."

Peter ging. Ein Zweifel war in ihm wach geworden.

Ein Zweifel ließ ihn auch nicht zum Schlaf kommen.

Der Zweifel hieß: Ist das mit Katja nur ein Spiel, dann bin ich ein gemeiner Kerl. Ist es aber kein Spiel, dann bin ich erst recht einer. Welcher von den beiden gemeinen Kerlen bin ich nun?

14.

Also ein Abenteuer . . . ! „Ach, lieber Südwind, blas doch mehr . . . !" Nicht mehr und nicht weniger: ein Abenteuer! — „Mein Mädel verlangt nach mir!" Ich denke nicht daran, denn in mir ist alles klar! Klar zum Gefecht! — Zum Gefecht? — Zum Geplänkel höchstens! Denn ich denke gar nicht daran, in Katja verliebt zu sein, noch mich in sie zu verlieben! . . . Ich muß diesen Flug nun mal unternehmen und will mit Mut und Anmut in den sauren Apfel beißen! — „Ach, lieber Südwind . . . !" Saurer Apfel ist ein schlechter Vergleich. Katja ist süß; es wird mir nicht schwer fallen, hineinzubeißen. — „ . . . blas doch mehr!" Aber es wird mir nicht so leicht fallen, wie wenn ich Anneliese weniger liebte. — „Mein Mädel verlangt nach mir . . ." Aber es muß sein und damit basta! „Tätärätätäh" — In fünf Wochen ist die Angelegenheit erledigt und ich bestelle für Anneliese und mich das Aufgebot. „ . . . tätähtätata . . . !"

Fortsetzung folgt.



Der Erfolg des Zwecksparens: Im Entstehen begriffene Bausparsiedlung in Breslau.

Rechts:

Ein schönes Eigenheim aus Striegau (Schles.).

Was jedem Amerikaner Selbstverständlichkeit ist: Seite aus einem Katalog, der den Sparern 50 komplett eingerichtete Hausmodelle vorführt.

Unten:

Auch die Bauweise wird durch die Rationalisierung verbilligt. Ausschachten eines Kellers mit Hilfe des laufenden Bandes.

Zwei Dinge sind zum Erlangen des Eigenheims nötig: Die Initiative des Sparers und die Verbilligung des Baues selbst, z. B. durch Normierung der Baumaterialien. — Normierte Dachziegel auf der Bauweltmusterschau in Berlin.

Er wollte das Eigenheim nach den Grundsätzen der modernsten Architektur (Breslau-Grüneiche).

Die Entdeckung der Sparkraft

Unser Spezialmitarbeiter Dr. R. P. Schmidt stellte uns anläßlich des Weltspartages ein Exposé zur Verfügung, dessen wesentlichen Inhalt wir unten wiedergeben, da er bei der heutigen allgemeinen Wohnungsnot das breiteste Interesse in Anspruch nehmen dürfte.

Immer wieder wird von den Naturforschern die Tatsache bewundert, daß in der Natur nichts verlorengeht und daß in ihr bei der Formung der Arten mit den sparsamsten Mitteln größtmöglichste Leistungen erzielt werden. So ist auch der Sparsamkeitstrieb selbst bei manchen Tieren so ausgeprägt, daß sie fast Symbol geworden sind, z. B. beim Hamster. In allen Menschen ist auch der Spartrieb vorhanden, wenn auch oft nur unbewußt, und in seiner Auswirkung verkümmert. Wenn man sich aber in der Geschichte umsieht, findet man bald, daß die gesamte Entwicklung der menschlichen Kultur geradezu von der Entwicklung der Sparsamkeit des einzelnen abhängig ist. Die furchtbare Inflationszeit schwebt allen noch als Menetekel vor, als die schreckliche Zeit, wo jeder Sparsinn vollkommen zerstört wurde. Es hat langer Anstrengungen und erzieherischer Tätigkeit bedurft, um nach der Inflation die Spartätigkeit wieder zur Entwicklung und Entfaltung zu bringen. Das ist auch gelungen. Interessant waren Proben, die Schulen veranstalteten, und die „Sparaufsätze", die von unseren Jungens und Mädchen auf den Tisch des Lehrers wirbelten, gaben einen wunderbaren Einblick in die Sparvorstellung des Kindes, die ganz auf „zwecksparen" geht. Der eine ABC-Schütze spart auf ein Pferd, ein anderer kleiner Knirps legt Spargroschen zurück, um sich ein Rittergut zu erwerben oder ein anderer leert zusammen mit dem Vater jeden Sonntag sein „Sparschwein", damit er, „wenn er groß ist", sich ein Auto kaufen könne. In diesen Versuchen könnte auch für uns Erwachsene ein tieferer Sinn liegen, denn er zeigt, wie optimistisch und lebensfroh unsere Kinder ihre Sparkraft einschätzen und das ist es ja, was wir bei dem soeben veranstalteten Weltspartag bedenken sollen, daß auch wir an unsere Sparkraft appellieren. Nehmen wir das größte Problem unserer Zeit, die Wohnungsnot oder die Mietsfrage überhaupt, denn der weitaus größte Teil der Deutschen wohnt zur Miete. Die wenigsten rechnen sich dabei aus, welches Vermögen sie im Laufe ihres Lebens an Miete gezahlt haben und daß ihnen ein persönlicher Besitz unwiderruflich verlorengegangen ist. Noch viel weniger stellen sich vor, zu welchen Leistungen ihre Sparkraft fähig ist, wenn sie etwa den der Miete entsprechenden Betrag systematisch aufsparen und ihn zum Bau eines eigenen Hauses verwenden. Der Gedanke des Zwecksparens ist in unserer auf das Rationelle eingestellten Zeit geboren und entwickelt worden. Bekanntlich ist Amerika das Land des Eigenheims. Hier gibt es sogar Millionenstädte, in denen über 60 Prozent der Einwohner ihr eigenes Haus besitzen, z. B. Philadelphia. Ein großer Teil dieser Familien, insbesondere die Arbeiterschaft, hat sich ihr Eigenheim durch die Bausparkassen beschafft. In England wohnt ein Viertel des Volkes in Häusern, die durch solche Institute finanziert wurden. In Amerika ist der Gedanke so eingewurzelt, daß das Sparen zum Zwecke der Errichtung eines Eigenheimes als die grundlegenste und gesündeste aller Sparmethoden angesehen wird. Der Sparer steigert durch seine regelmäßigen Sparbeträge sein Selbstbewußtsein, selbst wenn diese seinen bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sind. Kann er doch von einer Bausparkasse, wenn er ein Zehntel der Bausumme eingezahlt hat, auf seine Sparkraft hin einen Kredit erhalten. Er schuldet nicht ein bestimmtes, kündbares Kapital in der Höhe eines Darlehns, sondern er verpflichtet sich lediglich, in einer weiteren Reihe von Monatsraten die vorgestreckte Summe zurückzuzahlen.

Die in Amerika bekannte Bausparbewegung hat auch bei uns in Deutschland Fuß gefaßt, etwas, was wegen des erzieherischen Vorteils eines derartigen Systems und der damit verbundenen Volksgesundung aufs wärmste zu begrüßen ist. Die innige Verbundenheit mit dem eigenen Stück Land ist von altersher ein den Deutschen eigener Zug. Der individuelle Gestaltungswille kann sich nach jeder Richtung hin bei Planung und Bauen des eigenen Hauses auswirken, und was bedeutet für das heranwachsende Kind das „Elternhaus" im wahrsten Sinne des Wortes fern vom Dunst und Getriebe der Stadt! Fühlen wir nicht alle selbst, daß dies die beste Grundlage für einen frohen und gesunden Menschenschlag sein muß. Wenn wir auch im Anfang der Bewegung stehen, so sind doch schon verhältnismäßig zahlreiche Organisationen zustandegekommen. So ist die älteste und zurzeit größte deutsche Sparkasse die „Gemeinschaft der Freunde" in Ludwigsburg. Ebenfalls bedeutend ist die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt, die sich dadurch charakterisiert, daß sie weder Zinsen gibt, noch nimmt, dafür aber längere Wartezeiten in Kauf

Fortsetzung auf Seite 10.

„Das richtige Frühstück erleichtert das Lernen“—

urteilt ein Schularzt —



Uebersprudelndes Lebensgefühl macht sich Luft — wenn die Jungens Rapidflocken zum Frühstück bekommen, sind sie auch nach den langen Schulstunden noch unternehmungslustig.

In 3—5 Minuten ist dieses nahrhafte Gericht fertig

Von der Hauptarbeit auf der ganzen Welt entfallen mehr als 70% auf den Vormittag. Die Summe von Arbeit, die allein das Schulkind in den Morgenstunden leisten muß, fordert enorme Kraftreserven.

Lassen Sie sich daher von erfahrenen Ärzten raten. Sorgen Sie, daß Ihr Kind zum ersten Frühstück richtig genährt wird — geben Sie ihm Porridge aus Quäker Rapidflocken.



Naturgeschichte in der 149. Volksschule, Berlin — Anschauungsunterricht am lebenden Baum; aufmerksam folgen die Mädchen den Ausführungen ihres Lehrers. Ein nachhaltiges Frühstück erleichtert das Lernen.



Porridge zum ersten Frühstück: 200 Gramm Quäker Rapidflocken in 1 Liter Wasser, Zucker und Salz nach Geschmack, 3—5 Minuten dick einkochen; mit kalter Milch, Sahne, Saft, frischem oder gekochtem Obst anrichten.

Nur 3—5 Minuten Kochzeit.

Und diese köstliche, nahrhafte Speise ist in 3—5 Minuten fertig gekocht. Keine Nährsubstanz — Kohlehydrate, Protein, Vitamine — gleich bekömmlich für Kinder und Erwachsene, leicht verdaulich, nicht dickmachend, köstlich mit ihrem frischen Nußaroma! Rapidflocken werden mit Wasser gekocht und mit kalter Milch gereicht.

Probieren Sie heute noch Quäker Rapidflocken, frei von Spelzen, in den staubsicheren Paketen, mit dem Gutschein für schwerversilbertes Besteck. Jedes Lebensmittelgeschäft führt sie.

Quäker *Rapidflocken*

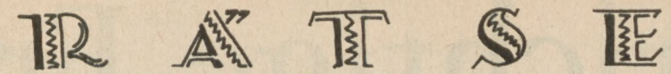
Die Entdeckung der Sparkraft

(Fortsetzung von Seite 8)

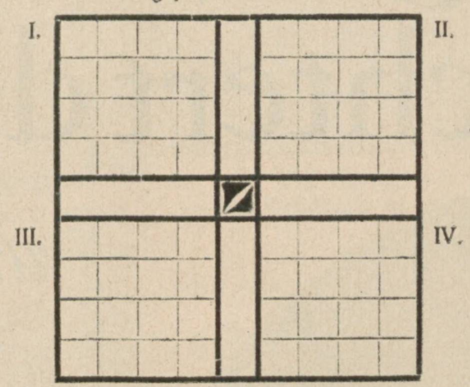
genommen werden müssen. Eine recht rasche Entwicklung hat die Deutschland Bauspar A.-G. für Stadt und Land, Berlin W 8, genommen, die als erste deutsche Bausparkasse den Begriff der Sparkraft noch weiterentwickelte, indem sie ihren sämtlichen Sparern beim Erlöschen der Sparkraft durch den Tod die noch ausstehende Restschuld erläßt. Die öffentlichen Bausparkassen, von deren Gründungen gerade jetzt viel in den Zeitungen berichtet worden ist, haben diese Einrichtung zum Teil aufgegriffen, allerdings ohne den Schutz der Hinterbliebenen so weit auszugestalten wie die Deutschland.

Neben den genannten größeren Bausparkassen gibt es noch Dutzende von kleineren, so daß ein Gesetz über das Bausparen von der Reichsregierung vorbereitet wird. Interessant ist, daß die Deutschland Bauspar A.-G. in ihrem letzten Geschäftsbericht darauf hinweist, daß es vor allem durch die guten amerikanischen Bauspargesetze erreicht worden sei, daß dort bereits über 13 Millionen Bausparverträge laufen, also sozusagen jede zweite Familie eine Bausparfamilie ist.

Hoffen wir also, daß das neue deutsche Bausparkassengesetz ähnlich wie in Amerika eine Unterstützung dieser Bewegung wird und kein Hemmnis, denn gerade unser Volk hat die Gesundung durch das Eigenheim doppelt nötig, und das Zeitalter des Sports ist erst dann richtig von den Zeitgenossen verstanden, wenn die Gesundung sich auch auf die Wohnweise mit erstreckt.



Magische Quadrate.



I. 1. Weinernte, 2. Haustier, 3. Pelzart, 4. weiblicher Vorname.

II. 1. Farbe, 2. Saum, 3. weiblicher Vorname, 4. Kunstflieger.

III. 1. Teil des Flusses, 2. Fest, französisch, 3. bekannter Kapellmeister, 4. Schiffsseil.

IV. 1. Land in Asien, 2. römischer Kaiser, 3. biblische Person, 4. Himmelskörper.

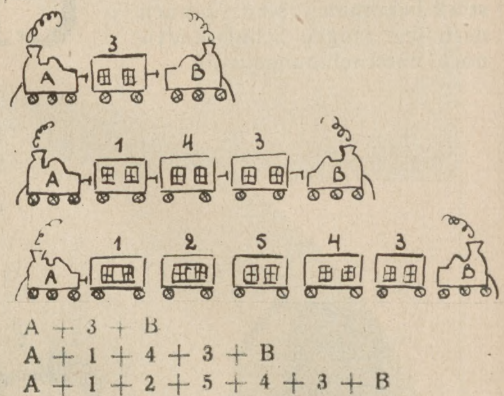
Unüberlegt.

Wem die Rechnung große S— schon macht,
Hat beim B— nicht an das M— gedacht.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Diakon, 2. Ida, 3. Eisenach, 4. Vase, 5. Eider, 6. Renate, 7. Gorki, 8. Esel, 9. Literat, 10. Tara, 11. Urlaub, 12. Nonne, 13. Geiser, 14. Eisen, 15. Iglau, 16. Liter, 17. Teltow, 18. Jute, 19. Elen, 20. Delhi, 21. Eingang, 22. Meile = Die Vergeltung eilt jedem nach, ereilt aber nur wenige.

Rangierrätsel:



A + 3 + B
A + 1 + 4 + 3 + B
A + 1 + 2 + 5 + 4 + 3 + B

Visitenkartenrätsel: Büchsenmacher.

Versteckrätsel: Die Schule des Lebens kennt keine Ferien.

Silbenkreuz: 1—2 Leder, 3—4 Tasse, 5—6 Soda, 3—5 Tasso, 5—6—1 Sodale.

Zahlenrätsel: Fernsehen, Ehre, Rennen, Renner, Senner, Essen, Herne, Esse, Nesse.

Magischer Stern: W, Eid, Silbe, Wanduhr, Wildungen, Wannsee, Tiger, Tee, N.

HUMOR

Die alte Tante.

„Wie geht es denn deinem Aeltesten?"
„Oh danke! Er hat bei der letzten Zensur vier erste Preise davongetragen."
„So? Na, das freut mich, daß er endlich kräftig geworden ist."

Der Bettler.

„Bitte um eine kleine Gabe! Ich bin seit meiner Geburt stumm!"
„Wie! Sie können doch sprechen?!"
„Ja, ich bin nämlich Bauchredner!"

Examen.

Kandidat: „Ich weiß bestimmt, daß er um 800 regiert hat. Ich kann nur nicht darauf kommen, ob es vor oder nach Christi Geburt war."

Kunstgenuß.

„Für die ganze Gemäldeausstellung haben Sie nur 20 Minuten gebraucht? Ich bin zwei Stunden drin gewesen!"
„Jaja, Sie können auch nicht so schnell gehen wie ich!"

Auch eine Hilfe.

„Ich bitte untertänigst um eine kleine Gabe für das überschwemmte Gebiet."
„Warten Sie! Ich werde Ihnen ein Paket Löschpapier geben."

*

„Erika hat entsetzliche Lügen über mich verbreitet."
„Sei froh, daß sie nicht die Wahrheit verbreitet hat!"

*

„Was sagen Sie zu dem Brand bei Müller u. Co.?"
„Die Feuerwehr hat leichtes Arbeiten gehabt — außer der Firma war nichts mehr zu löschen da."

*

Vater: „Warum bist du nicht fleißiger im Geschäft? Als ich so alt war wie du, verdiente ich als Kommis schon 120 Mark im Monat, und nach zehn Jahren gehörte mir das ganze Geschäft!"
Sohn: „Das geht heute nicht mehr, Vater! Es gibt jetzt überall Kontrollkassen."

*

Emporkömmling (zu älterem Herrn): „Ich will eins Ihrer Mädchen heiraten, haben Sie etwas dagegen?"
„Aber gewiß nicht! Welche wollen Sie denn haben, die Köchin oder das Stubenmädchen?"

Der 6 Nächte Rausch

Es gibt Leute, die während der Sechstagerennen keine Nacht fehlen, die mit Spannung und fiebernder Ungeduld den Dingen auf der Bahn folgen und völlig verständnislos dem gegenüberstehen, der diese Leidenschaft nicht so recht begreifen kann. Für sie ist ein Sechstagerennen mehr als ein Wettkampf, dessen ermüdende Länge den wahren Sinn vermissen läßt – für sie ist es der Inbegriff unserer Zeit, der die Leistung alles gilt und kaum etwas der Mensch. Und eine heroische Leistung wird fraglos hier vollbracht. In 144 langen Stunden sind je zwei Mann abwechselnd dauernd im Sattel, nur karge Ruhe und mehr oder weniger hastige Mahlzeiten unterbrechen dieses keineswegs eintönige Einerlei. Denn im Hintergrunde dieses stundenlangen Kreisens um die Bahn steht die Jagd, diese sinnfälligste Konzentration aller männlichen Energie und Willenskraft. Mit gebogenem Rücken, gleich Panthern auf dem Sprunge, mit schier übermenschlicher Kraft versucht einer dem langen Felde zu enteilen, und schon setzt die Meute ein, den Ausreißer einzuholen. Aus diesen Jagden mit ihrer nervenaufpeitschenden Sensation schöpfen die Sechstagerennen ihre Berechtigung, erklärt sich ihre fast magische Gewalt über die Massen.



Links: **Unterhaltung während des Rennens.** Opernsänger Heinz Wernicke singt beim Berliner 6-Tage-Rennen vor.

Auch in Paris geht es aufgeregt zu.

Rechts: **Schrei! ein Sturz zerfetzt die Jagd...** Zeichnung von R. Busoni.

Rechts und unten: **Film und Sport.** Oben: Conrad Veidt und links: Lee Parry als Zuschauer beim Berliner 6-Tage-Rennen.

Alle Augen sind auf die Bahn gerichtet.

Rechts: **Fünf Uhr morgens.**

Unterwegs zu Gösta Berling

Aus dem schwedischen Wandertagebuch: „Berlin-Haparanda“ von H. Hajek-Halke.

Mit Aufnahmen des Verfassers.

Naßkalte Nacht. Endlos aufgeweichte Chaussee, staubfeiner Regen. Um 2 Uhr fängt T. an zu „mauzen“. Um 2.30 schließt sich S. an, es war also die höchste Zeit, um die gereizte Stimmung nicht gegen mich zur Entladung zu bringen, um 2 Uhr 45 mitzumauzen, gespannt, was nun kommen sollte. Nirgends ein Gehöft, Wald und Feld zu beiden Seiten der Straße gleichen vollgesogenen Schwämmen, und selbst die von Zeit zu Zeit auftauchenden Kieshügel, zum frühjährlichen Ausbessern der Chaussee, strömen noch eine winterliche Kälte aus, obwohl sie hier das Trockenste darstellen. In allen ernsten Momenten wird unter uns Dreien eine „Generalversammlung“ einberufen (die Majorität entscheidet). Einträchtig laufen wir wieder nebeneinander und behandeln uns mit übertriebener Höflichkeit, da die Reiznerven besonders an der Oberfläche direkt unter der nassen Kleidung liegen. T. und S. beratschlagen, während ich, als der Zäheste, zum Schluß nur kräftig „ja“ zu sagen habe. Meine Ansicht weiterzuwandern, wird gleich zu Anfang der Sitzung überhört, dafür sehen mich vier Augen an, als bemitleideten sie mich „armen Irren“.

Halt! Die lappig gewordene Wegkarte wird umzingelt, und mit den letzten 32 Streichhölzern (fünf davon waren kopflos) unser Standpunkt gesucht, bis die „Tändsticker“ verschossen waren. Das Resultat war überraschend: Es wurde weitergewandert, denn mal mußte ja ein Ort kommen. — In „Chacun pour soi“ erreicht die Stimmung ihren Höhepunkt. Gleich verirrten, vollkommen erschlafften Forschungsreisenden hängt jeder mehr oder weniger laut seinen Gedanken nach, keiner besitzt mehr die Energie, beim Denken den Mund zu schließen, im Gegenteil, man wollte das Selbstgedachte auch noch selbst hören, um auch ja recht fest daran zu glauben.

„Meine nächste ‚Weltreise‘ mit Frauen, bitte!“ „Sie regen tausendmal mehr an, und können kaum mehr Krankheitserscheinungen als ‚Herr T.‘ haben“ . . . . . . „dieser unsensitive Kerl mit der Kanonierpsyche, dieser rohe Primitivling“, höre ich plötzlich in mein Selbstgespräch hereinfallen. „Na, ich wünschte, Er wäre so, aber stehenbleiben bei jedem Dreck, und wenn's kalt wird, einen heißen Kopf, beim langsamen Gehen einen schnellen Puls, und schließlich beim Ruhen noch die Wandernieren . . . . . .: das hab ich gern!“ Und es kam, wie es kommen mußte — nämlich der Ort, nein, kaum Oertchen. Ein Stationsgebäude, im ersten Stock bewohnt, Rangiergeleise und zwei Schuppen. Letztere ebenso gut verschlossen wie der Wartesaal. T. und S. warfen sich gerade in ihr Brüstchen (der nagende Hunger hatte von der Physis nicht mehr viel übrig gelassen) und trafen tollkühne Anstalten, die im ersten Stock wohnenden „Eingeborenen“ zu wecken. Aus zehn Metern Entfernung — ich untersuchte gerade einen Personenwagen auf seine „Offenheit“ — fragte ich nur noch, ob die sehr geschätzten Herren schon mal einige Flüssigkeiten über ihre, ach so niedlichen . . . . . . ?

Am nächsten Tag fielen wir uns wieder um den Hals: Aufnahme im besten Stadthotel in Karlstad, gratis und franko. Zimmer mit Warmwasser, richtigen Betten, herrlichen Diners, und was sonst alles dazu gehört, einfach märchenhaft. Wir leben selig im Augenblick, stellen fest, daß wir glänzend zusammen passen, besonders T. und ich, da ihm die paar Krankheiten, die ich je im Leben hatte, fremd sind, während ich sämtliche anderen — bei ihm kennenlerne. Er quittiert schmunzelnd. Wir reichen uns strahlend die Hände, morgen gehts's weiter — „Kinder, seid nachsichtig“ — gen Ekeby!

Dichter Nebel liegt über dem Land.



Das Gutshaus von Ekeby.
Der Schauplatz des Romans von Lagerlöf „Gösta Berling“.



Links:

„Rottneros“ — ein stimmungsvolles Plätzchen auf dem Ekeby-Gut.

Der Tanz im Film



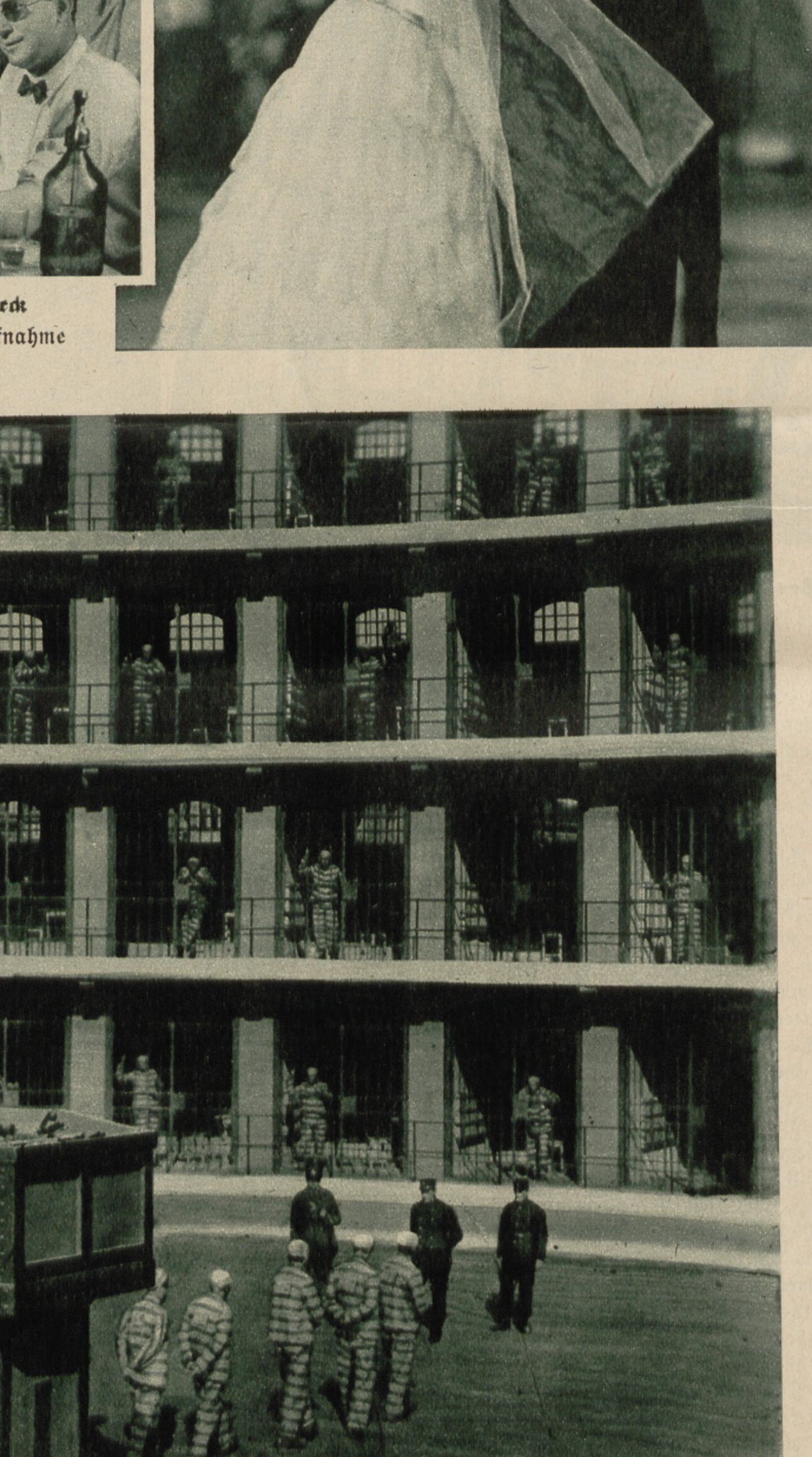
Die Hauptdarstellerin Camilla Horn.

Rechts außen:

Eine anmutige Tanzszene
mit Camilla Horn und Jack Trevor in dem Warner-National-Film „Die Drei um Edith“, der jüngst mit großem Erfolg in der Reichshauptstadt uraufgeführt wurde.



Der Regisseur Erich Waschneck
spielt mit Camilla Horn vor der Aufnahme die Rolle durch.





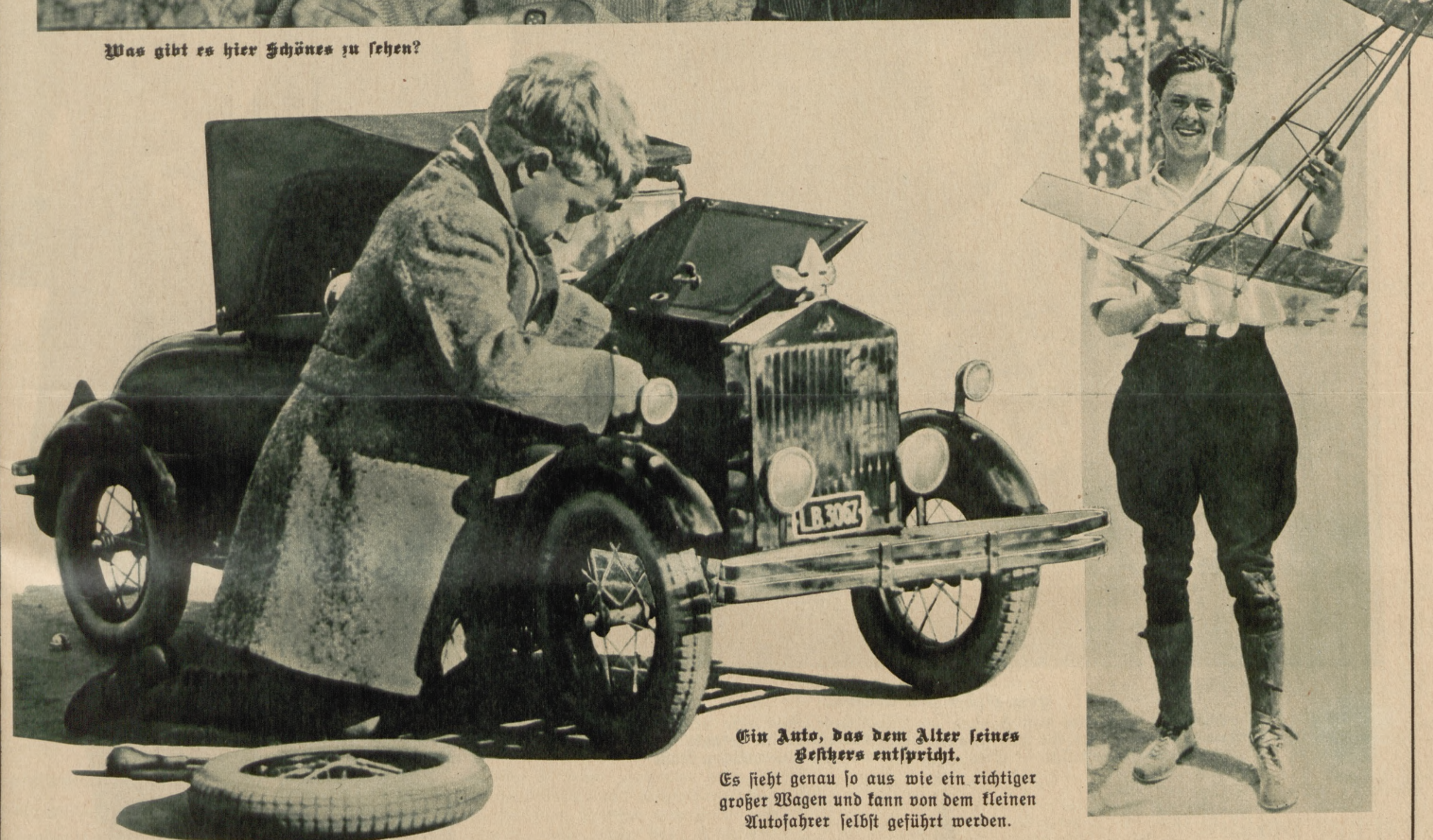
. . . und Aufruhr im Zuchthaus.
aber auch nur auf der Leinewand. Ein eindrucksvolles Bild aus dem neuen russischen Film „Menschenarsenal“.

Kinder-spiele der Gegen-wart



Was gibt es hier Schönes zu sehen?

Unten:
Ein Flugzeug nach dem Vorbild der großen Apparate.
Es kann sich selbständig in der Luft bewegen.



Ein Auto, das dem Alter seines Besitzers entspricht.
Es sieht genau so aus wie ein richtiger großer Wagen und kann von dem kleinen Autofahrer selbst geführt werden.

Barfuß und in Ketten.

Ein englischer Arbeitsloser, der Ex-Sergeant H. Wayſtoff, begab ſich in dieſer Aufmachung, die gleichſam das Elend der Arbeitsloſigkeit verſinnbildlichen ſollte, zum Arbeitsminiſter, um ihm im Namen von 35000 engliſchen Arbeitsloſen eine Petition zu überreichen. Er wurde von der Polizei zurückgehalten und man erklärte ihm, daß er die Ketten abnehmen und ſich Schuhe anziehen müſſe, ehe er zum Miniſter zugelaſſen werden könnte.



Vom Fiſcher zum Bauern.

Durch die Abdämmung der Zuiderſee hat Holland auf friedlichem Wege eine neue Provinz gewonnen. Durch dieſe Landzunahme ſind Tauſende von Fiſchern ihrer Erwerbsquelle beraubt und müſſen ſich auf Landwirtſchaft umſtellen. — Eine Fiſchertype von der holländiſchen Küſte.



Ein Jubiläum des fünften Erdteils.

Vor hundert Jahren hißte der engliſche Kapitän Sterling in Weſt-Auſtralien im Gebiet des heutigen Fremantle bei Perth den Union-Jack und nahm dadurch das Land für England in Beſitz. Aus dieſem Anlaß fand kürzlich in Perth eine Gedenkfeier ſtatt, die in der hiſtoriſchen Wiedergabe des Hiſſungsaktes gipfelte.